Geschichte des Geschlechtes

derer

von Uexküll

von

Gottlieb Olaf Hansen

I Band.

Reval
In Commission bei Kluge & Ströhm.
1900.

Дозволено Цензурою. — С.-Петербургъ, 21 Апрѣля 1900 г.

Типографія А. Лашинскаго, С.-Петербургъ, Кирпичный пер. № 3.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort V
Einleitung XI
A. Der Urstamm 1
Stammtafel I . . . . . zwischen Seite 34 und 35
B. Das Haus Fickel ältere Linie 35
Stammtafel II . . . . . zwischen Seite 118 und 119
Anhang 119
Urkunden 121
Bericht des Mauritius Brandis über die Herkunft derer von Uexküll 225
Die Burg Fickel, nach der Ausgrabung vom Jahre 1896 . . . 231
Plan der Burg Fickel 233
Das Majorats-Archiv zu Schloss-Fickel 238
Nachrichten über die Freiherrn und die Grafen Uexküll-Gyllenband in Deutschland. Mitgeteilt vom Geh. Rat. a. D. August Graf Uexküll-Gyllenband 245
Stammtafel III . . . . . nach Seite 255

Vorwort.

Als der jetzige Majoratsherr auf Schloss Fickel, Bernhard Baron Uexküll, an den Verfasser dieser Arbeit die Aufforderung richtete, eine Geschichte des Geschlechts derer von Uexküll zu schreiben, übernahm er damit ein altes Familienvermächtnis. Denn das Interesse des Geschlechts für seine eigene Geschichte reicht bis in die Mitte des 16 Jahrhunderts hinauf. Schon damals hat ein Fickelscher Schlossherr, Otto Uexküll aus dem Hause Fickel ältere Linie, den Versuch gemacht, die Kunde von seinem Geschlecht der Nachwelt zu überliefern, und den Rigaschen Domherrn Augustinus von Getelen [1]) mit der Ausführung dieses Planes betraut. Leider ist die Chronik Getelens, welche er nach seinen eigenen Aussagen „uth gantz olden und bewerten croniken Historien der Lande tho Lyfflande" zusammen getragen hatte, verloren gegangen. Der nächste, welcher sich mit der Frage befasste, ist der bekannte Secretair der Estländischen Ritterschaft Mauritius Brandis, dessen als Anhang einer Ordenschronik noch erhaltenes Manuscript vom Jahre 1598 allerdings nur von der Herkunft der Uexküll handelt. Eine ausführlichere Geschichte des Geschlechtes, welche er uns darin verspricht, ist entweder garnicht zur Ausführung gelangt oder in der Folge verloren gegangen. Das wichtigste vom Brandis'schen Bericht ist die

1) Ueber Getelen cf. Ersch und Gruber's Allgem. Encyclopädie der Wiss. und Künste, I Section, 64 Teil, Seite 447 f.

Wiedergabe einer Urkunde vom Jahre 1257 über die Belehnung eines Ritters Johannes de Bardewisch mit Uexküll und Calve. Brandis hat offenbar auch im Auftrage eines Gliedes der Familie sein Werk verfasst, was Hirsch [1]) damit begründet, dass Brandis unter seinen Quellen ein „alt geschrieben Cronicon des deutschen ordens in Preussen und Lifflant“ aufführt, worunter offenbar die Hochmeisterchronik zu verstehen sei, welche im Jahre 1597 einem vornehmen Herrn in Livland zugehörte; offenbar sei dieser vornehme Besitzer der Chronik ein Uexküll gewesen, welcher durch Brandis die nachträglichen Aufzeichnungen zur Ordenschronik machen liess.

Darauf hat Friedr. Conrad Gadebusch in seiner handschriftlich erhaltenen Geschichte des livländischen Adels im 41 Hauptstück verschiedene Glieder der Familie Uexküll biographisch behandelt; in bedeutend weiterem Umfange wie Gadebusch that dies Baron Moritz Wrangell in seinen im livländischen Ritterschaftsarchiv erhaltenen genealogischen Mitteilungen.

1839 verfasste Friedrich von Toll „Nachrichten von der freiherrlichen Familie von Uexküll“ [2]) und 1879 Baron Louis Uexküll Güllenband auf Metzikus „Nachrichten über die Familie Uexküll“ [3]). Beide Studien, wie alle bisher angeführten Arbeiten, sind ungedruckt geblieben; sie behandeln beide nur einzelne Zweige der weitverbreiteten Familie und schöpfen ihre Nachrichten aus Gutsbriefladen, Kirchenbüchern, dem Ritterschaftsarchiv und anderen autentischen Quellen; das Tollsche Werk benutzt allerdings manchmal wenig glaubwürdige Ahnentafeln, wodurch es mitunter zu Resultaten gelangt, welche dem urkundlich Beglaubigten widersprechen. Die Geschicke einzelner Glieder des Geschlechts haben auch in

---

1) Scriptores rerum Prussicarum V pag. 10.
2) Im Fickelschen Archiv.
3) Ebendas.

neuerer Zeit wiederholt eine historische Würdigung gefunden, so hat man den berüchtigten Feind der Revalenser und der Hanse, Conrad Uexküll aus dem Hause Fickel ältere Linie, und seine Brüder, so den 1535 zu Reval enthaupteten Johann Uexküll von Riesenberg, Jürgen Uexküll von Padenorm, den Verteidiger von Neuhausen, Johann Uexküll von Menzen, den dänischen Statthalter auf Arensburg, u. a. behandelt. Im XIX Jahrhundert ist der grosse Process, der in den dreissiger Jahren um Fickel geführt wurde, und schliesslich die fesselnde Persönlichkeit des 1884 verstorbenen Landrats Bernhard Baron Uexküll aus dem Hause Fickel jüngere Linie geschildert worden.

Der Landrat Bernhard, welcher uns selbst einen Band „Erinnerungen“ hinterlassen hat, brachte die uexküllsche Familienforschung dadurch in eine neue Entwicklungsphase, dass er vor allem auf eine umfassende Materialsammlung ausging und zu diesem Zwecke nicht nur die Ordnung der in Fickel bereits vorhandenen Archivalien durch Russwurm, Lossius u. a. bewerkstelligen, sondern auch durch dieselben u. a. Gelehrte in weitestem Umfang einheimische und ausländische Archive ausbeuten liess und so das Fickelsche Archiv zu einer so reichen Materialiensammlung umgestaltete, wie sie wohl wenige Familien besitzen mögen. Das Sammeln sollte damals gewiss nicht Endzweck sein, sondern nur einer historischen Verarbeitung des Materials die Wege ebnen, doch der Landrat und seine Mitarbeiter sind darüber gestorben.

Gestützt auf dieses breite Fundament, das jene Forscher vor etwa dreissig Jahren gelegt hatten, war es dem Verfasser dieser Arbeit erst möglich, der Aufforderung des jetzigen Majoratsherrn, Bernhard Baron Uexküll's, Folge zu leisten und sich an eine Geschichte des Geschlechtes der Uexküll heranzuwagen, nachdem die materielle Seite des Unternehmens durch den Auftraggeber gesichert worden war.

Die Geschichte des Geschlechtes derer von Uexküll soll den Urstamm der Familie und die Häuser Fickel ältere Linie, Felx, Mex-Riesenberg, Kosch, Roperbeck, Lümmade-Morras, Padenorm ältere Linie, Fickel jüngere Linie (Menzen-Fickel), Kirkota, Kasti und Padenorm jüngere Linie behandeln; von einer Geschichte der Freiherrn Uexküll-Gyllenband aus dem Hause Padenorm [1]) und der Freiherrn Meyendorff aus dem Hause Uexküll muss dagegen abgesehen werden. Die Geschichte des Uexküllschen Wappens und ein umfassendes Personen- und Orts-Register sollen das ganze Werk abschliessen.

Der erste Band bespricht in seiner Einleitung die Herkunft des Geschlechtes und die Verzweigung der einzelnen Häuser unter einander; es folgen die Genealogien des Urstammes und der älteren Linie des Fickelschen Hauses mit orientirenden Stammtafeln, und schliesslich ein Anhang, welcher 47 Urkunden, den Bericht des Mauritius Brandis über die Herkunft des Geschlechtes der Uexküll, die Resultate der 1896 vom Verfasser unternommenen Ausgrabung der Burg Fickel, einen Excurs über das Majoratsarchiv zu Schloss Fickel und schliesslich genealogische Nachrichten über die Freiherrn und Grafen Uexküll-Güllenband in Württemberg enthält, welch letztere vom Grafen August Uexküll-Güllenband mitgeteilt und im Hinblick auf die bevorstehende Verbindung der württembergischen gräflichen Linie mit dem jetzigen Fickelschen Hause für letzteres von besonderem Interesse sind.

Die Quellen, aus denen der erste Band der Geschichte derer von Uexküll entstanden ist, finden sich teils in dem Liv-, Est- und Curländischen Urkundenbuch, der Bunge-Toll'schen Brieflade u. a. baltischen Quellenpublicationen abgedruckt, teils sind sie dem noch nicht veröffentlichten Manuscripten-Bestand der einheimischen Gutsbriefladen entnommen.

---

1) Mit Ausnahme des württembergischen freiherrlichen und gräflichen Zweiges.

Für die Genealogie des Urstammes der Familie ist das gedruckte Quellenmaterial fast um drei mal grösser als das handschriftliche; für das Haus Fickel ältere Linie dagegen kommt die Zahl der gedruckten Urkunden der der handschriftlichen gleich.

Das ungedruckte Material für die Geschichte des Urstammes findet sich meist in dem Schloss-Fickelschen Majoratsarchiv und vereinzelt auch in der Brieflade des Gutes Hallinap. Dagegen erwiesen sich die Mitteilungen der sog. Wrangellschen Tabellen im Ritterschaftsarchiv zu Riga leider nicht als ganz zuverlässig für diese älteste Periode der Ansässigkeit der Uexküll im Erzstift; sie sind für die Geschichte des Urstammes nicht herangezogen worden, da das, was sie Glaubwürdiges bieten, bereits anderweitig belegt ist.

Für die Geschichte des Hauses Fickel ältere Linie kommt neben dem Revaler Ratsarchiv und einigen Gutsbriefladen (wie denen der Güter Metzikus, Hallinap, Padenorm) vor allem wieder das Fickelsche Archiv in Betracht.

Zur bequemeren Orientierung sind die einzelnen Häuser der Familie mit den grossen Buchstaben des Alphabets bezeichnet worden, zunächst also der Urstamm mit *A* und das Haus Fickel ältere Linie mit *B*; die einzelnen Glieder eines jeden Hauses dagegen, männliche als auch weibliche, werden vom Stammvater des betreffenden Hauses beginnend mit arabischen Ziffern gezählt.

Wo die Filiation unsicher war, ist die Verbindungslinie zwischen Vater und Sohn auf den Stammtafeln entweder ganz fortgelassen oder, wo sie sich mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen liess, durch Punkte ersetzt worden. Häufiger wiederkehrende Quellencitate sind der Bequemlichkeit halber in Abkürzungen gegeben. So bedeutet

Arndt — Johann Gottfried Arndt, Liefländische Chronik Halle 1753.

Brfl. — Est- und Livländische Brieflade, herausg. von Bunge und Toll.

Bunges Archiv — Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands, herausgegeben von F. G. v. Bunge.

F. A. — Fickelsches Archiv.

Hagemeister, Materialien — H. v. Hagemeister, Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands.

Index — Index corporis historico diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae.

Kelch — Christian Kelch, Liefländische Historia oder kurtze Beschreibung der denkwürdigsten Kriegs- u. Friedens-Geschichte Ehst-, Lief- und Lettlandes. Rudolphstadt 1695.

Mitteilungen — Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausg. v. d. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostsee-Provinzen Russlands.

Monum. Liv. ant. — Monumenta Livoniae antiquae.

Schirren, Verzeichniss — C. Schirren, Verzeichniss livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. Dorpat 1861—1868.

Script. rer. Livon. — Scriptores rerum Livonicarum.

U. B. — Liv-, Est- und Curländisches Urkundenbuch.

Hinweise wie z. B. pag. 34 Anmerk. 4 beziehen sich auf die noch folgenden Genealogieen der betreffenden Häuser.

Schliesslich sind hier noch zwei den Sinn entstellende Druckfehler zu berichtigen: auf Seite 78, 8 Zeile von oben, ist statt Graspen — Grapen, und auf Seite 236 in der dritten Zeile von oben statt Werder — Felx zu setzen.

G. O. Hansen.

St. Petersburg, im Februar 1900.

Einleitung.

Als den Stammvater des Geschlechtes der Uexküll bezeichnet Moritz Brandis einen Johannes de Bardewich, welcher die Witwe des älteren Conrad Meyendorf heiratete und nach dem kinderlosen Tode seines Stiefsohnes, des jüngeren Conrad Meyendorf, vom Erzbischof 1257 mit den Burgen Uexküll und Calwe belehnt wurde. Wir haben keinen Grund an dieser Belehnung zu zweifeln, da die von Brandis mitgeteilte Urkunde auch in einem Transsumpt vom Jahre 1378 auf uns gekommen ist [1]).

Dass dieser Johannes de Bardewich aber thatsächlich der Ahnherr des jetzigen Geschlechtes der Uexküll geworden ist, geht, abgesehen von der Brandis'schen Nachricht, auch daraus hervor, dass sein Grosssohn Johannes, welcher sich bereits Uexküll nennt, im Jahre 1305 das Besitzrecht der Familie an der Burg nur auf etwa 50 Jahre schätzt [2]). Es ist unbedingt anzunehmen, dass er noch wusste, ob sein Grossvater ein Bardewich oder ein Meyendorf gewesen; und wenn er 1305 behauptete, sein Geschlecht besitze die Burg seit 50 und mehr Jahren, so rechnete er offenbar die vor Johannes de Bardewich auf der Burg Uexküll sitzenden Meyendorfs nicht zu seinem Geschlechte, denn sonst hätte sich ein etwa hundertjähriger Familienbesitz ergeben.

---

1) Siehe unten Seite 228 Anm.
2) U. B. II 616 und Regest 714.

Ob bereits Johannes de Bardewich (A 1) seinen Geschlechtsnamen mit dem Ortsnamen Uexküll vertauscht hat, lässt sich nicht direct nachweisen; möglich ist es immerhin, dass er auch vor der Belehnung als Gemahl der Witwe Conrad Meyendorfs auf der Burg Uexküll gesessen [1]) und sich zeitweilig nach dem Orte genannt hat, in welchem Falle dann der 1239 April 19 erwähnte Johannes miles de Ykescole, vasallus ecclesiae Rigensis, [2]) mit ihm identisch wäre. Einige von den Söhnen des Johannes de Bardewich haben bereits 1257 den Ortsnamen angenommen, während die andern sich weiter de Bardwis nennen [3]). Nach Livland ist Johannes de Bardewich in den ersten Jahren des Bischofs Albert eingewandert und zwar kam er aus dem Erzstifte Bremen, wo das Geschlecht der Bardewich damals und noch in späterer Zeit nachweisbar ist [4]).

---

1) Dann würde sich auch obige ungenaue Angabe von 1305 erklären, die Familie besitze die Burg seit 50 und mehr Jahren; man konnte sich damals offenbar nicht mehr erinnern, wieviele Jahre Johannes de Bardewich vor 1257 auf der Burg gesessen, da man hierüber ja keine urkundliche Aufzeichnung wie über den Zeitpunkt der Belehnung besass.

2) U. B. I 163.

3) Brandis a. a. O.: filiis suis legitimis dictis Ikiscole et de Bardwis.

4) Sie werden Bardewich, Bardewies, Bardewisch, Berewich etc. genannt. Ein Berewichus ist 1104 Schöffe zu Coblenz (Hansisches U. B. I 5). Skaccus de Bardewic nobilis ist 1162 Zeuge in einer Urkunde Herzog Heinrichs von Baiern und Sachsen (U. B. der Stadt Lübeck I 2). Fredericus de B. 1214—123 . . canonicus lubicensis, später Domdechant (U. B. d. Bistums Lübeck I 28. 34. 70. 71. 72. 75. 76.). Johannes de B. 1219 canon. lubic. (ibid. I 34). Elverus de B. 1222, 1224, consul lubic. 1225 (ibid. I 42. 51, U. B. d. Stadt Lübeck I 30). Meinwardus de B. Bürger Lübecks 1224—1233 (U. B. d. Stadt Lübeck I 27. 54). Godescalcus de B. consul Lubicens. 1225—1234, 1233 Zeuge in Lübeck, 1240. 1244 Zeuge in einer Urkunde des Comturs Udo zu Werben, Hospitalh. des deutschen Hauses des hlg. Johannes. (ibid. I 30. 42. 44. 52. 54. 59. 85. 89, II 14. U. B. d. Bist. Lüb. I 51; Urk. z. Gesch. d. Herzoge von Braunschweig und Lüneburg X 11, 3.) Ein Godescalcus de B. mercator tritt in einer von den Ratmannen und Bürgern Rigas ausgestellten Urkunde auf (Livl. U. B. I 110). Wolcmarus de B. consul lubic. 1230 (U. B. d. Stadt Lüb. I 48). Hinricus de B. consul lubic 1230, 1232 (ibid. I 48, 52). Heinricus de B.

Brandis sucht den Ursprung der Bardewich noch weiter zu verfolgen und sie in directen Zusammenhang mit einem böhmischen Geschlecht der Bannerherrn von Bardewitz zu bringen. Er meint hiermit offenbar das Geschlecht der Herren

---

1231 Zeuge in einer Urkunde Herzog Alberts I von Sachsen (ibid I 50; vielleicht identisch mit dem vorhergehenden). Gerhard de B. ist 1234 in Lübeck zugegen bei der Schenkung der Burg Travemünde an die Stadt Lübeck durch Albrecht I Herzog v. Sachsen (ibid I 57). Hogherus (Hoyer) de B. 1240, 1243 Bürger Lübecks (ibid. I 85 III 3 p. 6.). Albertus de B. frater de ordine Praedicatorum 1245 (ibid I 104. 105). J. de B. wird 1250 zu Hakon dem Alten, König von Norwegen, als Friedensunterhändler Lübecks gesandt (U. B. d. Stadt Lübeck I 157); ist consul lubic. 1253, 1256, 1263, 1266 (magister civium) 1278, 1281, 1283, 1286 (Proconsul), 1287, 1289, 1290 (ibid I 193. 226. 227. 273. 283. 284. 399. 418. 450. 493. 513. 535. 536. 552. 555, III 13 ist falsch datirt cf. Hansisches U. B. I 593). — Fridericus de B. consul lubic. wird 1251 zu Birger, Herzog von Schweden, gesandt, um wegen Zollfreiheit Lübecks zu verhandeln; 1255, 1256 (U. B. d. Stadt Lübeck II 22, I 193. 219. 227; U. B. d. Bistums Lübeck I 120.) — Bardewicus monachus 1271, 1272; 1271 wird er als Zeuge erwähnt in einem Briefe des Simon von Stavere, Bürgers zu Lynn in England, an Lübeck über Schritte, die Simon im Interesse der Lübecker in England ergriffen (U. B. d. Stadt Lübeck I 329; Hansisches U. B. I 701). — Johannes de B. wird 1288 oder 1289 von Hermann v. Bucken als dessen Testamentsvollstrecker eingesetzt; 1296 ist er zusammen mit seinem Bruder Gherhardus de B. im Besitz der untern Struckmühle bei Lübeck (U. B. d. Stadt Lübeck I 531, 646); letzterer 1298 consul Lubic. (ibid I 681). Albertus de B. 1283—1310 Bürger Lübecks, Consul, mietet zwischen 1283 und 1298 ein Tuchgewölbe in Lübeck, hatte einen Sohn Arnold. Alberts Witwe Elyzabeth lebte noch 1319 (ibid I 568, 577, 661; II 1016 pag. 939 und 941, 1023, 1086 p. 1021, 1093 p. 1041; III 30, 47; U. B. d. Bistums Lübeck I 322, 337, 429, 438, 477, 478). Johannes de B. scolaris in minori etate existens wird 1293 für eine neugestiftete Districtspraebende vom Domdechanten Johannes Livo testamentarisch designirt, sobald er das erforderliche Alter und die Priesterweihe erlangt habe (ibid I 322). Der Kanzler Albrecht von B. codificirt 1299 im Auftrage des Rats und der Bürger Lübecks das älteste lübische Schiffs- und Seerecht, † 1335 (ibid I 431. 432. 475. 486, pag. 758. Anm.; U. B. d. Stadt Lübeck II 105 p. 89; cf. ferner 409, 773 und I pag. XI); er hatte 2 Brüder Hermannus perpetuus vicarius der lübischen Kirche 1309—1338 (U. B. d. Bistums Lüb. I 433. 451. 633) und Marquardus consul Lubicensis, 1271—1309 (U. B. d. Stadt Lüb. I 493; U. B. d. Bistums Lübeck I 215. 264. 275. 433). Magister Wilhelmus de B. 1310—1312, 1314, 1316, 1317 Procurator der Stadt Lübeck an der römischen Curie, 1323 gestorben (ibid II 264. 274. 292. 293. 302. 327. 342. 345. 442. 1033. 1036. 1098, III 64). Johannes de B. Decan der Collegiat-

von Pardubitz, welches im XIV Jahrhundert die Herrschaft Pardubitz mit der gleichnamigen Stadt[1]) an der Einmündung der Chrudimka in die Elbe inne hatte und aus dem der erste Erzbischof von Prag, Ernest von Pardubitz hervorgegangen sein soll. Ein genealogischer Zusammenhang zwischen den Pardubitz in Böhmen und den Bardewich im Bremischen lässt sich aber heute nicht nachweisen. Die Namen allein liefern keinen hinreichenden Beweis hierfür, da ihre gleiche Wurzel wohl in beiden Fällen auf den Stamm der Langobarden und deren Siedelungszeit an der Elbe und in Böhmen zurückzu-

---

Kirche zu Eutin 1310—1330 (U. B. d. Bistums Lübeck I 437. 444. 445. 454. 459. 498. 502. 515. 609.) Conradus dictus de B. Bürger Lübecks, † vor 1310 (U. B. d. Stadt Lüb. II 254. 255. 257. 260. 266.). Arnoldus de B., Alberts Sohn, 1310—1346, kauft einen Acker vor dem Mühlenthor in Lübeck, Consul (ibid II 554. 606. 608. 612. 625. 696. 753. 772. 779. 823. 846; U. B. d. Bistums Lüb. I 438. 538). Mathias von B. jun. kauft 1317 vom Knappen Gerhard Grans eine Hufe bei Hasbergen und ein Haus nebst 2 Wurten daselbst (Bremisches U. B. II 173). Johannes dictus B. 1335 Bürger Lübecks (U. B. d. Stadt Lüb. II 612; cf. daselbst auch pag. 1065 und 1074). Hinricus B. magister domus pauperum Sancti Spiritus Lubicensis 1359—1364 (ibid. III 334. 340. 374. 464. 501). Marquardus B. 1360 (ibid. IV 74). Johannes B. 1361 Kleriker in Grevesmühlen (ibid IV 78). Arnoldus de B. clericus Verdensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius, 1371—1379 (U. B. zur Gesch. d. Herzöge v. Braunschweig und Lüneburg IV 231. V 148). Ludolf von B. Domherr der lübischen Kirche 1273—1309 (U. B. d. Bistums Lübeck I 232. 327. 337. 338. 340. 341. 346. 366. 390. 399. 401. 402. 403. 412. 431). Ein Bardewijik nimmt den Vater des Joachim Gans von Putlitz auf seiner Rückreise von Lübeck gefangen; 1375 (?) rechtfertigt sich der lübische Rat, dass er zu diesem Bardewijik in keinen Beziehungen stehe und die Lübeck Verlassenden ausserhalb der Stadt nicht schützen könne (U. B. d. Stadt Lübeck IV 246). Ein Bardewike wird uns 1375 zu Lüneburg genannt (U. B. zur Gesch. d. Herzöge v. Braunschweig und Lüneburg V 61). Werner B. beteiligt sich 1380 an einer lüneburger Saline (ibid V 169). Dideric B. ist 1398 Bürger von Lüneburg (ibid VIII 218) und Johann B. 1407 Bechermacher in Lübeck (U. B. d. Stadt Lübeck V 649). Ein Knappe Boryes Bardewisch wird im Friedensvertrage von 1408 der Grafen Moritz, Dietrich und Christian von Oldenburg mit der Stadt Brünn als Zeuge genannt (Bremisches U. B. IV 369).

1) Die heutige Stadt Pardubitz finden wir schon in einer Urkunde vom Jahre 1517 als urbs Bardubicz erwähnt in Dobner, Monum. hist. Boemiae I pag. 269 f.

führen ist; wie wir Ankläge an die Langobarden auch in anderen Familien- und Ortsnamen jener Gegenden finden, so in den Geschlechtern der Bart, Bardeleve, Bartensleben, Bardman, Bardenvlete, dem Bardengau in Ostfalen, der Stadt Bardowik u. a.

Die ältesten Generationen des Uexküllschen Geschlechts von Johannes de Bardewich an bis zum Ende des XIV Jahrhunderts bezeichnen wir als den Urstamm.

In diesem ersten Teile des Stammbaumes findet sich manche Lücke, wo der Bogen von der einen Generation zur folgenden sich nicht mehr sicher schlagen lässt und wir uns mit wahrscheinlichen Descendenz-Reihen begnügen müssen. Gleich bei Johannes von Bardewich ist es völlig unbekannt, wieviele Söhne er gehabt, wie sie hiessen und auf welchen Lehen sie sassen; wir kennen nur einen von ihnen, der gleichfalls Johannes hiess und Uexküll und Calve besass; er muss aber noch Brüder gehabt haben, da in der erzbischöflichen Belehnungsurkunde seines Vaters von „filii“ die Rede ist. Nach diesem zweiten Johannes tritt eine Lücke ein, auf die wieder zwei Johannes und dann ein Nicolaus in directer Descendenz folgen. Wir haben also in den 5 ersten Generationen 4 hintereinander folgende Johannes und einen Nicolaus, die alle auf der Burg Uexküll sitzen und sich auch sämmtlich Uexküll nennen; nur lässt sich das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen dem zweiten und dritten Johannes nicht feststellen. Hinricus (A. 14), Sohn des Hinricus, der offenbar zur Generation des vierten Johannes gehört und nach diesem in den Besitz von Uexküll gelangt ist, tritt 1348 seinem Neffen Nicolaus gegen eine Summe von 250 Mark Rigisch die Schlösser Uexküll und Dubena, das Land Gerzeke und Lepen, Preilen und Semgallen ab. Wahrscheinlich haben der vierte Johannes (A 13) und Hinricus (A 14) diese Güter nach Gesammthandrecht besessen, welches 1348 nach dem Tode des Johannes von

dessen Sohne Nicolaus durch Abfindung des Oheims aufgehoben wurde. Es tritt ferner noch ein Johannes (A 18) auf, welcher vor 1366 das Haus Uexküll pfandweise inne hielt und es dann dem Orden versetzte, weil er „die Kosten zur Beschirmung der Christenheit“ nicht tragen konnte, und schliesslich ein Henneke (A 20), dessen Abstammung sich nicht verfolgen lässt. Henneke stirbt vor 1376; ob sein 1417 noch lebender Sohn, dessen Name uns unbekannt ist, je im Besitze Uexkülls war, erscheint zweifelhaft, da Hennekes Bruder Hermann (A 21) von Antzen mit seiner Schwiegermutter Elsbe, der Witwe seines Bruders Henneke, in einen Streit um das Haus Uexküll geraten war, der 1386 derart beigelegt wurde, dass Uexküll dem Hermann gegen eine Entschädigungssumme verblieb. Mit Hermann versiegen unsere Quellen über den Besitz der Stammburg innerhalb der Familie, und es scheint, dass das Haus nach ihm in fremde Hände überging, da wir keinen seiner Söhne im Besitze desselben antreffen. Mit Henneke und Hermann, welche die Güter Oyl, Sarrega, Mendis und Antzen besassen, beginnt die Familie sich im Stifte Dorpat auszubreiten. Hier tritt auch das Erbrecht der weiblichen Linie auf. Hermanns Sohn, Claus Uexküll auf Wollust (A 28), erhielt nämlich, da er keine männlichen Erben hatte, von Kaiser Friedrich III 1448 das Recht, seine Lehngüter schon zu Lebzeiten oder erst nach seinem Tode seiner Tochter Margarethe (A 36) zu vererben; auch bei etwaiger Verheiratung sollte Margarethe im Besitze der Güter bleiben, wenn ihr Mann blos dem jeweiligen Bischof von Dorpat den Lehnseid leisten würde [1]).

Die Burg Uexküll an der Düna bildet für die ersten 6 Generationen den einzigen festen Punkt, um den sich die Glieder des Geschlechts dauernd gruppiren lassen; hier allein ist auch die Filiation dreimal durch 2 und einmal durch 3 Generationen

1) Cf. pag. 23 und 130 f. Urkunde № 5.

hindurch festzustellen. Was sonst noch bis gegen das Ende des XIV Jahrhunderts von Nachrichten über Glieder des Uexküllschen Geschlechts in der historischen Ueberlieferung auftaucht, bietet kaum nennenswerte Anhaltspunkte für die genealogische Forschung. So werden uns in den achtziger Jahren des XIII Jahrhunderts ein Hence de Ikescule, ein Sifridus de Ykeschole, ein Johannes de Bardewich, eine Alheydis de Ykesclere und ein Willekinus de Bardewich im ältesten Schuldbuch des rigischen Rates genannt, die vielleicht teilweise, möglich auch alle Kinder des Johannes de Bardewich (A 1) sind.

Gleichzeitig, ja vielleicht noch früher als der Güterer-werb der Uexküll im Erzstifte Riga und im Stifte Dorpat vor sich ging, fasste dieses Geschlecht auch in Estland festen Fuss. Johannes de Bardewich selbst war Vasall der Oeselschen Kirche und als solcher, wie es scheint, in der Wiek ansässig. Obgleich zu seiner Zeit noch zwei andere Bardewich in Livland genannt werden, die offenbar zur selben Generation gehörten wie Johannes, so müssen wir ihn doch als den Stammvater des ganzen Geschlechtes der Uexküll, auch der estländischen Linien, ansehen. Denn von den beiden anderen Bardewich wird der eine, Godescalcus, ausdrücklich als mercator bezeichnet; er war also nicht ansässig im Lande und ist wohl identisch mit dem 1225—1240 genannten Bürger und Consul Lübecks, da er gerade im Jahre 1231, wo er in Livland als mercator auftritt, in Lübeck nicht erwähnt wird. Der andere Bruder oder Vetter von Johannes, Theodoricus de Berewich (A 2), ist 1231 Consul in Riga und hat mit Estland nichts zu thun. Zudem trug das Geschlecht in Estland von anfang an den Namen Uexküll, was wohl kaum so ausnahmslos geschehen wäre, wenn dieser Zweig seinen Ursprung von einem andern Bardewich als dem seinen Familiennamen ändernden Johannes genommen hätte.

Das Lehen, welches Johannes de Bardewich vom Oeselschen Bischof erhalten hatte, wird vermutlich eines der drei

späteren Hauptschlösser der Uexküll in der Wiek, Felx, Werder oder Fickel, gewesen sein; vielleicht besass er auch alle drei. Arndt[1]) berichtet, diese Schlösser seien gleich bei der Erbauung, welche er in die Jahre 1264, 1284 und 1292 verlegt, Gliedern der Familie Uexküll verliehen worden. Diese an sich schon unsichere Nachricht, welche wir sonst nirgends bestätigt finden und für die auch Arndt keine Quelle angiebt, verliert allerdings durch den Zusatz, der erste Uexküll von Felx und Fickel wäre ein Hapsalscher Domherr gewesen, noch mehr an Glaubwürdigkeit, da diese Güter als Mannlehen nicht aus Pfründen des Hapsalschen Domcapitels hervorgegangen sein können. Trotz aller dieser Unwahrscheinlichkeiten, welche die Arndt'sche Nachricht enthält, bleibt es immerhin bemerkenswert, dass das angebliche Gründungsjahr Fickels 1292 durch Umstellung der beiden letzten Ziffern das Jahr 1229 ergiebt, das nämliche, aus dem die ersten Beziehungen des Johannes de Bardewich zur Wiek urkundlich überliefert sind. Es ist nicht unmöglich, dass irgend eine entstellte Ueberlieferung über die ersten Uexküll auf Fickel, die uns nicht mehr erhalten ist, Arndt vorgelegen hat, und dass sich bereits dort eine Verwechselung der Jahreszahlen 1292 und 1229 vorfand. Jedenfalls liegt hier der Gedanke nahe, dass das Lehen, welches Johannes de Bardewich wahrscheinlich schon 1229, sicher erst 1241 vom Oeselschen Bischof besass, Fickel war.

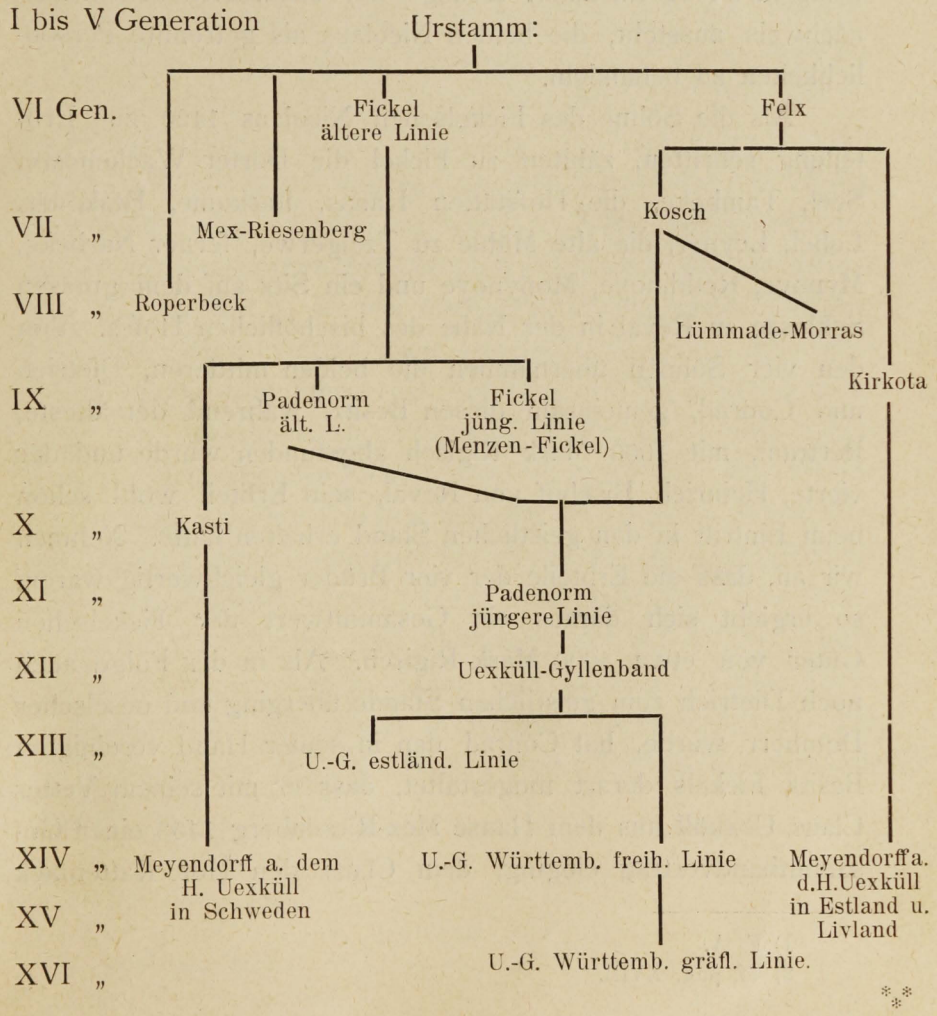
Für die nächsten hundert Jahre haben wir nur die Namen dreier Uexküll in Estland zu verzeichnen, nämlich: Johannes (A 15), Ritter des Stiftes Oesel 1301—1302; ferner Johannes (A 16), dänischer Vasall in Estland 1306—1345, und Thidericus (A 19), der 1383 das Schloss Hapsal mit stürmender Hand nimmt und ausraubt.

---

1) Arndt II pag. 341 u. 348.

Erst gegen das Ende des XIV Jahrhunderts lassen sich grössere Abstammungsreihen mit sicherer Filiation unterscheiden; hier setzen wir die Grenze des Urstammes und betrachten die unmittelbar oder mittelbar aus ihm sich entwickelnden Häuser als selbständige, in sich abgeschlossene Zweige des Geschlechts.

Diese Häuser des Uexküllschen Geschlechtes, deren genealogischen Zusammenhang die nebenanstehende Tafel veranschaulichen soll, sind folgende:



***

Das Haus Fickel ältere Linie. Die sicher nachweisbare Descendenz dieses Zweiges beginnt mit Nicolaus (A 23 oder B 1), der 1383 zuerst erwähnt wird und vor 1420 stirbt. Lossius hat auf seinem Entwurf einer Uexküllschen Stammtafel [1]) diesen Nicolaus mit dem Stammvater des Hauses Felx (Claus, A 24) identificirt und dieser Persönlichkeit den Hapsalstürmer Thidericus als Vater gegeben. Diese Combination hat ja viel Wahrscheinlichkeit für sich, zumal Fickel und Felx schon früher einmal einherrig gewesen sein sollen [2]); dennoch ist es ratsamer, solange der urkundliche Identitätsnachweis aussteht, die beiden Nicolaus als getrennte Persönlichkeiten zu behandeln.

Als die Söhne des Fickelschen Nicolaus 1420 zur Erbteilung schritten, zählten zu Fickel die Dörfer Wackehowe, Seel, Tambeke, die Hofstätten Hanas, Laskume, Beskever, Lehel, Leyner, die alte Mühle zu Tzelgerwe, ferner Narbeke, Mynoye, Reddinoye, Monynoye und ein Sitz auf dem grossen Schlosse zu Reval in der Nähe des bischöflichen Hofes. Von den vier Söhnen übernahmen die beiden mittleren, Dietrich und Conrad, gemeinsam diesen Besitz, während der älteste, Bertram, mit 1000 Mark Rigisch abgefunden wurde und der vierte, Heinrich, Bischof von Reval, sein Erbteil wohl schon beim Eintritt in den geistlichen Stand erhalten hatte. Nehmen wir an, dass die Erbteile der vier Brüder gleichwertig waren, so ergiebt sich daraus ein Gesammtwert der Fickelschen Güter von etwa 4000 Mark Rigisch. Als in der Folge auch noch Dietrich zum geistlichen Stande überging und oeselscher Domherr wurde, hat Conrad den in seiner Hand vereinigten Besitz Fickels derart umgestaltet, dass er mit seinem Vetter Claus Uexküll aus dem Hause Mex-Riesenberg 1453 einen Gesammthandvertrag einging, dem Claus den Hof Kattentack

1) F. A.
2) Cf. pag. XVIII.

und Conrad „die beiden Gelege Fickel“ zuführte. Das Haus und der Hof Fickel sind hier als gesonderte Teile genannt; das Haus oder die Burg Fickel mit dem dazu gehörigen Lande deckt sich mit dem heutigen Stein-Fickel, ob aber der „hoff to Vickell“ von 1453 dem heutigen Schloss-Fickelschen Gebiete auch nur teilweise entspricht, lässt sich nicht sagen.

Von den zwei Söhnen Conrads erbte 1465 der eine, Heinrich (B 8) Werder, Padenorm, die Ordenslehn Kaybell, Kokell, Ramme, das Lehn der Kirche zu Hanehl, die Vicarie zu Karose und das Mannlehn zu Tule; dagegen bekam der andere Sohn, Wolmar (B 9) die Fickelschen Güter. Als infolge einer Geistesstörung Heinrichs dessen Güter Wolmar zugefallen waren, und dieser ausserdem 1477 mit seinem kinderlosen Vetter Peter Uexküll (A 37) von Antzen einen Gesammthandvertrag einging, den Peter 1482 in eine völlige Erbcession seiner Güter an Wolmar umgestaltete, hatte der Besitz des Fickelschen Schlossherrn einen wahrhaft fürstlichen Maasstab erreicht [1]). Er war aber der letzte aus seinem Hause, der diese Güter in einer Hand vereinigte, denn die Erbteilung seiner Söhne vom Jahre 1509 bewirkte die entgültige Abtrennung der Häuser Kasti, Padenorm ältere Linie und Fickel jüngere Linie (Menzen-Fickel) vom alten Zweige des Fickelschen Hauses. Den Kindern des ältesten, damals schon verstorbenen Bruders Conrad (B 12) wurde der Hof Kasti gekauft; der zweite Bruder, Otto (B 13), erhielt Fickel, der dritte, Peter (B 14), Werder und Padenorm und der vierte, Johann (B 15), Menzen, Antzen, Saara und Wollust. Ottos Nachkommenschaft starb schon in nächster Generation aus, und der reiche Besitz des alten Hauses Fickel fiel den Menzenschen Vettern zu.

---

1) Cf. pag. 69 f.

Das Haus Felx. Der erste bisher urkundlich nachweisbare Uexküll auf Felx ist ein Claus, der 1390 [1]) im Besitze des Gutes war; er hat aber gewiss schon Vorgänger gehabt, da Felx und Fickel in erster Zeit wahrscheinlich einherrig gewesen und letzteres schon lange vor 1390 im Besitz der Familie war. Claus Uexküll hatte zwei Söhne, Claus und Wolmar, von denen der erstere den Besitz von Felx überkam, während Wolmar Kosch erhielt und der Stammvater dieses Hauses wurde [2]). Ein Urgrosssohn jenes ersten Claus, Christoffer, begründete das Haus Kirkota [3]). Im Jahre 1730 wurde ein Glied des Felxschen Hauses, der Generalfeldwachtmeister und Landshöfding in Abo und Biorneburgs-Lehn, Otto Reinhold Uexküll, von König Friedrich in den schwedischen Freiherrnstand erhoben und 1731 in der Freiherrnbank des Stockholmer Ritterhauses sub № 203 introducirt, ohne eine Aenderung seines Namens zu erfahren [4]). Mit seinem Grosssohn, Otto Eduard, der 1770 kinderlos starb, erlosch dieser Zweig [5]).

Das Haus Mex-Riesenberg. Im Besitze dieses Zweiges waren die Güter Mex und Lep. [6]). 1450 kaufte Claus Uexküll von den Gebrüdern Swarthowe den Hof Kattentack [7]), welchen er drei Jahre darauf durch einen Vertrag mit seinem Vetter Conrad Uexküll (B 4) zur samenden Hand mit Fickel vereinigte [8]). 1493 brachte Lene Weckebrod ihrem Gatten Johann Uexküll das Gut Riesenberg zu [9]). Ein Neffe dieses

---

1) F. A.
2) F. A.
3) F. A.
4) Stiernman, Matrikel öfwer Swea Rikes Ridderskap och Adel I pag. 185.
5) F. A.
6) F. A.
7) F. A.
8) Cf. unten pag. 132 Urkunde № 6.
9) Inland 1854 pag. 758 f

Johann[1]) ist der bekannte Johann Uexküll von Riesenberg, welcher 1535 in Reval enthauptet wurde.

Das Haus Kosch, welches in Wolmar, dem Sohne des Stammvaters des Felxschen Hauses, seinen Begründer fand, hat seinerseits wieder die Häuser Lümmade-Morras und Padenorm jüngere Linie erzeugt. Die Söhne Wolmars, der lange vor 1478 starb, besassen Kosch, Kasti, Lümmade, Morras[2]). Hierzu kamen 1482 Halliver und das Dorf Sickenkos[3]), während Kasti 1509 den Fickelschen Vettern verkauft wurde[4]). Später kamen noch Sallenkas, Ass und Fennern und vorübergehend auch die Fickelschen Güter in den Besitz dieses Hauses[5]). Die politisch interessanteste Persönlichkeit dieses Zweiges ist unstreitig der Statthalter und tapfere Verteidiger von Narva, Otto Uexküll, dessen Tüchtigkeit auch sein Ueberwinder, Herzog Karl von Südermanland, anerkannt und für seine Zwecke zu verwerten gesucht hat, indem er ihm den Titel eines schwedischen Feldmarschalls verlieh und sich dabei wohl der Hoffnung hingab, dass Ottos persönliches Ansehen unter seinen Standesgenossen vielleicht einen Teil dazu beitragen würde, den Besitz des eben erst bezwungenen Estland ihm dauernd zu sichern.

Das Haus Roperbeck. Der Stammvater dieses Hauses, Jürgen (A 41), verkaufte 1454 den Hof Jaunskalpen, 1467 Pernigall[6]) und 1469 Sardsenholm[7]), wogegen er 1469

---

1) F. A.
2) F. A.
3) F. A.
4) Cf. unten Urkunde № 13 pag. 146 f.
5) F. A.
6) Hagemeister I pag. 151.
7) F. A.

den Hof Roperbeck kaufte [1]). Ausserdem besass dieser Zweig die Güter Kulsdorf [2]), Lude, Maickendorf [3]) und Idsel [4]). Der letzte Spross des Hauses Roperbeck, Georg, starb 1612 [5]).

Das Haus Lümmade-Morras ist ein Zweig des Hauses Kosch, welchen Dietrich, ein Sohn des Stammvaters des Hauses Kosch, begründete [6]). Ausser den Gütern Lümmade und Morras werden hier noch Hellenbeke, Koyvel (Kirchspiel Poenal), und Rappierve mit dem Dorfe Oddencke genannt [7]). 1549 teilen sich drei Brüder, Jacob, Dietrich und Johann, derart, dass der erstere Lümmade, der zweite Morras und der dritte baares Geld erhält [8]).

Das Haus Padenorm ältere Linie entsteht 1509 aus dem Hause Fickel ältere Linie. Hierher gehören die Güter Padenorm, Werder, Keybell, Kockel, Ramme und das Dorf Tucke [9]). Von diesen Gütern ging Werder 1534 durch Verkauf an Johann Uexküll von Antzen über [10]). Ein Glied des Hauses Padenorm, Jürgen, der Verteidiger von Neuhausen und Führer schwedischer Hofleute, ist bereits biographisch behandelt worden [11]). Sophie, Conrads Tochter, heiratet in zweiter Ehe ihren Vetter Reinhold Uexküll aus

---

1) Hagemeister I pag. 149.
2) Ibid I p. 155.
3) Brfl. I 1242.
4) Hagemeister I pag. 149.
5) Ritterschaftsarchiv in Riga.
6) Brfl. I 579.
7) Brfl. I 810. 823. 1166.
8) Brfl. I 1333.
9) Cf. pag. 71.
10) Brfl. von Metzikus.
11) Lossius, Drei Bilder aus dem livländischen Adelsleben des XVI Jahrh., II.

dem Hause Kosch, dem sie Padenorm zubringt [1]); dieser Ehe entstammt das Haus Padenorm jüngere Linie.

Das Haus Fickel jüngere Linie scheidet 1509 aus der ältern Linie aus, indem Johann in der brüderlichen Erbteilung dieses Jahres die Güter Menzen, Antzen, Sara und Wollust erhält [2]). Nach dem Aussterben des alten Fickelschen Stammes gerät die dritte Generation der jüngeren Linie wieder in den Besitz der Fickelschen Güter, nachdem sie einen hartnäckigen Process erst mit dem Feldmarschall Otto Uexküll aus dem Hause Kosch und dann mit seinen Erben um Fickel geführt. Diese jüngere Linie des Fickelschen Hauses ist bis in die Gegenwart im Besitze der unterdessen zu einem Majorat vereinigten Fickelschen Güter geblieben. In einem andern, weniger glücklich geführten Rechtsstreite büsste dieser Zweig die Anzenschen Gesammthandgüter ein. Ausser den genannten Gütern sind zu verschiedenen Zeiten im Besitze dieses Zweiges gewesen: Allo, Altenhof, Assik, Carrol, Gadebusch, Harck, Heimar, Jeddefer, Keblas, Kukulin, Laitz, Luist, Merremois, Mex, Padenorm, Pirk, Pitkfer, Sage, Seltza, Strandhof, Walk, Weltz, Werder u. a. Seit dem XVIII Jahrhundert kommt in diesem Hause der Freiherrntitel in Gebrauch [3]).

Das Haus Kirkota ist ein Zweig des Hauses Felx. Christoffer Uexküll aus dem Hause Felx ist der erste Besitzer von Kirkota, über welches er 1530 testamentarisch verfügt [4]). Seine Söhne besitzen Kirkota und in der Folge Wyritha mit 2 Haken [5]). Einer dieser

---

1) Brfl. von Metzikus.
2) Cf. pag. 71.
3) F. A.
4) Briefl. d. Gutes Felx.
5) F. A.

Söhne, Tönniges, war 1586 Bürgermeister von Narwa [1]). Die späteren Generationen dieses Hauses erwarben die Güter Angern, Saximois, Wayküll, Ninigal oder Uexküllshof, Jenper und Oerten [2]). Im Jahre 1679 wurden die beiden Brüder Otto Johann und Jacob für ihre in der militairischen Laufbahn erworbenen Verdienste von König Karl XI in den schwedischen Freiherrnstand erhoben; gleichzeitig wurde ihnen ihr Wappen erweitert und auf Grund der irrtümlichen Vorstellung von dem gemeinsamen Ursprung der Uexküll und der Meyendorff die Berechtigung erteilt, sich von jetzt an Freiherrn Meyendorff aus dem Hause Uexküll zu nennen. Da sowohl Jacob als Otto Johann in hohem Alter und kinderlos waren, so sollten alle diese Vorrechte auch auf ihren Brudersohn Wolther Reinhold Uexküll auf Angern und Oerten und auf ihren Vetter Lage Uexküll auf Schattmansöge aus dem Hause Kasti übergehen [3]). Wolther Reinhold auf Angern und Oerten aus dem Hause Kirkota ist der Stammvater der Meyendorff aus dem Hause Uexküll in Estland und Livland.

Das Haus Kasti wurde 1509 vom Hause Fickel ältere Linie abgeteilt, indem Otto und Johann Uexküll von Fickel ihren Brudersohn Wolmar und dessen Bruder den Hof Kasti kauften und durch Hinzufügen von Russal die Erbansprüche der Neffen an der Fickelschen Erbmasse abfanden [4]). Wolmar, welcher der Stammvater des Hauses Kasti wurde, hatte drei Söhne: Wolmar,

1) F. A.

2) F. A. Brfl. II 200. 708 und Stryck, Beiträge zur Gesch. d. Rittergüter Livlands II pag. 408 f.

3) F. A. Gleichzeitig mit dieser Erhebung der Uexküll zu Freiherrn Meyendorff aus dem Hause Uexküll starben die Meyendorff im Magdeburgischen (1667) und die von Meinsdorff im Holsteinschen (1664) aus, welche damals als ein Geschlecht angesehen wurden, cf. Ledebur in Märkische Forschungen IV p. 270.

4) Cf. pag. 71.

Otto und Dietrich. Von diesen besass Wolmar eine Zeit lang Kasti und fiel dann auf Oesel als Feind der Schweden, während Otto seine Ansprüche auf Russal seinem Bruder Dietrich abtrat und selbst nach Deutschland ging [1]). Als des zweiten Wolmar Sohn Ludwig nach Russland gezogen und dort erschlagen worden war, fiel Kasti seinem Vaterbruder Dietrich zu [2]). Die Söhne Dietrichs, Wolmar und Dietrich, gerieten in einen Streit um Kasti, welcher 1591 durch Einmischung des schwedischen Königs zu Gunsten Wolmars entschieden wurde. Der eine Sohn des letzten Wolmar, Johann, pflanzte die Kastische Linie fort, die 1730 noch im Besitze des Stammgutes war. Die beiden andern Söhne wanderten nach Schweden aus, wo sie Diurnäs, Ogesta und Kerranda besassen. Der jüngere, Wolmar, war schwedischer Hofmarschall, hatte eine natürliche Tochter des Herzogs Magnus von Ostergothland zur Gemahlin und wurde 1625 unter № 76 in die schwedische Ritterbank introducirt; seine Nachkommen in Schweden sind ausgestorben [3]). Als 1679 ein Zweig des Kirkotaschen Hauses unter dem Namen Meyendorff aus dem Hause Uexküll in den schwedischen Freiherrnstand erhoben wurde, erstreckte sich diese Gnade auch auf ein Glied des schwedischen Zweiges des Hauses Kasti, Lage Uexküll auf Schattmansöge [4]) der 1680 als schwedischer Freiherr unter № 74 introducirt wurde [5]). Die Nachkommen Lages, der 1699 starb [6]), bilden die schwedische Linie der Meyendorff aus dem Hause Uexküll, welche im XVIII Jahrhundert ausgestorben ist.

---

1) F. A.
2) Brfl. II 301.
3) Stiernman I pag. 239.
4) Cf. oben pag. XXVI.
5) Stiermann I pag. 117.
6) F. A.

Reinhold Johann ist der Stammvater der Freiherrn Uexküll-Gyllenband (oder Güldenband) in Estland, Livland und Schweden geworden. Die schwedische Linie, welche 1652 unter № 30 in die Freiherrnbank introducirt wurde [1]), ist ausgestorben. Sein Bruder Conrad ging nach Deutschland, wurde aber dort nicht ansässig, sondern kehrte wieder in die Heimat zurück. Erst sein Sohn Carl Gustav hat sich ständig in Württemberg niedergelassen und das dortige Haus der Freiherrn Uexküll-Gyllenband begründet, dessen ältere Linie 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Während die freiherrliche Linie 1862 ausstarb, hat die gräfliche sich bis in die Gegenwart in einigen Zweigen fortgepflanzt, die teils noch in Württemberg ansässig, teils nach den Vereinigten Staaten von N. America und nach Brasilien ausgewandert sind.

1) Stiernmann I pag. 86.

A.

Der Urstamm.



Johannes de Bardewich.

A 1.

In den ersten Jahren des Bischofs Albert soll er aus dem Erzstifte Bremen, wo das Geschlecht der Bardewich nachweisbar ist, nach Livland eingewandert sein [1]). Urkundlich finden wir ihn zuerst 1229 Juli 26 in Dünamünde, wo er uns bei Verleihung zweier villae in Maritima an das Kloster Dünamünde durch den Bischof Gottfried von Oesel als testis secularis genannt wird [2]).

Bischof Nicolaus stellt ihn um 1230 neben anderen von Adel besonders hoch [3]); 1241 wird Johannes als Vasall der Oeselschen [4]) und 1245 als solcher der Rigischen Kirche erwähnt [5]). Es ist möglich, dass der bereits 1239 April 19 genannte Johannes miles de Ykescole, vasallus ecclesiae Rigensis [6]) mit ihm identisch ist. Johannes de Bardewich heiratete die Witwe des älteren Conrad Meyendorf und wurde nach dem kinderlosen Tode seines Stiefsohnes, des jüngeren Conrad Meyendorf, vom Erzbischof Albert sammt seinen ehelichen Söhnen (dictis de Ikiscole et de Bardwis) mit Uexküll und Calwe belehnt [7]). Von diesen ist sicher nachweisbar nur Johannes de Ikesculle. (A3.)

---

1) Brandis in F. A.
2) U. B. III 101 a.
3) Monum. Liv. ant. III p. 122.
4) U. B. I 169.
5) U. B. III 179 a.
6) U. B. I 163.
7) Brandis F. A. cf. Anhang. Vielleicht sind Hence de Ikescule (A 4), Sifridus de Ykeschole (A 5) und Willekinus de Bardewich (A 8) die andern in der Belehnungsurkunde genannten Söhne und Alheydis de Ykesclere (A 7) deren Schwester; Johannes de Bardewich (A 6) wird wohl kaum darunter zu rechnen sein, da wir sonst zwei gleichnamige Brüder bekämen, die zur selben Zeit am Leben sind.

Theodoricus de Berewich.

A 2.

Er wird 1231 August 9 in einer Urkunde des Bischof Nicolaus von Riga unter den Zeugen als civis Rigensis genannt [1]; noch im selben Jahre wird er Consul Rigensis, in welchem Amte er uns auch 1232 und 1240 begegnet [2].

Johannes de Ikescule.

A 3.

Sohn des Johannes de Bardewich, wird zusammen mit dem Vater und den Brüdern mit Uexküll und Calwe belehnt [3]. Im September 1288 überbringt er als Lehnsmann des Erzbischofs von Riga in Gemeinschaft mit Woldemar von Rosen dem Rigischen Domcapitel die Schlüssel des Schlosses Dolen, welches der Erzbischof mitsammt der gleichnamigen Insel seinem Capitel verleiht [4].

Hence de Ykescule.

A 4.

1289 schuldet er dem Bruno de Colonia 7 Verdink, die er zu Martini zahlen will, wofür sich Nicolaus von Kokenhusen verbürgt [5].

Sifridus de Ykeschole.

A 5.

Schuldet 1287 dem dominus Godescalcus Curonus ein Schiffspfund Wachs [6].

---

1) U. B. I 109.
2) U. B. I 110. 114. 164.
3) Brandis a. a. O.
4) U. B. I 524 u. Brfl I 23.
5) U. B. III 1044 b (174).
6) U. B. III 1044 b (123).

Johannes de Bardewich.

A 6.

Schuldet 1289 mit der Domina Alheydis de Ykesclere und Willekinus de Bardewisch conjuncta manu dem Johannes de Ostinchusen 22 Mark Silber weniger ein Verdink, die sie zu Michaelis zahlen wollen [1]).

Alheydis de Ykesclere.

A 7.

1289. Siehe A 6.

Willekinus de Bardewich.

A 8.

1289. Siehe A 6.

Johannes.

A 9.

Er sah sich 1305 genötigt, die Burg Uexküll, die seine Vorfahren bereits über 50 Jahre als Lehn der Kirche besessen, dem Orden gegen 300 Mark Silber zu verpfänden, wobei der Orden sich ausdrücklich verpflichtete, bei Rückzahlung der Schuld das Schloss wieder auszuliefern [2]). In der Folge wurde Johannes von den Littauern in Gertzike gefangen genommen. Ob die Bestrebungen des Ordens zu seiner Befreiung führten, wissen wir nicht; wir erfahren nur, dass hierbei das Schloss Dünaburg zerstört wurde [3]). Johannes starb vor 1312 [4]); der Name seiner Gemahlin ist unbekannt. Er hinterliess einen Sohn Johannes (A 13) [5]).

---

1) U. B. III 1044b (7).
2) U. B. II 616 u. Regest 714.
3) Script. rer. Prussicarum II p. 56 f. u. p. 57 Anmerk. 1.
4) F. A.
5) ibid.

Hinricus.

A 10.

Gestorben vor 1348 Mai 10; er hatte einen Sohn Heinrich (A 14)[1]).

N. N.

A 11.

Wird mit dem 1284 von Wilhelm v. Schauerburg erbauten Schloss Werder belehnt[2]).

N. N.

A 12.

Wird mit dem 1264 erbauten Felx und mit dem 1292 erbauten Fickel belehnt[3]).

Johannes.

A 13.

Johannes (A 9) Sohn; löst die vom Vater dem Orden verpfändete Burg Uexküll vor 1312 wieder aus[4]). Wegen dieser Verpfändung hatte sich ein Streit zwischen dem Erzbischof und dem Orden entsponnen, in welchen Johannes Uexküll hineingezogen wurde; er trat auf die Seite des Ordens und schloss sich dem Bündnisse an, welches das Rigische Domcapitel, der Orden und die Vasallen des Erzstiftes 1316 April 23 eingingen[5]). Zwei Jahre darauf, 1318 Februar 23, wird Johannes mit anderen Vasallen der Kirche und dem Ordensmeister vom Papst Johann XXII nach Rom citirt: sie sollen binnen 6 Monaten erscheinen und ihm Auskunft über die livländischen Zustände geben[6]). Da der Citation keine

1) Mitteilungen XII p. 378. F. A.
2) Arndt II p. 341.
3) Arndt II p. 341.
4) F. A.
5) U. B. II 654.
6) U. B. II 661 VI 2775.

Folge geleistet wurde, griff Erzbischof Friedrich zum Bann, den er 1325 April 4 gegen Meister und Orden schleuderte und in den Johann Uexküll auch eingeschlossen war [1]). Johann's Todesjahr ist nicht bekannt; 1348 Mai 10 giebt er noch dem Sohne seine Zustimmung zum Verkauf seiner Güter an Heinrich (A 14)[2]). — Johanns Gemahlin ist unbekannt: er hinterliess einen Sohn Nicolaus (A 17) [3]).

Hinricus.

A 14.

Sohn des Hinricus (A 10), tritt 1348 Mai 10 seinem Neffen Nicolaus Uexküll (A 17) dem Sohne des Ritters Johann, mehrere Erblehngüter für 250 Mark Rigisch ab, nämlich die Schlösser Uexküll und Dubena, das Land Gerzeke und Lepen, Preilen und Semgallen beim Schloss Mesoten gelegen [4]).

Johannes.

A 15.

Ritter des Stiftes Oesel. Als der Ordensmeister Gottfried v. Rogga 1301 zur Demütigung der aufrührerischen Oeseler schritt und der Bischof von Oesel sich hierdurch in seinen Hoheitsrechten beeinträchtigt sah, liess sich der Ordensmeister „von der Notwendigkeit dieses Krieges von etlichen Rittern und Hofleuten des Stifts Dörpt, wie auch von dem Ritter des Stifts Oesel, Johan von Vxkul, ein Zeugnis erteilen, womit er dem oeselschen Bischof Conrad den Mund stopfte, dass selbiger mit seiner Klage beim Papst kein Gehör fand“ [5]). Wahrscheinlich ist es derselbe Johannes de Ikescull, der uns im folgenden Jahre als Anhänger des Ordens (magistro et fratribus

1) U. B. II 710.
2) F. A.
3) Mitteilungen XII p. 378 f.
4) ibid.
5) Arndt II p. 74 U. B. VI Reg. 689 c.

adhaerens) im Streite desselben mit dem Bischof von Oesel in einer Urkunde des Erzbischofs Isarnus von 1302 Juni 16 entgegentritt[1]).

Johannes.

A 16.

Dänischer Vasall in Estland. 1306 März 26 beteiligt er sich an den gemeinsam von den dänischen Vasallen in Estland gefassten Beschlüssen über gute Gebräuche und Landesordnungen[2]), und 1306 Sept. 22 an der Erklärung der estländischen Vasallen an König Erich Menved, dass sie seine Schlösser und Besitzungen lieber dem Bischof von Reval als einem andern übergeben hätten wegen seiner dem Könige wie dem Lande bewiesenen treuen Anhänglichkeit[3]). 1345 Januar 24 untersiegelt Johannes de Ickeskulle mit Vicken de Rope, Detlev und Gotscalcus Pale namens der dänischen Vasallen in Estland eine Urkunde über die Verpfändung Narvas an den Ordensmeister[4])

Nicolaus.

A 17.

Sohn des Johannes (A 13)[5]). 1348 Mai 10 erwirbt er von seinem Oheim Hinricus, Sohn des Hinricus de Ikesculle (A 14), für eine Summe von 250 Mark Rigisch die Schlösser Ykesculle und Dubena, das Land Lepen, Gerzike, Preylen und Semgallen beim Schlosse Mesoten gelegen mit allen Appertinentien[6]). 1352 October 5 besiegelt er als Kalandsbruder in Riga eine Urkunde, in welcher der Rigische Rat den Kalandsbrüdern den Kauf eines Hauses in der Stadt erlaubt[7]) Nicolaus

1) U. B. II 606.
2) U. B. II Reg. 713.
3) U. B. II 621.
4) U. B. II 828.
5) F. A.
6) F. A. cf. Mitteilungen XII p. 378 f.
7) U. B. II 944.

hatte in erster Ehe Margarethe geheiratet und in zweiter Hildegunde von Tiesenhausen, Tochter des Engelbrecht v. Tiesenhausen. Da die zweite Frau mit der ersten im vierten Gliede verwandt war, so hatte sich Nicolaus 1357 Januar 10 einen päpstlichen Dispens zur zweiten Ehe verschafft [1]).

Johannes.

A 18.

Zuerst finden wir ihn als Zeugen bei der 1338 Mai 17 vor dem Bischof von Dorpat stattgehabten Verhandlung zwischen den Sendeboten Lübecks und Gotlands und den Vertretern Nowgorods „umme dat Wollus dot geslagen wart“ [2]). 1342 Juni 14 (?) ist er mit dem Ordensmeister, den Comturen von Fellin und Pernau und dem Ritter Woldemar von Dolen Schiedsrichter im Streite zwischen Conrad Preen und den Städten Dorpat und Lübeck wegen Bedrückungen, die Conrad Preen gegen Kaufleute ausgeübt [3]). Johannes hielt das Haus Ikesculle pfandweise; da er aber „nicht virmochte czu tragin di koste um der beschirmunge der cristenheit“ hatte er das Haus dem Orden versetzt, damit es nicht käme „zu den henden der ungetruwen“. Vor 1366 war die Pfandsumme zurückgezahlt und das Haus wieder in Johannes' Hände übergegangen; dennoch wurde von erzbischöflicher Seite auf dem Danziger Tage von 1366 dem Orden vorgeworfen, er enthalte dem Erzbischof rechtswidrig sowohl das Schloss Uexküll als auch Dubbena vor. Bezüglich Dubbenas führte der Orden an, dass es sehr wunderlich sei, warum der Erzbischof ein Haus von dem Orden verlange, das diesem nicht gehöre und das er auch nicht besitze „sundir der herre Johannes Ykiskulle, des dat hus ist, der helt is und besitzt is“ [4]).

---

1) U. B. VI 2862.
2) U. B. II 781 VI 2811.
3) U. B. II 809.
4) Script. rerum Pruss. II p. 152, 153. U. B. II 1036 p. 763, 764.

Thidericus.

A 19.

Nach dem Tode des Bischofs Heinrich III waren im Stifte Oesel zwischen den Domherrn, Vasallen und Auswärtigen Streitigkeiten ausgebrochen, durch welche die Domherrn ihres Schlosses und ihrer Höfe, ihrer Bücher und aller Sachen beraubt wurden; die Fehde nahm einen derartigen Umfang an, dass man die Intervention der Landesherren für ratsam hielt und sich an den Erzbischof wandte, um dessen Fürsprache beim Orden zu erlangen, und in der That kam der Ordensmeister ohne Mühe und Kosten zu scheuen zu diesem Zwecke 1383 nach Wolmar, vernahm dort „mit vielen Thränen" die Klagen des Rigischen, Dörptschen und Oeselschen Kapitels und der dortigen Vasallen und stellte in Gemeinschaft mit dem Erzbischof den Frieden soweit wieder her, dass die streitenden Parteien sich bei Verlust ihres Lebens und ihrer Güter verpflichteten, keine weiteren Einfälle ins Oeselsche Stift zu machen, dort weder zu rauben, zu brennen noch die Burgen anzugreifen, bis dass der vom Papst ernannte neue Bischof in seiner Diöcese angelangt sei; für diese Hülfe versprach das Oeselsche Capitel den Ordensmeister zu entschädigen. Auch Thidericus Uexküll hatte den Frieden beschworen. Trotzdem erschien er bald nach Abschluss dieser Vereinbarung (jedenfalls noch vor dem 15 November desselben Jahres) und nachdem die Söldlinge bereits bezahlt und entlassen waren, ohne Fehde angezeigt zu haben mit seinen Helfershelfern in seinem und Johann Scherenbeke's Namen vor den Thoren Hapsals, erstieg zur Nachtzeit auf Leitern das Schloss, wo die Cathedrale belegen war, ermordete dort mehrere Geistliche und Laien, verstümmelte, verwundete und nahm einige gefangen, raubte die Kirche und die Bibliothek (armarium) aus und verbrannte das ganze grössere Schloss und alle Höfe der Domherrn. Auf die abermalige Bitte um Hülfe seitens der schwer geschädigten

Domherrn und Vasallen versprach der Meister auch sofort, „gegen die Herumtreiber und Kirchenräuber nach Kräften einzuschreiten, um die Rechte und Besitzungen der Kirche zu erhalten, der Erzbischof dagegen schwieg dazu still (dissimulavit), sodass, wenn der Meister sich nicht ins Mittel gelegt hätte, die ganze Diöcese“ zu Grunde gerichtet worden wäre [1]). 1385 versöhnte sich Dietrich mit dem unterdessen neugewählten Bischof[2]).

Henneke.

A 20.

Besass das Haus Uexküll und im Dörptschen den neuen Hof zu Oyl, die Wacke Sarrega (Sara) und das Dorf Mendis [3]). Er starb vor 1376 März 3 [4]). Im Testament seines Bruders Hermann (A 21) vom Jahre 1405 wird eine Schuldanweisung von 100 Mark Rigisch auf Hennekes Namen erwähnt [5]). Henneke war vermählt mit Elsbe, mit der er einen Sohn (A 26) und eine Tochter Margarethe (A 27) hatte.

1386 November 1 einigt sich seine Witwe mit ihrem Schwiegersohn Hermann Ixküll, Hennekes Bruder, und ihrer Tochter Margarethe dahin, dass sie selbst von ihres sel. Mannes Dörptschen Gütern den neuen Hof zu Oyl, die Wacke Sarrega und das Dorf Mendis erhält und dazu noch von Hermann Uexküll's Dörptschem Anteil die Wacke Yldemitze mit noch 19 Haken [6]).

Hermann.

A 21.

Hennekes (A 20) und Ottos (A 22) Bruder. Als der Bischof von Dorpat nach Hennekes Tode dessen freigewor-

1) U. B. III 1197, 1198. Arndt II p. 112 f.
2) U. B VI Reg. 1435 b.
3) F. A. vergl. Mitteilungen IV p. 158; Brfl. I 68; U. B. III Regest 1462.
4) F. A. vergl. Mitteilungen IV p. 155; Brfl. I 62.
5) F. A.
6) F. A.

denes Lehen wieder einzog, gerieten die Brüder Hermann und Otto Uexküll hierüber in heftigen Streit mit ihrem Lehnsherrn, da sie das Gut für sich beanspruchten. Die Fehde wollte kein Ende nehmen und Bischof und Capitel sahen bereits die Möglichkeit voraus, dass sie in diesem Rechtshandel unterliegen und der Dörptschen Kirche dadurch einen schweren Schlag bereiten konnten. Sie suchten daher durch Vermittelung anderer „ghude lude", die ihrer „kerken truwe schuldig syn", die Brüder Uexküll zum Ausgleich zu bewegen; es gelang ihnen nach langen Verhandlungen die Brüder zu einer Zahlung von 2000 Mark rigisch, die Mark zu 36 Schilling gerechnet, zu bewegen, welche Summe der Bischof zur Einlösung seiner versetzten Tafelgüter verwendete. Der Bischof verzichtete darauf nach Empfang des Geldes auf seine Ansprüche auf das Gut, belehnte 1376 März 3 die Brüder Uexküll mit demselben zur samenden Hand und bestätigte ihnen auch den vom Vater überkommenen Gesammthandbesitz, soweit er im Stifte Dorpat lag, und nicht nur für ihre Person, sondern auch für Kind und Kindeskind unter der Voraussetzung, dass sie ihm die üblichen Lehndienste leisten würden [1]). 1378 Juni 20 lässt sich Hermann von seinem Lehnsherrn, dem Erzbischof von Riga, Lehnbriefe transsumiren und renoviren, welche des Erzbischofs Vorgänger (Bischof Albert) seinen Vorfahren über bestimmte Güter ausgestellt [2]). Wegen des Hauses Uexküll mit den dazugehörenden Appertinentien war Hermann in einen Streit mit seiner Schwiegermutter Elsbe geraten. 1386 November 1 vergleichen sie sich dergestalt, dass Hermann und seine Frau Margarethe im Besitze des Hauses Uexküll mit Zubehör verbleiben, Elsbe dagegen als Entschädigung 19 Haken Landes mit Korn und Schuld aus der Wacke Yldemitze

1) F. A. cf. Brfl. I 62 und Gernet, Verfassungsgesch. d. Bistums Dorpat p. 144.

2) F. A. cf. U. B. III Regest 1342.

nach Belieben sich aussuchen darf; die Wacke Yldemitze mit allem Zubehör und die Wacke zu Rese mit den Dörfern Rese, Sokyerue, Serpslawe und „olde Conike“ behalten Hermann und Margarethe; auf Elsbes Teil fällt der neue Hof zu Oyl mit dem Dorf zu Oyl, die Wacke Sarrega mit den Dörfern Sarrega, Mustametze, Mendis und Cally, auch behält sie alle fahrende Habe. Die Fischerei „in der zee to vppehawde“ und die „olde honnichweide“ schliesslich sollen beiden Teilen zu gemeinsamer Benutzung freistehen, doch solle hierbei von den Bauern der betreffenden Herrschaft jedesmal der übliche Zins entrichtet werden; die Anlage von neuen Honigbäumen und von Neuland in des andern Marken solle keinem der Parten gestattet sein, desgleichen dem andern weder seine Haken, noch seine Leute, Mietlinge oder Drellen zu nehmen. Korn und Schuld bleibt in den Dörfern, die einem jeden zugefallen sind[1]). Das Haus Uexküll blieb nicht lange in Hermanns Hand. Hermann war dem Meister Robin von der Elz und dem Orden seit geraumer Zeit eine Summe von 4000 Mark Rig. schuldig. Der Meister wollte das Geld nicht länger entbehren, jedenfalls verlangte er in irgend welcher Weise sichergestellt zu werden. Hermann Uexküll wandte sich an seinen Lehnsherrn, den Erzbischof, schilderte ihm seine Lage und trug ihm das Schloss Uexküll mit den dazu gehörenden Gütern als Pfand an; das Capitel aber weigerte sich, die hierfür verlangte Summe Geldes zu zahlen. Hermann ging nun an seinen Gläubiger, den Orden, und bot ihm seinem Besitz als Sicherheit für die alte Schuld, worauf der Orden das Schloss und die Güter zu Uexküll mit allem Zubehör in Pfandbesitz nahm. Die Lage Hermanns muss eine durchaus kritische gewesen sein, denn in dem 1388 Juni 27 erhobenen Protest des rigischen Domcapitels gegen die Verpfändung Uexkülls an den Orden heisst es, es sei allgemein bekannt, dass Hermann nichts zu zahlen habe und dem Meister und den Gebietigern keine

1) F. A. cf. Mitteilungen IV p. 158. Brfl. I 68. U. B. Regest 1462.

andere Sicherheit schaffen könne als mit besagtem Schloss und dazu gehörigen Gütern, ja so arm und mit Schulden behaftet sei, dass er auch seine Lehn- und andere Güter nach dem in Livland geltenden Rechte und altem Brauch als bei dringender Not veräussern könne, welche Schilderung Hermann selbst bestätigt. Der Orden sollte nun solange Burg und Güter Uexküll behalten, bis die Schuld bezahlt und auch die während des Pfandbesitzes an die Güter verwandten Ausgaben dem Orden zurückerstattet seien. Der Meister machte noch dem gegen die Verpfändung protestirenden Probst und Capitel den Vorschlag, ihm jetzt, 1388, die Schuld Hermanns auszuzahlen, wofür er dann alle Ansprüche auf Besetzung des Hauses Uexküll fallen lassen wolle. Das Capitel weigerte sich aber, die Summe auszuzahlen, auch meinte der Erzbischof, Hermann Uexküll habe ihm früher immer nur von einer Schuld von 1100 oder 1050 Mark gesprochen und er sei darum jetzt nicht gewillt, dem Orden 4000 Mark zu geben; so behielt der Orden Uexküll [1]). Am 10 August 1388 untersiegeln die Contrahenten zu Wenden die Verpfändungsurkunde [2]); thatsächlich aber scheint der Orden schon vor dem im Juli erfolgten Protest des rigischen Domcapitels von Uexküll Besitz ergriffen zu haben [3]).

Der Erzbischof gab sich hiermit nicht zufrieden; er wandte sich an den Papst Bonifacius IX, und dieser beauftragte einen Cardinalpriester vom Titel der h. Susanna, Franciscus, den Streit zu untersuchen und zu schlichten. Da es nun nicht ratsam schien, eine Citation Hermann Uexkülls und der Brüder

---

1) Brfl. I 70. U. B. III 1256. 1257.

2) Brfl. I 71. U. B. III 1259.

3) Im Notariatsinstrument von 1388 Juni 27 über den Protest des Domcapitels heisst es: „so hat er, Herr Hermann, sich solchergestalt mit besagtem Meister u. d. Gebietigern des Ordens vertragen, dass er ihnen genanntes Schloss u. Güter zu Ixkule mit allen Zubehörungen abtreten will und schon abgetreten hat". Brfl. I 70.

des Deutschen Ordens innerhalb der Rigischen Diöcese zu publiciren, so erliess der Cardinal Franciscus am 27 Juni 1392 ein öffentliches Citationsedict, welches im päpstlichen Audienzsaal verlesen und an die Thüren der St. Petrikirche und des päpstlichen Justizpalastes, desgleichen in den benachbarten Gegenden der Rigischen Provinz, namentlich an die Thüren der Cathedrale zu Lübeck und der Parochialkirchen zur heil. Maria zu Rostock und zum h. Nicolaus in Stralsund geschlagen werden sollte. Binnen 100 Tagen sollten Hermann Uexküll, sowie Meister, Convent und Brüder des Ordens entweder persönlich oder durch genügend ausgestattete Bevollmächtigte vor der päpstlichen Curie erscheinen und sich gegen die wider sie erhobene Anklage auf urkundlichen Beweis gestützt verteidigen; kämen sie nicht, so würde ohne Rücksicht auf ihr Ausbleiben auf Antrag des comparirenden Teiles verfahren [1]). 1396 März 5 ist Hermann Zeuge des zu Dorpat abgeschlossenen Bündnisses zwischen Herzog Otto von Stettin, erwähltem Herrn des Stiftes Riga, und dem Grossfürsten Witowt von Littauen [2]).

1398 Juli 13 verleiht Bischof Dietrich von Dorpat den Brüdern Hermann und Otto Uexküll unter Genehmigung seines Capitels, seiner Stiftsmannen und des Rats der Stadt Dorpat „das Borggesesse“ auf dem Stiftsschlosse zu Odempae und in der Vorburg, das ihnen während der heftigen Kriegszeiten abhanden gekommen, mit allen den Rechten, welche der Gebrüder Eltern und später sie selbst daran gehabt hätten. Als besonderen Grund für diese Verleihung führt der Bischof an, dass die Brüder ihm stets treue Dienste geleistet und Hermann namentlich im letzten Kriege das Amt eines Hauptmannes (capitaneus) vortrefflich verwaltet habe [3]).

---

1) U. B. III 1318.
2) U. B IV 1413.
3) F. A.

1405 macht Hermann Uexküll im Hofe zu Anzen sein Testament [1]). Zunächst giebt er ein recht umfangreiches Verzeichnis seiner Schuldner. Als erster wird genannt „de olde Herr vom Rige [2])“ mit 100 Mark Rigisch für ein ihm verkauftes Dorf Dubbena; von diesen 100 M. seien schon 10 M. bezahlt. Ferner kommt „das Stichte to Osel“ mit 100 Mark Rig. und den dazu gehörigen Procenten; Tyle Kiuelsche mit 50 Mark Rig. geliehenen Geldes; Role vom Ungeren mit 40 Mark Rig. von wegen seiner Schwester, Woltman's Weib, „da ik lenet“; Herr Johann von Rosen mit 100 Mark Rig., für welche Summe dieser eine Schuldanweisung auf den Bruder Henken Uxkule ihm durch Herrn Diderich van der Rope übermittelt hatte: er, Hermann, habe aber diese nicht acceptirt. Ferner Herr Diderich van der Rope mit 12 Mark Rig. von seines Bruders Johannes wegen; Bertolt mit 50 Mark Rig. für einen ihm verkauften Hof; Hermann von Vltzen mit 50 Mark Rig., die er dem Odert Ultzen an baarem Gelde geliehen habe; Hans und Rickbode Rode mit 11 Mark Rig.; Odert Ronne mit 40 Mark Rig. Ferner besässen Johann von Rosen und der alte Frederich von der Rope einen Brief, wonach er, Hermann Uexküll, die Dörfer Ixcule, Sort und Dolbel dem Orden gegen baares Geld versetzt hätte; das Geld sei bezahlt, jenen Brief habe er aber noch immer nicht erhalten. Die Kornschulden seien im „lantbuck“ verzeichnet; für die übrigen Schulden hinüber und herüber seien besondere Geldbriefe vorhanden. So habe der Meister einen Brief, demzufolge er, Hermann Uexküll, dem Vogt von Wenden 100 Mark schulde; diese seien aber schon bezahlt, ebenso wie eine Summe Geldes, für welche die Frau von der Pale einen Brief besitze. Die Sorge für Weib und Kind schliesslich legt Hermann seinem Bruder Otto ans Herz;

1) F. A.

2) Wahrscheinlich ist hier, wie schon Lossius bemerkt, der damalige Erzbischof Johann Wallenrode gemeint.

diesem hatte er den Hof zur Wollust mit allen dazu gehörenden Dörfern verpfändet[1]).

Gestorben ist Hermann vor 1417[2]), vielleicht schon vor 1409, da am 6. Juli dieses Jahres sein Schwiegersohn Hincke Walmes die rückständige Mitgabe seines Weibes nicht von ihm, sondern von seinem Bruder Otto verlangt[3]).

Hermann war zweimal verheiratet. Von der ersten Gemahlin[4]), deren Namen wir nicht wissen, hatte er einen Sohn

Claus (A 28)

und wahrscheinlich auch die beiden ältesten Töchter (A 29 und A 30), von denen die letztere Katerina hiess.

In zweiter Ehe war Hermann vermählt mit Margarethe Uexküll, der Tochter seines Bruders Henneke[5]): aus dieser Ehe stammen die Kinder

Bertram (A 31).
Wolmar (A 32).
Otto (A 33).
und eine Tochter (A 34).

Um das väterliche und das vom Oheim Otto von Ixkull hinterlassene Erbe war zwischen Hermanns Söhnen ein Streit ausgebrochen, der durch die Erbteilung von 1419 Januar 15 beigelegt wurde[6]). Hierbei schied Claus, Hermanns Sohn aus erster Ehe, aus der samenden Hand mit seinen Stiefbrüdern Otto und Bertram und erhielt die Wacken zu Oïelle mit den Dörfern Warges und Oidekunde; ferner aus dem Nachlass seines Oheims Otto Ixkull den Hof zur Wollust mit dem Dorfe Perenere und der Wacke Wodis sammt den Dörfern Oimule, Mannis, Karaho und Arole; ferner die Wacke Tzoro mit den

1) Brfl. I 122.
2) a. a. O.
3) Brfl. I 103.
4) Brfl. I 131. F. A.
5) Brfl. I 68.
6) Brfl. I 131.

Dörfern Virro und Virga, welches von altersher ein ixkullsches Erbgut gewesen ist, die Wacke zu Kowol mit dem Dorfe zu Sasinge, und schliesslich freies Mahlen in der Mühle bei dem Neuenhofe, solange die Mühle steht.

Otto und Bertram dagegen erhielten den Hof und die Mühle zu Antzen, die Dörfer Seesküll und Nardus, die Wacke Hüchtijerve mit den Dörfern Willikas und Aspalde, die Wacke Kowele mit dem Dorf Nesmetze, die Wacke Uldemetze mit den Dörfern Kerbe und Jegenpere, den Neuen Hof, der von dem verstorbenen Vetter auf den Marken des Dorfes Thetis angelegt worden, mit der Mühle daselbst, deren Nutzniess übrigens auch dem Stiefbruder Claus zustehe; die Dörfer Jegentake, Metzentake und Warnestall, die Wacke zu Rees und Sokeyerve mit den Dörfern Dawtzke, Wallito, Peheneyekky, die Wacke zu Mustemetze mit dem Dorfe zu Mendis, die Wacke Sargo mit den Dörfern Kallj und Kumetze, die Wacke Eleyerve, die der Oheim Otto Ixkull von Hermann Titteweren gekauft hatte, mit den Dörfern Peemal, Orro, Vyrgha und Palloküle, welches letztere auch von Otto Ixkull erworben worden [1]). In diesem Besitz war auch ihrer Mutter Leibgeding und der Anteil des verstorbenen Bruders Wolmar enthalten. Sollten jedoch Otto und Bertram sich von einander abteilen und einer von ihnen dann ohne Leibeserben sterben, so sollen Claus und seine Erben „nach Partzahl“ des Verstorbenen in den Gebrauch der samenden Hand treten. Ist aber keine Teilung der samenden Hand zwischen Otto und Bertram eingetreten, so erbt beim Tode des einen der andere Bruder, während Claus in dem Falle leer ausgeht. Die Morgengabe ihrer Schwester, des Otto Uexküll Ehefrau, bezahlen die drei Brüder zu gleichen Teilen. Die Brüder erklären ausdrücklich, durch diese Verabredung und Scheidung nicht von ihrer alten

1) F. A.

samenden Hand zurücktreten zu wollen, sondern solche in allen ihren Stücken unversehrt zu erhalten, wie das Privilegium darüber ausweiset [1]).

Otto.

A 22.

1376 März 3 erhält er nach Ausgleich eines Streites mit seinem Bruder Hermann (A 21) von dem Bischof Heinrich von Dorpat die samende Hand mit seinem Bruder für alle ihre im Stifte Dorpat belegenen Güter [2]). 1398 Juli 18 fügt der Bischof zur Gesammthand auch das „borchsete“ auf dem Stiftsschlosse und in der Vorburg zu Odempae hinzu, welches die Eltern der Brüder bereits inne gehabt, das dann aber in den heftigen Kriegszeiten der Familie verloren gegangen war [3]).

1388 August 10 ist Otto Zeuge bei der Verpfändung von Schloss Uexküll seitens seines Bruders Hermann an den Orden [4]). 1392 Februar 19 recognoscirt Otto als gegenwärtiger Zeuge ein Notariatsinstrument über die vom allgemeinen Landtage zu Lemsal anerkannte Rechtmässigkeit der Verpfändung von Lehen bei äusserster Not [5]). Otto besiegelt 1396 März 26 das Bündniss seines Lehnsherrn, des Bischofs Dietrich von Dorpat mit dem Grossfürsten Witowt [6]). 1397 Mai 6 wird Otto Testamentsvollstrecker des Bartholomeus von Tiesenhausen [7]).

1397 Juli 14 begegnet Otto uns abermals als Zeuge und zwar in Danzig bei einem Schiedsgericht zwischen den Brüdern Tiesenhausen und dem Erzbischof [8]). Auch bei dem am folgenden Tage zwischen dem Erzbischof, dem Ordensmeister und dem dörptschen Bischof abgeschlossenen Vergleich ist Otto zugegen [9]).

---

1) Brfl. I 131.
2) F. A. cf. Brfl. I 62.
3) F. A.
4) Brfl. I 71. U. B. III 1259.
5) U. B. III Regest 1571.
6) U. B. IV 1415.
7) U. B. VI 2941.
8) Brfl. I 88.
9) U. B. IV 1459.

1409 Juli 6 belangt Hinke Walmes den Otto Uexküll um 100 Mark Rig. als seines Weibes Mitgabe, welche ihm sein Schwiegervater Hermann Uexküll, Ottos Bruder, schuldig geblieben [1]).

1417 Juli 13 befindet sich Otto krank in Dorpat und stellt hier sein Testament auf [2]). An Geld vermacht er zunächst seinem Herrn zu Dorpat 200 Mark Rig., die er suchen soll an dem Hofe zur Wollust und an dem dazu gehörigen Gute. Die Domkirche zu Dorpat erhält 100 Mark Rig., womit eine alte Schuld seines Vetters Heinrich Ixkull an die Domkirche berichtigt wird; etliche Herren aus dem Domcapitel bekommen 100 Mark. Seiner Ehefrau verschreibt Otto 500 Mark Rig., die er ihr als Morgengabe gegeben; diese soll sie an dem Hofe zur Wollust und allen dazugehörigen Dörfern suchen, die sein Bruder Hermann und dessen Kinder ihm verpfändet, und in ungehindertem Besitz derselben bleiben, bis Hermann Uexkülls Kinder die 500 Mark voll bezahlt haben; die übrigen Schulden dagegen erlässt er ihnen. Auch verschreibt Otto sein Erbe in der Stadt Dorpat den Kindern seines Bruders, doch soll seine Frau das lebenslängliche Nutzungsrecht daran haben. An dem Gute und an der Mühle zu Hazelouwe soll seine Ehefrau 800 Mark Rig. suchen; ferner erhält sie alles vorrätige Korn, sowohl das im Hofe eingefahrene als auch das in der Hofmark gesäete, alle fahrende Habe, Kleinodien, alles Hausgerät und Ingedöme. Zu frommen Zwecken stiftet Otto 20 Mark Rig. für 2 ewige Vicarien zu St. Elisabeth in Odempae, zu deren Unterhalt das Geld jährlich zu Petri-Paul in Dorpat in der „Bezahlung“ von all dem Gute genommen werden soll, das Otto von Hermann Titteveer gekauft hat. Als Vicare werden hier Nicolaus Gestrow und Nicolaus von Werden, Clausens Sohn, eingesetzt; das Recht der Präsentation für beide Vica-

1) Brfl. I 103.
2) Brfl. I 122.

rien soll künftig bei der männlichen Descendenz von Ottos Brüdern bleiben. (Otto selbst war kinderlos.) Den armen Leuten, Hausarmen, werden 900 Mark Rig. zugedacht, den armen Leuten binnen der Stadt Riga 150 Mark, die Herr Hartwich Steenhus ihm schuldig ist. Eine andere ausstehende Schuld von Heinrich Helmershusen im Betrage von 200 Mark Rig., soll dem Kloster Valkena zugewendet werden zur Lesung einer ewigen Messe für Otto und für das ganze Geschlecht von Ixkull. Die Klosterjungfrauen zu Dorpat erhalten 150 Mark, die Diedrich von der Rope ihm schuldet, und das Dorf zu Zeligel mit 30 Haken Landes, damit sie in seiner „jartiit" (d. h. an seinem Todestage) eine ewige Vigilie halten. Die Kirchspielskirche zu Odempae wird mit 10 M. bedacht, die St. Elisabethkirche daselbst mit einer vergoldeten Kette. Die Kirchen unserer lieben Frauen, zu St. Johannis, zu den schwarzen Mönchen, zum Spital und zu St. Jacobi erhalten je eine Last Roggen aus seinem Erbgute.

1419 Januar 15 wird Otto als verstorben erwähnt [1]).

Otto heiratete die Tochter seines Bruders Hermann, Katerina [2]). Ihre Ehe blieb kinderlos.

Nicolaus.

A 23.

Stammvater des Hauses Fickel ältere Linie [3]), stirbt vor 1420 December 21.

Claus.

A 24.

Besass 1390 November 25 Felx [4]).

---

1) Brfl. I 131. — U. B. III Regest 1462 nennt ihn fälschlich 1386 Nov. 1 als verstorben; es ist hier statt Ottos sein Bruder Henneke zu setzen.

2) Brfl. I 131. U. B VI 2961.

3) cf Haus Fickel ältere Linie.

4) cf Haus Felx.

Dietrich.

A 25.

Er hatte einen Sohn Klaus (A 35) [1]).

N. N.

A 26.

Henneke's (A 20) Sohn; erhält 1417 Juli 13 zusammen mit seinen Vettern, den Söhnen Hermanns, das Praesentationsrecht zweier von seinem Oheim Otto Uexküll gestifteter Vicarien zu St. Elisabeth in Odempäh [2]).

Margarethe.

A 27.

Hennekes (A 20) Tochter, war mit ihrem Vaterbruder Hermann Uexküll von Anzen (A 21) vermählt [3]). 1386 November 1 tritt ihre Mutter Elsbe ihr und ihrem Manne Hermann das Haus Uexküll ab [4]).

Claus.

A 28.

Hermanns (A 21) Sohn aus erster Ehe, scheidet 1419 Januar 15 bei der Teilung des väterlichen Erbes und des von seinem Vaterbruder, Otto von Ixkull (A 22), nachgelassenen Vermögens aus der samenden Hand mit seinen Stiefbrüdern Otto und Bertram und erhält aus des Vaters Besitz die Wacken

---

1) F. A. Vielleicht ist Dietrich (A 25) identisch mit jenem Dietrich Uexküll, Ritter des Stifts Riga, der 1435 Dec. 4 am Landtage zu Walk teilnimmt. U. B. VIII 1020.

2) Otto Uexküll zur Wollust bestimmt in seinem Testament (Brfl. I 122), dass das Praesentationsrecht der beiden Vicarien bleiben solle bei seiner Brüder Kindern, auf Kindeskind zu vererben nach der Schildseite. Hennekes Tochter Margarete war also ausgeschlossen. Nun besass aber Otto nur 2 Brüder, Hermann und Henneke, von denen letzterer zur Zeit der Abfassung des Testamentes bereits tot war; somit können in obiger Bestimmung etwa zukünftige männliche Erben Hennekes nicht gemeint sein, und es bleibt nur die eine Lösung, dass 1417 ein Sohn Hennekes am Leben war.

3) Brfl. I 68.

4) F. A.

zu Oille mit den Dörfern Warges und Oidekunde, und aus dem Nachlass des Vaterbruders den Hof zur Wollust mit den dazugehörenden Dörfern und mehrere Wacken[1]). 1435 December 4 nimmt Claus als Ritter des Stiftes Dorpat teil an der auf 6 Jahre abgeschlossenen Landeseinigung zwischen den Herren und Ständen Livlands[2]).

1443 Juli 6 besiegelt Claus einen Pfandbrief seines Bruders Otto[3]). 1448 Mai 15 erhält Claus Uexküll von Kaiser Friedrich III für treue Dienste, die er dem Reiche geleistet, das Recht, seine Lehen und Güter in den Besitz seiner Tochter Margarethe übergehen zu lassen, da er keine anderen Kinder habe, und zwar könne dieses nach Claus' Belieben zu seinen Lebzeiten oder auch erst nach seinem Tode geschehen. Auch könne die Tochter bei etwaiger Verheiratung in fortdauerndem Besitz jener Güter bleiben, doch müsse ihr Mann die Güter von dem jeweiligen Bischof von Dorpat nach dessen Bestätigung zu Lehen empfangen[4]).

Claus starb mehrere Jahre vor 1474[5]). Er war vermählt mit Anna; aus dieser Ehe stammte jene Tochter Margarethe (A 36)[6]). Nach seinem Tode entstand ein Streit um den Hof und die Güter zur Wollust: auf der einen Seite erhoben Claus' Witwe Anna und sein Neffe Peter (A 37), Bertrams Sohn, Ansprüche auf den Nachlass, auf der andern Claus' Tochter Margarethe. Der Mann der letzteren, Johann von der Brame, forderte namens seiner Ehefrau und deren Kinder aus erster Ehe mindestens 3000 alte Mark Rig., während Peter Uexküll ihm nur 2000 bot. Dabei war es geblieben; der Streit währte mehrere Jahre und erst ein Schiedsgericht des Ordensmeisters

1) cf. oben pag. 17 f.
2) U. B. VIII 1020.
3) F. A.
4) F. A. cf. Mitteilungen IV p. 156 und danach Brfl. I 193.
5) Brfl. I 203.
6) a. a. O.

Bernd von der Borch, an den sich die Streitenden gewandt, führte 1474 Februar 16 zu Wolmar einen Vergleich herbei [1]). Peter von Ixkull sollte der Margarethe Ixkull und ihren Kindern erster Ehe (mit Hans Savijerve) 2500 alte Mark Rig. zahlen und zwar in den beiden nächsten Jahren 400 M. und von da ab jährlich 300 M., bis die ganze Summe bezahlt sei. Ferner übernimmt Peter die Zahlung von jährlich 24 Mark Renten von einem Capital von 400 M., welches die Dörptsche Kirche und das Domcapitel im Hof zur Wollust besitzt. Auch soll er des Erblassers Witwe Anna und die Jungfrau Gertrud Savijerve, der Frau Anna Tochtertochter, bei sich im Hofe zur Wollust behalten und letztere ehrlich aussteuern (am Dorfe Koiküll soll sie ihr väterliches Erbe gleich den andern Kindern nach Stiftischem Rechte erben). Vorläufig bleibt Johann von der Brame in dem Besitz von Wollust, bis zur ersten Zahlung am nächsten St. Petri-Paul-Tag um ein Jahr und bis ihm auch sonst alle erweislichen Verwendungen ersetzt sind; nach Empfang des Geldes aber solle Johann dem Peter alle seine als auch Hans Savijerves Briefe und Documente über den Besitz von Wollust ausliefern.

N. N.

A 29.

Hermanns (A 21) Tochter, Hausfrau des Hinke Walmes. 1409 Juli 6 verlangt dieser von Otto Ixkull, Hermanns Bruder, 100 Mark Rig., die ihm von seines Weibes Mitgabe noch gebührten, welche Hermann Ixkull ihm schuldig geblieben; das Dörptsche Manngericht wies jedoch Hinke Walmes' Ansprüche zurück [2]).

Katerina.

A 30.

Hermanns (A 21) Tochter, vermählt mit ihrem Vaterbruder Otto Ixkull (A 22) [3]).

---

1) Brfl. I 303.
2) Brfl. des Gutes Hallinap. cf. Brfl. I 103.
3) Brfl. I 131 und U. B. VI 2961.

1417 Juli 13 bestimmt ihr Mann letztwillig, dass sie ihre Morgengabe im Betrage von 500 M. Rig. aus dem Hofe zur Wollust und den dazu gehörigen Dörfern heben soll, die ihm von seinem Bruder Hermann und dessen Kindern verpfändet worden [1]).

1419 Januar 15 haben ihre Brüder Claus, Otto und Bertram die Morgengabe zu 3 Teilen bezahlt [2]).

Bertram.

A 31.

Hermanns (A 21) Sohn aus zweiter Ehe [3]). In der Teilung des väterlichen Erbes erhält er 1419 Januar 15 mit seinem Bruder Otto die samende Hand für den Hof Anzen, das Dorf Mendis, die Wacke Sargo und den Nyenhoff, und wird bald ein mächtiger Vasall des Erzstiftes und des Stiftes Dorpat [4]). 1424 October 25 beteiligt er sich von seiten des Erzstiftes an der Aufrichtung eines Recesses zu Walk zwischen den geistlichen und weltlichen Ständen [5]). 1428 finden wir ihn am 21 Juni zu Ronneburg und am 14 August wieder zu Walk unter den Vertretern des Erzbischofs im Streite zwischen diesem und dem Orden wegen des Ordenshabites [6]). 1434 Januar 12 ist Bertram Schiedsrichter im Streit zwischen dem Bischof von Curland und dem rigischen Domcapitel [7]). 1437 Juni 29 verkauft er 12 Haken besetzten Landes dem Dörptschen Domherrn Nicolaus Uckner, welche dieser im Dorfe Seskull im Kirchspiel Anzen sich aussuchen könne, für 125 Mark Rigisch, die Mark zu 36 Schillinge und den Schilling zu 4 neuen Artigen gerechnet; die Zinsen dieses Capitals sollen zu einer ewigen

1) Brfl. I 122. Die ferneren Bestimmungen des Testaments Otto Ixkulls zu Gunsten seiner Frau, siehe oben pag. 20.

2) Brfl. I 131.

3) F. A. Brfl. I 131.

4) a. a. O.

5) U. B. VII 206.

6) U. B. VII 720, 733.

7) U. B. VIII 763, 764.

Vicarie zum St-Annen Altar in der Domkirche zu Dorpat verwendet werden [1]). In dem Frieden zu Wolmar vom 11 Februar 1457 zwischen dem Erzbischof Sylvester und dem Ordensmeister Mengden tritt uns Bertram Uexküll als Mitbevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stiftes Dorpat entgegen [2]). Ausser den oben genannten Gesammthandgütern besass Bertram noch das Gut Rosenbeck, das er nebst drei Dörfern 1420 von Claus Koskull, Andreas Sohn, gekauft hatte [3]) und in dessen Besitz er noch 1428 anzutreffen ist [4]).

Bertram war zweimal vermählt; der Name der ersten Gattin ist nicht überliefert. Vielleicht war es eine der 7 Töchter des Ritters Peter von Tisenhusen, da Bertram Uexküll 1436 Maerz 5 als Vormund von Peter Tisenhusens Erben genannt wird [5]). Aus der ersten Ehe Bertrams stammt ein Sohn

Peter (A 37).

Die zweite Gemahlin Bertrams war Margaretha Stodewescher, die Schwester des Erzbischofs Sylvester; dieser Ehe entsprossen drei Töchter [6]):

Martha (A 38).
Catharina (A 39).
Ursula (A 40).

Wolmar.

A 32.

Hermanns (A 21) Sohn aus zweiter Ehe, starb vor 1419 Januar 15. Seine Brüder Otto und Bertram erhielten im Erbvergleich mit ihrem älteren Stiefbruder Claus den Anteil Wolmars [7]).

---

1) Brfl. I 165.
2) Arndt II pag. 148 Anm.
3) Hagemeister, Materialien I pag. 98.
4) Arndt II p. 129.
5) U. B. d. Stadt Lübeck VII 677. Dafür spricht auch der Name von Bertrams Sohn aus dieser Ehe, der gleichfalls Peter hiess.
6) Arndt II pag. 156 Anm.
7) Brfl. I 131.

Otto.

A 33.

Hermann (A 21) Sohn aus zweiter Ehe [1]). 1419 Januar 15 erhält er aus dem väterlichen Nachlass mit seinem Bruder Bertram die samende Hand für den Hof Antzen, das Dorf Mendis, die Wacke Sargo und den Nyenhoff [2]). 1443 Juli 6 verpfändet er seinem Schwager Otto Engedes aus der Wacke zu Mustemitze, der Wacke zu Tzergo und dem Dorf zu Mondes im Kirchspiel Antzen, mehrere Haken (61 Haken Landes „in samenden Dingen" ferner „Bartolt myt eyne haken", aus der Wacke Mustemitze mit dem Dorf Mondes 32 halbe Haken und der Wacke Tzargo 30 Haken) für 2850 neue Mark Rig., die Mark zu 7 Loth reinen Silbers. Otto Engedes könne mit diesen Gütern schalten, als wenn sie sein eigen wären, unter anderem die alten Schulden der zugehörigen Leute „in bocken vnde vp stocken" ebenso eintreiben wie neue von ihnen contrahiren; selbst weiter verpfänden dürfe er jene Güter, nur müsse die neue Pfandsumme die alte nicht übersteigen. Auch solle Engedes ermächtigt sein, aus den verpfändeten Gütern Gesinde in seine Erbgüter zu versetzen. Wolle Otto Ixkull oder seine Erben die verpfändeten Güter wieder einlösen, so müsse er dem Engedes oder dessen Erben ein Jahr vorher zu Peter-Paul aufkündigen und nach Ablauf des Jahres ausser der Pfandsumme allen dem Pfandhalter aus der Kündigung etwa erwachsenden Schaden ersetzen [3]). 1449 Juni 13 verpfändet Otto demselben unter Zustimmung seiner Hausfrau Fien und des Tile Stackelberg fernere 60 Haken Landes von den Wacken Mustametze und Tzargo mit dem Dorfe Mondes für 11000 alte Mark Rig., je 4 alte Mark Rig. zu 7 Loth reinen löthigen Silbers gerechnet, welches Geld er bereits vordem erhalten hat. Tile Stackelberg, dem die Wacke Tzargo für

1) Brfl. I 131.
2) F. A.
3) F. A.

2800 alte Mark Rig. auf ewige Rente verpfändet sei, solle durch diesen Brief in keiner Weise geschädigt werden und Otto Engedes während der Dauer der Stackelbergschen Rente keine Leute aus Tzargo nehmen [1]). Otto besass auch das Gut Jegenperre, welches er dem Tile Stackelberg versetzte [2]).

Er starb vor 1466 Juli 6 [3]). Vermählt war er mit Fien (Sophie) Wacke [4]). Sie stiftet mit ihrem Bruder Johann Wacke, Probst der Dörptschen Kirche, eine ewige jährliche Rente zum Lesen einer Messe in der Domkirche zu Dorpat; diese Messe soll vor St. Peter und Pauls Altar des Sonntags der heil. Dreifaltigkeit und des Sonnabends vor unserer lieben Frauen in den andern Seelmessen gelesen werden, die sie für sich beide und für ihre Eltern gemacht haben. Die Rente zu dieser Messe soll aus dem Dorfe Quuigatz fliessen [5]).

N. N.

A 34.

Hermanns (A 21) Tochter aus zweiter Ehe, Gemahlin des Otto Engedes, Ottos Sohn. 1443 und 1449 [6]).

Claus.

A 35.

Dietrichs (A 25) Sohn, Stammvater des Hauses Mex-Riesenberg [7]).

Margarethe.

A 36.

Claus' (A 28) Tochter; in erster Ehe vermählt mit Hans Sawijerwe [8]), in zweiter mit Johann von dem Brame. Nach

1) Brfl. I 198.
2) a. a. O. 269.
3) a. a. O. 261.
4) a. a. O. 198. 261.
5) a. a. O. 261.
6) F. A. cf. oben pag. 27.
7) siehe Haus Mex-Riesenberg.
8) Ueber Hans Sawijerwes Grabstein in Dorpat cf. Sitzungsberichte d. Gel. Estnischen Gesellschaft 1895, pag. 105.

Beilegung einer längeren Erbstreitigkeit tritt sie 1474 Februar 16 ihre Anspüche auf das Gut Wollust ihrem Vetter Peter Uexküll (A 37) ab gegen eine Entschädigungssumme von 2500 Mark rigisch [1]).

Peter.

A. 37.

Bertrams (A 31) Sohn aus erster Ehe [2]). 1468 Februar 2 kauft er von den Brüdern Claus und Helmold Louwe das Gut Jegenperre mit 6 Gesinden für 300 Mark rigisch, das vormals im Besitze seines Oheims Otto Ixkull (A 33) gewesen war [3]).

1472 Januar 21 nimmt Peter Uexküll von seiten des Stiftes Dorpat teil an den Vereinbarungen des Tages zu Walk betreffend die Beilegung aller Zwistigkeiten auf 10 Jahr zwischen Orden und Erzbischof [4]).

1474 Februar 16 vergleicht sich Peter mit Johann von der Brame wegen des Hofes Wollust. Johann forderte namens seiner Gemahlin Margarethe Uexküll (A 36) und ihrer Kinder aus erster Ehe mit Hans Sawijerwe eine Entschädigungssumme für ihre Verzichtleistung auf Wollust, die nach längerem Handeln auf 2500 alte Mark Rigisch festgesetzt wurde [5]). 1475 Juni 29 verspricht dann Johann von der Brame, den Peter Uexküll schadlos zu halten für etwaige Forderungen von Seiten der Erben Sawijerwes; sollten noch einige von Sawijerwe oder ihm selbst gemachte Schulden auf dem Hofe Wollust lasten,

---

1) Brfl. I 303.

2) Arndt II pag. 157 Anm.

3) Brfl. I 269. Otto Ixkull versetzte Jegenperre dem Tile Stackelberg; letzterer überliess es dem Bertram von Tisenhusen und dieser übertrug wiederum das Gut dem Claus Oerten. Als nachher Oerten bei Hans Louve eine Schuld von 300 Mark contrahirte, kamen Hans' Brüder Claus und Helmold Louve mit ihm überein, dass sie Jegenperre mit 6 Gesinden an sich nehmen sollten.

4) Arndt II p. 154.

5) Brfl. I 303 cf. oben pag. 28 f.

was ihm nicht bekannt sei, so wolle er mit seinen Erben diese dem Peter Uexküll entrichten [1]).

Am selben Tage verpfändet Peter Uexküll den Hof zur Wollust dem Bartholomäus Tiesenhausen, Peters Sohne, auf 12 Jahre für 5100 alte Mark Rig., zu 37 neue Artige oder Schillinge die Mark. Bartholomäus Tiesenhausen muss sich hierbei verpflichten, die Witwe des sel. Claus Ixkull, Anna, „in ehrlicher Besorgung" auf dem Hofe zur Wollust zu halten, so wie Peter selbst sich dazu verpflichtet hatte [2]).

1477 errichtet Peter mit seinem Vetter Wolmar Ixkull v. Fickel (B 9) die samende Hand für die Erbgüter im Anzenschen Kirchspiel und für den Hof zur Wollust; am 25 Juli bestätigt Bischof Johann von Dorpat dieses Uebereinkommen. Peter war vor seinem Lehnsherrn, dem Bischof, erschienen und hatte, gestützt auf einen früheren Lehnbrief des Bischofs Heinrich von Dorpat an Peters Vorfahren Hermann und Otto Ixkull über die samende Hand, auch für sich und seinen Vetter Wolmar Ixkull von Fickel die samende Hand sich erbeten. Nach einer Beratung mit dem Probste Johann von der Roop, dem Decane Johann Brinckhowen und dem ganzen Capitel beschloss der Bischof, gegen eine Zahlung von 1000 alten Mark Rig. (36 Schillinge auf die Mark gerechnet), deren er für sein verschuldetes Stift sehr bedurfte, den Vettern Ixkull die samende Hand nach Mannrecht auf ewige Zeiten zu erteilen, und zwar sollte sich die samende Hand auf die Güter erstrecken, die sie im Kirchspiel Antzen schon erworben hätten und noch erwerben würden; ferner auf das Gut Wollust im Kirchspiel Odempe mit dem Dorfe Waly, der Mühlenstätte zu der Emde, dem Dorf zu Arrol, dem Lande im Vogelsange, das zu Arrol gehört, den Dörfern Wootzs, Manirs, Karo, Aimol und dem Lande, das nach dem Burggebiete gehört, dem Burggebiete,

1) Brfl. I 311.

2) Brfl. I 312.

dem Dorfe Waimus und 50 Gesinden, die sie oder ihre rechten Erben zu dem Hofe und den Gütern zur Wollust im Stifte noch dazu gewinnen oder erwerben mögen. Für die Güter ihrer Vorfahren Hermann und Otto Ixkull, die jetzt in Peters Besitz gelangt waren, bestätigte der Bischof das schon früher (1376) verliehene Gesammthandrecht. Dafür sollten die Vettern Ixkull ausser den oben erwähnten 1000 Mark dem Dörptschen Capitel weitere 200 Mark zum Ausbau der Domkirche und zu anderen Bedürfnissen auszahlen und dieser Kirche zwei „merklike clocken", die bisher zu Odempe in der Elisabethcapelle gehangen hatten, verehren. Würden die Glocken einmal umgegossen, so solle man das jetzt daran befindliche Uexküllsche Wappen wieder anbringen [1]).

Am 25 April des folgenden Jahres wird dieses Uebereinkommen durch einen neuen Vertrag erweitert [2]), in welchem Wolmar 40,000 alte Mark Rig. dem Gesammthandvermögen zuführt, von denen er 9000 gleich baar und in Obligationen auszahlt; für die übrigen 31,000 Mark verpfändet er seinem Vetter Peter folgende Güter: das Schloss zum Werder mit den dazu gehörigen Gütern, den Holm zum Werder, die Wacke Meckull, Kasenkull, Esseuer, Kaldell, Repus, Pitlaskinn, Udenkull, Halenpe, Haleheyn, Kurver, den Hof und die Mühle zu Kaskes, die Heuschläge Sybor, Lanelecht, Kokeletzs, Tiske, den Holm Pucht, Ulbor, Monis, den halben Strom des grossen Sundes, den Hof, die Mühle und Wacke zu Padenorm, mit den Wacken zu Patsell, Kerro, Hodemeke; ferner die Wacken zu Metsowe, Kidespell, Saremetz, Hennekesten, Dammesten, Koiger, Jogenperne, die vom Orden verlehnten Güter Kaybell, Kokell, Ramme, Kasit, Kipperitzs und Meggel. Allen diesen Gütern und auch dem baaren Vermögen solle Peter vorstehen und sie zum Nutzen beider Vetter verwalten. Sollte Peter

1) Bunges Archiv V p 214. Brfl. 1 326.
2) F. A.

männliche Erben erzielen und Wolmar oder dessen Erben sich dann abteilen wollen, so steht einer gegenseitigen Aufkündigung nichts im Wege. In diesem Falle hat Peter über die stattgehabte Vermehrung des Vermögens Rechenschaft abzulegen, und über Kost und Zehrung sollen sich die Vetter dann vergleichen. Erzielt Peter aber weibliche Nachkommen, so sollen diese aus den Einkünften der Güter versorgt werden. Bliebe Peter schliesslich ohne Leibeserben, so solle er sämmtliche Güter zeitlebens behalten und von deren Verwaltung keine Rechenschaft abzulegen haben; auch dürfe er eine testamentarische Bestimmung über 10,000 Mark machen, die dann Wolmar nach Peters Tode aus obigen Gütern auszuzahlen habe. Stürbe Peter vor seiner Hausfrau, so solle diese von jenen 10,000 Mark 6000 als Morgengabe erhalten; hierüber, wie über die Versorgung etwaiger Töchter, wollen die beiden Vetter Peters Hausfrau einen besonderen versiegelten Brief ausstellen. Ueber die nachbleibenden 4000 Mark möge Peter nach seinem Gutdünken testamentarisch verfügen. Wenn aber Peters Hausfrau vor ihm stürbe, so solle dennoch Peter das testamentarische Verfügungsrecht über 10,000 Mark ungeschmälert bleiben. Alles was Peter an beweglichem und unbeweglichem Gut später noch hinzu erwerben würde, solle den männlichen Erben seiner Witwe zukommen, es sei denn, dass Peter in seinem Testamente oder vor Abfassung desselben in anderer Weise über das Hinzuerworbene verfüge. Wenn es schliesslich Gott gefiele, dem Hinrick Ixkull, Wolmars Bruder, seine gesunde Vernunft wiederzugeben, so solle Peter diesem den Hof Padenorm mit den dazu gehörigen Gütern und den Ordenslehen ausliefern, ihm über die Zeit seiner Verwaltung Rechenschaft ablegen und den Ertrag jener Jahre nachzahlen. — In den Fasten 1480, als der Kriegszug aus Russland zurückkam, auf dem Kobylegar gewonnen wurde, trug Peter Ixkul vor dem Dörptschen Bischof und seinem Capitel in aller Form den Hof Antzen seinem Vetter Wolmar von Ixkul auf. Der Bischof

genehmigte diese Auftragung in Erwägung der Dienste, die Peter Ixkull seiner Kirche gethan und stellte Wolmar, nachdem dieser ihm den Lehnseid geleistet, 1482 Januar 18 einen neuen Lehnbrief aus [1]).

Gestorben ist Peter vor 1521 Juni 13. Seine Gemahlin hatte in erster Ehe Claus Wedwes geheiratet, von dem sie einen Sohn (Gerdt) hatte[2]). Ob ihre Ehe mit Peter Uexküll kinderlos blieb, wissen wir nicht, jedenfalls hatten sie keine Söhne [3]). Nach Peters Tode war Jürgen Buxhövden (vielleicht ein Schwiegersohn?) als dessen Gläubiger in den Besitz von Peters Gütern gelangt. Die Witwe setzte es nun 1521 Juni 13 durch, dass der Bischof von Oesel durch einen Urteilspruch den Jürgen Buxhövden zur Wiederauslieferung der Güter in gutem Zustande veranlasste, da sie sich verpflichtet hatte, ihn und die übrigen Gläubiger ihres verstorbenen Mannes zu befriedigen, und da sie auch laut Testament ihres Eheherrn und auf Grundlage ihrer rückständigen Morgengabe (im Betrage von 600 Mk.) Ansprüche auf die Güter hatte. Dafür sollte die Witwe dem Jürgen Buxhövden bis zur nächstfolgenden Lichtmess all das an Hof und Güter verwendete Geld und die Renten entrichten; da Buxhövden beim Antritt der Güter „dath lanth nah dem haue“ besäet vorfand, so sollte er auch im kommenden Herbst Roggen für Peters Witwe aussäen [4]).

1522 ist Peters Witwe bereits gestorben, denn Jürgen Buxhövden und Gerd Wedwes einigen sich am 9 Juli dieses Jahres dahin, dass die noch immer nicht bezahlte Morgengabe bei Buxhövden bleiben und Gerd Wedwes und dessen Erben die Tilgung der Schulden übernehmen sollen, die Wedwes Mutter nach dem Tode Peter Uexkülls gemacht hat [5]).

1) F. A. siehe Anhang.
2) F. A. und Brfl. I 967.
3) F. A.
4) F. A.
5) F. A.

Martha.

A 38.

Bertram's (A 31) Tochter aus zweiter Ehe [1]).

Catharina.

A 39.

Bertram's (A 31) Tochter aus zweiter Ehe [2]).

Ursula.

A 40.

Bertram's (A 31) Tochter aus zweiter Ehe [3]).

Jürgen.

A 41.

Bertram's (A 31) Sohn aus zweiter Ehe; Stammvater des Hauses Roperbeck [4]).

1) Arndt II p. 157 Anm.
2) a. a. O.
3) a. a. O.
4) siehe Haus Roperbeck.

A. Der Urstamm.

Stammtafel I:

I. Generation

1. **Johannes de Bardewich**
Uexküll, Calwe
1229—1257 (?)

2. **Theodoricus de Berewich**
Consul Rigensis
1231—1240

II. „

3. **Johannes de Ikescule**
Uexküll, Calwe
1257(?)—1288

4. **Hence de Ykescule**
1289

5. **Sifridus de Ykeschole**
1287

6. **Johannes de Bardewich**
1289

7. **Alheydis de Ykesclere**
1289

8. **Willekinus de Bardewich**
1289

III. „

9. **Johannes**
Uexküll
† vor 1312

10. **Hinricus**
† vor 1348

11. **N. N.**
Werder
1284

12. **N. N.**
Felx, Fickel
1264. 1292

IV. „

13. **Johannes**
Uexküll
1312 bis vor 1348

14. **Hinricus**
Uexküll, Dubena, Gerzeke, Lepen, Preilen, Semgallen
1348

15. **Johannes**
Ritter d. Stifts Oesel
1301—1302

16. **Johannes**
Dänischer Vasall in Estland
1306—1345

V. „

17. **Nicolaus**
Uexküll, Dubena, Gerzeke, Lepen, Preilen, Semgallen
1348—1352

18. **Johannes**
Uexküll, Dubena
1338—1366

19. **Thidericus**
Hapsalstürmer
1383

VI. „

20. **Henneke**
Uexküll, Oyl, Sarrega Mendis
† vor 1376

21. **Hermann**
Uexküll, Antzen, etc.
† vor 1417

22. **Otto**
Wollust, Haselau
Borgsete auf Odempäh
1376—1417

23. **Nicolaus**
Fickel
† vor 1420
Stammv. d. Hauses Fickel, ält. Linie

24. **Claus**
Felx 1390
Stammvater des Hauses Felx

25. **Dietrich**

VII. „

26. **N. N.**
1417

27. **Margarethe**
1386

28. **Claus**
Wollust
† vor 1474

29. **N. N.**

30. **Katerina**
1419

31. **Bertram**
Anzen, Neuenhof, Rosenbeck
1419—1468

32. **Wolmar**
1419 tot

33. **Otto**
Menzen, Sara
† vor 1466

34. Tochter aus d. 2 Ehe.

35. **Klaus**
Mex, Kattentack
1450—1469
Stammvater d. Hauses Mex-Riesenberg

VIII. „

36. **Margarethe**

37. **Peter**
Antzen
† 1484

38. **Martha**

39. **Catharina**

40. **Ursula**

41. **Jürgen**
Roperbeck, Pernigal, Jaunskalpen, Sardsenholm etc.
1478
Stammvater des Hauses Roperbeck.

B.

Das Haus Fickel

ältere Linie.

Nicolaus.

B 1 (= A 23).

Wird uns 1383 als Vasall der Oeselschen Kirche genannt [1]; als solcher besass er Fickel. Gestorben ist Nicolaus vor 1420 December 21 [2].

Seine Gemahlin hiess Ilzebe; aus ihrer Ehe stammen [3]:

Bertram (B 2).
Diedrich (B 3).
Conrad (B 4).
Heinrich (B 5).
Luthard (B 6).
Mechthold (B 7).

1420 December 21 teilen sich Nicolaus' Söhne in den väterlichen Nachlass [4]. Der älteste, Bertram, entsagt gegen eine einmalige Zahlung von 1000 Mark rigisch „groues pagiment" allen seinen Erbansprüchen zu gunsten der jüngeren Brüder Diedrich und Conrad; diese erhalten den Hof zu Fickel, die Dörfer Wackehowe, Seel, Tamebeke, die Hofstätte Hanas, Laskume, Beskeuer, Lehel, Leywer, die alte Mühle zu Tzelgerue, Narbeke, Mynoye, Reddinoye, Monynoye. Nach jener Zahlung von 1000 Mark verzichtet Bertram gleichfalls für sich und seine Erben auf jeden sonst berechtigten Anspruch an die bewegliche Hinterlassenschaft des Vaters, ferner an das „borchhete" auf dem grossen Schloss zu Reval bei dem bischöflichen Hof, an die etwaige Hinterlassenschaft der Mutter und die der Brüder Diedrich und Conrad; auch die

1) U. B. III 1197, 1198.

2) F. A.

3) U. B. VII 435 nennt einen Clawes Uexküll, der 1426 März 12 im Revaler Denkelbuch als Bruder des Bischofs Heinrich Uexküll (B 5) angeführt wird. Es liegt hier offenbar ein Irrtum vor und ist wohl ein Vetter des Bischofs gemeint, da in der Erbteilung von 1420 von einem Bruder Claus garnicht die Rede ist.

4) F. A.

Bertram als ältestem Bruder zukommende „Heerweyde“ wurde mit dieser Zahlung für erledigt angesehen. Die Schulden des Vaters übernahmen Diedrich und Conrad und verpflichteten sich auch, die Schwestern Luthard und Mechtholde zu versorgen und auszusteuern. Diesen Erbvertrag genehmigen die Mutter und ein vierter Bruder, Heinrich (B 5), Bischof von Reval; letzterer hat offenbar schon vordem sein Anteil ausbezahlt bekommen, da er bei diesem Vertrage leer ausgeht.

Bertram.

B 2.

Nicolaus (B 1) Sohn, verzichtet 1420 December 21 auf seinen väterlichen Erbteil an Fickel gegen eine einmalige Zahlung von 1000 Mark rigisch „groues pagiment“ [1]).

Diedrich.

B 3.

Nicolaus (B 1) Sohn [2]). 1420 December 21 erhält er mit seinem Bruder Conrad zusammen den unbeweglichen Nachlass des Vaters, nämlich den Hof Fickel mit den dazu gehörigen Hofstätten und Dörfern [3]).

1425 October 16 belehnte ihn der Ordensmeister Cisse von Rutenberg mit dem Hof und der Mühle zu Oyell mit 25 Haken, dem Dorfe Paykul, dem Dorfe Paydel mit 40 Haken, dem Dorfe Malle mit 17 Haken, die alle im Kirchspiel Maholm belegen; hierzu kamen im Kirchspiel Haljall das Dorf Zellyel mit 44 Haken, die halbe Mündung zu Rödiger und die Gegend am Strande, nämlich Ledegemze und Tholis; alle diese Besitzungen hatte Diedrich Uexküll von Eilard Wrangel erworben [4]).

1426 März 12 ist Diedrich mit seinem Bruder, Bischof Heinrich von Reval, zugegen bei einer Vereinbarung zwischen

1) F. A.
2) F. A.
3) cf. pag. 37.
4) U. B. VII 360.

den Mönchen von Kolk und der Stadt Reval [1]). Noch im selben Jahre ist er Zeuge in den Händeln Wilhelm Fahrensbachs mit dem Bischof Christian von Oesel [2]). Am 13. Juni 1427 [3]) wendet sich der Comtur von Fellin und am 22. Juni [4]) der Vogt von Karkus an Otto Lode und Diedrich Uexküll in der Wiek: beide bitten sie um Beschützung des dem Orden von Wilhelm Fahrensbach für 1000 Mark neuen Pagiments verpfändeten Gutes Walkede im Kirchspiel Merjama; Lode und Uexküll mögen dasselbe vor Uebergriffen des Oeselschen Bischofs und anderer Persönlichkeiten bewahren und überhaupt auf dem Gute die Interessen des Ordens vertreten.

Im September 1427 ist Diedrich Domherr in Oesel [5]). Es scheint, dass er identisch ist mit jenem Diedrich Ixkull, welcher die Vereinbarung zu Walk wegen der Habitfrage zwischen Erzbischof und Orden vom 14 August 1428 untersiegelt [6])

1429 verlangt Diedrich von Tideke von Westen „den rechten hovetstol“ für ein Capital, welches dieser von dem Oeselschen Capitel geliehen hatte, indem er sich darauf beruft, dass der Dekan und das Capitel ihm befohlen, 243 Mark von Tideke zu nehmen. Hierüber beklagte sich Tideke im folgenden Jahre und meinte, es seien ihm damals 43 Mark Zinsen zu viel abgenommen worden [7]).

Im Privileg Bischof Ludolfs über die Verleihung der samenden Hand für Fickel und Kattentack vom 13 Mai 1453 [8]) wird Diedrich garnicht erwähnt; entweder hatte er sich schon vordem, vielleicht als er Domherr wurde, sein Erbe auszahlen lassen, oder er ist 1453 bereits gestorben.

---

1) U. B. VII 435.
2) U. B. VII 528.
3) U. B. VII 632.
4) Brfl. I 147.
5) Brfl. I 152, 153.
6) U. B. VII 733.
7) U. B. VIII 291.
8) F. A.

Conrad.

B 4.

Nicolaus (B 1) Sohn [1]). 1420 December 21 erhielt er in der Teilung des väterlichen Erbes mit seinem Bruder Diedrich gemeinsam den Hof Fickel mit Zubehör [2]). Dieser Besitz wurde dadurch erweitert, dass Conrad und sein Vetter Claus Uexküll aus dem Hause Mex-Riesenberg ihre Güter zur samenden Hand zusammenlegten. 1453 Mai 13 verlieh ihnen Bischof Ludolf von Oesel das Gesammthandrecht für das Haus und den Hof zu Fickel im Kirchspiel Fickel und für den Hof Kattentack im Kirchspiel Goldenbeck, beide mit allen dazu gehörigen Gütern [3]). Das Gesammthandrecht sollte sich nur auf die nächste männliche Descendenz mit Ausschluss der weiblichen beziehen; eine weitere Einschränkung erfuhr die samende Hand dadurch, dass sie sich auf keine anderen, etwa später hinzukommenden Güter erstrecken sollte als auf die beiden „gelege Vickell“ und den Hof Kattentack. Der Gesammthandbesitz von Fickel und Kattentack sollte unteilbar und unveräusserlich bleiben. Käme es in Zukunft ungeachtet dieser Bestimmung dennoch zu einer Teilung oder zu einem Verkauf, so solle dieser neue Act als rechtswidrig keine Gültigkeit haben und die alte samende Hand auch ferner zu Recht bestehen.

1426 März 12 ist Conrad zugegen bei der Beilegung eines Zwistes zwischen der Stadt Reval und den Mönchen von Kolk [4]).

Die erste Nachricht von Conrads öffentlichem Leben ist von 1435. Der Recess des Landtages zu Walk vom 4. December

---

1) F. A.

2) F. A. cf. pag. 37 f.

3) F. A. siehe Anhang. — Zu Kattentack, welches Claus Uexküll drei Jahre vorher von den Gebrüdern Swarthowe und ihrer Mutter für 6000 Mark käuflich erworben hatte, gehörte eine Mühle und die Dörfer Jegell, Hoddies, Hönküll, Perdenküll, Lommekell, Sinpel und Urbis, im Ganzen 26 Gesinde mit 54 Haken Landes enthaltend.

4) U. B. VII 435.

dieses Jahres [1]) nennt Conrad Uexküll an der Spitze der Oeselschen Ritterschaft. 1438 Juli 25 [2]) ist er als Oeselscher Stiftsritter zugegen bei einem Grenzvergleich zwischen dem Bischof Johann von Oesel und Bevollmächtigten des Ordens. Bei der strittigen Meisterwahl desselben Jahres zwischen Heinrich Nothleben und Heidenreich Vincke nahm Conrad Uexküll für letzteren Partei: er beteiligte sich an der vom Erzbischof von Riga im Juli geplanten Gesandtschaft nach Deutschland, welche die Unabhängigkeit der livländischen Meisterwahl vom Hochmeister durchsetzen sollte [3]). Am 2. October unterzeichnete Conrad mit den beiden andern Oeselschen Sendeboten Hans Didver und Otto Lode den in dieser Angelegenheit zu Walk geschlossenen Vertrag [4]).

In dem Handel um das Bistum Oesel zwischen Bischof Ludolf und Johann Kreul spielte Conrad Uexküll den Unterhändler Ludolfs und suchte 1446 dessen Gegner durch Geld abzukaufen [5]). Als dann Johann Kreul am 16. Juni sich bereit erklärte, gegen Auslieferung von 4000 Dukaten und 8 Hengsten auf sein Bistum zu verzichten, verlangte er, dass die ihm von Ludolf ausgestellte Vergleichsurkunde vom Capitel und von Conrad Uexküll mit untersiegelt würde [6]).

Welch eine Macht in Conrads grossem Grundbesitz lag, lehrt uns sein energisches und rückhaltloses Auftreten auf dem Landtage zu Wolmar von 1454. Als dort der Erzbischof Sylvester sein zweideutiges Benehmen gegen den Orden und die Stadt Riga durch gefälschte Darstellung der Ereignisse, speciell des unseligen Vertrages von Kirchholm zu rechtfertigen suchte, seine Gegner in gehässiger Weise verläumdete

1) U. B. VIII 1020.

2) U. B. IX 326.

3) U. B. IX 320. — Ueber die Versuche, diese Gesandtschaft unterwegs aufzuhalten cf. U. B. IX 321 und 322, pag. 202.

4) U. B. IX 378.

5) U. B. X 215, 239, 240.

6) U. B. X 231.

und in langen Schmähschriften sie anklagte, da trat Conrad Uexküll als Lehnsmann des Ordens [1]) mit kühnen Worten für denselben ein, überwies den Erzbischof bei Verlesung der langen Klageakten zweimal der Lüge und kennzeichnete seine ehrlose Politik in kraftvollen und bitteren Worten. „Martine, euer Herr hat Dinte und Papier wohl bezahlet", liess er sich nachher gegen einen erzbischöflichen Anhänger aus, „und ist wohl zu merken, was seine Meinunge ist. Das Kind klaget wol, das es geschlagen, aber es saget nicht warum." [2]). Als der Landmarschall Gerd von Plettenberg verlangte, die Rigschen, die da anwesend wären, sollten berichten, wer ihnen den Vertrag von Kirchholm aufgedrungen, da hielt Conrad Uexküll den Erzbischöflichen die drohende Frage vor, warum sie „der Stadt Freiheit und Herrlichkeit damahlen nicht gefordert, als die Pfaffen so verzagt waren und Hr. Joh. Stocker von den Bürgern gemünchet worden; dahero dieser Unwill der Pfaffen gegen die Rigschen ihren Ursprung genommen, und sie die Rigschen sieden und braten wollen, und dem Kreutze die Füsse aufkehreten, auch mit Steinen in allen Kirchen sie verbanneten, wie dann ein allgemein Sprichwort im Lande worden, dass der Landmann gesaget, dass die Früchte im Lande verdürben, käme von den Pfaffen her, die die Leute zu Riga so sehr verbanneten, welche den Stocker gemünchet hätten" [3]). Schon vor dem Landtage zu Wolmar hatte Conrad Uexküll Gelegenheit gefunden, seine ordens-

1) Siehe unten seinen Nachlass.

2) Script. rer. Livon II pag. 748.

3) Script. rer. Livon. II p. 748 f. Mit wirksamem Hohn hält hier Conrad Uexküll den Erzstiftischen den ärgerlichen Handel mit dem Domherrn Johann Stocker vor, der von einem Eppenhusen und zwei Brüdern Tiedemann überfallen, geplündert und „an Stellen, die ihn der Uebertretung eines seiner Gelübde verdächtig machten" verstümmelt wurde; obgleich der Erzbischof über dieses gewaltthätige Verfahren damals heftig Beschwerde führte, so ging der Rat zu Riga doch nicht energisch vor und liess sogar die Thäter zuletzt entwischen. (Lossius Einleitung zu den Regesta Vigalensia).

freundliche Gesinnung kund zu thun. Auf einem Landtage zu Walk, der kurz vor dem Wolmarschen Tage stattfand, hatte der erzstiftische Domprobst Dietrich Nagel dem Orden vorgeworfen, er sei schuld daran, dass die Erzbischöfe immer ausser Landes wären: seit der deutsche Orden in Livland hause, wären nur zwei Erzbischöfe, Johann Habundi und Henning Scharfenberg, im Lande gestorben und seien der Stadt Riga Freiheiten immer angefochten worden; da rief Conrad Uexküll ihm entgegen, dass es ihn „höchlich verwunderte, wie man anjetzo den Rachen so weit aufsperrete, da sie doch wohl wüssten und in kein Vergess gestellet haben konnten, was sie vorm Jahr zu Kirchholm getrieben, und dass er, der Propst, eben der Rädleinsführer gewesen, dass man die Stadt Riga so sehr beängstiget und an ihre Privilegien gekränket.“ Jede fernere Verhandlung mit dem Erzbischof und seiner Partei wies Conrad Uexküll zurück, indem er ausdrücklich sagte, er wolle mit ihnen nichts zu thun haben; was aber die Stadt Riga vorzubringen habe, darüber solle man tractieren [1]).

1456 August 4 tritt uns Conrad Uexküll als Beisitzer des Manngerichts in Harrien entgegen [2]) und 1457 unter den Bevollmächtigten des Stiftes Oesel beim Abschluss des zehnjährigen Friedens zu Wolmar zwischen dem Erzbischof Sylvester und dem Ordensmeister Mengden [3]). 1464 März 14 ist Conrad bereits verstorben.

Conrads Gemahlin hiess Gertrud; [4]) aus ihrer Ehe stammten zwei Söhne und 2 Töchter:

Heinrich (B 8).
Wolmar (B 9).
Margarethe (B 10).
Barbara (B 11).

---

1) Script. rer. Livon. II p. 746.
2) Brfl. I 231.
3) Arndt II p. 148.
4) Brfl. I 247.

In Conrads Nachlass teilen sich 1465 November 30 zu Fickel seine beiden Söhne Heinrich und Wolmar. Wolmar erhält das Schloss Fickel mit den dazu gehörigen Gütern, das Lehn der Kirche zu Fickel, eine Vicarie auf dem Dome zu Reval, das Dorf Russell mit einer Mühle etc; dafür soll er auch die Mutter und die zwei Schwestern Margarete und Barbara versorgen, die beiden letzteren aussteuern und die Schulden des Vaters übernehmen. Heinrich aber erhält Schloss und Gut Werder, den Hof zu Padenorm mit der Mühle etc., die vom Orden verliehenen Güter Kaybell, Kokell und Ramme, das Lehn der Kirche zu Hanneell, das Lehn der Vicarie zu Karose und das Mannlehn zu Tule. Diese Teilung sollte vorläufig 10 Jahre lang Geltung haben; wenn beide Brüder inzwischen Erben erlangt hätten, solle die Teilung definitiv gelten; bliebe einer der Brüder ohne Erben, so solle dieselbe Teilung auf weitere 10 Jahre prolongiert werden. Offenbar waren die Erbteile der beiden Brüder sehr ungleich und Wolmar hatte den wertvolleren Grundbesitz erhalten, denn er sollte seinem Bruder Heinrich zunächst gleich 300 alte Mark rigisch baar auszahlen und „van de almechtige got dat syne by unse leue moder“ thäte, d. h. wenn ihre Mutter stürbe, noch 800 Mark, 2 Jahre nach Abschluss des Vertrages aber 400 Mark in baarem Gelde. Die Mutter solle über ihre Frauengerechtigkeit, ihre Kasten, Korn, fahrende Habe, Hausgerät und Eigentum frei verfügen, ob sie diese Wolmar oder Heinrich zuwende. Wenn aber bei Lebzeiten der Mutter einer der beiden Brüder ohne Erben stürbe, so solle dessen im Vertrage festgesetzter Anteil der Mutter zufallen und erst nach deren Tode dem überlebenden Bruder [1]).

Ein Jahr vor der Erbteilung, 1464 März 14 [2]), hatten Conrads Söhne ein Haus ihres Vaters im Weichbilde Revals,

1) F. A. cf. Anhang.
2) Brfl. I 247.

bestehend aus Wohnhaus, Kornhaus, Steinhaus und Kellern, zwischen den Häusern von Tiedemann Roper und Godike Schutte dem Hermann Werminge verkauft. Conrad Uexküll hatte vormals dieses Haus von Hermann Swane offenbar für eine alte Schuld übernommen und die auf dem Hause lastenden verbrieften und unverbrieften Renten im Betrage von 2582 Mark rigisch laut Inhalt des Revaler Stadtbuches an sich gebracht und bezahlt. Ausser dem Hause trugen die Brüder Uexküll dem Hermann Werminge 800 Mark rigisch auf, die Hermann Swane ihrem sel. Vater schuldig war; Werminge sollte diese Summe von dem Hause oder von den nachgelassenen Gütern Swane's erheben.

Heinrich.

B 5.

Nicolaus (B 1) Sohn[1]); er war Domherr in Dorpat, wo er eine sogenannte mittlere Praebende bezog, die jährlich 18 Mark Silber eintrug[2]). 1417 Juli 13 vermachte sein Vetter Otto Ixkull zur Wollust der Domkirche zu Dorpat 100 Mark Rig., welche Heinrich Ixkull derselben schuldig war; Heinrich wird auch als einer der Vollstrecker von Ottos Testament eingesetzt[3]). Auf Vorstellung des Hochmeisters wird Heinrich gegen Ende des Jahres 1419 zum Bischof von Reval ernannt. Der Ordensprocurator Johann Tirgarth hatte die Bestätigungsbulle schon 3 Wochen vor dem 2 Januar 1420 in Händen[4]). Er verzögerte die Abfertigung nur um gleichzeitig eine andere Bulle mitsenden zu können, welche dem neu ernannten Bischof den Eintritt in den Orden gestattete. Der Papst hatte diesen Wunsch Heinrichs bereits genehmigt, aber die päpstliche Kanzlei weigerte sich, dem Ordensprocurator die Urkunde hierüber

1) F. A.
2) Index № 940.
3) U. B. V. 2151. Brfl. I 122.
4) U. B. V. 2450.

auszustellen, indem sie vorgab, dies sei gegen alles Recht. Der Procurator ging darauf wieder zum Papst und beklagte sich über die ihm in der Kanzlei in den Weg gelegten Schwierigkeiten, obgleich doch „von seiner heiligkeit zu Costentz vormals alsulche briefe gegebin nicht gehindert wurden", worauf er dann endlich die gewünschte Urkunde erhielt.

Gleich beim Antritt seiner Diöcese im Jahre 1419 war Heinrich Uexküll in Streit mit Reval geraten. Den ersten Anlass bot ein Heuschlag; es mag wohl auch die Absicht des neuen Bischofs, in den Orden zu treten, den Bürgern nicht nach dem Sinn gewesen sein und ihre Opposition verstärkt haben; jedenfalls beschwerten sie sich beim Ordensmeister und veranlassten diesen am 12 Februar zu einem Schreiben, das zwischen Stadt und Bischof vermitteln sollte [1]); im selben Sinne schrieb der Landmarschall drei Tage später, die Stadt möge den Streit um den Heuschlag beilegen, dem Bischof das ihm rechtmässig zukommende lassen und des Meisters Ratschläge beherzigen [2]). Die Schreiben blieben wirkungslos und der Streit währte fort. In einem Verzeichnis gegenseitiger Beschwerden, welches die Stadt Reval und Bischof Heinrich aufstellten und das wohl aus derselben Zeit stammt [3]), handelt es sich vor allem um des Bischofs Koppel, bei dessen Betreten die Bürger manche Widerwärtigkeiten zu erleiden hatten. Frauen, die durch die Pforte in des Bischofs Koppel gingen und dort bei den Arbeitsleuten standen, wurden ihrer Kleider beraubt; ebenso erging es einem Bürger, der in den Koppel ging, um seine Schweine zu suchen, und zweien Bürgersknechten, die auf der Suche nach ihrer Herren Pferde mit einem Halfter in der Hand über den Zaun „vmme des waters willen" den Koppel betraten; sie wurden ergriffen und ins bischöfliche Gefängnis geworfen;

1) U. B. V. 2296.
2) U. B. V. 2298.
3) U. B. IV. 1851.

ein Winterweg durch den Koppel wurde den Bürgern gesperrt; die bischöflichen Diener wollten sogar die Bürger auf einem Heuschlag pfänden, der nicht einmal dem Bischof gehörte; aus der Sandgrube wurden die Pferde der Bürger gewaltsam genommen und nach dem bischöflichen Hof gebracht; ein Bürger, Clawes Roekes, wurde auf der freien Strasse des Heermeisters vergewaltigt, und als der Rat sich für ihn verbürgte, wies der Bischof die Bürgschaft zurück; ja selbst in der Domkirche war einem Bürger Nyenborge Gewalt angethan und des Waagemeisters Knecht geschlagen worden. Zur Gewaltthat wurde noch der Hohn hinzugefügt: der bischöfliche Vogt Pankouwe, der mit seinen Bewaffneten der Bürgerschaft zum Trotz auf den Strassen umherzog, vermass sich, als er einige junge Leute von Lübeck gefangen hatte, den Ausspruch zu thun, er würde mit den Bürgermeistern von Reval ebenso wie mit jenen verfahren, wenn er sie erst in seiner Gewalt hätte. Schliesslich klagte die Bürgerschaft, der Bischof verweigere ihnen die Sacramente, verfolge sie vor braven Leuten und behaupte, er wolle denen von Reval nimmer Gutes thun. Bischof Heinrich seinerseits hielt den Revalensern entgegen, dass die Vormünder die Vollziehung von Messopfern in der Kirche sich anmassten; er verlangte die Auslagen für die synodalen Gerichtstage, die Vernichtung von Testamenten, die Leistung von Stadtabgaben und Sentkorn an „hirve, vethe, rugge, patteke“ etc. —

Im Mai 1420 führte Heinrich persönlich beim Ordensmeister Klage über seine unbotmässige Stadt und veranlasste den Meister am 11 Mai zu einem zweiten schriftlichen Vermittlungsversuche, in welchem er dem Revaler Rat ans Herz legte, er möge seine „kindere und frunde dar to holden, dat se sulke ungewönlicheit aflaten“; aus diesem zweiten Schreiben des Meisters blickt die Unzufriedenheit der Revaler mit dem Eintritt des Bischofs in den Orden schon deutlicher hervor,

denn der Meister versucht es dem Rat auseinanderzusetzen, dass die Revalsche Kirche, die von Dänemark gegründet und der Provinz des Erzbistums Lund zugezählt worden sei, bisher immer unter des Meisters und seiner Amtsvorgänger Schutz gestanden habe und dass er ihr diesen Schutz auch ferner angedeihen lassen wolle [1]). Auch der Bischof von Dorpat suchte zu vermitteln; am 21 Juni 1420 schrieb er dem Revaler Rat, er habe durch Herrn Heinrich, Bischof zu Reval, von dessen Streit mit der Stadt Kunde erhalten. Was nach der Appellation an den Erzbischof und an den Meister geschehen, sei doch durch den Spruch jener kraftlos; die Stadt möge daher nachgeben, damit dem Volke länger kein Aergernis durch diesen Zwist bereitet und der Gottesdienst wieder regelmässig abgehalten werde, der während dieser Zeit leider unterbrochen worden sei [2]). Es wurden auch thatsächlich Schritte zu einem Ausgleiche zwischen Bischof und Stadt unternommen: 1420 Juni 29 beglaubigt Heinrich zu Reppel seinen Dekan und Domherrn als seinen Bevollmächtigten zu Verhandlungen mit dem Revaler Rat [3]). Ein gutes Einvernehmen von Dauer zwischen Bischof und Stadt stellte sich aber nicht ein. Auf den ersten Streit um den Koppel folgte ein zweiter um eine Willkür, welche der Revaler Rat über die Leichen-Begängnisse von Verstorbenen erlassen hatte. Der Bischof sprach der Stadt das Recht ab, derartige Verfügungen zu treffen und verklagte sie, von seinem Capitel unterstützt, beim Orden und bei den Praelaten; die Sache nahm jedoch nicht den erwünschten Ausgang, denn als die angestrittene Willkür am 14 August 1425 auf dem Schlosse zu Reval in Gegenwart des Ordensmeisters verlesen wurde, erwies es sich, dass die Klage unberechtigt gewesen, und Bischof Heinrich und sein Capitel

1) U. B. V 2473.
2) U. B. V 2481.
3) U. B. V 2484.

waren genötigt die Stadt um Entschuldigung zu bitten [1]). Auch von einzelnen Bürgern hatte Heinrich in der Folge Unannehmlichkeiten zu ertragen, so z. B. von dem Schuhmacher Bartholomäus, welcher eine von dem bischöflichen Diener Vicke Wrangel verübte Vergewaltigung seiner sämmtlichen Habe dem Bischof zuschob und in den Gildestuben daheim und ausser Landes und namentlich in der Gesellschaft der Vitalienbrüder Verunglimpfungen Heinrichs verbreitete, so dass dieser den Rat von Reval bat, den Bartholomäus endlich zur Ruhe zu verweisen, da der Schuldige schon längst bestraft worden sei und Bartholomäus sein Eigentum zurückerhalten habe [2]).

Unterdessen war dem Bischof Heinrich ein neuer Gegner in den vom Revaler Rat unterstützten Predigermönchen erstanden. Der Ausgangspunkt des Streites, der später einen rein persönlichen Charakter annahm, war hier die Schulfrage. Die Bestrebungen beider Parteien im Schulwesen mussten zur Entzweiung führen, da beider Interessen auf Monopolisirung der Revaler Schulen hinausliefen. Das Domcapitel suchte die Domschule gegen die anwachsende Concurrenz der Schulen der Predigerbrüder zu sichern, indem es den Papst um Bestätigung des von König Erich der Schule erteilten Privilegs anging, worauf dieser 1421 Mai 7 den Erzbischof von Riga mit der Untersuchung der Frage betraute [3]). Die Schulen der Predigerbrüder in der Stadt hatten jedenfalls die bequemere Lage vor der Domschule voraus, die wegen der steilen Zugänge zum Dom namentlich zur Winterszeit bei Glatteis und bei tiefem Schnee für die Stadtkinder äusserst schwierig zu erreichen war, wie aus gleichzeitigen Klagen hervorgeht [4]).

1) U. B. VII 332.
2) U. B. IX 1010.
3) U. B. V 2557 a.
4) U. B. V 2664. Einen anderen Rivalen in der Schulfrage fanden die Predigerbrüder im Jungfrauenkloster zu Reval, in welchem zu ihrem Leidwesen mit weltlichen Kindern Schule gehalten wurde. U. B. V 2597 und 2601.

Heinrich und seinem Capitel aber kam es vor allem darauf an, die Vorrechte der Domschule zu wahren und er hat darum den Dominicanern arg zugesetzt, indem er sie falscher Lehren beschuldigte und sie in ihren gottesdienstlichen Handlungen zu hindern suchte. Als im Verlaufe dieses Schulstreites die Predigerbrüder in den Bann geraten waren und der Revaler Rat fortfuhr, sie in ihrem Handel mit Bischof Heinrich zu begünstigen, fühlte sich der Bischof von Dorpat veranlasst vermittelnd einzugreifen und den Rat vor fernerer Parteinahme für die excommunicirten Mönche zu warnen. Um 1423 antwortet hierauf der Rat entschuldigend, er wäre der Ansicht gewesen, die Predigerbrüder hätten genügende Beweise ihrer Lösung vom Bann; ein sicherer Bote von ihnen wäre nun nach Rom gegangen, die Sache dort zu betreiben; der Rat wäre bereit, die der Ketzerei Beschuldigten auszuweisen, wenn er nur wüsste, welche Brüder es wären und worin ihre Ketzerei bestehe; solange der Rat hierüber nicht näher informirt sei, müsse er annehmen, dass die Anschuldigungen aus Hass gegen die Predigerbrüder erdichtet seien. Bis zur Entscheidung dieser Angelegenheit in Rom möge sich der Dörptsche Bischof um solche Verläumdungen nicht kümmern, und wisse er die Namen jener, welche solche falsche Gerüchte über den Rat und dessen Anhänger verbreiten, so würde er sich durch Angabe ihrer Namen den Rat zu Dank verpflichten [1]). Im selben Sinne schreibt die Revaler Stadtgemeinde, dass derjenige, der diese Händel dem Bischof von Dorpat und den übrigen Praelaten hinterbracht habe, sich selber und auch den Revalensern mit Verbreitung dieser Unwahrheiten „vele to kort gedaen“ [2]). Es ist klar, dass in beiden Schreiben die Spitze gegen Bischof Heinrich gerichtet ist. Am 5 Februar 1425 teilt Bischof Dietrich von Dorpat als der vom Papst eingesetzte Conservator des Stiftes

1) U. B. V 2660.
2) U. B. V 2661.

Reval dem Revaler Rat mit, dass die Verhandlungen über den Streit auf den 2 März vertagt seien; der Rat möge ihn bis dahin wissen lassen, ob die Brüder sich seiner Entscheidung unterwerfen wollten, wozu sich der Bischof von Reval erboten habe [1]). Am 22 Februar antwortet hierauf der Rat, dass die Predigerbrüder darauf nicht eingehen könnten, da sie bereits an den Papst appellirt hätten und ihre Sache durch den Meister ihres Ordens dem Ordensprovincial von Rom zur rechtlichen Verfolgung übertragen sei [2]). Die Lage der Revaler Predigerbrüder hatte auch die Teilnahme ihrer Ordensglieder in Dänemark hervorgerufen. Der dortige Provincialprior Bruder Raymund schrieb an den Revaler Rat, dankte ihm für seine bisherige Unterstützung der Predigerbrüder gegen die Verfolgungen des Bischofs, der dem Convente so viel Hohn und Schmach, Schande und Schaden zugefügt habe, dass eine solche Verhöhnung Gottes und des Ordens und solch ein Aergernis dem gemeinen Volke durch so hochstehende Praelaten unerhört und noch nie dagewesen sei; der Rat möge nicht nachlassen, den Bischof mit Bitten anzugehen, dass er den Predigerbrüdern ihre Freiheiten lasse, wie sie sie überall geniessen; sollten alle gütlichen Vorstellungen doch erfolglos bleiben und der Bischof mit seinem Capitel Gott und das Recht nicht fürchten, so müsse man sehen, was man mit Hülfe des Ordens vermöge und dabei dann keine Kosten sparen [3]). Unterdessen hatten die Revaler Predigerbrüder diese Drohung, wie bereits erwähnt, ausgeführt und sich durch Geld in Rom Recht zu verschaffen gesucht. Der Prior des Klosters der Predigerbrüder, Johann Brun, erhielt zu seiner Reise nach Rom ein Begleitschreiben der Stadt, in welchem diese ihre Beschwerden über die Schulnot mit den Klagen des Dominikanerconvents vereinigte [4]). Bischof

1) U. B. VII 239.
2) U. B. VII 251.
3) U. B. V 2662. — U. B. VII 140a datirt den Brief: 1424 Juni 20.
4) U. B. VII 67.

Heinrich aber sandte den Henningus Bekeman, Scholasticus der Revaler Kirche, nach Rom, um seinerseits zu klagen, dass der Predigerorden neue Schulen zum Schaden der Revaler Kirche errichte. Der päpstliche Auditor Montes de Camplo, der mit der Untersuchung dieser Frage betraut wurde, sprach am 9 Mai 1425 [1]) den Convent der Predigerbrüder schuldig und verurteilte ihn zur Deckung der Processkosten im Betrage von 35 Kammergulden. Die Dominicaner haben sich allerdings damit nicht zufrieden gegeben, sondern sich nochmals über den Bischof und seine Geistlichkeit beklagt. Der Ordensmeister musste daher am 8 Juli den Revaler Rat ermahnen, sich mit den Predigerbrüdern nicht weiter einzulassen und wenn letztere trotz dem über sie verhängten Bann dennoch Gottesdienste abhielten, diese nicht zu besuchen [2]). Die ganze Erbitterung der Predigerbrüder über die ihnen zu teil gewordene Behandlung thut sich in der Klageschrift kund, mit welcher der im Anfang des Juli 1425 zur Fortsetzung des Processes nach Rom entsandte Predigerbruder Johann Lange die Sache seines Ordens zu vertreten suchte [3]): Es werde ihnen nicht gestattet, die ihnen vom apostolischen Stuhle verliehenen Privilegien in geistlichen Angelegenheiten in dem Maasse zu handhaben, wie dieses ihnen in Dänemark überall freistehe. Mit Wissen des Bischofs hätten sich die Domherrn mit einigen Klerikern verabredet, keinen der Predigerbrüder in ihrer Herberge aufzunehmen, noch ihn zu fördern, sondern ihm in directem Gegensatz zu den päpstlichen Vorschriften nach Kräften zu schaden. Einige Kleriker wären sogar nach Vertauschung der geistlichen Tracht mit einer Vermummung zur Zeit des Vesper-Gottesdienstes in die Kirche der Predigerbrüder eingedrungen und hätten dort die brennenden Wachskerzen vor dem Altar zerbrochen und den Psalter zu Boden geworfen,

1) Revaler Rats-Archiv.
2) U. B. VII 313.
3) U. B. VII 355.

wobei ein Blatt herausgerissen worden sei. Der Bischof habe in Gegenwart des livländischen Ordensmeisters, der Comture, Domherrn und Weltgeistlichen unziemende Schmähworte gegen die Predigerbrüder ausgestossen und unter anderem gesagt, sie frässen Spreu und Kleie wie die Schweine. Bischof und Domherrn hätten sich gegen sie verbündet und Boten an den Convent ihrer Brüder gesandt, um zu erklären, dass sie durch ihre Schulen sachlich und körperlich nur Schaden anrichteten; durch solche offene aber auch durch geheime Drohungen und Ungerechtigkeiten seien die Brüder in Furcht gesetzt worden vor Verführung durch die Uebelwollenden. In der Stadt selbst und auch auf dem Lande würde ihnen durch eifrige Verketzerung von Seiten der Domherrn Missgunst und Verlegenheit bereitet. Die Domherrn und Rectoren der Kirchen Revals zögen an Predigttagen mit den Scholaren der Kathedralkirche in Procession an ihrer Kirche vorbei zur Kirche der russischen Schismatiker zur Schande und directen Verführung der Dominicaner, noch mehr aber zur Unehre, Verachtung und zum Skandal des katholischen Volkes. Der Bischof scheine, da er keine Zurechtstellung ergehen lasse, der Aussage der Parochial-Geistlichkeit beizustimmen, wonach den Predigerbrüdern durch den heiligen Vater Martin (V.) alle ihre Begnadigungen und Freiheiten, die ihnen vom apostolischen Stuhle bisher gewährt gewesen, genommen worden seien. In ihren heiligen Handlungen würden sie gehindert, so im Predigen, im Anhören der Bekenntnisse, im Verwalten tragbarer Altäre, die doch so notwendig seien in der weit ausgedehnten Provinz mit ihren wenigen und weit von einander entfernten Kirchen. Dadurch aber werde das Christentum und das Heil der Seelen schwer verletzt; und das neu gewonnene Estenvolk, das auf diese Weise christliche Belehrung entbehren müsse, irre auch schon vielfach vom Glauben ab, verehre fremde Götzen, übe Zauberei, breche die Ehe und verfalle wieder in die Traditionen seines früheren Heidentums etc.

Dass dieser Streit so grosse Dimensionen annahm und bis vor das Forum der römischen Curie gelangte, wird wohl zum grössten Teil dem unversöhnlichen Verhalten Bischof Heinrichs zuzuschreiben sein. Er hatte jegliche Vermittelung im Lande selbst zurückgewiesen; auch als der Revaler Scholasticus Henning Bekemann im Namen seines Capitels den Ordensmeister und seine Gebietiger zu Schiedsrichtern angenommen und die Stadt Reval sich gleichfalls hierzu bereit erklärt hatte, wollte Heinrich nichts von einer Bekemann erteilten Vollmacht wissen und hatte so den Ordensmeister gezwungen, der Bitte Revals nachzugeben, dass der Schulstreit ausser Landes gerichtlich verfolgt würde [1]). Zwar hatte der Comtur von Reval noch den Versuch gemacht, die streitenden Parteien soweit zu vergleichen, dass die ganze Angelegenheit und namentlich die vom Bischof Christian von Oesel gegen den Convent der Predigerbrüder begonnene Execution dreier Endurteile bis zu dem Landtage zu Walk suspendirt werde; die Predigerbrüder hatten jedoch die Competenz des Landtages in ihrem Streit mit dem Revaler Domcapitel nicht anerkannt [2]). Bischof Heinrich aber hörte unterdessen nicht auf, neue Ränke gegen die Predigerbrüder zu schmieden. Nach dem Schluss einer Synode hatte er alle Pfarrer seiner Diöcese zu sich beschieden und ihnen den geheimen Befehl erteilt, sie sollten es in keinem Falle zugeben, dass die Predigerbrüder in ihrer Gegenwart Messe hielten, und auch allen ihren Eingepfarrten ein gleiches ablehnendes Verhalten gegen die Predigerbrüder einschärfen [3]). Gegen dieses Verfahren des Bischofs legte Johann Lange als Procurator des Convents der Predigerbrüder am 24 Juni 1427 eine Verwahrung ein [4]). Heinrich aber beschuldigte seinerseits den Johann Lange, er sei der Urheber des Gerüchtes,

1) U. B. VII 315.
2) U. B. VII 403.
3) U. B. VII 635.
4) U. B. VII 640.

dass der Bischof von Oesel in dieser Angelegenheit eine Klage in Rom anhängig gemacht habe, und veranlasste dadurch den Revaler Rat für Langes Unschuld einzutreten und das Gerücht auf ein allgemeines Stadtgerede zurückzuführen, an dem Lange keine Urheberschaft nachzuweisen sei [1]).

Unterdessen wurde der Process in Rom weitergeführt. Im Juni 1427 schreibt Tidemann, Abt von Padis, an Montes de Camplo, den päpstlichen Executor in dieser Sache: nachdem ihm dessen literae remissionis nebst einem Rotulus durch den Predigerbruder Johann Lange übermittelt worden, habe er auf Ansuchen der Procuratoren des Rats und der Gemeinde Revals, Johann Palmdach und Henning Rumor, den Procurator der Gegenpartei, den Scholasticus Henning Bekemann, citirt, und da dieser zum Termin nicht erschienen, den Rotulus geöffnet, um die Zeugen über die im Rotulus enthaltenen Artikel eidlich zu vernehmen [2]). Die darauf von Montes de Camplo zu gunsten der Stadt gefällte Entscheidung wurde am 19 März des folgenden Jahres von seinem Nachfolger Jacob, Bischof von Adria, bestätigt [3]).

Auf den Landtagen treffen wir Heinrich zuerst in Wenden 1422 August 27 [4]). Ferner besuchte er die Tage zu Walk von 1424 und 1426, die sich beide eingehend mit der Münzfrage beschäftigten [5]), und beteiligte sich am 4 December 1435 [6]) an der Einigung der Landesherren, Stände und Städte. Im September 1422 [7]) besiegelte Heinrich den Frieden zwischen dem Könige von Polen, dem Grossfürsten Witowt von Littauen

1) U. B. VII 633.
2) Concept im Revaler Rats-Archiv.
3) Orig. im Revaler Rats-Archiv.
4) U. B. V 2632.
5) Recess vom 25 October 1424 U. B. VII 206, und vom 18 Januar 1426 U. B. VII 409.
6) U. B. VIII 1020.
7) 1422 September 27 U. B. V 2638.

und dem Orden und am 23 September 1454 [1]) den Wolmarer Vertrag zwischen dem Erzbischof Sylvester und dem Ordensmeister Johann von Mengden.

Zu dem dänischen Nationalconcil, welches 1425 zu Kopenhagen abgehalten wurde, war auch Bischof Heinrich geladen worden; er hatte jedoch der Einladung keine Folge geleistet und dadurch Unzufriedenheit hervorgerufen [2]). Dagegen beteiligte er sich an den Provinzialconcilien zu Riga von 1428 [3]) und 1437 [4]); zum ersten Concil hatte ihm die Stadt Riga 4 Mark für Meth ausgesetzt.

Auf Bitten des Abtes Tidemann von Padis liess Heinrich 1424 [5]) drei auf den Besitz des Klosters bezügliche Urkunden transsumiren; im folgenden Jahre [6]) bestätigte er der Pfarrkirche zu Narva ein Privileg König Waldemars von Dänemark. Bei einer Vereinbarung zwischen den Mönchen von Kolk und der Stadt Reval [7]) ist Heinrich zugegen. Auch bestätigt er [8]) in Gemeinschaft mit Bischof Dietrich von Dorpat und dem Abte Tidemann von Padis, dass ein zwischen dem Orden und dem Kloster Falkenau vorgenommener Gütertausch zum Vorteil des Klosters ausgefallen sei, nachdem der Orden dem Kloster 31 Haken und einen Heuschlag zugegeben habe. Noch im selben Jahre [9]) legt Heinrich zu Fickel ein Zeugnis ab in Sachen der Herabsetzung einer von der Kirche Oesel an die päpstliche

---

1) Monumenta Livoniae antiquae IV pag. CCXXVIII.

2) U. B. VII 318.

3) U. B. VII 685.

4) U. B. IX 130. Am 26 October desselben Jahres hatte die Stadt Reval dem Bischof 2 Flaschen Südwein für 28 Sol. gesandt, U. B. IX 248.

5) 1424 Mai 11. U. B. VII 122.

6) 1425 Sept. 17. U. B. VII 351. — Vom Vogt von Narva empfängt Heinrich 1435 6 Last Roggen, über die er dem Dörptschen Domprobst Bartholomäus Savijerwe am 23 Januar quittirt, U. B. VIII 897.

7) 1426 März 12. U. B. VII 435.

8) 1426 Mai 22. U. B. VII 463.

9) 1426 Juli 9. U. B. VII 501.

Kammer zu entrichtenden Taxe. 1429 stellt er ein Transsumpt aus „de visitatore Stolpensi“ [1]). 1433 verwendet sich Heinrich beim Revaler Rat für das Jungfrauenkloster daselbst, dem er die freie Benutzung eines neben dem bischöflichen gelegenen Heuschlages verschafft [2]).

Nachdem ein grosser Teil Revals sammt den Vorstädten durch eine Feuersbrunst 1433 zerstört worden war, erbaute Heinrich im darauf folgenden Jahre den Bischofshof auf dem Dom und weihte nicht lange hernach das S. Brigittenkloster ein [3]). Am 23 Februar 1438 [4]) gab Heinrich dem Rat zu Reval seine Einwilligung zur Errichtung einer vornehmlich zu gunsten der Schiffer bestimmten Capelle, die ausserhalb der Strandpforte am Hafen gegründet und der heiligen Gertrud geweiht werden sollte; und am 2 März desselben Jahres [5]) verlieh er dem Rat das Patronatsrecht mit der Befugnis, einen Priester für diese Capelle dem Bischof vorzustellen.

Auf die Bitte des Abtes Johann Grues und seines Convents weihte Bischof Heinrich am 30 November 1448 [6]) das Kloster Padis. Am 17 August des folgenden Jahres [7]) gewährte er eine gleiche Bitte der Vorsteher des Johannishospitals zu Reval, des Bürgermeisters Marquard Bretholt und des Ratmanns Konrad Gripenberg, indem er die Kirche und den Kirchhof des Hospitals zur Ehre der heil. und unteilbaren Dreieinigkeit und der Jungfrau Maria, Johannis des Täufers, Elias, des heil. Jost und aller Heiligen weihte; die Weihung des Hauptaltars dieser Kirche erfolgte gesondert am 14 September [8]).

1449?

1) Schirren, Verzeichnis pag. 139 № 388.
2) U. B. VIII 707.
3) Kelch pag. 136; Arndt II pag. 130.
4) D. Kirchen und ehemal. Klöster Revals G. v. Hansen, pag. 42.
5) U. B. IX 259 und Quellen des Revaler Stadtrechts II pag. 123; siehe daselbst pag. 124 die Bulle des Papstes Nicolaus von 1450 Juni 2 über denselben Gegenstand; über deren Datierung cf. Brfl. III pag. 316.
6) Index 3413; Schirren, Verzeichnis pag. 15 № 129.
7) U. B. X 649.
8) U. B. X 654.

Sowohl das Kloster Padis als auch das Johannishospital zu Reval wurden bei der Weihe mit vierzigtägigen Indulgenzen für diejenigen ausgestattet, welche in diesen Kirchen beten oder gute Werke an ihnen verrichten würden.

Für einen Cölnischen Domherrn Hinricus von Tunen trat Heinrich dem Revaler Rat gegenüber als Fürsprecher auf und versuchte es, ihm zu einer Summe Geldes zu verhelfen, die ihm bereits rechtlich zuerkannt und auch schon zur See abgeschickt, dann aber wegen Unwetter nach Reval zurückgebracht und mit Beschlag belegt worden war; Heinrich betonte besonders die hierbei verübte Verletzung der Freiheit, welche Tunen als Geistlichem zukam [1]).

Als der Hauptmann von Wiborg, Christiern Niclesson öffentlich darüber Klage führte [2]), dass der Rat zu Reval in treuloser Weise die ihm in Gegenwart des Ordensmeisters und des Bischofs Heinrich gegebene Zusicherung freundschaftlicher Beziehungen und freien Verkehrs dadurch verletzt hätte, dass der unlängst mit Briefen Christierns nach Reval gesandte Claus Dock vom Rate gefangen genommen und hingerichtet worden wäre, da sah sich Bischof Heinrich veranlasst, dem Hauptmann am 1 Juni 1426 [3]) hierauf zu antworten, dass die Aeltesten der Stadt ihn aufgesucht und ihm mit schriftlichen Beweisen und mündlichen Aussagen dargelegt hätten, dass Claus Dock ein abgesagter Feind Revals wäre, der sich vielfach an Revaler Gut vergriffen hätte; der Hauptmann möge sich darum dieser Sache nicht weiter annehmen, da in jenen zwischen ihm und Reval getroffenen Verabredungen, Docks garnicht gedacht worden wäre.

Als Vermittler und Schiedsrichter tritt uns Bischof Heinrich noch einige Mal entgegen. So in den Verhandlungen

1) 14(2)3 September 29. U. B. IV 1949 und VII 39.

2) 1426 April 9. U. B. VII 445.

3) U. B. VII 470. In gleichem Sinne hatte auch der Comtur von Reval an Christiern geschrieben, U. B. VII 471.

zwischen Bischof Christian von Oesel und dem Ritter Wilhelm Fahrensbach wegen der Güter Warpel, Udenküll und Heimar [1]); dann 1439 in einem Streit zwischen dem Capitel von Ripen und Erich Erichson, dem Sohne des Hauptmannes von Ripen Erik Nilsson; da es sich um mehrere Güter in Wirland handelte, welche Erich Erichson durch Erbschaft zugefallen waren, so hatte der Erzbischof von Lund Heinrich zum Schiedsrichter ernannt [2]). Ferner ist Heinrich Vermittler im Streit um die geistliche Bedienung der Siechen und Pfründner im Heiligen Geist zu Reval, den er am 5 März 1442 gegen die Ansprüche des Pfarrers zu St. Olai zu gunsten des Pfarrers zum Heiligen Geist entscheidet [3]). Am 20 Mai 1448 [4]) versuchte Heinrich in Gemeinschaft mit anderen einen gütlichen Ausgleich der Zwistigkeiten zwischen dem Herrn von Padis und dem Gert Kyrkentey herbeizuführen, was ihm aber nicht gelang, sodass der Comtur den Streit von gerichtswegen entscheiden musste. Eine Grenzscheidung des Klosters Padis, die bei der „wasemulschen beke“ zwischen dem Abte Johann und dem Comtur von Reval, Ernst von Mengeden anders Osthoff genannt, vorgenommen wurde, besiegelte Bischof Heinrich am 1 August 1452 zu Reval [5]). Nachdem Heinrich „mit Wehmut von den Zwistigkeiten in Preussen vernommen“, erbietet er sich am 20 Februar 1456 [6]) auf dem in dieser Angelegenheit zu Walk gehaltenen gemeinen Landtage nach vorausgegangener Beratung mit den Praelaten, ihren Capiteln, den Rittern, Knechten und den Städten zum Vermittler mit dem Bürgermeister

1) U. B. VII 528, 613, 625, 664, 665. Index 1229 Brfl. I 152.

2) U. B. IX 550; cf. 151 und 333.

3) U. B. IX 825.

4) Orig. im Kuckers'schen Archiv; cf. Schirren, Verzeichnis pag. 15 № 131. Die Angabe „12 Juni 1441“ daselbst ist zu verbessern in „20 Mai 1448“, cf. Brfl. III pag. 316.

5) Orig. im Kuckers'schen Archiv; cf. Schirren, Verzeichnis pag. 15 № 132 und pag. 141 № 465.

6) Schirren, Verzeichnis pag. 15 № 134.

und den Ratmannen von Danzig; der Landtag möge ihm seine Entscheidung hierüber durch seinen Boten schriftlich kund thun.

Bei dem gespannten Verhältnis zur Stadt musste ein Versuch, das städtische Element ins Domcapitel hineinzubringen, bei letzterem auf erklärlichen Widerstand stossen. Es hatte sich nämlich ein Kleriker Henricus Beke, der Sohn eines Revaler Bürgers, in Rom die Würde eines Dekans der Revaler Kirche verschafft und war mit päpstlichen Briefen in Reval aufgetreten um seinen Ansprüchen Geltung zu verschaffen; die Domherrn in Reval kehrten sich aber nicht an die päpstlichen Briefe und veranlassten auch den Bischof und den Comtur, gegen Henricus Beke Partei zu ergreifen [1]). Im gleichen Sinne suchte der Ordensmeister auf den Revaler Rat einzuwirken, indem er ihm am 11 Mai 1420 [2]) schrieb, er möge den Henricus Beke und seine Gesinnungsgenossen daran hindern, dass sie der von einem dänischen Könige gegründeten Domkirche durch ihre Klagen in Rom Unkosten verursachen. Als Antwort hierauf wurde im September desselben Jahres [3]) über drei Revaler Domherrn der Bann ausgesprochen. Henricus Beke aber ist mit seinen Ansprüchen durchgedrungen und hat sich in der Folge als Dekan zu behaupten gewusst [4]).

Wenn Capitel und Bischof auch gemeinsam vorgingen, wo es galt, städtische Eingriffe abzuweisen, so war doch den Domherrn die Wahl Heinrichs durch den Orden selbstverständlich als Beschränkung ihrer eigenen Machtsphäre nicht genehm und Bischof und Capitel blieben in gewissem Gegensatz zu einander. Die Domherrn wandten sich an den Papst und suchten durch diesen die Uebertragung des Rechtes der Bischofswahl auf ihr Capitel zu erlangen. Der Orden, der von diesen Verhandlungen Kunde erhielt, suchte seinerseits durch

1) U. B. V 2498.
2) Revaler Rats-Archiv.
3) 1420 Sept. 9 ibid.
4) ibid.

eifrige Agitation in Rom sein Recht an der Revaler Bischofswahl zu sichern. Zwischen dem 21 März und dem 7 April 1450 berichtete der Ordensmeister dem Hochmeister über die Bemühungen des Revaler Domcapitels und bat ihn, den Ordensprocurator in Rom anzuweisen, er solle beim Papste directe Gegenvorstellungen machen und sich dabei auf das jus patronatus des Hochmeisters über die Revalsche Kirche berufen[1]). Am 19 Februar 1451 antwortet der Hochmeister, nachdem er bereits Nachricht vom Ordensprocurator aus Rom erhalten, er werde das Patronatsrecht des Ordens auf das Bistum Reval in Rom zu behaupten wissen[2]). Anlässlich dieses Streites um das Recht der Revaler Bischofswahl, der über Heinrich Uexkülls Tod hinaus währte, meldet 1453 März 3 Erzbischof Sylvester dem Hochmeister wie, wo und wann er das Bistum Reval vermocht habe, den Schutz des Königs von Dänemark aufzugeben und eine gleiche Schutzversicherung vom Orden zu erwarten[3]); und im folgenden Jahre, 1454 Januar 22, bittet der Ordensmeister den Hochmeister um gewisse Beschirmungsbriefe für das Bistum Reval[4]).

Die persönlichen Beziehungen Heinrichs zum Orden sind nicht immer die gleichen geblieben. 1422 scheint das Verhältnis noch ein gutes gewesen zu sein; Heinrich giebt dem Meister sein Siegel auf eine Tagfahrt nach Preussen mit, damit dieser die dort gefassten Beschlüsse auch in Heinrichs Namen besiegele[5]). Auch assistirt er am 24 und 25 Juni dieses Jahres

1) Index 1839a*. Ueber die Datirung cf. Brfl. III p. 76. Das Antwortschreiben des Oberprocurators vom 29 August 1450 cf. Index 1831.

2) Index 1845.

3) Index 1897.

4) Index 1917.

5) Am 28 October 1422 zeigt der Meister zu Livland dem Hochmeister an, er werde das Siegel des Bischofs von Reval selbst nach Memel bringen. „Dar mag sich euwir gnade nach richten und seinen namen in den fredebrief lassen setzen und die pressulen anhangen. Der name ist: her Heinrich von Ixkule, bischof etc. und vorsegeld mit rothem wachse.“ U. B. V 2652.

der Beilegung des Streites zwischen der Stadt Reval und den Klosterjungfrauen daselbst, welche durch den Ordensmeister betrieben wurde [1]). Im Jahre 1424 hatte der Ordensmeister sogar Bischof Heinrich neben dem Bischof von Kurland und Samland als eventuellen Candidaten für das Erzbistum Riga ins Auge gefasst und dem Hochmeister hierüber brieflich Vorstellung gemacht [2]).

In den folgenden Jahren änderte sich das Verhältnis. Heinrich beteiligte sich 1428 am Beschluss des zu Riga tagenden Concils der livländischen Praelaten vom 25 Januar, Abgeordnete nach Rom zu senden und über den Orden zu klagen [3]). Die Gesandten hatten sich unter der Führung des Revalschen Dekans Vulehavere zu Anfang der Fasten auf den Weg gemacht, wurden aber unterwegs bei Libau vom Vogte von Grobin Goswin von Ascheberg vergewaltigt, ihrer Briefschaften beraubt und ertränkt. Wenn es trotz dieser Ermordung des Revalschen Dekans und seiner Genossen zu einem offenen Bruch zwischen Heinrich und dem Orden nicht gekommen ist, da ihn vielleicht als Ordensglied zu feste Bande mit demselben verknüpften, so konnte doch der berechtigte Unwille Heinrichs über diese That dadurch nicht beschwichtigt werden, dass der Grobinsche Vogt dem Erzbischof in einem Schreiben erklärte, er habe den Streich gegen die Praelaten auf eigene Gefahr und ohne Wissen seiner Oberen gethan [4]). Die Vergewaltigung des Dekans ward in Reval nicht so bald vergessen und erst 1452 liessen sich Bischof Heinrich und sein Capitel herbei, dem

---

1) U. B. V 2610, 2611.

2) U. B. VII 148.

3) Scriptores rerum Prussicarum III pag. 410; Index 1234.

4) Am 15 Juni 1428 hatte der Hochmeister dem Ordensmeister geraten, die Ermordung der Boten als vom Vogte aus Privatrache begangen darzustellen und den Procurator zu ersuchen, die deshalb in Rom etwa beantragte Verhängung des Interdicts solange zu verhindern, bis man sich verantworten könne, U. B. VII 718. Goswin's v. Ascheberg Erklärung ist ihm also von seinen Oberen dictirt worden.

Orden die Versicherung zu geben, dass von dem Ueberfall des Grobinschen Vogtes nicht mehr gesprochen werden sollte [1]).

Wenn Heinrich auch 1433 [2]) als Zeuge bei einem Gütertausch zwischen dem Ordensmeister Cysse von Rutenberg und dem Abte von Falkenau genannt wird und der Orden 1435 [3]) das Baseler Concil anging, den Bischof von Reval neben den Bischöfen von Pomesanien und Worms mit der Transsumirung aller ihnen im Original vorgelegten Ordens-Urkunden zu betrauen, so hat doch das frühere gute Verhältnis zum Orden sich dauernd nicht wieder eingestellt, und dasselbe Baseler Concil mahnt Heinrich, den dem Orden zugefügten Steuerschaden wieder gut zu machen [4]). Wenn der Landmarschall von Livland in dieser Zeit auch dem Hochmeister schrieb, er hoffte Heinrichs Siegel zur Beschleunigung der Friedensratification mit Polen mitsenden zu können [5]), so wird, falls das Siegel wirklich dem Hochmeister zugeschickt wurde, darin kein besonderer Vertrauensact Heinrichs gegen den Orden zu sehen sein; 1438 hegte der Hochmeister sogar ernste Befürchtungen, Heinrich könnte sich offen zu der unbotmässigen Partei im Orden schlagen. Am 27 Juli [6]) legte er den Städten und Mannschaften der Revalschen Diöcese dringend ans Herz, sie möchten doch die Praelaten und insbesondere den Bischof von Reval von der Beteiligung an einer Gesandtschaft abhalten, welche jene unbotmässige Partei an ihn abfertigen wolle; Bischof Heinrich wäre ein gelehrter Herr, der billigerweise selbst die Irrenden auf den rechten Weg zurückführen sollte.

In dieser Zeit ging Heinrich mit dem Gedanken um, sein Bistum aufzugeben, wogegen der Orden eifrig und mit Erfolg

---

1) Schirren, Verzeichnis pag. 141 № 466, 467.
2) 1433 April 4. U. B. VIII 676.
3) U. B. VIII 940.
4) U. B. VIII 1027.
5) 1436 Januar 2. U. B. IX 2.
6) U. B. IX 329.

agitirte und sich seiner zu vergewissern suchte [1]). Als bei der strittigen Meisterwahl der Hochmeister sich für Heidenreich Vinke entschieden und auf einem Pernauer Tage [2]) das ganze Land mit Ausnahme der Praelaten dem beigestimmt hatte, die Praelaten aber, unter ihnen auch Heinrich, die Wahl dem grossen Capitel vorbehalten wissen und eine Botschaft aus den Mannschaften an den Hochmeister abfertigen wollten, ermangelte der Hochmeister nicht, sie schriftlich [3]) hiervon abzuhalten und ihnen die Anerkennung Heidenreich Vinkes zu empfehlen. Als 7 Jahre später (1446) der Plan einer Vereinigung des Erzbistums Riga mit dem Orden eifrig betrieben wurde, fiel Heinrich die Rolle zu, einer der 4 Executore der päpstlichen Bulle zu sein, wobei ihm die Befugnis erteilt wurde, im erforderlichen Fall weltliche Hand anzurufen [4]).

In dem Handel um das Bistum Oesel zwischen Johann Kreul und Ludolf war Heinrich dem Wunsch des Ordens nachgekommen und hatte sich für Johann Kreul erklärt [5]).

1456 April 13 ist Bischof Heinrich gestorben [6]). — Zur Erbteilung seiner Brüder hatte er bald nach Antritt seiner Diöcese [7]) seine Zustimmung gegeben, ohne selbst hierbei etwas zu erhalten; offenbar war ihm sein Erbteil schon früher ausgezahlt worden.

---

1) U. B. IX 362.
2) 1438. U. B. IX 331.
3) 1439 Juni 19. U. B. IX 467.
4) U. B. X 237 p. 160.
5) U. B. X 298, 461, 482.
6) Index 1961, 1964, 1967, 1986.
7) 1420 December 21. F. A.

Luthard.

B 6.

Nicolaus' (B 1) Tochter, war 1420 December 21 bei der Teilung des väterlichen Nachlasses noch ledig; ihre Brüder Diederich und Conrad verpflichteten sich, Luthard und ihre Schwester Mechtholde zu versorgen und auszusteuern [1]).

Mechtholde.

B 7.

Nicolaus' (B 1) Tochter, war 1420 December 21 noch ledig [2]).

Heinrich.

B 8.

Conrads (B 4) Sohn [3]). 1464 März 14 verkauft er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Wolmar dem Hermann Werminge ein Haus in Reval [4]). 1465 November 30 teilt er sich mit dem Bruder Wolmar in das väterliche Erbe, wobei auf seinen Anteil Schloss und Gut Werder, der Hof zu Padenorm, die Ordenslehen Kaybell, Kokell, Ramme, das Lehn der Kirche zu Hanneel, die Vicarie zu Karose und das Mannlehn zu Tule kommen [5]). Da aber Heinrich wahnsinnig wurde, entzog ihm Wolmar diese Güter und vereinigte dieselben am 25 April 1478 in einem Gesammthandvertrage mit seinem Vetter Peter Ixkul mit dessen Anzenschen Gütern. Bei etwaiger Genesung Heinrichs sollten der Hof Padenorm und die Ordenslehen von der samenden Hand getrennt und Heinrich wieder übergeben werden [6]); doch scheint dieser Fall nicht eingetreten zu sein, da 1509 Padenorm und die Ordenslehen aus dem Nachlasse Wolmars an dessen Sohn Peter kommen [7]).

---

1) F. A.
2) F. A.
3) F. A.
4) Brfl. I 247 cf. oben pag. 44.
5) F. A. cf. oben pag. 44.
6) F. A. cf. pag. 66 f.
7) F. A. cf. pag. 71.

Wolmar.

B 9.

Conrads (B 4) Sohn [1]). 1464 März 14 tragen Wolmar und sein Bruder Heinrich mit Genehmigung ihrer Mutter Gertrud dem Hermann Werminge ein Haus in Reval auf, belegen zwischen den Häusern von Tidemann Roper und Godike Schutte [2]). 1465 November 30 erhält Wolmar in der Teilung des väterlichen Erbes das Schloss Fickel mit den dazu gehörigen Gütern, das Lehn der Kirche zu Fickel, eine Vicarie auf dem Dome zu Reval und das Dorf Russal mit einer Mühle, wofür er Mutter und Schwestern zu versorgen und die Schulden des Vaters zu übernehmen hat [3]). 1472 Januar 21 nimmt Wolmar von seiten des Stiftes Oesel an den Vereinbarungen des Tages zu Walk teil [4]). In einem mit Heinrich Ixkull, Heinrichs Sohn, entstandenen Grenzstreite wird 1475 Juni 16 durch einen Spruch des Manngerichts Russal dem Wolmar und Lümmade dem Heinrich zuerkannt [5]).

Wolmars Besitz vermehrte sich um ein bedeutendes als er 1477 Juli 25 mit seinem Vetter Peter (A 37), Bertrams Sohn, einen Gesammthandvertrag schloss, der sich auf Peters alten Gesammthandbesitz im Anzenschen Kirchspiele und auf Wollust im Odempähschen erstreckte [6]). Am 25 April des folgenden Jahres erweitert Wolmar die samende Hand indem er derselben 40,000 alte Mark Rigisch zuführt, von denen er 9000 gleich baar und in Obligationen seinem Vetter Peter auszahlt. Für die übrigen 31,000 Mark verpfändet er ihm mehrere Güter, namentlich die Höfe Werder und Padenorm, den Holm Pucht, die Wacke Patsel, die Ordenslehen Kokell, Kaybell und Ramme etc. [7]). Es ist dies zum grössten Teil der Besitz seines Bruders

1) F. A.
2) Brfl. I 247, siehe oben pag. 44 f.
3) F. A. siehe oben p. 44.
4) Arndt II p. 154.
5) Brfl. von Metzikus.
6) Brfl. I 326 siehe oben pag. 30 f.
7) Siehe oben p. 31.

Heinrich, den Wolmar hier zur samenden Hand mit Peter vereinigt; das Verfügungsrecht über denselben hatte er dadurch erlangt, dass Heinrich wahnsinnig geworden war; für den Fall seiner Genesung wurde ihm die Rückgabe eines Teiles seiner Besitzungen gesichert. Der Grundstock von Wolmars eigenem Besitze (Fickel mit den dazu gehörenden Gütern) wurde nicht zur samenden Hand mit Peter vereinigt, da das Privileg des Bischofs Ludolf von Oesel für Fickel und Kattentack von 1453 Mai 13 eine Erweiterung der samenden Hand über diese beiden Höfe hinaus nicht gestattete. In der Folge (1482 Januar 9) liess sich Wolmar den Lehnbrief des Dorpater Bischofs über die samende Hand von 1477 durch Bischof Peter von Oesel transsumiren, da er ein so kostbares Document auf seinen gefahrvollen Reisen im Hinblick auf den Schaden, der ihm und seinen Erben durch den Verlust des Originals entstehen konnte, nicht mit sich führen wollte [1]).

Die samende Hand hatte hier nicht lange Bestand. Peter, der kinderlos war, trug sich mit dem Gedanken, die Güter ganz seinem Vetter Wolmar zuzuwenden. Schon 1480 hatte er den Dörptschen Bischof gebeten, den Hof Anzen mit Appertinentien seinem Vetter Wolmar zu übertragen; nachdem letzterer 1482 dem Bischof einen neuen Lehnseid geleistet, übertrug dieser Anzen in aller Form auf Wolmar und stellte ihm am 18 Januar hierüber eine Urkunde aus [2]). Nach dem Tode Peter Ixkulls wurde Wolmar der Besitz von Anzen streitig gemacht. Claus Ungern erhob im Namen seiner Hausfrau und Hynrick Tuve, des Andreas Sohn, im Namen seiner Mutter Anspruch auf Anzen [3]); beide Frauen, deren Familiennamen nicht genannt sind, waren offenbar geborene Uexkülls. Ungern und Tuve beriefen sich vor dem Bischof von Dorpat auf die Belehnung von 1376 März 3, in welcher die Brüder

1) F. A. siehe Anhang.
2) F. A.
3) F. A.

Hermann und Otto Ixkull vom Bischof Heinrich die samende Hand für alle ihre im Stifte Dorpat gelegenen Güter erhalten hatten [1]). Wolmar leugnete die Gültigkeit dieses alten Lehnbriefes; derselbe habe seine Rechtskraft verloren, da nach dem neuen Briefe von 1477 Juli 25 das Gesammthandrecht auf die Anzenschen Güter ihm, Wolmar, und seinem verstorbenen Vetter Peter verliehen worden sei; auch sei bei ihrer Belehnung von keiner Seite irgend welche Einsprache oder Rechtsverweigerung erfolgt. Bischof Johannes von Dorpat entschied den Streit am 9 November 1484 zu Gunsten Wolmars, der im Besitze Anzens verblieb.

Das Todesjahr Wolmars ist nicht bekannt. 1492 ist er noch am Leben, da sich Arnd Vietinghoff am 9 October zu einer Schuld von 200 Mark an ihn bekennt [2]). Wolmar starb wohl zwischen 1493 Juli 30 und 1506 Juni 13 [3]). Er war zweimal verheiratet gewesen. Die Namen seiner Frauen sind nicht überliefert; vielleicht war die erste eine Tiesenhausen, da in der Erbteilung von Wolmars Söhnen von Ansprüchen an die Selly'schen Güter die Rede ist. Die zweite Frau Wolmars hatte in erster Ehe Kersten von Rosen geheiratet, von dem sie eine Tochter Anna besass. Wolmar hinterliess 4 Söhne, die wahrscheinlich alle aus der ersten Ehe stammen:

Conrad (B 12).
Otto (B 13).
Peter (B 14).
Johann (B 15).

Am 13 Juni 1506 einigen sich Otto, Peter und Johann von Fickel mit ihrer Schwägerin Margarete, der Witwe ihres verstorbenen Bruders Conrad, über die Nachlassenschaft des-

1) F. A.
2) Brfl. I 409.
3) 1493 Juli 30 wird Wolmar in einer Erkenntnis des Harrisch-Wierischen Rats erwähnt (Brfl. I 426); 1506 Juni 13 nehmen seine Söhne die erste Erbteilung vor (F. A.).

selben vor dem Bischof Johann von Oesel[1]). Die Frauengerechtigkeit der Witwe mit dem Erbteil der nachgelassenen unmündigen Kinder wird auf eine Summe von 7400 Mark festgesetzt. Davon zahlen ihr die drei Brüder von Fickel 900 Mark baar aus und verpfänden ihr für 4000 Mark das Dorf Russal mit der Mühle, der ganzen Wacke und allem Zubehör mit Zins und Zehnten, wie es von altersher frei und friedsam besessen worden ist. Wollen Otto Ixkull und seine Brüder das Dorf Russal mit der Mühle wieder einlösen, so haben sie ein halbes Jahr zuvor schriftlich oder mündlich der Schwägerin zu kündigen und beim Einlösungstermin 600 Mark zu zahlen, worauf die Witwe Dorf und Mühle „mith brothkorn und szaitkorn", wie sie dieselben empfangen, zu übergeben hat; die Brüder Ixkull aber sollen jährlich 300 Mark ohne Renten so lange zahlen, bis die ganze Pfandsumme von 4000 Mark abgetragen ist. Ausser den 4900 Mark von ihren Schwägern soll Conrads Witwe Margarete noch von Hans Ixkull vom Riesenberg 1500 Mark erhalten, von Odert Soye's Kindern aus dem Stifte Dorpat 400 Mark und von Peter Stackelberg 300 Mark. Für Beitreibung dieser Summen wollen Otto Ixkull und seine Brüder sorgen.

Am 4 Februar 1509 kommt es vor dem Bischof Johann von Oesel zu einer Erbteilung zwischen Wolmars Söhnen, die ursprünglich nur einen interimistischen Charakter haben sollte, in der Folge aber dauernd geblieben ist[2]).

Vorläufig beschlossen die drei Brüder Otto, Peter und Johann das väterliche Erbe auf 12 Jahre zu teilen und hierbei auch die Kinder des verstorbenen Bruders Conrad zu versorgen. Wenn im Laufe der 12 Jahre einer von den drei Brüdern ohne Leibeserben sterbe, so solle sein Anteil an die

1) F. A. Falsch datirte Anzeige in Mitteilungen IV pag. 157 A 12 und danach in Brfl. I 683.

2) F. A. Falsch datierte Anzeige in Mitteilungen IV p. 157 und Brfl. I 734, muss heissen: Sonntag nach Lichtmess.

beiden anderen fallen, solange sie selbst ohne Kinder bleiben. Der erste aber von ihnen, der sich im Laufe der 12 Jahre verheirate und Leibeserben erziele, solle den ihm in dieser Teilung zugefallenen Anteil zu ewigen Zeiten behalten. Wären alle drei Brüder verheiratet, einer von ihnen aber kinderlos, so dürfe dieser sein Anteil wohl in aller Freiheit geniessen, jedoch die liegenden Gründe nicht allzusehr belasten um die ihn einst beerbenden Brüder nicht zu schädigen. Sterben zwei Brüder unbeerbt, so fällt ihr Anteil an den dritten; hinterlässt auch dieser keine Leibeserben, so soll der Gesammtbesitz Conrads Kindern zugekehrt werden. Keiner der Brüder darf sein Gut den beiden andern zum Schaden verlassen oder verkaufen, ohne es vorher den Brüdern angeboten zu haben, widrigenfalls sein Schritt keinen Bestand haben soll.

Die ganze Erbmasse wurde in drei Teile zerlegt, die sich um Fickel, Anzen und Werder-Padenorm gruppirten und von denen je einer auf jeden der drei erbteilenden Brüder Otto, Peter und Johann kam. Die Kinder des verstorbenen Bruders Conrad wurden mit Geld abgefunden.

I. Fickel mit dem dazu gehörigen Gütercomplex sammt dem Dorfe Russal, welches der verstorbenen Mutter der drei erbteilenden Brüder durch Reinhold Uexküll verpfändet worden war, wird auf 29000 Mark geschätzt und Otto zugesprochen. Dem Anteil Fickel werden alle Schulden zugewiesen, welche zur Zeit im Stifte Dorpat, in der Wiek und in Harrien von den Brüdern schriftlich contrahirt sind; auch soll man aus dem Anteil Fickel Conrads Kindern 5000 Mark in bestimmten Terminen zahlen und die Schwester Anna von Rosen, des seligen Kersten Tochter, nach aller Gebühr aussteuern. Als Ersatz für diese Verpflichtungen soll das Vermögen an Kleinodien bei der Fickelschen Erbmasse bleiben und Otto als Entgelt für die Uebernahme der Schulden auch ihrer aller „wedderschulde“ zukommen, ob diese nun ausgethan in das Stift Riga, in das von Dorpat,

in die Wiek, nach Harrien, nach Wierland oder anderweitig hin. Auch die gemeinsamen Lehen, namentlich der „sallther“ und die Vicarie, sollen von Fickel aus vergeben werden; wenn es in Zukunft keinen Fortgang mit beiden nehme, solle Otto allein sie geniessen; Peter und Johann verzichten darauf, da Otto der Schulden mehr als zu viel auf sich genommen hat. Ferner kommt zum Anteil Fickel die Lehnware an Ghert Jungens Hof und Gütern, belegen im Kirchspiel Rappel, ebenso „de erfftall“ an dem Dorf zu Russal im Kirchspiel Merjama. Auch die Erbnahme des kleinen Hauses zu Reval zwischen Bischofshaus und Schlossgraben, das augenblicklich „in weren“ des Bischofs ist, überlassen Peter und Johann vollständig dem Otto. Schliesslich solle an der bestehenden samenden Hand für Fickel und Kattentack nicht gerührt werden.

II. Werder und Padenorm mit den dazu gehörigen Dörfern Keybell, Kockel und Ramme werden zusammen auf 18000 Mark geschätzt und Peter zugesprochen. Hierzu gehört die Vicarie mit 400 Mark zu 6% verrentet, die auf dem Schlosse zum Werder gelesen wird, ferner das Dorf Tucke mit seinem Lehen und seiner Herrlichkeit.

III. Anzen bekommt Johann; dieses wird in dem Umfange, wie es von ihrem seligen Vater Wolmar und dann von den drei Brüdern selbst besessen wurde, auf 32000 Mark geschätzt; auch sollen zum Anteil Anzen die „arftallen“ von den 3 Höfen Sarcke, Mensze und Wollust und die „lenwere“ des Hofes und der Güter, welche dem sel. Hinrick Myther verlehnt waren, hinzugeschlagen werden. Den Kindern Konrads soll Johann aus Anzen 7000 Mark in bestimmten Terminen auszahlen.

Die Kinder des verstorbenen Conrad Ixkull erhielten kein Gut aus der Erbmasse ihres Grossvaters Wolmar, sondern wurden mit Geld abgefunden. Otto und Johann kauften ihnen den Hof Kasti von Reinhold Ixkull für 12000 Mark, von denen

Otto 5000, Johann 7000 zahlten. Auch verpflichtete sich ein jeder der drei Brüder auf den Hof Kasti 5 Paar Ochsen, 10 Kühe, 10 Schafe und 10 Last Korn, zur Hälfte Roggen, zur Hälfte Gerste, zu schicken. Peter und Johann baten dann den Otto, er möge das Dorf Russal mit Zubehör, das bei der Teilung auf seinen Anteil gefallen sei und das auf 8000 Mark geschätzt wurde, Conrads Kindern zu erblichem Besitze überlassen; obgleich sich Otto „ganntz sere vnde hochlick beschwereth hefft", dass es ihm und seinen Erben zu ewigem Schaden gereichen werde, wenn man von seinem Anteil allein so viel abnehme, so liess er sich doch durch wiederholte Bitten zur Abtretung Russals bewegen, verlangte aber, dass Peter und Johann ihm dafür 6000 Mark auszahlten, und zwar je 1000 Mark ein jeder am nächsten 16 Juni, ebenso am 16 Juni 1510 und 1511. Komme Otto an diesen Terminen nicht zu seinem vollen Gelde, so solle er sich für seinen Schaden an Capital, Rente, Zeitverlust und Unkosten schadlos halten an seiner Brüder und ihrer Erben Eigentum. Wenn Hans Ixkull vom Rysenberge, Oderth Soye's Kinder im Stifte Dorpat und Peter Stackelberg ihre Schulden nicht entrichten würden (offenbar sind hier die Schulden an Conrads Kinder und deren Mutter gemeint, die im Vertrage von 1506 erwähnt sind), so übernehmen Peter und Johann allein die Eintreibung derselben und entbinden Otto von dieser Verpflichtung.

An dem Erbe auf dem Dome zu Reval sollten sie dergestalt teil haben, dass je ein Viertel auf einen der drei Brüder und das letzte Viertel auf Conrads Kinder komme.

Würden sie schliesslich wegen der Sellyschen Güter oder wegen der eben vereinbarten Erbteilung angefochten, so sollten die Brüder gemeinsam die Sache vertreten.

Margarethe.

B 10.

Conrads (B 4) Tochter, war 1465 November 30 noch ledig; ihr Bruder Wolmar verpflichtete sich in der an diesem Datum vorgenommenen Erbteilung, Margarethe als auch ihre Schwester Barbara bei eventueller Verheiratung auszusteuern [1]).

Barbara.

B 11.

Conrads (B 4) Tochter, 1465 November 30 ledig; siehe die Vorhergehende.

Conrad.

B 12.

Wolmars (B 8) Sohn, kauft 1488 September 8 mit seinen Brüdern von seinem Vetter Reinhold Ixkull, Wolmars Sohn, (aus dem Hause Kosch) den Hof Halliver und das halbe Dorf Sickenkosk, Vrederikes Teil, mit 7 Haken Landes und der dazu gehörenden Wildnis und Holzmark, ferner das Dorf Paylasken mit 4 Haken, 1 Haken zu Assetma, den Heuschlag „uppe der letten“ im Kirchspiel Fickel und die Heuschläge zu Veydever und Loyasen im Kirchspiel Goldenbeck; für alle diese Güter mit ihren Appertinentien, wie Reinholds „forfader“ sie einstmals und Vrederik Lyve und Wolmer Vytinck sie unmittelbar vor Reinhold besessen haben, zahlt Conrad 3000 alte Mark Rigisch [2]), wogegen Bischof Peter von Oesel in der Folge Protest erhebt [3]). 1493 und 1497 tritt uns Conrad Ixkull in einem Rechtsstreite mit Bertold Zoie entgegen [4]); es handelt sich hier um eine von den Uexkülls gestiftete Vicarie, um deren strittige Renten Conrad Ixkull und Berthold Zoie vor dem Harrisch-Wierischen Rate mit einander rechten.

---

1) F. A. cf. oben pag. 44.
2) F. A.
3) F. A.
4) Brfl. I 426, 566, 600.

1506 Juni 23 ist Conrad bereits verstorben [1]).

Aus der Ehe mit seiner Gemahlin Margarethe [2]) stammen:

Wolmar (B 16).

N. N. (B 17).

Bei der Erbteilung ihrer Vaterbrüder vom 4 Februar 1509 erhalten Conrads Kinder den Hof Kasti, welchen ihre Oheime Otto und Johann Uexküll ihnen für 12000 Mark von Reinhold Ixkull kaufen, und ferner den Hof Russal, den Otto ihnen gegen eine Geldentschädigung von seinen Brüdern abtritt [3]).

Otto.

B 13.

Wolmars (B 9) Sohn [4]). 1506 Juni 13 finden die drei Brüder von Fickel, Otto, Peter und Johann, die Erbansprüche der Witwe ihres verstorbenen Bruders Conrad, Margaretha, und deren unmündigen Kinder durch baares Geld und durch Verpfändung des Dorfes Russal ab [5]). 1508 Februar 15 [6]) verklagt Otto den Ritter Hans von Rosen vor dem Harrisch-Wierischen Rat wegen Pfand- und Schuldbriefen über 25 Last Roggen „mit der rysinge", welche dieser dem sel. Wolmar Uexküll, Ottos Vater, gegeben. Ferner hätte Hans von Rosen noch 500 Mark „aus der Hand geliehen" erhalten, wovon 100 Mark bezahlt seien. Hans Rosen sagt dagegen aus, er habe die rückständigen 400 Mark über vier Jahre lang in jährlichen Terminen zu 100 Mark dem Otto Uexküll vergeblich angeboten; von dem Silber in dem Schuldbriefe aber habe Ottos Mutter ihm 12 Mark löthig und 6 Loth zugegeben um

---

1) F. A. cf. Brfl. I 683.

2) a. a. O.

3) cf. oben pag. 71 f.

4) Ueber Otto cf. Lossius, Drei Bilder aus dem livländ. Adelsleben des XVI Jahrhunderts I pag. 1—22.

5) F. A. — Falsch datirte Anzeige in den Mitteilungen IV pag. 157 und danach in Brfl. I 683.

6) Brfl. I 710.

seiner mannigfaltigen getreuen Dienste, die er der Mutter und den Kindern erwiesen mit Zehrung und Verderb der Pferde. Der Harrisch-Wierische Rat sprach Hans Rosen diese 12 Mark löthig und 6 Loth zu, wenn er den Nachweis liefern könnte, dass er sie rechtmässig erhalten; die 400 Mark aber sollte er Otto Uexküll auszahlen; könnte er den angeführten Schaden und Verderb an Pferden im Interesse der Uexkülls nachweisen, so sollten die Brüder von Fickel ihm diesen ersetzen.

In der brüderlichen Erbteilung von 1509 Februar 4 [1]) erhielt Otto den Stammsitz Fickel mit der samenden Hand auf Kattentack u. a. Gütern. In der Folge wurde die samende Hand für Kattentack aufgehoben; 1522 sind Jürgen Buxhöwden und Gert Wedwes im Streit um Kattentack; am 9 Juli [2]) kommt es durch Vermittelung von Jürgen Ungern, Otto Uexküll zu Fickel, Berend und Johann Risbiter zu einem Vergleich, laut welchem Wedwes den Hof Kattentack nebst allen seinen Besitzdocumenten dem Jürgen Buxhöwden zu unanfechtbarem Besitze gegen eine Zahlung von 2400 Mark rigisch überantworten soll.

1544 März 15 kam Kattentack wieder an Otto Uexküll, nachdem es durch verschiedene Hände gegangen war. Nach Jürgen Buxhöwden hatte es Reinhold Ungern inne, von dem es an Jürgen Ungern unter folgenden Umständen gelangt war: Otto Uexküll hatte nämlich vor etlichen Jahren dem Jürgen

1) F. A. siehe oben Seite 70 f.

2) F. A. siehe Anhang. — Ueber die Schicksale der Kattentackschen Brieflade aus jener Zeit giebt uns ein Schriftstück aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen Aufschluss (Copie in F. A.): Zu Zeiten Johann Kievel's, Bischofs von Oesel, hatte Otto Uexküll zu Fickel nach dem Tode des Peter Uexküll († 1547) aus dem Dorfe Kattentack eine Kiste empfangen und dieselbe auf dem Hause Hapsal „ins Recht gestellet". Joh. Varensbeke, der 1554 diese Aussage macht, hatte die Kiste selbst in der Capelle des Hauses Hapsal gesehen und auf seine Frage nach dem Inhalt derselben von Otto Uexküll erfahren, sie enthielte das Banner der Familie Uexküll und die Siegel und Briefe des sel. Peter Ixkull über Kattentack und alle seine übrigen Güter.

Ungern seine Tochter unter der Bedingung zur Ehe versprochen, dass Jürgen den Erbnamen von Kattentack von Reinhold Ungern an sich bringe; Jürgen hatte sich nun darum bemüht und es war ihm auch gegen eine Entschädigung von 310 Mark und einem Pferde gelungen. Darauf hatte Otto Uexküll seine Tochter dem Jürgen „mit hand und munde zu vier malen zugeschlagen," ihn aber einstweilen zwei Jahre zu warten veranlasst, da seine Braut zu jung sei. Otto versprach ihm die Mitgabe im Betrage von 3000 Mark noch vor der Hochzeit auszuzahlen; Jürgen musste sich dagegen verpflichten, wenn er keine Leibeserben erziele oder den Hof verkaufen wolle, dem Otto das Näherrecht zu lassen. Als sich später Otto und Jürgen über ihre beiderseitigen Ansprüche entzweiten, wurde die Angelegenheit schliesslich 1544 März 15 von den in Wolmar versammelten Praelaten und Landesherrn dahin entschieden, dass Otto Kattentack gegen eine Entschädigungssumme an Jürgen erhielt [1]). Am 27 Juni verpflichtete sich Jürgen, dem Otto die Kattentacksche Brieflade auszuliefern und verzichtete für sich und seine Erben auf alle seine Ansprüche [2]).

Um das Dorf Sickenkos war Otto in einen Streit mit Dirik von dem Berge geraten, welcher die ganze Mark des Dorfes beanspruchte; Otto wollte ihm diese nicht einräumen und stützte sich auf einen Urteilsspruch, nach welchem blos den nach Sickenkos gehörenden Bauern Diriks das Holzungsrecht in der Dorfmark für den eigenen Bedarf zugestanden war; dieses Urteil bestätigte 1518 Juni 9 der Bischof auf dem Manntage zu Hapsal [3]). 9 Jahre darauf, 1527, machte Wynrich Varensbeck einen Versuch, das Grundrecht an der Sickenkos'schen Wildnis und Holzung sich anzueignen; doch wurden seine urkundlichen Argumente vom damaligen Bischof nicht als rechtsgültig anerkannt,

1) Sehr lückenhafte Copie in d. Universitäts-Bibliothek zu Jurjew (Dorpat) Ms. № 206.

2) Brfl. I 1234.

3) F. A.

der dem Beispiele seines Vorgängers folgend Otto Uexküll als Besitzer des Hofes Fickel und die Dörfer Sickenkos, Pagelas und Hallifer als die rechtmässigen Eigentümer der Sickenkosschen Wildnis anerkannte und den nach Sickenkos gehörenden Bauern Varensbecks nur das Holzungsrecht zu eigenem Bedarf liess; hierbei wurde eine unumstössliche Scheidung zwischen Holzung und Heuschlag angeordnet und die Umwandlung einer Rodung in Heuschlag oder umgekehrt auch für die Zukunft verboten [1]). Im März 1529 hatte Winrich Varensbecke das Dorf Sickenkos mit anderen Liegenschaften seinem Vetter Johann Varensbecke verkauft, führte aber dennoch seinen alten Streit mit Otto Uexküll weiter. Am 12 August desselben Jahres setzte der Bischof den Sickenkos'schen Bach als Grenze: alles, was auf der Sickenkos'schen Seite „nha Frederiks sienen parthe" gelegen, gehört Otto; was dagegen auf der andern Flussseite nach „Engelbrechts parthe" belegen, soll Varensbecke erb und eigen sein; hiervon auszunehmen sind die „gesmolten ackere" von Varensbeckes Bauern, die nach wie vor in ihrem Besitz bleiben sollen [2]).

Einen anderen Streit hatte Otto mit seiner Nachbarin, der Aebtissin des Jungfrauenklosters in Leal; Brandstiftung, Raub, Mord und Todschlag bildeten hier die Klagepunkte, über die Bischof Jürgen 1527 [3]) entschied; wobei es uns auffällt, dass Otto hier im Gegensatz zu seinem späteren gewaltthätigen Auftreten der Geschädigte ist: die Brandstiftung solle ihm vergütet oder der Haupthandlanger dabei, der Müller von Rum, mit seinem ganzen Gesinde ihm binnen sechs Wochen ausgeantwortet werden, dass er ihn nach seinem Wohlgefallen richten und brauchen und ihn als sein Eigentum für den erlittenen Schaden nach landläufigem Rechte strafen könne;

1) F. A.
2) F. A.
3) F. A. siehe Anhang.

doch solle dem Kloster die Mühle und das dazu gehörige Land ungeschmälert bleiben. Die Mühle dürfe nur nicht höher, als es früher geschah, aufgestaut werden, damit dem Otto Uexküll kein Nachteil daraus erwachse. Die Klagen wegen „huesgewelde", Mord und Todschlag auf offener Strasse sollen von drei Stiftsräten untersucht und die Gewaltthätigen mit „scharpen rechte" gestraft werden; die geraubten Sachen, darunter ein Graspen, ein Kessel und was die Aebtissin sonst aus dem Hause (wohl Fickel?) genommen, solle sie ausliefern, wogegen Otto auf des Bischofs Bitte die dabei geübte Gewalt nicht weiter verfolgen wolle.

Den Hof Pall hatte Otto 1505 erst pfandweise und in der Folge erblich von Hermann Lode erworben[1]); hierzu gehörte das Dorf Vier und Zittakot mit 9 Haken, Virgate mit 4, Kersemech mit 4, Kobbertas, Keso, Huck, Reomecci, Wilkota, Oresell, Pust, Genis, Aigsmull und Ludes, zusammen 12½ Haken betragend[2]). 1510 September 5 nimmt Otto von den Capitel-Herren zu Oesel 2000 Mark rigisch auf, die Mark zu 36 neuen Artigen („lange schillinghe") gerechnet. Dafür verpfändet er ihnen mit einer jährlichen Rente von 120 alten Mark Rigisch seinen Hof Pall mit Zubehör und das Dorf Vira mit 9 Haken Landes und 9 Gesinden im Kirchspiel Goldenbeck. Hof und Dorf, die bisher niemandem versetzt oder verpfändet seien, sollen auch weiter nicht verpfändet werden, da eben das Capitel seine Zinsen sammt Capital darauf stehen habe, die für Vicarien an der Domkirche zu Hapsal und zum Gedächtnisse armer Seelen bestimmt seien. Jene Rente von 120 Mark will Otto Uexküll genannten Herren jährlich am 24 Juni auf dem Dome zu Hapsal entrichten; wenn aber, was Gott verhüten möge, das nicht geschehe, dann sollen die Herren des Capitels in den Hof und das Dorf selbst einreiten oder jemand einreiten

1) Brfl. II 705, 885.
2) Brfl. I 955.

lassen, bis sie für Capital, Rente, Unkosten und Zeitverlust in Geld, Korn oder anderer „waer“ entschädigt sind. Otto Uexküll behält sich das Recht vor die 2000 Mark wieder einzulösen, doch muss er dann um Weihnachten den Capitel-Herren aufsagen und am nächstfolgenden Johannitage die 2000 Mark mit der Rente zu Hapsal auszahlen. Wenn das aber nicht geschieht und den Herren aus dem Nicht-Einhalten des Termins ein Schaden erwächst, so soll er für diesen Schaden einstehen; schliesslich verpflichtet er sich, diesen Schuldbrief zu erneuern, so oft die Capitel-Herren es wünschen [1]).

Um Pall und Vyra geriet Otto zwei Jahre darauf in einen Grenzstreit mit Helmold Swarthof, dessen Hof Parnit und Dorf Stenhusen sich an Uexkülls Besitz anlehnten; ein Schiedsgericht, das zu Sickenkos zusammentrat, legte 1512 diesen Zwist bei [2]). In betreff des Heuschlages Virakorbe, den sich Helmold Swarthoff „aueranthworden laten“ und in betreff etlicher Ansprüche auf der andern Seite des Baches wird nun entschieden: 1) Otto Uexküll behält den Heuschlag Virakorbe in seinem ganzen Umfange, wie er von Kule zu Kule abgesteckt werden soll von je vier zuverlässigen Leuten von einer jeden Partei. 2) Helmold Swarthoff behält alle umliegenden Heuschläge und die Strecke bis an den Busch an der Ecke der Wildnis. 3) Die ganze Wildnis nach dem Hofe Pall und dem Dorfe Vyra erhält Otto, der dem Swarthof vier Jahre lang zum Besten des Hofes und des Dorfes Stenhusen die Benutzung der Wildnis gestatten soll; ebenso erhält Otto die alten Heuschläge „langes de Virga bolegen“ welche das Gesinde Sittakott benutzt. Der Streit mit Swarthof hörte damit nicht auf; beide Parten suchten sich gewaltthätig Recht zu verschaffen: sie entführten sich gegenseitig deutsche und undeutsche Untersassen, pfändeten und töteten Vieh und schädigten sich an

1) F. A.
2) F. A. cf. Anhang.

Buschland und Holzung, bis 1518 der Bischof wieder vermittelnd eintreten musste [1]).

1513 März 7 verpfändet Otto den Hof Pall mit den dazu gehörenden Liegenschaften dem Claus Ungern für 6800 Mark, von denen Claus einen Teil in bestimmten Terminen ihm auszahlen soll [2]); für den Rest übernimmt er nachstehende Schuldbriefe Ottos: einen Brief über 2000 Mark bei dem Capitel zu Oesel; ferner Briefe über 500, 400, zwei zu je 200, einen zu 380 Mark und den Vicarien zu Hapsal 300 Mark; diese Briefe liegen bei dem Capitel zu Oesel. Ferner übernimmt er noch einen Brief zu Penal über 150 Mark, einen über 100 Mark der St. Tonnyesvicarie zu Leal, den Jungfrauen zu Leal 150 Mark. Schliesslich liege noch ein Brief auf 400 Mark beim Herrn von Reval; würde die Einlösung desselben gefordert, so solle Claus Ungern nicht mehr als 300 Mark bezahlen, da der vierte Teil etlichen Schuldnern abgerechnet sei; würde auch Rente dafür verlangt, so solle Claus von dieser Zeit an dieselbe tragen. Wollen Otto und seine Erben den Hof Pall wieder einlösen, so sollen sie Claus in der ersten Bezahlung 1100 Mark geben u. s. w. Sässen fremde Bauern auf den verpfändeten Gütern, die von ihrer Herrschaft zurückverlangt würden, so solle Otto Uexkull diesen Verlust decken, indem er Claus Ungern zur Einforderung seiner eigenen verlaufenen Bauern aus fremden Herrschaften autorisire oder in anderer Weise die wüst gewordenen Stellen besetze. Die Hölzung soll Claus nicht fremden Leuten zur Verwüstung preisgeben. Die Fischerei soll einem jeden der beiden Contrahenten von seinem Ufer bis zur Mitte des Bachs freistehen. Die Lodes suchten sich ihr altes Erbgut Pall wieder zu sichern und bewogen 1528 Mai 26 den Otto Uexküll zu der Zusage, dass bei einem künftigen Verkaufe von Pall Fromhold Lode zu Kuckers und seine Erben das

1) F. A. siehe Anhang.
2) Brfl. I 781.

nächste Kaufrecht haben sollen, wenn sie den von einem andern Käufer gebotenen Preis zahlen wollen [1]).

Am Hof und den Gütern Koyke und Sontacke überlässt Otto am 28 Februar 1524 die Herrlichkeit des Eides (edes) und was er und seine Vorfahren daran gehabt haben „an Erbzahl und Eigentum“ dem Johann Donhof [2]). Ferner gehörte zu Ottos Besitz der Hof Maart. 1528 ist er noch in seiner Hand [3]). 1529 Juni 26 verkauft er den Hof unter Zustimmung seiner ehelichen Hausfrau Katz Maydell dem Johann Taube, Claus Sohn, und seinen rechten Erben für 22½ tausend Mark. Unter den Appertinentien sind angeführt „de grote veeste see“ beim Hofe, 5 Lachswehrstellen „in der veecke“, freies Holz im Jerhalschen (?) Busche zur Anfertigung der Lachswehren, die beiden auf der Hofsmark belegenen Krüge Seltskolde und Reddnigenper, freie Wildnis im Busche Hoppenus, die Holme im Meere Wemmgöl und Kollinkholm, die Dörfer Marthe mit 10 Haken Landes, Sarnus mit 8, im Dorfe „thor Estensche Kalliuer“ mit dem Gesinde Rasik 17 Haken, zur Hof- und Mühlenstätte 9 Haken, im Dorf Worgell 17; ferner das ganze Dorf Nuystenöaje und die Hof- und Mühlenstätte, welche Herr Marquart Vretholt bewohnt hat, das Gesinde zu Botis, die Dörfer Randeuer und Cormes, alle im Kirchspiel Jegelecht belegen. Hierzu im Kirchspiel Seyentacke die Dörfer Hallinap und Rasik, welche 39 Haken und freie Wildnis in Kaunissir haben; überhaupt verkauft er alle diese und andere Appertinentien des Gutes Maart im vollen Umfange, auch mit dem Wackengelde für das ganze Jahr und den alten und neuen Bauerschulden, mit alleinigem Ausschluss der „beyden eruen“ auf dem Dom zu Reval [4]). Im folgenden Jahre entscheidet der Harrisch-Wierische Rat bei Schlichtung

1) Brfl. I 955.
2) Brfl. I 912.
3) Brfl. I 971.
4) Begl. Copie in d. Brfl. von Hallinap; siehe Anhang.

einer Grenzstreitigkeit wegen des Gutes Maart, dass der dem Otto Uexküll seinerzeit durch Heyse Pattiner am Hofe Maart zugefügte Schaden an Grenzübertretung, Holzfällung, Pfändung etc. gänzlich „gedämpft und verglichen“ sein soll [1]).

Der Hof Kasti war in Wolmar Uexkülls Besitz gewesen. 1529 October 1 kommt es durch Otto Uexkülls und anderer Vermittelung zu einem Vertrage wegen des Hofes zwischen Wolmars Witwe und ihrem zweiten Manne, Wolmar Treiden [2]). Ein Teil von Kasti war abgesondert und gehörte dem Bischof; am 15 November desselben Jahres belehnt Bischof Jürgen von Reval und Oesel die Brüder Otto Uexküll zu Fickel, Peter Uexküll zum Werder und Johann Uexküll zu Anzen mit dem Hofe Kasti, dem halben Schlosse daselbst, als der Vorburg, dem rechten Stock, dem Thor, dem Reventher, der „koken bauenn vund boneddenn“ und den dazu gehörigen Dörfern Allenkull, Gerkefer, Krosz, Kergemei, Sutlep, Enbi, Satthys, Lockkethe, Karithma, der Mühle zu Koath, 2 Gesinden zu Sarnia, dem Dorfe Kinnethe, dem Gesinde „in der Asze“, zwei Gesinden zu Leis und einem halben Haken zu Polemeggi, alles im Kirchspiel Merjama belegen, wie dieser Besitz von Johann Osthof auf Fabian Tiesenhausen und endlich auf ihn, den Bischof, übergegangen sei. Diese Belehnung nach dem Privileg der neuen Gnade geschieht um der dem Stifte geleisteten Dienste willen und gegen Erlegung „einer trefflichen Summa Geldes“ zum Besten des Stiftes [3]).

Wegen des Hofes Libell führte Otto einen Streit mit Aleff Hattorp. 1543 Juni 9 entscheidet der Bischof zu Gunsten des Hattorp: Otto Uexküll habe keine Ansprüche auf das nach stiftischem Rechte von Dirik Tule — der einen Lehnbrief des verstorbenen Bischofs Orgas erhalten — auf Hans Lode

1) Brfl. I 1005.
2) Copie in F. A. siehe Anhang.
3) Copie F. A. siehe Anhang.

und dann auf Johann Hattorp übergegangene Gut Libell; zu des seligen Johann Hattorps Zeiten habe Otto Uexküll nie Ansprüche an das Gut erhoben, seine alten Briefe seien „unmächtig", Hattorps confirmirte Briefe über das Gut beständen dagegen zu Recht, und Otto solle sich darum solcher alter Anforderungen und der aufgelaufenen Kosten und Versäumnis halber vertragen [1]). Aleff Hattorp scheint kein rechtes Vertrauen in die Gefügigkeit Ottos gesetzt zu haben, denn am 11 Juni befragte er das Manngericht, wie er sich gerichtlich davor sichern könne, dass sein Parte die Bestimmungen jener Entscheidung umgehe und damit seinen Gewinn illusorisch mache [2]).

Das Hauptereignis in Ottos Leben bildet unstreitig seine Beteiligung an der Oeselschen Bischofsfehde. Die Opposition gegen seinen Lehnsherrn beginnt schon 1519. Auf dem gemeinen Manntage, der am 9 Juni in Hapsal abgehalten wurde, beklagte sich Bischof Johannes von Oesel darüber, dass Otto Uexküll ihm den Gehorsam verweigert habe [3]). Nach seiner Abreise von Oesel habe er Otto zu sich beschieden, dieser aber habe das Gebot seines Lehnsherrn „kleynn geachtet" und sei nicht erschienen; ja er habe sogar unter der Ritterschaft eine aufrührerische Agitation betrieben und Zusammenkünfte in Fickel, bei der Goldenbeckschen Kirche und in Leal zu stande gebracht, wo man beschlossen habe zur Sicherheit der eigenen Person niemals allein sondern immer selbander oder zu dreien (szulffander offt drudde) zum Bischof zu gehen. Kürzlich hätten dem Beispiele Ottos folgend, auch Hans Ixkull von Felcks, Helmold Swarthoff, Dirick von Berghe und Reinhold Ixkull ihm den Gehorsam verweigert, ihn verhöhnt und seiner Aufforderung zu erscheinen keine Folge geleistet. Es ist das Vorspiel zu der berüchtigten Oesel-

1) F. A. siehe Anhang.
2) Orig. in F. A.
3) F. A. siehe Anhang.

schen Bischofsfehde, die unter Johanns zweitem Nachfolger ausbrach. Vorläufig kam es nicht zur Gewaltthat; 1524 Februar 11 wird Otto Uexküll mit Hans Maidel, dem Vogt in der Wiek, Helmolt Swarthoff, Dirick und Johann Varensbeke vom Bischof mit weitgehenden Vollmachten an den Revaler Rat gesandt, um mit diesem in bischöflichen Angelegenheiten zu verhandeln [1]); auch 1527 März 11 kommt Otto noch als Rat in einer bischöflichen Urkunde vor [2]).

Auf dem denkwürdigen Wolmarer Landtage von 1526, auf dem alle Stände einmütig den greisen Meister Plettenberg beschworen dem Beispiele Albrechts von Brandenburg zu folgen und den Ordensstaat in ein weltliches Fürstentum zu verwandeln, da finden wir Otto Uexküll an der Spitze der Oeselschen Ritterschaft; er unterzeichnet mit die Urkunde, in welcher das ganze Land sich der Schirmherrschaft Plettenbergs unterstellt [3]). Doch wie bei allen, so war auch bei Otto die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Landeseinigung nur eine vorübergehende; und als bereits 1530 das Bündnis mit Plettenberg in schnöder Weise gelöst wird, erfahren wir nicht, dass Otto Uexküll dagegen Protest erhoben hätte: er war bereits viel zu tief in die particularistischen Interessen bei der Oeselschen Bischofswahl verwickelt, um für die Not des ganzen Landes noch ein offenes Auge zu haben.

Mit Jürgen Tiesenhausen, der nach Johann den Oeselschen Bischofstuhl einnahm, scheint Otto Uexküll in leidlichem Einvernehmen gestanden zu haben. In seiner Eigenschaft als Stiftsrat trifft er auf des Bischofs Wunsch am 21 Mai 1527 [4]) mit Johann Lode, Domherrn der Kirchen Reval und Oesel, dem Oeselschen Stiftsvogt Reinhold Ungern u. a. Gliedern des Capitels eine Grenzscheidung zwischen dem Stifte Oesel,

1) Revaler Rats-Archiv.
2) F. A.
3) Monum. Liv. ant. V pag. 52 f.
4) F. A. siehe Anhang.

Peter Uexküll zum Werder und der im Besitze von Jacob Gralow befindlichen Vicarie zu Hönesth. Als Bischof Jürgen gestorben war, suchte die Stiftsritterschaft sich einen ihrer Ansicht nach gefügigen Nachfolger aus. Sie stellte einen Candidaten aus ihrer Mitte auf, den Dekan und Domherrn Magister Reinhold Buxhöwden, dessen Wahl in ganz unrechtmässiger Weise durchgesetzt wurde. Aber die Ritterschaft hatte sich verrechnet, wenn sie sich in Reinhold ein gefügiges Werkzeug und einen gehorsamen Mehrer ihrer Privilegien verschafft zu haben wähnte; Reinhold hatte lange genug am bischöflichen Hofe gelebt, um von der landesherrlichen Gewalt seines neuen Amtes durchdrungen zu sein: er dachte nicht im entferntesten daran, sich den Wünschen seiner eigenen Stiftsritterschaft zu fügen.

Als diese ihren Missgriff erkannt hatte, leistete sie anfangs versteckten, in der Folge aber offenen Widerstand; die Leiter aber, die diese verderbliche Fehde heraufbeschworen und von denen alle Fäden der aufrührerischen Agitation ausgingen, waren Jürgen Ungern und Otto Uexküll zu Fickel. Die Blicke der Empörer richteten sich auf den im Jahre 1530 ins Land gekommenen Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, dem sie das Bistum Oesel in die Hand spielen wollten. Der ländergierige Fürst hat sich nicht lange besonnen; schon Anfang 1532 erteilt er dem Jürgen Ungern eine Instruction zur Vertretung seiner Ansprüche auf Oesel vor dem Meister als durch Bischof Reinholds Verhalten gerechtfertigt; in dieser Instruction nennt er sich selbst bereits Coadjutor des Erzstifts Riga, Postulierter des Stiftes Oesel [1]). Commentirt wurde diese Instruction durch ein gleichzeitiges Schreiben desselben Inhalts des Oeselschen Capitels und der Ritterschaft an den Landtag [2]), wodurch die bisher heimliche Verschwörung zum

1) Monum. Liv. ant. V pag. 256.
2) ibid pag. 259.

offenen Aufstand überging. Zuerst richteten sich die Verschwörer gegen Arensburg; Jürgen Ungern zu Pürkel, Otto Uexküll zu Fickel und die Domherrn Heinrich Uexküll und Johannes Pulk als Oeconomi des Stiftes Oesel verlangten von dem Arenburger Vogt Gotthard Gilsen, er solle das feste Haus und die Kleinodien für den Markgrafen Wilhelm bewahren, welche Zumutung Gilsen allerdings entrüstet zurückwies. Gleichzeitig aber erschienen die Vasallen der Wiek vor Hapsal, nahmen unter Führung Valentin Bulgrims die Burg durch einen Handstreich, geleiteten den Markgrafen hin, huldigten ihm und erlangten die gewünschte Erweiterung ihrer Privilegien. Es folgte von 1532—1533 ein durch das ganze Stift wütender Raubkrieg, in dem Otto Uexküll's Name oft genannt wird. Schliesslich trug Reinhold Buxhöwden doch den Sieg über seinen Rivalen davon: Markgraf Wilhelm floh eilig aus der Wiek und musste die Schlösser Hapsal und Lode ausliefern. Als dann nach dem Tode Jürgen Ungerns der grösste Teil der aufsässigen Ritterschaft mit Reinhold paktirte und sich als durch Jürgen Ungern irre geleitet hinstellte, sammelte sich der unbezwungene Rest der Empörer um Otto Uexküll. Vergeblich hat sogar Kaiser Karl V sich ins Mittel gelegt und am 19 November 1534[1]) Otto Uexküll, Johann Fahrensbach und zwei Ungern vor das Reichskammergericht geladen — die Aufsässigen kümmerten sich nicht um das Kaiserliche Gebot. Vergeblich hat Bischof Reinhold auf dem Landtage zu Wolmar Hilfe gegen Otto Uexkülls Gewaltthätigkeit verlangt. Als die Hilfe nicht kam, hat er noch einmal seine eigenen Kräfte gesammelt und einen Versuch gemacht, den eigentlichen Herd der Empörung zu zerstören: er zog in die Wiek und belagerte das feste Fickel, hinter dessen 13 Fuss dicken Mauern seine schlimmsten Widersacher, der Schlossherr Otto Uexküll und Johann Fahrensbach sassen. Das Haus zu stürmen ver-

1) Monum. Liv. ant. V p. 427 f.

mochte er nicht, aber es gelang ihm doch seine Widersacher soweit mürbe zu machen, dass sie in eine Entschädigungssumme willigten und sich solange in Haft begaben, bis die Höhe derselben durch ein Schiedsgericht bestimmt würde, welches auch darüber entscheiden sollte, ob die Güter der Empörer dem Bischof anheimfallen oder ihnen unter gewissen Bedingungen bleiben sollten. Am 29 Juli 1536 [1]) ist dann das Urteil gefällt worden, welches Otto Uexküll und Johann Fahrensbach je 2000 Mark, Klaus Hastfer und Reinhold Ungern aber als den Erben Jürgen Ungerns je 3000 Mark und den in Fickel belagerten Herren zusammen 4000 Mark als Sühne auferlegte; zur Sicherstellung der letzten Summe wurden dem Bischof Reinhold der Hof Pall und das Dorf Sickenkos verpfändet. Das Haus Werder sollte nicht wieder aufgebaut werden, da es stets der Ausgangspunkt für die gegen Oesel gerichteten Unternehmungen gewesen war [2]). Wenn auch ein Teil der gefangenen Empörer damals schon in Freiheit gesetzt wurde, wie Peter und Johann Uexküll und Helmold Schwartzhof, so haben die andern, unter ihnen auch Otto Uexküll, noch geraume Zeit auf ihre Freilassung warten müssen, wie aus der noch im folgenden Jahre über sie geführten Correspondenz hervorgeht [3]). Auch hat Otto in dieser Zeit noch eine Kundgebung zu Gunsten des Coadjutors Wilhelm gemacht, indem er 1534 dessen Vereinbarung mit den Ständen zur Verbreitung der evangelischen Lehre unterzeichnete [4]). Erst am 18 October 1536 quittirt Bischof Reinhold dem Otto Uexküll, Helmold Swarthof und Johann Fahrensbach zu Udenkull den Empfang von 4240 Mark als Sühnegeld für ihre Empörung [5]).

1) Monum. Liv. ant. I p. 119; V p. 466.
2) 1542 October 29 hat Otto Uexküll sein Lehn Werder empfangen und für sich und für seinen Bruder Verwahrung eingelegt wegen der zu Werder gehörigen Güter. F. A.
3) Mon. Liv. ant. V pag. 475—477.
4) Arndt II pag. 204.
5) F. A.

1543 finden wir Otto mit dem Bischof ausgesöhnt: in Gemeinschaft mit anderen bestimmt er auf bischöflichen Befehl die Grenze zwischen dem Weichbilde von Hapsal und dem Hofe zu Wittenfeld [1]). Noch einmal tritt Otto an die Oeffentlichkeit, indem er sich am Wolmarer Landtage von 1545 beteiligt und die dort getroffenen Vereinbarungen unterzeichnet, die dem Luxus und anderen Uebeln steuern sollten [2]).

Ueber Ottos Beziehungen zu seiner Familie und Sippe sind uns einige kurze Notizen überliefert:

1518 März 2 [3]) erteilt Otto zu Reval in der gemeinen Bezahlung dem Johann Donhof eine Quittung über den Empfang von 1000 Mark rigisch. 1521 quittirt Otto dem Peter Nueraeth den Empfang von 100 Mark rigisch von wegen des sel. Reinhold Maydels Kindern, welche Summe er auf Befehl des Eheweibes des Hans Maydell dem Hans Hastver von Somerhusen als seines Weibes Mitgabe abzahlen soll [4]). 1522 September 9 wohnt er einer Erbteilung von Kavelecht und Ulsen im Dörptschen bei, Gütern der Tiesenhausen, mit denen er durch seine Frau verschwägert war [5]). 1524 März 11 besiegelt Otto zu Dorpat einen Kaufkontrakt über den Hof Kotz zwischen seinen Schwägern, den Gebrüdern Maydell [6]). Im folgenden Jahre ist er Vormund der Erben des sel. Jürgen Lieve [7]). Am 18 August 1526 bezeugt er, im Namen seiner Schwägerin, der Hausfrau seines Bruders Johann von Anzen, durch Kort Kardenall 200 Mark vom Kaufschilling des an die Jungfrau Gertke Mues verkauften Gutes Kogell erhalten zu

1) Brfl. I. 1214.

2) Arndt II pag. 211.

3) Brfl. I 854.

4) Brfl. I 890.

5) Brfl. I 895. Otto Uexkülls und Frommhold Tiesenhausens zu Kavelecht Hausfrauen waren zwei Schwestern und Töchter des alten Hans Maydell zu Kotz. cf. K. Baron v. Maydell, das freiherrliche Geschlecht von Maydell pag. 73.

6) Brfl. I 913.

7) 1525 Mai 25 Brfl. I 921.

haben [1]). 1528 März 16 legt Otto ein Zeugnis ab zu Gunsten der Witwe des sel. Hans Uexküll zu Felx, welche mit der Aebtissin des Jungfrauenklosters in Reval einen Streit um 6 Last Roggen führte [2]). 1529 vergleicht er seinen Schwager Heinrich Maydell mit Heinrich Toddewen [3]). 1532 Juli 16 [4]) führt Otto mit 3 andern Schiedsrichtern die Grenze zwischen den Höfen Takfer und Pallifer. 1537 Januar 28 tritt er für die Ansprüche eines andern Schwagers, Gosswin Maydell, auf das Dorf Rohküll ein [5]). 1542 December 25 unterschreibt er eine Vereinbarung, in welcher sein Bruder Peter Uexküll von Padenorm seinen Sohn Reinhold wegen seines künftigen Anteils an Padenorm abfindet [6]).

Ueber Ottos Verhalten zum wilden Treiben seines Sohnes Conrad geben uns zwei Schriftstücke der Oeselschen Bischöfe Aufschluss. In dem ersten vom 30 October 1542 [7]) schreibt Bischof Reinhold dem Ordensmeister, dass Jost von Raden, Reinhold von Rosen und Lorenz Fersen ihm dargelegt hätten, wie Conrad Uexküll durch „kyndtliche vnbedechticheit“ seinen Vater Otto Uexküll zu Fickel zu höchstem Zorn und grösster Erbitterung erregt habe und dass genannte Herren ihn, den Bischof, gebeten hätten, Verzeihung für den Sohn vom Vater zu erwirken. Da Otto Uexküll aber inzwischen seinen Sohn beim Ordensmeister und bei den Ständen des Landes in schweren Verdacht gebracht habe, so befürworte der Bischof hiermit Conrad Uexkülls Gesuch darum, dass der Ordensmeister demselben einen Geleitsbrief ausstellen, Vater und Sohn vor den nächsten Landtag bescheiden

1) F. A.
2) Brfl. I 949.
3) Brfl. I 989.
4) Brfl. I 1037.
5) Brfl. I 1101.
6) Brfl. I 1213.
7) F. A. siehe Anhang.

und damit dem Sohne Gelegenheit zu Rechtfertigung und Versöhnung mit dem Vater verschaffen wolle. Ein weiterer Grund zur Erteilung des Geleitsbriefes sei der, dass „de fromme uthlendische mann Jost vann Radenn“ aus dringenden Umständen mit der ersten Gelegenheit wieder ausser Landes gehen müsste, solches aber nicht eher könne, bis Conrad Uexküll ihm seine Schuld bezahle, was ohne Versöhnung zwischen Vater und Sohn schwerlich zu erlangen sein werde. Ein Jahr darauf stellt sich Bischof Johannes ganz anders zur Frage von Conrads Schulden: am 9 Juni 1543 [1]) entscheidet er zu Hapsal, dass Otto Uexküll es nicht nötig habe, die Schulden zu bezahlen, die sein Sohn Conrad bei Reinhold Sass contrahirt, da er seinem Sohne sein väterliches Erbteil bereits übertragen habe. Reinhold solle die 100 Mark, die er von Otto wegen des Schiffes empfangen, entrichten, doch ohne den angelaufenen Schaden und die Unkosten „dieweil er aus Leibesschwachheit das Schiff nicht ins Land hat bringen mögen.“ Conrad habe sich ohne seinen Befehl in diese Schulden gestürzt. — Otto Uexküll hat sich auch bemüht, die Kunde von seinem Geschlecht der Nachwelt zu überliefern und 1542 zu Lemsal, als er die Köste seiner Tochter May ausrichtete, den rigischen Domherrn Augustinus von Getelen mit der Abfassung einer Familiengeschichte der Uexküll betraut. Als Getelen im folgenden Jahre sein Werk nach Fickel schickte, hat der Ueberbringer desselben weder Otto noch seine Gemahlin zu Hause gefunden und das Manuscript wieder mitgenommen. Getelen schickte sein Werk zum zweiten mal mit einem Begleitschreiben, das uns erhalten ist [2]) und in dem er Otto an sein Gegenversprechen mahnt, das wohl darin seine Auslösung fand, dass Getelen Domprobst des Bistums Oesel-Kurland wurde.

---

1) F. A.
2) F. A. siehe Anhang.

1545 ist Otto Uexküll gestorben [1]). Er war vermählt mit Katz Maydel, einer Tochter des alten Hans Maydel, Stammvaters des Hauses Kotz, und der Margarete Donhof. Sie starb zwischen 1562 und 1565 [2]). Aus ihrer Ehe mit Otto Uexküll stammen 7 Söhne und 3 Töchter:

Conrad (B 18).
Heinrich (B 19).
Dietrich (B 20).
Otto (B 21).
N. N. (B 22).
N. N. (B 23).
Jürgen (B 24).
May (B 25).
Catharina (B 26).
Gertrud (B 27).

Peter.

B 14.

Wolmars (B 9) Sohn, Stammvater des Hauses Padenorm ältere Linie [3]).

Johann.

B 15.

Wolmars (B 9) Sohn, Stammvater des Hauses Fickel jüngere Linie (Menzen-Fickel) [4]).

Wolmar.

B 16.

Conrads (B 12) Sohn, Stammvater des Hauses Kasti [5]).

---

1) F. A.
2) F. A. cf. Brfl. I Register pag. 35.
3) cf. Haus Padenorm ältere Linie.
4) cf. Haus Fickel jüngere Linie.
5) cf. Haus Kasti.

N. N.

B 17.

Conrads (B 12) Sohn; erhält 1509 Februar 4 bei der Erbteilung seiner Vaterbrüder gemeinsam mit seinem Bruder Wolmar die Höfe Kasti und Russal [1]).

Conrad.

B 18.

Ottos (B 13) Sohn [2]). Sein erstes Hervortreten knüpft an die 1535 erfolgte Hinrichtung Johann Uexkülls von Riesenberg durch den Revaler Rat an. Während Landesherren und Stände langwierige Verhandlungen hierüber mit Reval führten, suchte Conrad auf eigene Faust den Mord seines Vetters zu rächen, beunruhigte Revaler Kaufleute und beschwerte sich zugleich bei Gustav Wasa über den seinem Geschlechte zugefügten Schimpf sowie über den eigenen erlittenen Schaden: obgleich er seines Wissens denen von Reval vormals nicht im geringsten entgegen gewesen, so hätten sie ihm doch Nachteil und Schaden zugefügt. Denn als er im vergangenen Jahre (1546) von seinen Freunden eine Anzahl Korn aufgebracht um es zu verschiffen und ein Schiff im Revaler Hafen zu diesem Zwecke erstanden, hätten die Revalenser dem Schiffer dermassen zugesetzt, dass dieser den Kauf rückgängig gemacht habe und ihm, Conrad, durch diese Verzögerung ein grosser Schaden entstanden sei; er hätte darauf im folgenden Jahre an einem andern Orte zwei Schiffe gekauft, und als diese in den Revaler Hafen eingelaufen, hätten ihm die von Reval den freien Verkehr nach andern Hafenorten Livlands verwehrt und seine beiden Schiffe arretirt, damit er durch die ihm zugefügte Gewalt und den Schaden gewitzigt von der Seefahrt und dem Handel ablasse; bei ihrer

1) F. A. cf. pag. 74.
2) Ueber ihn siehe Lossius, a. a. O. pag. 23—41.

Berufung auf das lübische Recht hätte er nichts dagegen ausrichten können. Vor allem aber hätten sie den frevent-lichen Uebermut gehabt, vor einigen Jahren einen seines Geschlechts, Johann Uexküll vom Riesenberg zu bestricken und umzubringen. Durch alle diese Not aus seinem Vaterlande gedrängt, wende er sich nun an den König als die von Gott zur Beschützung der Unterdrückten verordnete Obrigkeit und flehe dessen Hülfe an [1]). Es ist interessant, wie schon damals die Blicke einzelner Edelleute sich auf Schweden als Retter in der Not richteten. Auf diese Anschuldigungen antwortete der Revaler Rat: zwei von Conrads Schiffen seien nur einen Tag lang arretirt und noch nicht beladen gewesen, sodass er keinen Verlust erlitten haben könne; auf das dritte Schiff habe ein rigischer Bürger Beschlag legen lassen, der einen älteren Contract als Conrad mit dem Schiffer abgeschlossen hätte. Was Johann Uexküll beträfe, so sei zwar Conrad Uexküll von den nächsten Blutsverwandten nicht beauftragt, darüber zu klagen, doch wolle der Rat dessenungeachtet ihm den Sachverhalt darlegen: Johann Uexküll habe, nachdem er einen seiner Bauern erschlagen, um freies Geleit zur Stadt gebeten und dieses auch erhalten; darauf aber habe er einen andern Bauern getötet, weshalb die Freunde des Erschlagenen, nämlich Nicolaus Bruggemaker, Bürger, und der Bruder des Getöteten, Sureupee Mathias, nicht aber der Rat, ihm das Geleit versperrt und ihn vor Gericht verklagt hätten, welches natürlich nicht anders habe urteilen können [2]). Es scheint, dass König Gustav noch weitere Auskunft vom Revaler Rat verlangte, jedenfalls ist noch ein Concept zu einem Schreiben desselben (von Ende 1547 oder Anfang 1548) erhalten, mit welchem er die Beweise für Conrad Uexkülls Unfug dem Könige übersendet [3]): wie unberechtigt Conrads Klage

1) F. A. siehe Anhang.
2) Copie in F. A. nach einem Concept im Revaler Rats-Archiv.
3) F. A. — Der König entschuldigte sich wegen des Geleitsbriefes, den er Conrad gegeben. cf. Revaler Rats-Archiv, Transsumpt von 1519 Juli 17.

wegen des Arrestes der Schiffe sei, gehe aus der Supplique des armen schwedischen Schiffers hervor; die Sache wegen der Hinrichtung Johann Uexkülls von Riesenberg aber sei schon im Jahre 1543 durch Commissäre des Ordensmeisters gütlich beigelegt worden; auch lebten sie, die Revalenser, friedlich mit den inzwischen wehrhaft gewordenen Erben Johanns unter einer Herrschaft. Wie weit nun Gustav Wasa in diese Händel eingriff, wissen wir nicht. Da Conrad Uexküll aber in der Handhabung des Faustrechtes gegen die Revalenser selbst das Maass jener gewaltthätigen Zeit überschritt und ihm überdies auch Teilnahme an der Verschwörung gegen den Bischof Reinhold von Oesel vorgeworfen wurde, so war seines Bleibens nicht länger im Lande; er ging erst ins Lübische und dann nach Rostock, immer gegen Reval und dessen Verbündete, die Hanse, intriguirend. 1549 ist Conrad so auf die Ribnitzer Heide wegelagernd gegen die Hansen geritten; da erkundeten ihn die Rostocker sammt seinen mecklenburgischen Genossen auf dem fürstlichen Hofe Roggenthin, dicht vor der Stadt Rostock, schickten am 12 April früh morgens ihre reitenden Diener aus und liessen alle gefangen nehmen [1]). Conrad musste über ein Jahr im Kerker schmachten trotz der Verwendung von Erzbischof und Ordensmeister, des Erzbischofs von Bremen, des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg und seiner eigenen Geschlechtsgenossen. Auf die Kunde von der Gefangennahme ihres Erzfeindes hatten die Revaler im August 1549 den Ratssecretair Lorenz Smyd nach Rostock entsandt und die befreundete Stadt in einem Begleitschreiben gebeten, „in justificerunge vnd rechtsverhelpunge ahn dem Vexkueln“ dem Lorenz Smyd eifrig mit Rat und That be-

1) Hansische Geschichtsblätter 1885 pag. 205. Ueber Conrad Uexkülls und seines Genossen Vollrath von der Lühe Treiben siehe die Aufzeichnung im Rostocker Ratsprotocoll, abgedruckt Hans. Geschichtsblätter 1887 pag. 110—113.

hülflich zu sein [1]). Smyd hatte gehofft, dass das Urteil bei seiner Ankunft bereits vollzogen sein würde. Die Rostocker waren aber unterdessen zaghaft geworden in ihrem Vorgehen gegen den Landfriedensbrecher, wie aus einem in die Heimat entsandten Berichte Smyds vom 15 November 1549 zu ersehen [2]); sie zögerten mit der Verurteilung, weil sie kurz vorher mit der Hinrichtung Vollrat's von der Lühe schlimme Erfahrungen gemacht hatten und weil einheimische und ausländische Fürsten, Prälaten, Ritter und Herren vielfach sich für den Gefangenen verwandten; die Haft sollte jedoch fortdauern, bis neuer Bescheid aus Reval eintreffe. Unter denen, welche die Lage Conrads zu erleichtern suchten, befand sich auch seine Mutter. 2 Briefe des Revaler Rats an diese sind uns erhalten; gegen das Ende des Jahres 1549 drückt der Rat ihr sein christliches herzliches Mitleid mit der Wehmut seiner Nachbarin aus, weist aber alle Schuld an Conrads Schicksal von sich; das Blut der Revalenser und anderer reisender Leute, die durch Conrad gelitten hätten, käme nicht auf sie; auch könnten sie jetzt kein gutes Wort für ihn einlegen, da sie nicht alle beisammen seien und auch selbst lange keine Nachricht aus Rostock empfangen hätten [3]). In einem zweiten Schreiben an Conrads Mutter [4]) verwahrt sich der Rat abermals gegen das allgemeine Geschrei, als wenn „Conraden von uns unrecht widderfaren"; er, der Rat, sei frei von blutdürstigen Gedanken, könne es aber vor der gemeinen Bürgerschaft nicht verantworten, wenn er die Rechtsforderung an den Gefangenen jetzt fallen liesse; ein Anerbieten genugsamer

1) Revaler Rats-Archiv.

2) Concept im Revaler Rats-Archiv. Für die meisten Namen, so auch für Conrad Uexküll steht N. N., und erst von späterer Hand ist dem Briefconcepte die Notiz beigefügt: „wegen Conrads Uxkul van Fickel, so in Rostock gefenglich gehalten worden."

3) Concept im Revaler Rats-Archiv.

4) ibid. Nach 1550 Januar 6 abgefasst.

Caution und Verbürgung bei Freilassung Conrads sei garnicht an den Rat gelangt, wie angenommen werde. Den letzten Umstand und die Notwendigkeit der Entscheidung auf dem Rechtswege betonte der Rat auch dem Erzbischof Wilhelm gegenüber [1]): gebe Reval jetzt nach, so würde es von den ausländischen Potentaten und von der deutschen Nation für leichtfertig und schuldig gehalten werden. Doch schon im nächsten Monat lenkte der Revaler Rat ein und zeigte sich einer Vereinbarung geneigt. Den 22 April 1550 schrieb er denen von Rostock [2]): die Resultate seiner letzten Beschickung durch seinen Secretair Lorenz Smyd hätte er durch diesen selbst und aus dem Schreiben des Rostocker Rats erfahren. Um der „sterffliken tidt der pestilents“ und vorgefallener Stadtgeschäfte willen käme er erst jetzt dazu, eine Sache vorzulegen, die sonst schon früher hätte verhandelt werden müssen. Der Erzbischof von Riga nämlich und der Ordensmeister hätten sich beide mit Schreiben an den Revaler Rat gewandt, um durch dessen Vermittlung die Freilassung des in Rostock gefangenen Conrad Uexküll gegen genugsame Caution und Sicherheit von Seiten der Freundschaft des Uexküll zu erwirken. Der Rat hätte gehofft, dass besagte Freundschaft, wie es in deren Absicht gelegen, auf dem unlängst abgehaltenen Herrentage zu Fellin vor dem Ordensmeister jene Caution erlegen oder aber zu diesem Zwecke selbst nach Reval kommen würde. Das sei nun nicht geschehen. Schlimme Wege und weite Entfernung jener Freundschaft unter einander sei wohl die Ursache dieser Verzögerung. Sobald nur die schwebenden Verhandlungen durch Bevollmächtigte zu stande gebracht worden, solle der Rostocker Rat davon benachrichtigt werden. Und dem Ordensmeister schreibt der Rat am 9 Juli [3]), dass es ihm wohl noch erinnerlich

1) Revaler Rats-Archiv 1550 Februar 10.
2) Copie in F. A. aus dem Rostocker Rats-Archiv siehe Anhang.
3) Concept im Revaler Rats-Archiv.

sei, wie die Verhandlungen über Conrad Uexküll zu Fellin daran scheiterten, dass seine Freundschaft unter Führung seines Bruders Dietrich mit Drohungen erklärte, von einer Urfehde nichts wissen zu wollen; der Revaler Rat aber könne ohne eine solche feierlich beschworene Urfehde unmöglich die Freilassung vermitteln. Conrad Uexküll hatte unterdessen einem Bürger von Lübeck, Heinrich Kron, Sohn des gleichnamigen weiland Bürgermeisters zu Lübeck, ausgedehnte Vollmacht erteilt, im Verein mit seiner Freundschaft denen von Reval vorzuschlagen, für Verzicht auf ihre bürgerlichen und peinlichen Ansprüche an ihn und für seine hiervon abhängige Befreiung aus dem Kerker in Rostock auch seinerseits auf alle Forderungen und Ansprüche zu verzichten und ihnen jede gewünschte Sicherheit dafür zu bieten, dass er nie Rache üben werde für das, was ihm vor und nach seiner Gefangennahme begegnet sei [1]).

Am 27 September 1550 schwört endlich Conrad denen von Reval Urfehde [2]): er bekennt sich schuldig des Landfriedensbruches und gewaltthätiger Selbsthilfe gegen die Stadt und verpflichtet sich kraft diesem vor Gott und dessen heiligem Worte geleisteten Eide gegen Befreiung aus dem Gefängnisse und Verzicht auf peinlichen Rechtsgang auch seinerseits alle Beschwerden und Anforderungen fahren zu lassen, nie Rache zu üben für das ihm vor, während und nach der Einkerkerung in Rostock widerfahrene, weder selbst noch durch seine Freundschaft, nie wieder Angehörige Revals oder Rostocks an Leib oder Gut, zu Wasser oder zu Lande zu schädigen, bei etwaigen späteren Händeln sich immer dem ordentlichen Rechtsgang zu unterwerfen und sich selbst bei jedem Verstoss gegen diese Urfehde denen von Reval auf die erste dahin gehende Mahnung durch Boten, Briefe oder mündliche Forderung

1) F. A. siehe Anhang.
2) F. A. siehe Anhang.

zu Gericht zu stellen. Als Bürgen traten Otto Taube zu Kochtel, Dirik Uexküll, Conrads Bruder, sein Ohm Johan Maydel zu Kotz und Heinrich Kron ein. Diesen gegenüber verpflichtete sich Conrad am 23 Januar 1551 bei seiner adligen Ehre, seinem christlichen Glauben und dem Worte der Wahrheit, alle Punkte seiner Urfehde unverbrüchlich zu halten, keinen päpstlichen oder kaiserlichen Dispens davon sich zu verschaffen, keinen geistlichen oder weltlichen Vorbehalt, keine Spitzfindigkeit dagegen geltend zu machen und sie vor jedem Schaden, der ihnen aus einem Bruch der Urfehde erwachsen könne, sicher zu stellen [1]). Im Juni 1551 teilen Bürgermeister und Ratmannen von Rostock dem Revaler Rate mit, dass die Urfehde Conrads und die Sicherstellung der Bürgen, die auf Antrag des substituirten Revaler Procurators Heinrich Kathusen Lübischen Bürgers, und des seit drei Wochen wieder eingetroffenen Heinrich Kron ins Werk gesetzt worden war, bereits von Conrad unterschrieben sei; beide Documente würden bis auf weiteren Bescheid bei ihnen in guter Verwahrung bleiben [2]). Hierauf dankte Reval für diese Mitteilung und bat, das zwischen Heinrich Kathusen und Conrad Uexküll getroffene Uebereinkommen abschriftlich den Rostocker Ratsprotocollen einzuverleiben, das Original aber den Revaler Delegirten für die bevorstehende Tagfahrt nach Lübeck einhändigen zu wollen [3]). Dass gerade Reval nach vorübergehender Weigerung die Vermittelung mit Conrads Sippe übernahm und so seinem verhassten Feinde die Thür des Rostocker Kerkers öffnete, ist wohl mit dem Wunsche zu erklären, dass hiermit die lästige Angelegenheit der Hinrichtung des Riesenbergers aus der Welt geschafft würde. Denn mächtig müssen die Uexküll damals im Lande gewesen sein, dass geistliche und weltliche Landesgewalten und ausländische Fürsten für ein verwahrlostes wegelagerndes Glied

1) F. A. siehe Anhang.
2) Orig. im Revaler Rats-Archiv.
3) Copie in F. A. aus dem Rostocker Ratsarchiv.

dieser Sippe ihre Fürsprache einlegten; Reval mochte froh sein, dass die Urfehde das wilde Blut der Uexküll zur Ruhe zwang.

Auf Conrad Uexkülls Trotz hat die Kerkerhaft keinen Einfluss gehabt; er verliess ihn nach einjähriger Haft ebenso, wie er hineingeraten war, als ein politischer Abenteurer und grundsätzlicher Feind friedlicher Verhältnisse. Bald nachdem er Rostock verlassen, sehen wir ihn Verbindungen eingehen mit Christoph von Wriesberg, Liphart und Holl, jenen berüchtigten Kriegsobristen und Landsknechtführern. Wenige Jahre darauf, 1556, machte er mit 600 Reitern einen Einfall in die Herzogtümer Schleswig und Holstein; als ihm dann König Christian III. entgegen trat, verliess er Holstein und ging ins Lübische, wo man ihn und sein Kriegsvolk durch bedeutende Summen vom Plündern fernhielt und ihn bewog weiterzuziehen. Er ging nach Holland und dann nach Frankreich, während die Lübischen die Reichsacht über ihn zu erwirken wussten. Doch unbekümmert um Acht und Bann schmiedete Conrad abenteuerliche Pläne, deren Endziel war, Livland Frankreich in die Hände zu spielen [1]). Ob der Plan jemals am französischen Hofe vorgebracht worden, bleibt zweifelhaft, da der uns in Kopenhagen erhaltene Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach bei Uexkülls Tode in die Hände der Dänen fiel [2]). Aufgebaut ist das Project auf der Voraussetzung, dass der Besitz von Livland Frankreich indirect von Nutzen sei. Livland bilde die „Hauptnahrung“ der Niederlande; könnte nun Frankreich diese Zufuhr abschneiden, so müsste es ihm ein leichtes sein, die Niederlande zu einem Frieden zu zwingen und den langwierigen Streitigkeiten mit dem burgundischen Hofe ein Ende zu machen. Vielleicht ist der Plan auch nicht in Uexkülls oder Spedts

1) Siehe Mollerup, Conrad Uexkülls und Friedrich von Spedts Plan einer Eroberung Livlands durch Frankreich, Mitteilungen XII pag. 477—485.

2) Vielleicht befand er sich auch unter den Briefschaften Conrads, die König Friedrich II von Dänemark nach Conrads Tode von dem Bischof von Münster 1560 verlangt; cf. Anhang.

Kopfe entstanden, sondern nur ein Glied in der Kette politischer Projecte, mit welcher das Haus Lothringen und Wilhelm von Grumbach ganz Norddeutschland beunruhigte. Die Zeit für das Unternehmen war jedenfalls geschickt gewählt, da das in Auflösung begriffene Livland den rechten Nährboden für politische Umtriebe bot. Der Entwurf lässt den Plan durch den Hass der Ritterschaft gegen den Orden entstehen, wobei Conrad Uexküll von der Ritterschaft beauftragt wird, den Schutz eines ausländischen Fürsten anzugehen.

Doch blieb das ganze nur ein Plan, der letzte des ränkevollen, wilden Conrad.

In Niedersachsen, dessen Bewohner nächst den Revalensern am empfindlichsten durch sein schier unerträgliches Treiben dort betroffen wurden, fand er schliesslich sein Ende. König Friedrich II von Dänemark schrieb am 7 März 1560 dem Niklas Platen, derselbe wolle seine Bemühungen, sich Conrad Uexkülls zu bemächtigen, eifrig fortsetzen und diesen seinen erklärten persönlichen und Reichsfeind „erlegen“ oder denselben sonst irgend wie in seine Gewalt schaffen [1]). Und am 12 Mai schreibt er im selben Sinne an Andreas von der Mühlen und stellt ihm Geld und Mannschaft zur Verfügung, dass er ihm, wenn es nicht anders gehe, „das Licht auslösche [2]). Platen und Mühlen gelang es zu Segeberg in Holstein Conrad Uexküll zu stellen und zu erschiessen. Mit Unrecht ist diese That Friedrich als unköniglicher Meuchelmord vorgeworfen worden [3]): sein ganzes unruhiges Leben und zuletzt noch sein Verhalten nach der Urfehde hatte die nordischen Fürsten und Städte wohl zur Genüge überzeugt, dass Conrad Uexküll kein Mann war, mit dem sich dauernd pactiren liess und dass nur sein Tod seinen Feinden Ruhe schaffen konnte.

---

1) F. A.
2) F. A. siehe Anhang.
3) Von Lossius a. a. O.

Die Furcht vor Conrads Intriguen ging über seinen Tod hinaus und noch 1560 suchte sich König Friedrich II von Dänemark den Besitz der Briefschaften seines Feindes zu verschaffen, von denen ein Teil in die Hände des Bischofs von Münster gelangt war [1]).

Heinrich.

B 19.

Ottos (B 13) Sohn [2]). 1528 wird er als Zeuge in Verhandlungen zwischen Bischof Jürgen von Reval und Oesel und Johann Scheper genannt [3]). Er besass Kattentack und Pall [4]). 1548 quittirt er mit seinem Bruder Dietrich dem Conrad Uexküll den Empfang von 5300 Mark rigisch [5]).

1558 hatte Christoph Münchhausen, der Bruder des Oeselschen Bischofs, das durch Verrat in seine Hand gelangte Ordensschloss von Reval dem Heinrich Uexküll anvertraut und war selbst nach Dänemark gegangen, um Reval König Christian III anzubieten. Als die von Münchhausen versprochene dänische Löhnung und Munition ausblieb, wurde das Kriegsvolk auf dem Schlosse unruhig. Heinrich geriet in eine schlimme Lage, da gleichzeitig im August die Russen in Harrien einfielen und den Hof Kolk verbrannten. Es war durchaus notwendig, dass der Oberste des Revaler Schlosses irgend etwas entscheidendes gegen sie unternahm; Heinrich hatte aber ausser der Unzufriedenheit der eigenen Kriegsknechte auch noch die Uneinigkeit mit der Stadt zu bekämpfen; so kam es, dass die schwarzen Häupter Revals sich nicht unter sein Commando stellten, sondern auf eigene Faust gegen die Russen

1) F. A. siehe Anhang.

2) Lossius a. a. O. pag. 41—57.

3) Copie in F. A. a. d. Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Oesel I 214.

4) Brfl. von Kattentack. 1560 October 22 erhielt Heinrich für seine Herzog Magnus geleisteten Dienste das Hölzungsrecht für diese Güter in der Wildnis zu Piersall, Brfl. II 885.

5) Brfl. von Padenorm.

auszogen. Zu alledem forderte noch der Ordensmeister am 21 September in gebieterischem Tone von Heinrich, als dänischem Parteigänger, die Herausgabe des Ordenshauses und wiederholte auf Heinrichs Absage seine Forderung mit gesteigerter Dringlichkeit noch zweimal innerhalb eines Monats. Unterdessen kam keine Unterstützung aus Dänemark; die Knechte im Hause meuterten, da Heinrich ihnen keinen Lohn zahlen konnte, und wollten ihren Obristen in Eisen schlagen. Nur mit grosser Mühe gelang es Heinrich durch Zusagen, die er ihnen öffentlich im Ring machte, diesem zu entgehen; sie beschlossen jedoch ihn in einer Kammer unter Bedeckung dreier roter Hakenschützen zu halten, bis sie ihre Löhnung vollständig bekommen hätten.

Schliesslich rettete Münchhausens Schwager, Dietrich Behr, der mit Kriegsvolk und Munition aus Dänemark kam, den Heinrich Uexküll noch rechtzeitig vor dem Argwohn seiner eigenen Kriegsknechte und übernahm von ihm in höherer Vollmacht das Haus Reval für den König von Dänemark. Wie dann Kettler mit dem Ordensheere vor Reval erschien, um die Herausgabe des Schlosses durchzusetzen, wandten sich Behr und Uexküll vergebens mit der Bitte um Hülfe an die Stadt; die Hülfe ward ihnen nicht zu teil und sie mussten das Ordensschloss ausliefern.

Heinrich Uexküll aber hat seine dänischen Beziehungen nicht gelöst. 1559 plante er mit Christoph Münchhausen eine Reise zu Schiff aus Arensburg nach Dänemark, um von dort aus den dänischen Prinzen Magnus mit Schiffen, welche in Kopenhagen schon bereit lagen, ins Land zu bringen und ihm das Bistum Oesel in die Hände zu spielen. Der Stadtphysikus Math. Friesner schrieb in dieser Angelegenheit an Herzog Johann von Finnland, es schiene geboten, dass dessen Bruder, Herzog Erich, Münchhausen und Uexküll auf der See „bei den kopfen krigen“ und in sichere Verwahrung bringen liesse.

Heinrich entkam glücklich dieser Falle und wir sehen ihn auch ferner in die livländischen Pläne Dänemarks verwickelt. Als noch im Juni desselben Jahres der Bischof von Oesel, Johann Münchhausen, dem dänischen König gegen Schutz seiner Person und seines Bistums die Leistung von ebensoviel Kriegsvolk von seinen Tafelgütern und von den Gütern des Capitels zusicherte, als diese gegen die Russen ins Feld zu stellen verpflichtet wären, und in der Folge das Ernennungsrecht des neuen Bischofs nach seinem Tode versprach, da war Heinrich Uexküll unter denen, welche dieses Anerbieten dem König vorbringen sollten — eine Sendung, die anfangs wohl keinen günstigen Boden in Dänemark fand, die aber doch die Einleitung zum Verkauf des Stiftes an Dänemark und zur Einführung des Herzogs Magnus bildete.

Heinrich Uexküll tritt noch einmal, und zwar in einer privaten Angelegenheit hervor: 1562 quittirt ihm sein Schwager Dietrich Tiesenhausen den Empfang von May Uexkülls Mitgabe [1]). Im Herbst 1563 ist Heinrich auf Oesel gestorben [2]).

Er war vermählt mit Margarethe Gilsen aus dem Hause Wittenfeld. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter

Catharina (B 28).

Heinrichs Witwe hatte sich nach seinem Tode mit Johann Zoege zu Erbstver verlobt und in Pernau im Hause des Peter Meynard die Ringe mit ihm gewechselt, nachdem er ihr zwei Höfe, nämlich Warpel und das Amt Kokenka versprochen und behauptet, Johann Taube und Johann Uexküll zu Mentz hätten ihre Einwilligung zur Verlobung gegeben. Zoeges Armut und Unzuverlässigkeit kam aber bald an den Tag und die Versprechungen erwiesen sich als eitel, denn Warpel war bei Johann Brakel hoch verschuldet und Kokenka war von

1) F. A.
2) F. A.

J. Kotkiewicz an Valtin Uberfeld, gewesenen Statthalter von Pernau, verliehen.

1570 kam es zwischen beiden zum Process; wobei Margarete dem Johann Zoege die Nichterfüllung seiner Versprechen vorwarf; auch verlangte sie, er solle sich mit ihr wegen der zu Danzig geöffneten Kiste, aus der er vieles „verruckt und abhendig gemacht," vergleichen. Ausser dem zugefügten Schaden habe er noch Schmähworte auf sie gehäuft und gesagt: er wolle sehen, wie er die Frau Maye Gilsen bekäme, und dann wolle er sie auf einen Schlitten setzen und mit einem Kuhhorn vorblasen lassen, was kaum einem Weibe, geschweige denn einer ehrbaren Frau gebührlich wäre [1]). Der Process, der noch 1573 währte, rief ein interessantes kirchliches Gutachten hervor [2]). Schliesslich hat Margareta Gilsen den Johann Zoege doch geheiratet und ihn noch überlebt [3]); sie wird noch 1593 August 26 als lebend erwähnt [4]).

Dietrich.

B 20.

Ottos (B 13) Sohn, zeigt einen sesshafteren Charakter als seine Brüder [5]). Er war in seiner Jugend am Brandenburger Hofe gewesen; daher stammte wohl auch sein Interesse für den Markgrafen Wilhelm und seine Beteiligung an der Empörung seines Vaters Otto Uexküll gegen den Bischof Reinhold von Oesel zu gunsten des Brandenburger Prinzen. Gleich seinem Vater wurde Dietrich bei der Belagerung Fickels gefangen genommen und erst auf Verwenden der Markgräfin Dorothea

1) Copie in F. A. aus dem Reichsarchiv in Stockholm. cf. Schirren Verzeichnis № 1762 und 1807.

2) F. A. siehe Anhang.

3) H. Zöge von Manteuffel und E. v. Nottbeck, Geschichte der Familie Zöge v. Manteuffel estländischer Linie pag. 47.

4) F. A.

5) Ueber ihn vergl. Lossius a. a. O. pag. 58—68.

freigegeben [1]). Von da ab wurde Dietrich ein sesshafter Vasall und treuer Anhänger des Bischofs von Oesel.

1553 [2]) fordert ihn Bischof Johannes auf, zu dem auf den Sonntag Exaudi nach Pilten ausgeschriebenen Manntage zu erscheinen, da er seinen bewährten und treuen Rat für die zwistige kurische Grenzziehung hochnötig habe; er möge sich mit dem Herrn von Reval, dem Domprobst von Oesel, dem Stiftsvogt von Arensburg, mit dem Wiekischen Stiftsvogt Wolmar Treiden und mit seinem lieben Getreuen Dietrich Behr zur Reise nach Pilten zusammen thun.

Im folgenden Jahre [3]) vernimmt der Bischof auf Bitten Dietrichs den Domherrn Heinrich Wrangel und Otto Gilsen von Weissenfeld darüber, was ihnen von den Schmähreden Christoffer Steins bekannt sei, der Dietrich Uexküll ein Fürstenkind gescholten und damit ihn und seine Mutter schwer beleidigt haben solle; Wrangel und Gilsen hatten den Christoffer Stein seinerzeit hierüber auf dem Markt zu Hapsal zur Rede gestellt, worauf dieser den Ausspruch geläugnet: er sei dieser Worte keineswegs geständig, es solle ihm auch kein loses Weib beweisen, dass er so gesprochen; da Georg Uexküll ihm seine Fenster und Wappen in des Balbirers Meister Peters Hause ausgeschlagen, habe er gesagt: man solle denen die Fenster ausschlagen, die es nicht besser um Bischof Reinhold verdient haben; ob das sein Lohn sei, dass er in Vorzeiten von des Bischofs Reinhold Tische die Speisen oben in die Vogtei zu Georg Uexkülls Vater gebracht habe.

1559 Mai 31 fällt Dietrich zu Hapsal als weltlicher Rat des Bischofs von Oesel für die Wiek ein Urteil [4]).

---

1) Mon. Liv. ant. V pag. 476.
2) F. A.
3) 1554 Februar 24. F. A.
4) F. A. cf. Russwurm, Nachrichten über d. Geschlecht Ungern-Sternberg, Urkunden p. 385 № 348. Trotz seiner Stellung als bischöflicher Rat scheint Dietrich Uexküll doch des Lesens unkundig gewesen zu sein, da er sich 1560 October 12 das Testament des Wolmar Treiden, das e besiegeln soll, vorlesen lässt. cf. Brfl. I 1499.

1551 Februar 3 [1]) einigt sich Dietrich mit seinem Bruder Jürgen in Gegenwart des Johann Uexküll von Menzen, des Michel von Rosen und des Jesper von Tiesenhausen zu Tirsen über das väterliche Erbe dergestalt, dass er selbst Fickel erhält, Jürgen dagegen 20000 Mark, die ihm vom Bruder in bestimmten Raten ausgezahlt werden sollen; einen Teil hiervon, nämlich 500 Thaler, den Thaler zu vierthalb Mark gerechnet, also 1750 Mark, hatte Dietrich schon vor der Teilung seinem Bruder ausgezahlt.

Nach dem Tode ihres Bruders Otto kam es 1556 April 3 [2]) zur Teilung seines Nachlasses zwischen Dietrich und Jürgen: Letzterer übertrug seine Erbansprüche gegen eine Zahlung von 9000 Mark seinem „herzlieben Bruder" Dietrich, der ihm seine Liebe durch Verehrung einer goldenen Kette aufs neue kund gethan und damit jene ältere Vereinbarung, wie die eben abgeschlossene, bekräftigt hatte. Die Zahlung der 9000 Mark erfolgte dergestalt: gleich beim Abschluss des Vertrages erhielt Jürgen 300 Thaler zu einer bevorstehenden Reise, mit denen er seine zum Zwecke dieser Reise bei Johann Uexküll von Menzen aufgenommene Schuld von gleicher Höhe abtrug. Weitere 4000 Mark sollten ihm oder seinem Bevollmächtigten zu Johanni des laufenden Jahres in Reval entrichtet und 1000 Mark nächste Weihnachten Heinrich Tiesenhausen dem älteren ausgezahlt werden. Renten für obige Summen bis zu ihrer Auszahlung zu entrichten, sollte Dietrich nicht verpflichtet sein. Da Jürgen sich voraussichtlich in nächster Zeit ausser Landes aufhalten würde und Dietrich nicht immer seinen jeweiligen Aufenthaltsort in Erfahrung bringen könnte, würde er die 4000 Mark vor dem Landesherrn selbst oder vor dessen Regenten, Statthalter oder Räten in der Wiek seinem Bruder auftragen; dieser aber wäre erbötig jenes Geld

1) Orig. in F. A. cf. Anhang.
2) Orig. in F. A. cf. Anhang.

an den Terminen, wo es zahlbar werde, auf Rente auszuthun, oder wenn sich inzwischen berechtigte Gläubiger Jürgens gemeldet hätten, diese an den fälligen Terminen ihrer Schuldforderung zu befriedigen, jedenfalls des Bruders Interesse wahrzunehmen. Die letzten 2950 Mark sollten in 3 Terminen zu je 1000 Mark ausgezahlt werden. Aus allem obigen hätte Dietrich ersehen, wie herzlich Jürgen ihm gewogen sei; er hätte sich dann seinerseits nicht weniger brüderlich erwiesen und für den Fall seines kinderlosen Todes — den der ewige Vater in allen Gnaden verhüten wollte -- in seinem Testamente verfügt, dass niemand näher berechtigt sei ihn zu beerben, wie Jürgen. Damit Jürgen die Fähigkeit zu erben durch seine Abwesenheit ausser Landes nicht verliere, wollte Dietrich ihm noch vor der Reise einen Haken Landes zu Selgenpe mit 2 Gesinden überantworten, wofür er dann der Obrigkeit den Eid leisten müsste.

Als dann Jürgen nach Deutschland ging und in der Folge aller Wahrscheinlichkeit nach an den Plänen seines Bruders Conrad teilnahm, schlug das freundschaftliche Verhältnis zwischen Dietrich und Jürgen bald ins Gegenteil um. Namentlich Jürgens schwedische Parteinahme brachte Dietrich gegen ihn auf, sodass er 1562 sein Haus Fickel und die andern Güter für den Fall seines kinderlosen Ablebens seinem Vetter Johann Uexküll dem Aelteren von Menzen und dessen Sohne Johann dem Jüngeren zusagte; Dietrich glaubte die auf die samende Hand gestützten Anrechte seines Bruders Jürgen beseitigen zu können, da Jürgen bereits abgeschichtet worden, sich unbrüderlich benommen habe und endlich gar zu den Schweden übergelaufen sei [1]).

Zwei Jahre vorher war das Haus Fickel bei einem Plünderungszug der Russen in die Wiek niedergebrannt worden;

1) F. A.

Johann Maydell von Kotz [1]) hielt gerade damals Ablager auf dem Hause Fickel, da Dietrich von ihm 2000 Mark geliehen hatte; die Schuldverschreibung ging bei dem Brande zu Grunde und als dann später Dietrich ausser Landes gehen wollte, bat ihn Johann Maydell um Ausstellung einer neuen Schuldverschreibung. Dietrich versprach dieses gleich nach seiner Rückkehr zu thun, es unterblieb aber. 1563 April 4 [2]) wurde der Witwe des unterdessen verstorbenen Johann Maydell die Abtretung des Hauses Fickel auf zwei Jahre eingeräumt, weil Dietrich nicht zur Abzahlung der Schuld hatte kommen können, obwohl sie ihn mehrmals dazu angeregt und fleissig ersucht.

Beim Untergang des livländischen Ordensstaates hat sich Dietrich an Herzog Magnus geschlossen, ihn als Bischof von Oesel und als seinen rechtmässigen Lehnsherrn anerkannt und treu zu den Dänen gehalten. Im Mai 1563 schlichtet er einen Grenzstreit zwischen Konnofer und Kosch [3]); im September desselben Jahres zieht er mit Herzog Magnus in das Stift Pilten [4]). Als dann die Schweden vor Hapsal rückten und die Stadt noch im Jahre 1563 belagerten, war Dietrich Uexküll unter den Verteidigern der Stadt [5]).

Nicht lange vor dem 26 Januar 1565 ist Dietrich als Rat des Herzogs Magnus in dänischem Interesse nach Dänemark gegangen, wo er noch im selben Jahre der Pest erlag [6]).

Otto.

B 21.

Ottos (B 13) Sohn. Er wird 1552 April 18 durch Johannes, Bischof von Kurland und Administrator zu Oesel, dem

1) Johann Maydell hatte 1558 September 29 Hof und Güter Kotz dem Hermann Doenhof verkauft, wobei Dietrich Uexküll als Zeuge zugegen gewesen. Brfl. I 1479.

2) Brfl. II 7.

3) F. A.

4) F. A.

5) F. A.

6) F. A.

Jürgen von Holl zu Kriegsdiensten empfohlen [1]); bald darauf, 1556, ist er unbeerbt gestorben [2]).

N. N.

B 22.

Ottos (B 13) Sohn [3]).

N. N.

B 23.

Ottos (B 13) Sohn [4]).

Jürgen.

B 24.

Ottos (B 13) Sohn [5]). 1551 Februar 3 erhielt er aus dem väterlichen Nachlass 20000 Mark baaren Geldes, welche sein Bruder Dietrich ihm in bestimmten Terminen zahlen sollte [6]); und als fünf Jahre darauf sein Bruder Otto gestorben war, aus dessen Nachlass 9000 Mark [7]). Bei beiden Erbteilungen hatte Jürgen den Grundbesitz ausgeschlagen und dafür Geld gewählt, weil er ausser Landes und „in Deutsche Nation“ gehen wollte. Zum Zweck der Reise hatte er auch 1555 bei seinem Vetter Otto Uexküll von Antzen auf zwei Jahre ohne Renten 1000 Mark rigisch contrahirt, die sein Bruder Dietrich zu Fickel abtragen sollte, der ihm einen Teil des väterlichen Vermögens noch nicht ausgezahlt hatte; Otto sollte auch die Vorhand vor allen übrigen Gläubigern haben [8]).

Ungeachtet seiner schwedischen Sympathien knüpfte Jürgen mit Dänemark Beziehungen an, da Fickel in dänischem Gebiete

---

1) Russwurm, Nachrichten über das Geschlecht Ungern-Sternberg, Urk. p. 370 № 321.

2) F. A.

3) F. A.

4) F. A.

5) cf. Lossius a. a. O. pag. 68—81.

6) F. A. siehe oben pag. 106.

7) F. A. siehe oben pag. 106.

8) F. A.

lag und er trotz den Vereinbarungen seines Bruders Dietrich mit Johann von Menzen sich als künftigen Erben Fickels betrachtete. Es gelang ihm, den Herzog Magnus für sich zu gewinnen, der ihn 1560 April 28 [1]) zum Rittmeister bestellte und ihn mit der Anwerbung von 250 gut gerüsteten Reitern betraute, die allen Feinden, „sie seien binnen oder aussen Stifts“ Widerstand leisten sollten; bis zum nächsten Johannistage sollte für jedes Pferd 8 Thaler Zuwartegeld gezahlt und im erforderlichen Falle später ein ferneres Uebereinkommen getroffen werden.

Die äusserliche Parteinahme für Dänemark hinderte Jürgen indessen nicht, nach wie vor schwedische Politik zu treiben. Als die Schweden Hapsal, Leal und Lode eingenommen und die vom Herzog Gotthard eingesetzten Verteidiger gefangen nach Schweden geführt hatten, beeilte sich Jürgen Uexküll, König Erich XIV schriftlich anzugehen [2]), er wolle ihm die dänische Gesinnung seines Bruders Dietrich nicht entgelten, es verhindern, dass Claus Christerson Horn Fickel zu Lode schlage und ihn, Jürgen, in seine wiekischen Güter einweisen. Obgleich nun der König anfangs mit bittern Klagen über Verrat und Treubruch des wiekischen Adels antwortete [3]) und damit drohte, er werde die Edelleute, die er bei sich gefangen halte, nicht eher freilassen, als bis der ganze Adel dieses Landes ihm einen schwedischen Eid geleistet und das unchristliche Geisseln und Stäuppen der Bauern gelassen hätte; da sonst aus den Gebieten, die sich der Krone Schweden unterworfen, weder die Gefangenen noch die Ueberläufer zum Feinde ihre Güter je wieder erhalten würden — so hat Jürgen Uexküll es doch verstanden, sich Erichs Gunst zu erwerben und sich in den Besitz von Fickel zu setzen, indem er im August 1564 [4])

1) F. A.
2) 1564 März 7, Copie in F. A.
3) 1564 Mai 12, Copie in F. A. cf. Anhang.
4) F. A.

alle seine Erbgüter dem Könige für 20000 Mark, je vier Mark auf einen Thaler gerechnet verpfändete; wäre die Schuldsumme bis Ostern 1565 nicht bezahlt, so sollten die Güter unweigerlich Erich zufallen. Zugleich wurde er politischer Agent Erichs, der ihm 4000 Thaler gab, um in Deutschland Kriegsvolk zu werben und mit demselben in Dänemark einzufallen, damit die Dänen aus der Wiek und von Oesel vertrieben würden. Auch die Markgräfin Caecilie von Baden, die Schwester König Erichs, die damals gerade sich in Schweden aufhielt, hatte dem Plan ihre Unterstützung durch Kriegsvolk zugesagt [1]).

Ein zweiter Plan, zu dessen Ausführung König Erich den Jürgen Uexküll ersehen hatte, war, den in Polen gefangenen Verlobten der schwedischen Prinzessin Elisabeth, Herzog Christoph von Mecklenburg, zu befreien und ihm zum versprochenen Besitz Rigas zu verhelfen. Ein nach Kurland entsandter Secretair wurde dort gefangen und gestand unter der Folter die Beteiligung Uexkülls am Plan. Als dann Jürgen selbst der verabredeten Werbungen wegen durch Kurland nach Deutschland reisen wollte, wurde er in Bauske ergriffen. Auf die Bitten seiner Freundschaft, sichert ihm Herzog Magnus 1565 Mai 9 freies Geleit, damit er sich zu ihm begeben und seine gebührliche Entschuldigung thun könne [2]). Hierauf schickt Jürgen dem Herzog Magnus eine schriftliche Rechtfertigung [3]): er habe den König von Dänemark durchaus nicht geschmäht, wie es ihm von Hans Sass vorgeworfen werde. Als er die Anschuldigung vernommen, habe er nach Oesel reisen wollen, um sich zu rechtfertigen, sei hieran aber durch Hermann Fleming verhindert worden. Als später seine Unschuld an den Tag gekommen, habe Hans Sass den Ewert Dueker von Pernau als denjenigen bezeichnet, der das falsche Gerücht ausgesprengt. Der Ausspruch, er werde als tötlicher Feind des

1) F. A.
2) Excerpt in F. A. aus dem Reichsarchiv zu Stockholm.
3) F. A.

Königs von Dänemark sterben, sei vollständig aus der Luft gegriffen; er sei dem Könige „viel zu wenig“ Feind und wünsche nur zu sehr, dessen Ungnade möge sich in Gnade wandeln. Der König habe seinem seligen Bruder Conrad, dem Ludwig Kalb und ihm selbst aus ihm unbekannten Gründen nachgestellt und zu Segeberg Häscher gedungen, die seinen Bruder fangen, Kalb aber und ihn selbst erschiessen sollten. Um dieser Gefahr zu entgehen, habe er sich an einen sichern Ort begeben müssen, während jene Häscher unterdessen seinen Bruder, ohne dass man eine Schuld an ihm habe finden können, in königlichem Auftrage schändlich erschossen. Er kenne das göttliche Gebot wohl, dass man sich gegen die Obrigkeit nicht auflehnen dürfe, und sei auch nicht aus Schweden wieder fortgegangen, um Feindliches gegen den König zu unternehmen, sondern durch die Not gezwungen, wie der markgräfliche Hofmeister ausführlich vermeldet habe. Ueber das gewaltsame Ende Conrads schliesslich sei er der Ansicht: „Ist mein seliger Bruder schuldig gewesen, so hat er genug dafür gelitten, ist er aber unschuldig, so wird's Gott rächen. Dies hab ich öffentlich vor Gott, der ein Erkenner der Herzen, auch vor Jedermänniglich, sonst hab ich nichts geredet.“ Auf diese Rechtfertigung Jürgens hin hat dann Herzog Magnus den Herzog Gotthard gebeten, er wolle den Gefangenen aus seiner noch nicht beendigten Strafhaft entlassen, da er sich als unschuldig erwiesen [1]).

Fickel war während Jürgens Gefangenschaft in Christoph Walckendorffs [2]) Hände geraten, der unter königlich dänischem Schutz davon Besitz ergriffen hatte. Kurz vor dem Schreiben an Herzog Gotthard hatte Magnus 1565 September 22 [3]) den Christoph Walckendorff mit Jürgen Uexküll verglichen und

1) F. A.

2) Ueber Christoph Walckendorff, der später dänischer Statthalter auf Arensburg wurde, cf. Bunge's Archiv VII p. 290 f.

3) F. A.

ersteren bewogen, gegen eine Entschädigung von 500 Thalern, zahlbar in zwei Terminen, auf seine Fickelschen Ansprüche zu verzichten. Zwei Tage darauf [1]) urkundet Magnus, dass er nach dem Tode seines Rats und lieben Getreuen Dietrich Uexküll dessen Bruder Jürgen als den nächstberechtigten Erben nach der samenden Hand mit dem Hause Fickel und dem Hofe Kattentack mit allem beweglichen und unbeweglichen Zubehör belehnt habe, nachdem dieser ihm „den leiblichen eydt eines gewertigen treuen untersassen und lehenmans in aller vnderteniger reverentz ertzeigung“ geleistet. Und im folgenden Jahre [2]) transsumirt König Friedrich II von Dänemark auf Bitten Johann Zoege's, des Schwiegervaters des Jürgen Uexküll, die Belehnungsurkunde seines Bruders, Herzog Magnus, da er erfahren, dass ein Vetter Jürgens sich Kattentack gegen Fug und Recht angemasst habe. Die Ansprüche des Menzenschen Hauses schliesslich wurden durch Magnus am 25 September 1565 [3]) abgefunden: die Gebrüder Uexküll von Fickel, Dietrich, Heinrich u. a. m. hätten sich mit ihren Vettern Johann und Otto Uexküll von Antzen-Menzen, da sie Kinder zweier Brüder und zweier Schwestern, also allernächste Anverwandte seien, schon früher dahin verglichen, dass, wenn eine der beiden Vetterschaften ohne Erben zu hinterlassen stürbe, die andere deren Güter erhalten sollte. Nun hätten die sieben Brüder von Fickel bald nach einander die Schuld menschlicher Natur bezahlt, indem sie in Gott dem Allmächtigen gottselig entschlafen seien bis auf den jüngsten, Jürgen, dessen Ansprüche an das patrimonium die älteren Brüder für ihre Lebzeiten ihm abgekauft hätten. Dieser Jürgen sei nun mit seinem Vetter Johann Uexküll von Menzen, der nächst ihm zur Erbschaft der Güter nächstberechtigt sei, in Zwist geraten, welchen

1) 1565 September 24. F. A. cf. Anhang.
2) 1566 October 14. F. A.
3) F. A. cf. Anhang.

Zwist er, der Herzog, aus angeborner fürstlicher Tugend ganz ungern sehe, und bei seinen Räten und Untersassen nicht dulden könne. Er habe die Vetter nun dahin verglichen, dass Jürgen die Güter Fickel, wie sein Bruder Dietrich sie mit allem Zubehör unter seinem, des Landesfürsten, Brief und Siegel bisher besessen hätte, Johann dagegen Kattentack, des seligen Heinrich von Fickel Erbhaus, erhalten solle; mit Ausnahme jedoch der beiden Dörfer Syckenkoss und Pallasmaha, die von jeher zu Fickel gehört hätten und auch jetzt nach dem Tode „der alten Uexküllschen“ (der Mutter Jürgens) wieder mit der Verpflichtung an Fickel fallen sollten, die verlassene Witwe und Tochter von Jürgens verstorbenem Bruder Heinrich zu versorgen. Die Erbfolge Jürgens und Johanns von Menzen solle bei kinderlosem Todesfall eines von ihnen in derselben Weise vor sich gehen, wie sie früher zwischen dem Fickelschen und Menzenschen Hause vereinbart worden. 1569 findet dann eine förmliche Uebertragung Fickels an Johann statt; Jürgen urkundet am 23 October zu Pernau [1]), dass er schon früher „in einer Zeit, „in der leider diese betrübte Lifflendische Prouintz ahne zwiffel „vmb vnszern begangene grossen sunden vnd vnboszfertigen „lebens willen von dem almechtigen lieben Gott durch seinen „gerechten Zorn nicht allein mitt Pestilenz vnnd deure Zeitt, „sundern auch Kriegsentberung ahn allen Ortten zum hefftig„stenn gestraffet vnd aus einem vngelücke ins ander geratten „lassen“, als er an Heiraten noch nicht gedacht, seinem Vetter Johann Uexküll von Menzen gleichsam als donatio inter vivos sein patrimonium Fickel und alle Erbgüter, die er augenblicklich besässe oder in Zukunft gewinnen würde, übertragen hätte unter Zeugenschaft des Jacob Mecks, Domdechanten zu Riga, Otto Ungerns Freiherrn zu Pürckel und Dietrich Tiesenhausens zu Kehn; natürlich nur für den Fall, dass er ohne Söhne zu hinterlassen sterben würde. Er hätte das ein-

1) Orig. in F. A. cf. Anhang.

mal gethan aus Dankbarkeit gegen seinen lieben Vetter, der, als alle übrigen Verwandten ihn namentlich während seiner Gefangenschaft in Bauske verliessen, ihm mit Rat und That, mit Darstreckung des seinigen treulich zur Seite gestanden; zweitens thäte er es aber auch auf Grundlage einer früheren Vereinbarung über gegenseitige Beerbung nach der samenden Hand zwischen seinen verstorbenen Brüdern von Fickel und den Vettern Otto und Johann von Antzen und Menzen; auch hätte der Herzog Magnus eine ähnliche Einigung zwischen ihm selbst und dem Vetter Johann bestätigt, wonach er diesem schon den Hof Kattentack überlassen hätte. Jene frühere Uebertragung Fickels und seiner sonstigen Erbgüter bestätige er jetzt feierlich gegen folgende Verpflichtungen, die der Vetter zu übernehmen habe: Tilgung aller seiner verbrieften Schulden und eventuell Versorgung seiner Witwe in einer Weise, die wohlhergebrachter Satzung dieses Landes entspreche, und schliesslich Versorgung und Aussteuerung seiner etwaigen Tochter nach adliger Gebühr.

Als die Russen im Sommer 1575 Pernau erobert hatten und zum Marsch gegen Reval sich bereit hielten, schrieb Claus von Ungern am 17 Juli besorgt dem Jürgen Uexküll: damit es dem russischen Obristen nicht einfiele, von den Landen und Häusern, welche der Grossfürst dem Könige von Dänemark durch Kreuzküssung bewilligt, etwa das Haus Fickel unter dem Vorwande, es gehöre zu Pernau, einzunehmen, so rate er dänische Truppen ins Haus zu legen; auch sollten einige Hofleute und eine „tüchtige Persohn“ hinbeordert werden, um der Sache mehr Ansehn zu geben [1]). Die Russen sind auch thatsächlich vor Fickel gezogen und haben Jürgen Uexküll, der auf das Versprechen sicheren Geleites aus seinem Hause hinausgeritten war, um mit ihnen über die russischen Ansprüche auf dieses Haus zu verhandeln, gefangen genommen

1) F. A.

und nach Moskau gebracht, von wo er nie wieder zurückgekehrt ist.

Jürgen hatte bald nach 1565 [1]) Eddo Zoege, die Tochter des Johann Zoege zu Erbstfer, geheiratet. 1569 October 1 [2]) bescheinigt er, von seinem Schwiegervater 7000 Mark als Aussteuer seiner Frau empfangen zu haben. Für den Fall, dass er ohne Leibeserben sterben würde, solle seine Hausfrau um ihrer vielfältigen Liebe und Treue willen den Hof Fickel auch nach Ablauf ihres Witwenjahres nicht eher räumen, als bis seine Erben ihr, die den Vorzug vor allen Schuldnern habe, die 16000 Mark, welche ihr als Morgengabe bestimmt seien, in einer Summe ausgezahlt hätten.

Diese Bestimmung wurde in der Folge nicht eingehalten; lange nach Jürgens Tode, 1590, hatte Eddo Zoege ihre Morgengabe aus Fickel noch immer nicht erhalten. Sie wandte sich damals [3]) an den schwedischen Feldmarschall Otto Uexküll aus dem Hause Kosch, der bereits im Besitze Fickels war, und forderte von ihm die Befriedigung ihrer Ansprüche. Sie sehe sich hochdringlich veranlasst, deswegen ein königliches Schreiben an den Statthalter sich zu erwirken, wolle jedoch vorher noch einen Versuch zu gütlichem Abkommen machen; ihr seliger „Juncker", der ein natürlicher Erbe des Hauses Fickel gewesen, habe ihr, nachdem er ihre Mitgabe zu voller Genüge empfangen, nach adeligem Brauch eine Morgengabe von 16000 Mark rigisch ausgesetzt. Obgleich nun Otto in ihrer Abwesenheit das Haus Fickel — aber unbeschadet ihrer Rechte und Ansprüche daran — in Besitz genommen, so wolle sie ihm dasselbe doch gönnen, vorausgesetzt, dass sie zu dem Ihren käme. Ohne hiermit auf ihre weiteren Ansprüche auf das Haus Fickel zu verzichten, schlage sie nun vor, Otto solle

---

1) F. A.
2) F. A.
3) Nach 1590 Juli 10. F. A.

ihr jetzt 1000 Mark rigisch als Abtrag auszahlen, damit sie ihre Reise unternehmen und ihrer Not wehren könne. Sollte Otto sich aber weigern, auf diesen Vorschlag einzugehen, so würde sie sich durch einen königlichen Brief ihr Recht verschaffen. Otto Uexküll aber hat Eddo Zoeges Vorschlag nicht angenommen und sie gezwungen sich an König Sigismund zu wenden, der 1593 Juni 28 den Gouverneur Jürgen Boye hiervon in Kenntnis setzte [1]).

Die Ehe Jürgens mit Eddo Zoege war kinderlos geblieben.

May.

B 25.

Ottos (B 13) Tochter. Sie wurde 1542 zu Lemsal mit dem Junker Dietrich Tiesenhausen zu Kehn vermählt [2]). 1562 quittirt ihr Gatte seinem Schwager Heinrich Uexküll den Empfang von 333 M. als Rest der Mitgabe seiner Frau [3]).

1577 März 18 [4]) teilen sich die Schwestern aus dem Hause Fickel, May und Catharina, in den Nachlass ihrer verstorbenen Schwester Gertrud, des sel. Michel von Rosen Witwe. Das baare Geld, die Geschmeide und der übrige bewegliche Nachlass der Verstorbenen fällt zu gleichen Teilen an beide Schwestern. „Das Preussische Gütlein“ überlässt Catharina der May, welche ihr dafür 1000 Mark zahlen soll. Aus den Einkünften des ihnen offenbar gemeinsam zufallenden Gutes Rameke soll das Begräbnis Gertruds und die Vollstreckung von des sel. Schwagers Testament bestritten werden. 1588 ist May in Riga ansässig [5]).

Catharina.

B 26.

Ottos (B 13) Tochter. Sie war vermählt mit Johann Farensbach zu Udenkull, welcher vor 1590 August 12

1) Excerpt in F. A.
2) Cf. Lossius a. a. O. pag. 1.
3) F. A.
4) F. A. cf. Anhang.
5) F. A.

starb [1]). 1577 März 18 teilte sie sich mit ihrer Schwester May [2]) in den Nachlass der verstorbenen Schwester Gertrud.

Die Vertretung ihrer Ansprüche an das Gut Fickel übertrug Catharina 1594 auf Wolter Delwig [3]), der wegen der gleichen Ansprüche seiner Hausfrau Catharina Tiesenhausen [4]) mit dem damaligen Besitzer von Fickel, Otto Uexküll aus dem Hause Kosch, einen Process begonnen hatte [5]).

Gertrud.

B 27.

Ottos (B 13) Tochter, war vermählt mit Michel Rosen. Sie starb vor dem 18 März 1577 [6]).

Catharina.

B 28.

Heinrichs (B 19) Tochter, Erbin von Kattentack und Pall. Sie heiratete in erster Ehe Johann Kruse und in zweiter Ernst Berg, dem sie 1596 Januar 25 Kattentack und Pall zubrachte [7]).

1) F. A.
2) siehe diese.
3) F. A.
4) Catharina Tiesenhausen war die Tochter der May Uexküll von Fickel (B 25), also eine Schwestertochter Catharinas.
5) Ueber den Process siehe Haus Fickel jüngere Linie.
6) F. A. Ueber ihren Nachlass siehe oben pag. 117.
7) Brfl. II 885, 945.

Stammtafel II:

B. Das Haus Fickel, ältere Linie.

I. Generation

1.
Nicolaus
Fickel
† vor 1420

II. „

2.
Bertram
1420

3.
Dietrich
1428

4.
Conrad
Fickel, Kattentack
† 1464

5.
Heinrich
Bischof von Reval
† 1456

6.
Luthard

7.
Mechthold

III. „

8.
Heinrich
Werder, Padenorm
1478 wahnsinnig

9.
Wolmar
Fickel, Russal, Antzen, Menzen,
Wollust, Werder, Padenorm, Kokel, Kaybel, Ramme
† 1506

10.
Margarethe

11.
Barbara

IV. „

12.
Conrad
Russal?
Sickenkos, Halliver
† vor 1506

13.
Otto
Fickel, Kattentack, Pall
† 1545

14.
Peter
Werder, Padenorm
† 1547
Stammvater d. Hauses Padenorm

15.
Johann
Menzen, Antzen, Sara, Wollust
† 1540
Stammv. d. Fickel jüngere Linie
(Menzen-Fickel)

V. „

16.
Wolmar
Kasti
1509
Stammv. d. Hauses Kasti

17.
N. N.

18.
Conrad
† 1565

19.
Heinrich
Kattentack, Pall
† 1565

20.
Dietrich
Fickel
† 1565

21.
Otto
† 1556

22.
N. N.

23.
N. N.

24.
Jürgen
Fickel
† 1575

25.
May

26.
Catharina

27.
Gertrud

VI. „

28.
Catharina.

Anhang.

Urkunden.

№ 1.

1376 März 3 Dorpat. Heinrich, Bischof von Dorpat, erneuert den Brüdern Hermann und Otto Uexküll die samende Hand für ihre im Stifte Dorpat belegenen Güter, verzichtet gegen eine Zahlung von 2000 Mark rigisch auf seine Ansprüche an ein Gut ihres verstorbenen Bruders Henneke Uexküll und vereinigt dieses Gut mit ihrer samenden Hand.

(Orig. auf Perg. in F. A. mit dem Siegel des Bischofs und des Capitels. cf. Mitteilungen IV pag. 155 und Brfl. I 62).

Wy Hinrick von der gnade godes byschop der kerken Darbete wunschen allen den ghenen, de dessen bref seen eder horen lesen, ewighen heyl an gode. Wente der lüde wesen vnde leuendt verghenklich vnde dotlich, so is des not, dat men dyngh, de redeliken scheyn, openbare vor lüden met breuen tho eyner ewigen dechtnisse werden bewaret, don witlich allen luden, dat twischen vns von unser kerken wegen von eyner syden vnde den erbaren lyden Hermanne vnde Otten broderen gheheten van Yxckulle van der anderen syden, entstanden was grot twidracht vnd kyf van des ghudes weghen, dat an vns vnde an unse kerken na eres broder dode, Hennekens van Yxckulle, deme god gnedich sy, ghevallen was also

dat wy vnderwiset worden, wo wy van vnser kerken weghen scholden an etlicker mathe recht hebben tho eres vorbenomden broder dele, des merede vnde hoghede syk de twidracht vnder vns also swerliken vnde grofliken, dat beyde wy vnde de prouest, deken vnde dat ghemeine capittel vnser kerken tho Darbete ghemoget vnde besorghet weren swerliken, dat wy vnde vnse kerke in groten schaden mochten kommen vnde in der sake, de wy ieghen se anghevanghen hadden, thomale neddervellich mochten werden, des weren ghude lude, de uns unde vnser kerken truwe schuldich syn, de den vorbenanden broderen Hermann vnde Otten reden, dat se doch vredes vnde gnade weghene, went en swar were jeghen eren rechten heren tho kryghende, dat se vns vnde vnser kerken eynen afsnede deden an eyner summen redes geldes, vppe dat wy afleten; dat wart vns van den ghuden luden, de dat vnder ghinghen, anghebracht vnde gherathen vmme mangherleye sake willen, des berede wy vns mit hern Woldemar, proueste, Wylhelm, dekene, vnde myt deme meynen capittelle vnser kerken tho Darbete vnde ok myt vnsen truwen vnde gheswoven mannen, vnde do wy alle dyngh gheweghen hadden, dar id tho komen mochte, do duchte vns allen dat vnser kerken dat nuttest vnde bequemest wesen, dat wy eyn afsnede nemen van gelde van den vorbenanden brodern vnde tho deme lasten wart et ghemaket van velen erbaren luden, de dar ane vnde ouer weren, na langhen daghedinghen, dat Herman vnde Otte de brodere vns vnde vnser kerken gheuen scholden twe dusent mark rygheschses vnde dertich schillinghe vor de mark tho rekende in sulker beschedenen wyse, dat wy van allen saken vnde vorwernusse, de twischen vns was vnde den vorbenanden brodern beyden vpghestan tho demmale scholden af lathen vnde sunderlikes schole wy se vnde ere rechten eruen an der sameden hant bewaren. Hirvmme wy Hinrik byschop vorghenomet tho eyner ewighen vestinghe bekennen openbare vnde betughen met dessen ieghenwardighen breue,

dat wy met rade vnde ganser endracht hern Woldemares prouestes, hern Wilhelm dekens vnde des ghemeynen capittels vnser kerken tho Darbete vorlenet vnde ghegheuen hebben myd ganser truwe ane alle arghe list den vorbenanden broderen Herman vnde Otten van Yxckulle vnde eren rechten eruen vnde de von eren rechten eruen gheboren werden, de samenden hant vnde der ewichliken tho brukende, vnde nummer se dar an tho hindernde noch ere rechten eruen de na en komen, vnde dar scholen se vnde ere rechten eruen vns denest van don, lyk vnsen anderen mannen, vnde ok hebbe wy den sulwen broderen Herman vnde Otten vnde eren rechten eruen vorlenet vnde vorlenen an desseme jeghenwardighen breue al dat ghut, dat se hebben in vnseme stichte van eren vaderliken erue myd samender hant tho besyttende myd eren rechten eruen ok de na en komen na manrechte des stichtes vnde der kerken tho Darbete se vnde ere eruen vnde nakomelinghe vredeliken bruken scholen rechte vnde redeliken al er vederlike erue, also hir vorghesproken is, id sy an watere eder an lande, an vleten eder an holtinghe, an ackere eder an weyde, an borchsete, an houen, an molen, an manschop, an dorpen vnde an allen anderen dinghen, id sy kleyne eder grot, et hebbe wate namen id hebbe. Vortmer bouen alle desse vorscreuen dingh bekenne wy byschop Hinrik vorbenamed, dat wy entfanghen hebben van den vorbenanden Herman vnde Otten twe dusent mark rygheschses vnde dertich schillinghe vor de mark tho rekende an bereden talden penninghen myd vuller wytschop vnses gansen capittels vnser kerken tho Darbete, de wy vort anghekart vnde gheleghet hebben an vnser kerken vromen, vnde mit vorsat ghut vnser tafelen in tho losende vnde der kerken schult mede tho betalende, also deme capittel wol witlich is; ok loue wy den erbaren vorbenanden broderen Herman vnde Otten vnde eren rechten eruen vnde de van eren rechten eruen werden baren, dat noch wy noch unse nakomere eder vnse capittel noch ere nakomelynghe

weder desse vorscreuen dingh nummer don scholen noch don willen. Vnde ouer dessen vorscreuen dinghen waren vele ghuder lude her Johan van Lechtes, her Frederik van der Rope vnde her Johan van Rosen riddere vnde Lambrecht van Alen, Gylard van Wrangele vnde Egbrecht Conso knechte vnde vele ander lude vthe den stichten van Righe, van Osele vnde van Darbete. Vnde dat desse bref ewichliken craft vnde macht hebben schal tho eyner ewighen vestinghe, so hebbe wy vnse vnde vnses capittels ingheseghele vor dessen bref ghehanghen, de ghegheuen is up vnsern hus tho Darbete na godes bort dusent jar dre hundert jar in deme ses vnde seuentigesten jare des neghesten mandaghes na invocauit.

№ 2.

1386 November 1 Odenpae. Hermann Uexküll vergleicht sich und seine Hausfrau Margaretha, des sel. Bruders Henneke Tochter, mit seiner Schwägerin und Schwiegermutter Elsbe, desselben sel. Bruders Witwe.

(Copie in F. A. nach einer Abschrift im Ritterschaftsarchiv in Reval; cf. Mitteilungen IV pag. 158; Brfl. I 68 und U. B. III Regest 1462).

Ich Hermann van Yxculle ridder vnd des stichtes man van Darbte bekenne openbare in deszen breue vor my vor myne eruen vnd vor alle de dat anruren mach, dat de erbaren lude, her Otte van Rosen vnd her Lender van Lechtes riddere, myne dedingens lüde vnd der erbaren vruwen Elsken van Yxcullen dochter Margarethen dedingens lüde vpp ene zyt, vnd Woldemar Wisthuzen ridder vnd Hinrich Sawyerwe des zuluen stichtes man dedinges lüde der vorbenomende wruwen Elsbe, Hennekens wif van Yxculle mynes broders deme Got gnade, upp de andere zide, hebben ene schichtinge delinge vndt vruntlicke berichtinge gemaket in hern Diderikes bisschopes

vnd hern Lodowich prouests to Darbte vnd in yeghenwerdicheit anderer vele erbarer lude tuschen my vnd der zulwen vruwen dachter Margarethen vpp ene zyt, vnd tuschen der vorscreuen vruwen Elsben upp de andere zide mit vnsen vreyen willekor vnd gantzer vulbort in aller mate alz hyr na gescreuen steit. Int erste so sal de vorbenomede vruwe Elsbe beholden den nyen hoff to Oyl mit dem darpe to Oyl vnd mit haken lande vnd aller tobehoringe de dar to behort. Darentgegen sal ich mit erer dochter Margarethen ergenomet beholden de wacke to Yldemitze mit dorpe haken lande vnd aller tobehoringe de darto behort. Vortmer so sal de zulue vruwe Elsbe beholden de wacke to Sarroga, dar to horende dorpe Sarroga, Mustamettze, Mendis vnd Cally, mit haken lande vnd aller to behoringe, de dar to behoret. Darentgegen sal ich mit der vorscreuen Margarethen, erer dochter, beholden de wacke to Rese, dar to horende dorpe Rese, Sokyerue, Serpslawe vnd olde Conike mit haken lande vnd aller tobehoringe, de dar to behort. Vortmer so schole wi beide parte hebben tozammet de visscherie in der zee to vppehawde. Vortmer so sal nemant van beident ziden des andern lüde nemen, noch haken, noch medelnige, noch drellen. Vortmer so sall malk van beiden ziden gebruken der olden honnichweide, da ene to behort, vnd der olden hebbenden were an lande, also beschedeliken dat men der hershapp den tegenden dar vom geue, vnder weme de licht, vnd nene nye honnichbame to maken vnd to holende in des andern lande vnd nenerlein nyelant to wynnende in des andern marke. Vortmer so sal malk beholden korn vnde schult in synen dorpern, de ene to gevallen sin. Vortmer so sal de zulue vruw Elsbe beholden alle ere varende hawe. Vortmer vmme de twedracht de wy hadden van beident ziden von des huzes van Yxculle wegen vnd des to behoringe de dar to behort vnd van andern zaken de wi tusschen vns hadden, so sind vi des enes geworden vnd zerlegen in zulkermate, dat ich Herman ergescrewen

mit der vorbenomeden Margarethen, der vruwen Elsben dochter, sal dat hus van Yxculle mit aller to behoringe da dar to behort beholden. Darentgegen vnd dar vor sal de zulue vruwe Elsbe kezen negenteyn haken landes vt der vorbenomeden wacken to Yldemittze, wor se de leuest hebben will, mit allen korne vnd schult de dar ynne is de se beholden sal to erer lifftucht lik erem andern gude. Hyrmede so is de zulue vruw Elsbe gescheden von mir vnd van erer vorbenomeden dochter vnd sal alle (twist), twedracht vnd schelinge tusschen vns gevlegen sin vnd gelegert beide bynnen vnd buten stichtes, hyrbawen nicht meer to esschen, de men leue vnd kuntschaft et sy an gelte, an schult efte an anderer haue bewegelik edder unbewegelik, sunder yenigerlein argelist. Vnd des to merer zekerheit so hebbe ich myn ingesegel gehangen vor dessen breff, vnd hebbe auch gebeden, de vorgescreuen mynen hern hern Diderich bisschopp vnd hern Lodowich prouest to Darbte vnd de vere dedinges lüde, dat se ok ere ingesegeln to ener tuchnisse gehangen hebben vor deszen breff. Vnd wi Diderich von Godes gnaden bisschopp, Lodowich prouest to Darbte, Otto van Rosen, Lender van Lechtes, Woldemar van Wisthusen, riddere und Hinrich Sawyerwe ergenomende durch sunderliker beder wille des ergescreuen hern Hermans van Yxculle hebben ok to ener tuchnisze vnse secretum vnd vnse ingesegele gehangen vor deszen breff, de geuen is vpp dem slote to Odenpe na Godes gebort dusent vnd dre hundert jar in deme ses vnd achtentichsten jare an aller heilgen dage.

№ 3.

1405 Anzen. Testament des Hermann Uexküll (A. 21). (Copie in F. A.).

In den name der ungescheiden hiligen dreyualdicheit amen. Ick Herman van Uxkule rietter vullkommen mechtig

alle myner vernunft vnde myner synne hebbe betracht vnde van guden willen bedacht dy notdorfft vnde salicheit myner syle vnde de vergenclicheit mynes leuendes wente nicht wisser is, wen de doet, nicht unwisser, wen tyt des dodes. Hir umme hebbe ick van vorbedachten vryen mode gesat myn testament in desser nageschreuen wisen: In dat erste is my schuldich de olde here van Rige hundert mark rs. van eines kopes wegen des dorppes Dubbena, dar sint van betalet X mk. rigs. Ith. dat stichte to Osel hundert mark rs. met den schaden van rechter schult. Ith. Tyle Kiuelsche L mr. rs. gelenedes geldes. It. Role van Vngeren XL mr. rs. van siner susteren wegen Woltmans wiff, da ick lenet. It. herr Johan van Rosen hundert mr. rs., dar hadde my einen breff vpgeghewen, dat ick dat scholde manen van minen broder Henken; den breff antwerde my herr Diderich van der Rope vnde den antwerde ik herr Diderich weder. Ith. her Diderich van der Rope XII mr. rs. van sines broders Johannes wegen. It. Bertolt . . . . L mr. rs. van eynen kope eynes houes. It. her Herman van Vltzen L mr. rs. van Odert Vltzen wegen, de ik em an rede gelde lenede. It. Hans vnde Rickbode Rode XI mr. rs. Ith. Odert Ronne XL mr. rs. It. so hefft herr Johann van Rosen vnde de olde herr Frederich van der Rope einen breff vnder sick, de sprekt vppe vorlouwe dar sy vorspreken vor my den orden vorgelt eer ik vorsatte dat dorf to Ixkule vnde vor dat vorlouete satte ik em dat dorp to Sort und Dolbel vnde dat gelt wart betalet vnde quite sy van den louere vnde manede ze vale vmme den breff dy mochte my nicht werden vnde hebbe des noch nicht. It. korne schult wes dar is vnde wy my schuldich is, dat vint men in dat lantbuk. It. wy my schuldich is eder weme ik schuldich bin, dar sint besegelde breue vp. It. so heft de meyster eynen breff de spreket vppe hundert mr. rs., de was ik den vogede van Wenden schuldich dat hebbe ick ok betalet. It. hefft de vrouwe van der Pale eynen breff der sprecht vppe vorlouwe den meyster van erer

wegen vnde de is ok betalet. Vortmer so hebbe ik myn wifft vnde myne kindere mynen broder hern Otten van Uxkule vnde bidde em dar by to donde alzo ik em des beloue vnd was to truwe vnde alze he des vor gode bekant wil wesen. In eyne vulkomen warheit vnde ware tuchnisse desser vorschreuen stucke vnde sake so hebbe ik vorschr. Herman van Uxcule myn ingesegel met ganzer witschop gehangen an dit testament vnde hebbe gebeden de erbar lude Otto Wollink vnde Frederick Haselouwe alze eere ingesele to hangede an dit testament, dat geschreuen unde gegeuen is in den hoff to Antzen na der bort M-mo jar CCCC-mo jar in den viften iare vnses heren Jesu Xpi.

№ 4.

1443 Juli 6 Dorpat. Otto Uexküll verpfändet seinem Schwager Otto Engdes gegen eine Summe von 2850 Mark Rig. die Wacke zu Mustemitze mit dem Dorfe zu Mondes (Menzen) und die Wacke Tzergo (Sara), (Copie in F. A.).

Item dut yss de breff vp Sargo vn Mentze A-o 1443. Ick Otte van Ixkul bekenne vnde betuge openbar myt dussem breue vor alsweme, dat ik hebbe vorsat mynen swagere Otte Engedes de wacke to Mustemitze vnde de wacke to Tzergo, dar dat dorp to Mondes mede jehoret, myt den luden vnde alle erer tobehoringe to lande to holte vnde to water nicht bute bescheden, belegen in deme cerspel to Antzen, de in sameden dingen an sik hebben eyn vnde sestigesten haken landes vnde Bartolt myt eyne haken also de wake to Mustemitze, dar dat dorp to Mondes mede jeheret, hefft an sick twe vnde dertigesten haluen haken landes, vnde de wacke to Tzerge hefft an sick dertich haken landes, vor achte vnde twintigeste halb hundert nye mark riges vom werde, also nu in Lyfilande ginghe vnde geue sin, eyne juwelke nye mark righes seuen

gudes reynen ledigen sulvers an sich holdende, de my myn swager Otte Engedes vorbenompt wol vornoget vnde entrichtet hefft, welke gudere myt der tobehoringhe ik Otte van Ixkull wil waren myt mynen eruen vry, quiet, vnuorsat, vnuorwisset vnde vnuorpandet vore edder na giffte disses breues jenigh mynschen sunder allene deme vorscreuen Otte Engedes sinen eruen edder deme wisere dusses breues; vnde weret dat hir en bouwe jenighe ansprake deme ergescreuen Otte Engedes synen eruen off wisere disses breues wedderuore van der vorberorden gudere wegen, dar wil ick Otte Ixkull vorscreuen myt mynen eruen den ergescreuen Otte Engedes syne eruen off wisere disses breues van vryen quiten vnd schadeloes holden sunder alle jetoch by truwen vnde goden gelouen one argelist. Vorder so hebbe ik Otte von Ixkull deme vorgescreue Otte Engedes de vorberorden gudere auergeantwart myt den luden vnde der lude schult olt vnde nye in boken vnde vp stocken de tomanende vnde to vutfande gelik syner egene anlegginge vnde hebbe en in de gudere gheweldiget de to besittende vnde to brukende myt den luden vnde aller tobehoringe, nutheit, vriheit, richte vnde rechte hogest vnde sidest to lande, to holte vnde to water nicht buten bescheden. Unde weret dat disse vorscreuen Otte Engedes disse vorberorden gudere vortan eynen anderen vorwissen, vorpanden off vorsetten wolde gantz vnde al off eyn deyl darran, des sal he, syne eruen off wisere disses breues mechtich wesen, so hoch alse sik de vorberorden houet summe geldes vnde syne anlegginghe drecht wanner eme dat geleuet vnde wil vorscreuen Otte Engedes off syne eruen welke gesinde uth den vorscreuen guderen nemen vnde setten in syne egene arffgudere, des sal he vullmechtich wessen; vnde weret dat ik Otte van Ixkul off myne eruen de vorscreuen gudere weder inlosen wolden dat an my vnde an mynen eruen stan sal, so sal ik off myne eruen deme vorberorden Otte Engedes synen eruen off wisere dusses breues vp scte Peter vnde Pauls

dach in der betalinge eyn jar touoren toseggen off toseggen laten, vnde wanner dat jar na der tosegginghe vmme is gekommen, so schol ik Otte van Ixkul off myne eruen deme vorscreuen Otte Engedes synen eruen off wisere disses breues de achte vnde twintigeste half hundert nye mark rig. houet gades an paymente van alsulker werde, alse vorberorth steit, eyne juwelke nye mark rig. seuen lot gudes reynen lodigen suluers an sik holdende vnde dar to bewislike anlegginge vnde alle schult der lude olt vnde nye in eynen summen vornegen vn wol betalen up den negesten sunte Peter vnde Paul allerergestuolgende na ter tosegginghe; vnde wen de betalinge also als vorberort steit geschen is, so sal Otte Engedes sine eruen off wissere diesses breues de gudere van stent wedder von sick antworden alse de deme sin; vnde weret dat ik Otte van Ixkul off myne eruen toseggen off toseggen leten vnde darna myne betalinge deden als vorscreuen is, so will ik Otte Ixkul vnde schal myt mynen eruen Otte Engedes synen eruen off wisere disses breues allen schaden hinder vnde al sunder ienige wedderrede vornogen vnde wol betalen by eren by truwen vnde guden gelouen ane alle argelist. Vnde disser dinghe to orkunde so hebbe ik Otte van Ixkul vorscreuen myn inghesegel vor my vnde myne eruen an dissen breff gehangen; to merer sekerheit so hefft myn broder Clawes van Ixkul sin inghesegel vmme myner bede willen mede tor tuchnisse hir anghehangen. Ghegeuen vnde screuen to Darpte na der bort Christi dusent verhundert dre vnde uertich jar up den manndach in den achte dags sunte Peter vnde Pauls Apostolorum.

№ 5.

1448 Mai 15 Grätz. Friedrich III, Römischer König, verleiht dem Claus Uexküll das Recht, seine Lehngüter der Tochter Margarethe noch bei seinen

Lebzeiten zu vererben. (Orig. in F. A. Anzeigen in Mitteilungen IV pag. 156 und danach in Brfl. I 193).

Wir Fridrich van godes gnaden Romischer Kunig zu allen zeiten merer des Richs, herezog zu Osterrich, zu Steir, zu Kernden vnd zu Krain, graue zu Tirol etc. bekennen vnd tun kunt mit disem brife allen den, die in sehen oder horn lesen: Wan das ist, daz vnser vnd des Richs lieber getrewr Claus Ixkul kein ander kind noch leiplichen erben hat, wan Margrethen sein eeliche tochter, darumb haben wir angesehen die getrewn vnd anneme dinste, die vns vnd dem Rich selb Claus Ixkul getan hat vnd hinfur noch weiter wol tun sol vnd mag, vnd haben im mit wolbedachtem mute, gutem rate vnd rechter wissen die gnade vnd freiheit verliehen vnd gegeben, daz dieselb sein tochter sein lehen vnd güter, die er besiczet vnd hat, nach seinem tod besiczen, sich damit bemannen vnd verheiraten, oder ob derselb Claus Ixkul wil, bey seinem leben dasselbe tun sol vnd mag, von aller menichchem vngehindert; doch also, daz der, dem dieselb Margreth sein tochter also verheirat wirdet, soll deren erlich lehen von einem bischoue zu Darpten, der zu zeiten ist, vnd vns oder vnsern nachkomen, Romischen Keysern oder Kunigen vnd dem Riche gehorsam getan vnd seine Regalia emphangen hat, zu lehn, als sich geburt, emphahen sol. Geben und verleihen im selb gnad vnd freiheit von Romischer kuniglicher macht in krafft dies brifs, doch in allweg vns vnd dem Riche an vnsern herrlichkeiten vnd rechten vnschedlich. Vnd darauf so gebieten wir allen vnd geglichen fursten, geistlichen vnd weltlichen, grauen, freyen herrn, rittern, knechten, vogten, phlegern, richtern, burgermeistern, reten vnd gemeinden aller vnd geglicher stete, merkte vnd dorffern vnd suss allen vnd geglichen andern vnd des Richs vndertanen vnd getrewn von Romischer Kuniglicher macht ernstlich vnd crefticlich, daz sy die vorgenan. Clausen Ixkul vnd sein nachkommen an disen vnsern gnaden vnd frei-

heiten nit . . . noch irrn . . . wise, sunder sy von vnsern vnd des Richs wegn dabey getreulichen schirmen vnd hannt haben, als lieb in vnd einem geglichem sey, vns vnd des Richs swere vngenad zu vermeiden. Mit vrkund diss brief versigelt mit vnserm kuniglichen anhangendem insigel. Geben zu Grëcz an mittichen nach sand Pangrecientage nach Cristo geburd virzehenhundert vnd dernach im acht vnd verczigestem vnd vnses Riches im newnten jare.

Ad mandatum domini regis
Mihahel de Pfuttendorf.

№ 6.

1453 Mai 13 Schloss Hapsal. Ludolph, Bischof von Oesel, verleiht den Vettern Conrad Uexküll aus dem Hause Fickel und Nicolaus Uexküll aus dem Hause Mex-Riesenberg das Recht der samenden Hand für die Güter Fickel und Kattentack. (Orig. a. Perg. in F. A. — cf. Brieflade I 216.)

Wy Ludolphus van gades unde des roemschen stoles ghnadenn bisschop thor kercken Oezell doen withlick allen guden luden, de dussen breeff szeen edder hoeren lezen, dath wy myth rade, willen unde vulboert unses eerwerdigen cappittels gegeuen unde geuen in kraft unde macht dusses unses breues her Conradt unde Nicolawes van Vxkull, fedderen, unsen leuen getruwen, unde alle eren rechtenn eruen, de van ehn kyndes kyndt gebaren werden tho ewigen tiden, dat negeste bloeth van der schiltziden, uthgenamen de spilside schal dusser zamende hant nicht eruenn unde scholen dar nicht mede tho donde hebben, umb eres truwen denstes willen, den sze uns unde unser kercken vorgescreuen hebben gedaen unde noch doen moegen in thokameden tiden, de zamende handt in eren vederlicken eruen alzo dat hus undt hoff tho Vickell mith alle den gudern, de dar nha hoeren, nichtes buten boscheden, belegen

in unsrem stichte Oezell im kerspell Vickell, unde den hoff to Kattentack mith alle den guderen, de dar nha hoeren, bolegen in unsem stichte Oezell im kerspell Goldenbeeck, unde de vorgescreuen vedderen her Conradt unde Nicolawes van Vxkull unde eren rechten eruen van ehn unde eren kynderen gebaren sollen unde moegen in de zamende hant beholden unde gebruken tho ewigen tiden unde de zamende handt szal nicht wider strecken, alzo up de beiden gelege Vickell unde den hoff Kattentack Des szollen sze ock nicht mechtich szyn, ehr ene dem anderen tho voeruange edder tho schaden uth der zamenden hant enem anderen tho vorlaten edder tho vorkoepen, sunder sze unde ere eruen szollen ersth vorplichtet szyn, ehr eyne dem andern ersten up tho beden; sus scall idt keyne macht edder stede hebben der zameden hant tho scaden. Des thor tuchenisse unde groter apenbarer bouestinge unde bowiszynge der warheyt so hebbe wy Ludolphus bisschop vorgescreuen voer uns unde unzen nhakoemelyngen unsze secreet unde unze eerwerdige cappittell voerbenoemth eer ingezegell voer dusszen unzern breeff latenn hangen, de gegeuen unde gescreuen is int iaer unsers heren dusent veerhunderth unde dre unde vefftich des negesten szondages voer pynxsten up unsern slote Haepzell.

№ 7.

1465 November 30 Fickel. Erbteilung zwischen Wolmar und Heinrich Uexküll, Herrn Conrads „nagelaten kindere".

(2 gleichlautende Originale auf Perg. in F. A., an dem einen sind die 6 wohl erhaltenen Siegel von Johann Sparr, Comtur zu Reval, Jürgen Uexküll, Goswin Dönhof, Jürgen Rosen und den beiden erbteilenden Brüdern; an dem andern Orig. sind nur die Siegel der beiden letzteren und das Dönhofs gut erhalten).

Witlick unde oppenbare sy alle denjenen, de dessen breff szen edder horen lesen, szo bekennen wy brodere samtliken und eyn yewelick besundern alzo Wolmer unde Hinrick van Ixkull, her Conradess deme got gnedich sy nagelaten kindere, hebben myt rade unde vulbort unde to late unserer leven moder unses rechtn redelik erue an liggende grunde, an redem gelde, dat sye bewechlick offte onbewechlick, nichtes nicht utgenomen noch aff besundern, en twey gelecht und gensliken gedelet in sulker nagescreven wyse, alzo hir nagescreven steit. In dat erste zo zall Wolmer hebben und beholden dat slot to Vickell mit dem hove und mit alle den gudern, de dar to horen in Vickell, und dat leen der kercken to Fickell unde de vickarie up deme dome to Revall. Dar to sall he hebben und beholden dat dorp Ruszell mit alle den luden, mit der molen unde alle den wolderperen, de to deme ruszelschen gude horen. Dess sall Wolmer to Vickell unse leue moder und unse beiden susteren Marghareten und Barbaren de to besurgen mit mede gaue und koste und kledere mit allen nottrofftigen dingen. Dar to sall Wolmer to sick nemen und beholden alle schulde unde wedder schulde unses leuen vader, deme de almechtige leue Godt gnedich und barmhertick sye. Vortmer so sall Hinrick hebben und beholden vor synen vullkomenen part dat slot up deme Werder und dat ganse werdersche gut und den hoff to Padenormen mit ener molen und alle de gude und wolderperen, de dar to horen. Dar to dat gut van deme orden, alzo Kaybell und Kekull und Ramme, desse vorbenömmte slot und hoff mit alle den gudern vorbenannt, dede Hinrick to parte geuallen syn mit alle erer tobehoringe nichtes nicht utgenomen nach aff besundern, dat sy besat unbesat. Dat sall he vrii und quiet van allen schulden hebben und beholden. Dar to sal Hinrick unbeswert bliuen und syn van synen leuen moder und van synen leuen susteren. Dar to schal Hinrick beholden dat leen der kercken to Hannell und dat leen der vickerie to Kawse und dat manleen van Tulen.

Dusse vorbenannte delinge alle desser vorbenannter gudere und sacke isz geschen to teyn jaren to eyn tweyleggingе. Werz auer zacke dat sick desse vorbenannten broder voranderden und en got geue erue geboren van eren liue were, so schol de desse twyleggingе vor eyne vullen komene delinge bliuen und syn. Und werz ock zacke efft wellk broder onbeeruet bleue in den teyn jaren denne umme komen, so sollen se denne de tweyleggynge vorleggen teyn jar noch alzo verne alze se willen, und sall en broder dem anderen dat syne nicht verkopen, zunder en schallt den andern upbeden unde brodere de negesten dar to syn. Vortmer so sal Wolmer noch Hinrick geuen in der betalinge up sunte Johannes dach dre hundert olde mark rigs, unde vort denne wan de almechtige got na den willen godesz dat syne be unsen leuen modere gedan heuet, so sal Wolmer und syne erue noch geuen synen broder Hinrik offte synen eruen achte hundert olde mark rigs in de betalinge to Revall [im andern Orig. noch der Zusatz: in twen jaren to itliker betalinge veerhundert olde marck rigsch in der betalinge to Revall]. Vortmer so sall und mach unse ersame leue moder hebben und beholden und in ere nut keren und utnemen alle ere vrouvellike rechtichkeit, ere kasten, korne und ere najar und ere varede haue, husgerat und ingedom, dat sy clen offte grot, ut alle unse houe und guderen unsen vorben. broderen eynen gewilken besundern, wat se unsz dar van geuen will, dat sall to deme willen unser leuen moder stan. Weret auer, dar got vor sy, dat Wolmer affliuich werde, dar got dat syne by eme dede er he erue krege offte onbeeruet storue, unse ersame leue moder ene vorleuede, so mach unse leue moder alle syn part alze dat husz to Fickell mit dem houe und alle den guderen, de dar to denne horen, ouer all in Vickell gelegen und dat ganze gut to Ruszel antasten, besitten und brucken na alle eren willen to ereme leuende; und wan er denne de almechtige got dat sine by unse leuen moder deit, soe sal zce vorben. guder an Hinrick und syne

eruen wedder dan an vallen ouer all. Werz ouer sake, dar got vor sy, dat Hinrick afliuich werde und onbeeruet sterue, so sal soe dane vorben. guder auer all allet, dat Hinrick to parten geuallen isz, wedder an syne leue moder vallen to eren dagen. Und wan de leve got dat syne by unse leue moder deit, so sal al dat vorben. part wedder vallen an sinen leuen broder Wolmer offte an syne eruen. Alle dusse vorges. zacke und stucke en juwelick besundere belaue wy vorben. broder en juwelick vor sick und alle synen rechten eruen stede und vaste to holden by eren unde by guden cristlicken gelouen ongebroken und onbeswert ienigesz mynsche to holden by eren und by guden truuen und um to ewigen tiiden vor unsz und alle unse rechten eruen. Noch umme merer sekericheit villen und umme heger befestinge alle dusse vorges. sacke so hebbe wy vorben. broder samtliken und eyn yewelick besunderen vor unsz und alle unse rechten eruen unse ingesegell under an desse breue witlick gehangen; noch umme merer sekericheit der zack so syn dess breue twe allens ludende: den enen hebbe ick Wolmer mit mynen eruen, den anderen hebbe ick Hinrick Ixcullen mit mynen eruen, de wy broder to vuller genoge vntpfangen hebben; noch umme merer sickericheit willen der zacken so hebbe wy noch dar to gebeden gelick vnsz tor tuchnisse to vor segelde unsen erwürdigen heren de kumptur in Revall her Johann Spar, dar to unsen leuen vedderen her Jurgen Ixcull und Goswyn Donhoff und Jurgen van Rosen. Desse tweyleggінge und delinge isz geschen to Vickell in den jaren unsers heren Christi dusent veerhundert dar na in deme viifundsestigsten jare vppe sunthe Andrewes dach, dess hilligen appostels.

№ 8.

1478 April 25. Wolmar Ixkull, Conrads Sohn, und Peter Ixkull, Bertrams Sohn, vereinigen ihre Güter zur samenden Hand. (Orig. auf Perg. in F. A.; von

den 6 daran gehängten Siegeln sind die der beiden Vetter Uexküll, ferner Kersten Rosens und Dietrich Farensbachs erhalten. Es fehlen die Siegel von Fromh. Tiesenhausen und Wilhm. Farensbach).

Ick Wolmer von Ixkull, heren Conrades ritters sone, vulmechtich myner eelicken husfrouwen und myner rechten eruen van deme enen, vnde ick Peter van Ixkull, heren Bertrammes ritters sone, vulmechtich myner eelicken husfrouwen vnd myner rechten eruen van deme anderen, bekennen vnd betughen apenbar vor alsweme dat wy tho hope vnd tosamende gelecht hebben vnd tohope vnd tosamende leggen in crafft desses breues vnsze gudt vnde vnsze ghelt, rede, korne, varende haue vnd husgerade also same itlicke brodere in desser na gescreuen forme vnd wisze. In dat erste so legge ick Peter van Ixkull vorgescreuen van mynet wegen vnd myner rechten eruen mynen hoff to Antzen myt alle den guderen, de ick in besitte vnde inweren hebbe, also vy ock ene samende hant halben vpp de guder und . . . . guder in deme stichte na vthwisinge der suluigen samenden hant. To dessen vorgescreuenen guderen legge ick Wolmer van Ixkull, heren Conrades son, van mynet wegen vnd myner eruen also vertich dusent olde marck righes, dar ick em vor vorsattet vnd vorpandet hebbe myn sloth to deme Werder myt alle den guderen, so hyr na gescreuen steit: in dat erste den holm to deme Werder, de wacke to Meckull vnd Kasenkull vnd de wacke to Esseuer vnd Kaldell vnd de wacke Repus, Pitlaskinn vnd Vdenkull vnd Halenpe vnd Haleheyn, Kuruer vnd den hoff to Kaskes myt der molen vnd den hoyslach Sybor vnd den hoyslach Lanelecht vnd den hoyslach Kokeletzs vnd Tiske vnd den holm Puchten vnd Vlbor vnd Monis vnd den haluen strom des groten sundes vnde dat gudt van deme orden also Caybell, Kokell vnd Ramme vnd Kasit vnd Kipperitzs, Meggell vnde den hoff to Padenorm myt der molen vnd myt der wacken to Padenorm vnd myt

der wacken to Patsell vnd Kerro vnd Hodemeke vnde de wacke to Metsowe vnd Kidesjell, Jaremetzs, Hennekesten Dammesten, Koiger, Jogenperne. Dyt sloth tom Werder vorgescreuen houe vnd gudere hebbe ick Wolmer bauenbororth mynem vedderen Peter vorgescreuen vriy vnd qwit vorsath, vorpandet vnd in krafft desses breues vorsette vnde vorpande vnde auerantworde vor en wiis warlick panth myt tinsze vnd tegeden, richten vnd rechten mith vnde vriyheit vor envndedortich dusent marck, dar ick em tho auergeantwordet hebbe an redeme gelde vnd warlicken breuen vp negen dusent marck allso dat de summe vull vnd all is, dat Peter von my entfangen hefft vertich dusent marck, so worgescreuen steit; desse vorgescreuene vnse semptlicke gudere vnd ghelt sall Peter van Ixkull vorstan vnde bruken to vnszer beider beste vnde vnser eruen myt sulkem vnderschede: weret oke dat Peter beeruet wurde . . . . . von sinem liue gebaren vnd wy vnd unsze eruen denen wulden gescheden sin, so sole wy mechtich sin en deme anderen to toseggende, vnd Peter sall rekensschopp don, wat vor ouerth is, bauen kost vnde teringe solen se like . . . . . weret zake dat Peter beeruet wurde myt dochteren, de sall men von den guderen . . . . . vnde . . licken beraden; weret zake dat Peter vnbeeruet bleue, so sall he de semptlicken guder sin leuentlanck beholden, besitten vnde bruken vnde dar meht sin schuldich rekesschopp van to donde, wes he vor ouerth von den guderen, sall he mechtich sin to latende vnde to geuende vor sine zele edder wor he will; vortmer sall Peter mechtich sin, sin testament in de guder to settende vpp twei dusent marck also beschedelicken; weret zake dat Peter er vorfille er sin husfrow, so sall se van den teyen dusent mark hebben vor ere morghengaue ses dusent marck, vnde veer dusent marck mach he in sineme testamente geuen, wor he will; diit sall ick Wolmer vnde mene eruen vth den guderen betalen; vnde weret zake dat se ock er vorville, so sall he allike vollmechtich sin up teyn dusent marck de

guder to beswaren; vurder so sollen de guder van my Peter unbeswaret sin vpp sodanne ses dusent marck morgenghiffte vorgescreuen, vnd was se hebben sall, solle von vedderen beide Peters wyve enem guden vasten vorsegelden breff geuen dar er an genoget; vnde weret ock zake dat se beeruet wurde myt dochteren dar denne de morgengiffte inne gebroken were, so sall se in deme suluen breue nochafftigen vorwarth sin, wes se denne hebben sall vnd wor se sick an holden sall, umme wes von sulken sementlicken guderen vnd gelde Peter vor oueren mach vnde vor ouerth an korne vnd an redem gelde offte an uthgelende gelde vorbreuet offte vnvorbreuet vnd in allem wachlicken gude, wo men dat nemen mach, wes Peter nicht vorghefft in sineme testamente offte dar beuoren, dat sall to geegent vnde gegeuen sin vnssen rechten eruen de mankunne van vnszeme liue gebaren; vurder ifft godt geue dat Hinrick van Ixcull Wolmers broder gesunt wurde vnd to siner rechten vornunft qweme, so sall Peter Hinricke wedder ouer antworden den hoff to Padenorm myt den guderen dar to denende vnd dat gudt von deme orden vnd sall em rekensschopp don vnd wedder to keren, wes de gudere gedan hebben van de tyt an, also he se inweren gehat hefft. Alle desse vorgescreuen puncte und articull semptlick vnd en iflick besunder loue wy vedderen bauenberorth vor uns vnd unsze rechten eruen stede vnde vaste to holdende by eren, by truwen vnd by gudem vasten cristlicken gelouen; des hebbe wy twe breue van eneme lude, den enen hebbe ick Wolmer vnd den anderen hebbe ick Peter van Ixkulle, dat wy vedderen vorgescreuen tor orkunde vnsze angeborne ingesegele hebben an gehanghen und hebben gebeden de erbaren manne olde Diderick Varnsbeken, Fromolth van Tiszehusze, Villem Varnsbeken, Kersten van Roszen, Jurgens sohn, de thor thuchnissze und umme merer sekerheit villen ere ingesegele an desse breue hebben gehangen, de gegewen unde gescrewen sin na der geborth Kristi dusent ferhundreth in deme acht unde

sewentigesten jare upp sunte Markus dach des hilligen evangelisten.

№ 9.

1482 Januar 9 Hapsal. Peter, Bischof von Oesel, transsumirt die Urkunde des Bischof Johannes von Dorpat vom Jahre 1477 (cf. Brfl. I 326) über die Verleihung der samenden Hand im Dörptschen an die Vetter Wolmar und Peter Uexküll.

(Orig. auf Perg in F. A. Die Siegel abgefallen. cf. Brfl. I 343).

In nomine Domini Amen. Noverint universi et singuli praesentes pariterque futuri hoc praesens publicum instrumentum inspecturi quod nos Petrus Dei et Apostolicae Sedis gratia episcopus ecclesiae Osiliensis sub anno a nativitate Domini millesimo qvadringentesimo octuagesimo secundo indictione decima qvinta die vero Mercurii nona mensis Januarii — — — vel qvasi pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Sixti divina providentia papae cvarti anno undecimo in notarii publici scribaeque nostri ac testium infra scriptorum praesentia etiam infendatoriam literam per validum virum Woldemarum Ixküll, filium Conradi militis Christi, et etiam Petrum Ixküll, filium Bertrami etiam militis, et eorum heredes contingens nobis praesentatam vidimus sigillis reverendi in Christo patris et domini Johannis episcopi ecclesiae Tarbatensis et ejus venerabilis capituli in praesulis pergamenis penden . . . munitam, salvam et integram non viciatam, non cancellatam nec in aliqua sui parte suspectam, sed eam omni prorsus vicio et suspicione carere invenimus, quam quidem Woldemarus asseruit sibi es heredibus suis valde periculosum fore, propter viarum discrimina et pericula huiusmodi originalem literam ad diversa loca deduci et portari, cvapropter nos instan . . . debita requisivit, cvatenus, si huiusmodi literam transsumi et in transsumptum redigi, sic qvod ei in judicio et extra plenaria fides

adhiberi valeat, dignaremur. Nos igitur praedicta litera visa et ut praemittitur inventa volens petitionibus et requisitionibus ipsius Woldemari tanqvam justis et rationalibus acqviescere eandem per notarium nostrum publicum infrascriptum transscribi jussimus et publicari fecimus. Mandantes nihilominus et tenore praesentium decernentes, qvod hujus modi nostro transscripto sive transsumpto deinceps in omnibus et per omnia plena fides adhibeatur tam in judicio, qvam extra sicut originali literae adesse ipsumque transsumptum fidem faciet in agendis quibus omnibus et singulis auctoritatem nostram ordinariam interponimus et decretum. Cujus qvidem literae tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis:

[folgt die Urkunde des Bischofs Johannes v. Dorpat von 1477, Juli 25, Brfl. I 326.]

In quorum omnium et singulorum fidem et tanqvam praemissorum praesentes literas sive praesens publicum transsumpti instrumentum exinde fieri et per notarium publicum scribamque nostrum transsumi et publicari et in hanc publicam formam redigi mandavimus et fecimus, nostrique secreti jussimus et fecimus appensionem communicari. Datum et actum in castro Hapsellii sub anno incar. die mense praenominato, quibus super praesentibus ibidem honorabili et discreto viris domino Hermanno Potgeter, vicario perpetuo in ecclesia Osiliensi, et Ludolfo Dunkas, laico Hildesemen. dictis testibus ad praemissa vocatis, spectatis et rogatis. Ego Paulus Molde (?) Elicus Herden diaconus publicus sanctae imperiali auctoritate notarius dictique reverendi patris et domini domini Petri episcopi Osiliensis scriba cvia praescriptae literae originalis . . . . transsumpti petitioni decreti interpositione et . . . . . omnibusque aliis et singulis sunt sic ut praestitus fient et agentur una cum praenominatis testibus praesens . . . . sic fieri vidi et audivi ideoque hoc praesens publicum instrumentum huius modi literam originalem in se continens manu propria scriptum exinde extraxi conferi publicam et in hanc publicam formam redegi cvam signo

nomine et cognomine meis solitis et consuetis una cum dicti reverendi patris secreti appensione signavi in fidem et evidens testimonium omnium et singulorum praemissorum rogatus et requisitus.

№ 10.

1482 Januar 18 Dorpat. Johannes, Bischof von Dorpat, überträgt auf Bitten des Peter von Ixkul dem Wolmer von Ixkul das Lehen Antzen. (Stark zerfressenes Original auf Perg. in F. A. Siegel abgefallen; cf. Mitteilungen IV pag. 156 Nr. 6. Brfl. I 342.)

Wy Johannes van gades und des Romesches stols gnaden der kerken Darpte bisschopp dön kunt und apenbaren alle denjenen, de dusen vnsen vorsegelden breff seen horen edder lesen, dat in den jaren unses herren do men screff dusent veerhundert in deme tachtigesten jare in den vasten also de reyse vth Ruszlande quam, da [Koby] legar [1]) in Ruszlande gewunnen wart, vor unsz und vnse werdighen heren prouest

---

1) Vom Ortsnamen sind nur die beiden letzten Silben „ .... legar“ zu lesen, der Anfang des Wortes ist durch irgend eine ätzende Substanz, die überhaupt die ganze Urkunde stark beschädigt hat, vernichtet. Lossius conjicirt ganz richtig „Kobylegar“. Die Псковская вторая лѣтопись erwähnt 3 Züge der Deutschen im Jahre 1480 nach Russland: auf dem ersten rückte das Heer des Meisters Bernd v. d. Borg am 20 Januar bis vor Gdow, musste aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Nach dem Vordringen der Russen bis nach Dorpat (20 Februar) bricht der O. M. zum zweiten mal nach Russland auf, steht am 25 Februar vor Taborsk, zerstört dessen Gebiet und rückt dann vor Pskow; durch unerwarteten Widerstand, wie es scheint, ungebührlich in Schrecken gesetzt, zieht er in der Nacht ab, gelangt am 4 März „къ новому городку Кобылѣ“ (70 Werst von Pskow, cf. книга глаголемая большой чертежъ изд. Г. И. Спасскимъ, Москва 1846 стр. 172), belagert es und nimmt, als er merkt, dass die Pleskowiter ihn nicht verfolgen, das Städtchen mit Sturm und verbrennt es. Im August erfolgt dann der dritte Zug des Meisters über Isborsk nach Pskow, vor dem er wiederum vergeblich lagert. Die Einnahme von Kobylegar ist der einzige wirkliche Erfolg der Deutschen, auf den der Bischof in seiner Urkunde hinweisen konnte. Ueber die Feldzüge des Jahres 1480 cf. Mitteilungen IV p. 88 ff.

vnd deken vnd jenyge anderen heren vnses werdigen cappittels vnser vorscreuen kerken Darppte, dem erbaren manne Roloff van Depenbroke, unses stichtes vogede, vnd Gabriel Someruelt, vnsem scriver, gekamen vnd gewesen isz der erbare vnd woldachtige man Peter van Ixkul, vnse leue und getruwe, vnd hefft den hof to Antzen myt alle den ghuderen, de he in besitte vnd brukinghe hefft gehadt, myt vryen willen vnd wol bedachtem mode vp ghedraghen vnd ouerlaten deme erbaren vnd woldachtigen manne Wolmer van Ixkul, saligen heren Conrades ritters sone, synem veddern, vnd vnsz vlitighen angelanghet vnd gebeden, wy Wolmer van Ixkul vorbenomet sulken hoff vnd ghuder wolden vorlenen wente Peter vorscreuen des houes vnd ghüder haluen nemande ghesworen woldhe — — — wesen also hebbe wy angheseen vnd to herten ghenomen den truwen denst, den Peter vorbestemmet vnsz vnd vnszer kerken ghedan hefft vnd he vnd ok Wolmer vorgenomet noch don moghen, vnde hebben sodan updreginge vnd ouerlatinge myt medeweten vnd vulbort der vorgenomeden hern prauestes, deken vnd der anderen heren vnses werdighen cappittels belenet angenomen vnd togelaten vnd hebben na sulker uplatinge vnd updreginghe Wolmer van Ixkul vorgenomet den hof tho Antzen myt alle den vorscreuenen ghuderen myt aller vryheit, rechticheit vnd nutticheit tho water vnd tho lande, nichtesnicht butten bescheden, myt vulbort vnser vorgenomeden herren praueste, deken vnd des werdighen cappittels vorlenet, dar he unsz vnde vnser kerken hefft tru gheswaren vnd enen plitighen eydt gedaen vnd so heft Wolmer vorbenomet in datum dusses breues vnsz vnd vnse werdige cappittel vlytigen angelanget vnde gebeden, wy em vp sulk upgedregent vnd vorlenynghe eyn schyn vndt bewysz wolden gheuen. Denn wy also myt vulborde vnses vorscreuenen werdighen cappittels vnd in krafft vnd macht dusses vnses vorsegelden breues also don. De gegeuen vnd ghescreuen in Darpte am daghe cathedra Petri in dem jar vnses hern dusent verhundert dana in deme twe vnde tachtigesten jar.

№ 11.

1484 November 9 Dorpat. Johannes, Bischof von Dorpat, bestätigt Wolmar Uexküll den Besitz von Antzen. (Copie in F. A. cf. Brfl. I 350, Mitteilungen IV pag. 158 № 2. und unten die Urkunde von 1529 August 25).

Wie Johannes van Godes unde Pawestlickenn stoles gnadenn der kercken Darpt bischoppe doen kundt unde betügen apenbar vor alsz wenne dass vor uns und unssen settenden radt imm gemeynen mantage to Darpth gekommen syn de erbaren unnd woldüchtigen manne nemlick Clawes von Ungern van syner erlicken huszfruwen wegenn vnd Hynrick Tuve, Andreas sohn, von syner moder wegen, von enem, unde Woldemar Ixküll, herrn Cordesz szoon, vann anderen deyle myth ordell und rechte van wegen seligen herrenn Peters Ixküll, seligen Bertrames szonns, houe to Antzen unde alle nagelatten guder dar to horende, so denne Claues von Ungern unde Hinrick Tuwe vorben. sick vornemen na des olden szamenden handes breue van seligen bischoppen Hinrick, Herman unnd Otten broderen den van Ixküllen gegeuen to eruen, seligen herren Petters Ixküll ritters vorgedacht, den hoff to Antzen unnd alle nagelatene gudere, dar Wolmar vorben. to antworde, de sulue samenden handes breff dat nicht en vormuchte, na neme der vorthbrechte na manrechte unde de nye samende handes breff by seligen herren Peters synem levende Woldemare gegeuen were unde de suluen gudere upgedragen unnd verleneth one jenige byspracke unde vorwaringe des lenes etc., so hebben wir ere dacht und antworde gehorth, yngenamen unnd myt unsserm wisen rade bewogen urkunth unnd yn dessen nabescreuenen wysse affgesprocken, so erkennen wir myth unssem sittenden rade Clawen van Ungern vorgedacht van syner vruwen wegen unde Hinrick Tuue van syner moder wegen na deme olden szamenden

handes breue nicht mogen eruen, unde Woldemar Ixkull bouen gemeldet myth synen eruen notlass der szacke blyve. Urkundt der warheit hebben wir Johannes bischopp vorgedacht unsse ingeszegell witlicken under anne dessen breff lathen hangen, de gegeuen isz im gemeynen mandage to Darpth inn den jarenn Christy veertheynhundert unnd dar na im veer undt achtentigssten jare am dage Theodory martelers.

Convenientiam ex ipso originali testor. Revel d. 29 Aug. 1696

C. Lillienring.

№ 12.

1488 September 8 Fickel. Reynolt Ixkull, Wolmars Sohn, verkauft seinem Vetter Conrad Ixkull, Wolmars Sohn, und dessen Brüdern mehrere Güter. (Orig. auf Perg. in F. A. mit dem Siegel Reynolt Ixkull's).

Ick Reynolt Ixkull, Wolmers sone, bekenne unde betuge openbar in dussen mynen openen vorsegelden breve, dat ick mit rade vyllen unde vulbort miner erlicken husfrouwen Barbaren unde allen unsen rechten erwen rechtes ewigen warlicken erffkopes vorkofft hebbe deme erbaren Konrat van Ixkullen, Volmers sone, end sinen broderen unde alle eren rechten erwen de hoff tho Halliver unde dat halwe dorp tho Sickenkosk, Vrederikes part, mit sewen haken landes unde dat dorp tho Paylaskenn mit ver haken landes unde en haken landes tho Assetma, de wyltnisse unde de holtmark, de de horende is na dem dorpe tho Syckenkoske, unde de hoyslach uppe der letten beleghen in deme kerspel tho Vickell unde de hoyslach tho Veydever unde de hoyslag tho Loyasen belegen in dem kerspel tho Goldenbeck; dusse vorgeschrewen hoff unde gudere holtinge, hoyslage unde de mole by dem howe, molen dicke, vischery, vogelye, bestouvinge unde de molenstede mit aller leyge genut unde bequemichheit, vo men de

vynden offthe nemen mach, in alle syner fullenkomen marke nichtes nich buten bescheden eder aff besundert, also myn forfader dat vor unde ick na older frigeste gebruket unde beseten hebbe, for dredusent olde marck riges, dar my Konrat Vxcl me forgewet unde thom ganzen ende unde tho dancke vol betalet hefft unde schelde em synen broderen unde allen eren rechten erwen fry obdach (?) unde lebtiden. Ok belowe ick Reynolt vor my unde vor allen mynen rechten erwen Konrade synen broderen unde eren rechten erwen den vorgeschrewen hoff molen unde gudere holtinge hoyslaghe unde alle vullen komen marke vry unde quitt tho varende vor alles veme, also dat Vrederik Lyve unde Volmer Vytinck vor unde ick na aller vrygeste gebruket vnde beseten hebbe, so vor beroret iz; alle dusse vorgeschrewen articule unde punte alle tho samende unde eyn guvelick besunderen love ick Reynolt Ixkull vorgenomet vor my unde alle mynen rechten erwen stede unde vast tho holdende by eren truwen unde guden vasten krystlicken ghelowen, des tor tuchnysse der varheyt hebbe ick Reynolt Ixkull myn angeboren ingesegel vor my unde mynen rechten erwen under an dussen breff ghehanghen unde umme merer bevestinge unde sekerheit vyllen hebbe ich ghebeden mynen vedderen Hans Ixkull, Clavesz sone, de ok syn angeboren ingesegel thor tuchnysse vnder an dussen breff hefft ghehanghen, de gegewen unde geschreven isz na der ghebort Cristi dusentveerhundert vnde im acht unde achtentigesten jare up unser leven frouven dach erer gebort upp dem huss tho Vickell.

№ 13.

1509 Februar 4 Hapsal. Erbteilung zwischen den Brüdern Otto, Peter und Johann Uexküll, Wolmars Söhnen, sowie der Witwe und den Kindern ihres verstorbenen Bruders Konrad.

(Original auf Perg. in F. A. Untersiegelt vom Bischof Johann zu Oesel, von den teilenden Brüdern,

von Reinhold Uexküll zu Kasty, Hans Uexküll von Vellye, Otto Vietinghof und Claus Holstfer. — Falsch datirte Anzeige in Mitteilungen IV 157 u. danach Brfl. I 734.)

Wy Johannes vann gades vnnde des romeschen stols gnaden bisschop der kercken tho Oszell donn witlick vnde openbar, dat vor uns erschenen syn de gebroder vann Vickell, Petter, Otthe vnnde Johann vann Vxkull, selige Wollmars kynder, unnde ock van wegen eres broder kynder, seligen Konrades kynder, mit sammpt den angeboren schylltmagen unde etlicke ander frunde hebben uns tho erkennende gegeuen als erem lantheren unnde ouersthen vormunder ere schichtinge vnde delinge haluen tusschenn den dren broderen gewanth als Petther Otthe vnde Johann vnnde hebben vns ock tho erkennende gegeuen de vorsorginge vnde affleggennge der broder kynder, nicht bether edder drechlickest de delinge vnnder sick der vorbororden brodere vnde mit der vorsorginge erer broder kynder des kopes haluen maken vnde leggenn konen, dar so hir na geschreuenn steyt, unne so dane ghenut vnnde fromen der brodere unde der vorbenanden kynder hir inne vormenen erer aller besthe tho synde vnde denne na erer anbringinge haluen hebbe wy ere schichtinge vnde delinge tho gelatten, deme wy so in alle synen artickellenn vnde klausen tho latten vullbordenn vnde belenenn, so veren de kynder meth erff[1]) guderen besorget werden; so sy wy gebrodere vann Vickell, Wollmers kynder myth unsen fedderen, Konradt unser broder kynderen, synth fruntlicken vnde genutlicken ouer en gekamen als mit willen vnde rade unser angebaren schylltmage vnde frunde, hebben ryplicken betrachtet auer lopen vnde angemerket de gelegenheit vnser vederlickenn erues als Vickell Antsen Werder vnnde Padenorm, welcker vorbenomden gelegenen wech in ehn ander gestalt konde gelecht effte geschackerth

1) Rasur.

werden, sunder mercklickenn schaden angesen, de dorch slechtinge der vickellschen gudere erer eyn dorch den anderen gestalt vnde gelegenn syn, so hebbe wy broder vorgenomth Petther Otthe vnde Johann alle unser vederlik erue entwey gelecht vnde geschackerth in allem beschede, so hir na geschreuenn steit in allen klausen vnde puntthen tho twellpf jaren so beschetlick: were ith sacke dat vann uns dren broderen jemant vorstorue in dussen vorberorden twellpf jaren sunder liff eruenn, so sollde des gennen parth, de dar in goth vorstoruen were, wedder anfallen an de broder, de in deme leuende syn, so dat de broder erer en up den anderen eruen sall, de wyle dat erer en in denn leuende is vnuerandert sunder liff eruen bleue; were ith ock sacke dat wy broder vorgenanth in der myddell tyth in den twellpf jaren sick voranderden vnde liff eruen krege, welcker denne van uns dren broderen de ersthe were, de sick voranderden vnde liff eruen krege, de sall festlicken blyuen by synem andele vnde parthe myt aller tho behoringe, so dat enem ideren tho parthe gefallen is, vnwedderroplick jemandes geistlick effte wertlickes tho ewigenn tyden; were ith sake dat wy dre broder uns voranderden vnde danne van vns welcke keyn liff eruen en krege, welcker van uns broderen so vnbegaueth bleue, de sall syn angefallende parth brucken de tyth synes leuendes mit aller gennuth, vnde dar en bauen so sall he denne beerueden broder nicht tho hynder edder schaden de lyggenden grunde unwonlicken belasthen effte beschweren em vnde synen eruen; ock vorder effte vnser broder kynderen in goth vorstorue, so sall syn parth vorfallenn syn an den anderen broder; vnde effte goth den synen wyllen an se beyde dede, so sall erer beyder parth vorfallenn an uns broder semptlickenn, vnde so wedder ume dat goth aff kere synenn wyllen by uns alle dede vnde van dussen werllde esschende were sunder liff eruen, so sall unse anfallenn gudt an se wedder vorfallenn vnde vorscheuen syn; so hebbe wy broder vorgenometh Petther Otthe vnnde Johann unse

sake duplicken vnde fruntlicken hen gelecht myt rade vnde erkentlicheit dusser nageschreuenn frunde als benamplicken Reynolt Vxkull van Kasty, Hans Vxkull van Vellye, Otthe Vitinckhoff vnde Clawes Holsteuer, so dat wy broder vorbenomth myth gannszen willen vnnde vorsichticheit alle unse vedderlicke erue in dren parthen leggenn vnde dat verde parth unser broder kynder up gelldt gelecht is, so in allen beschede dusse breff na brynget in alle synen artyckellenn. Int ersthe so is Vickell gewerdet mit den guderen dar tho horende vnnde dat dorpt tho Russell mit der mollen vnde dat dorpt Kuruer, dat unser seligen moder vorpandet was van Reynolt Vxkull na in holde vnde lude erer vorsegeldenn breue, up negen undetwyntich dussent mark vnde Werder vnnde Padenorm in alle syner marke up achteyn dussent mark mit den dorperen dar tho horende by namen Keybell, Kockull vnde Ramme in all, so ith juwerll besetthen vnde gebrucket is, vnnde denne Antsen ock in syner marke, so ith vann eren seligen vader vnde nu vorth van en allher frygesthe beth nu her besetten is, vp twe vnnde durchtich dussent marck; hir bauen so sollen de arfftallen vann den dren houen alse Sarcke Mensze vnde Wollust mit alle den guderen, de dar na horen, de losynge na Ansen blyuen, vnde ock de lenwar des haues mit guderen, de selige Hinrick Myther vorlenth is, soll ock blyuen na deme parthe Antsen; dysse vorbenomede frunde hebben mit vorwillinge der vp gemelten broder nu forder gelecht vp dat parth Vickell tho blyuende alle de schulde, de nu thor tyth bebreuet synth in deme stichte vann Derppet, in der Wicke edder in Hargen, vnde sall den forder van deme parthen Vickell vth richten den fedderen, Konrades kynderen, vipfdussent mark in termeynen, so hir na geschreuenn steyth; ock so sall men van dem parth Vickell de susther Anne van Rossen, selige Kersthen dochter, bestedigen na aller gebor; dar vor sall de fattinge vnde de dussynge by vnsen broder Otthe Vxkull blyuen; des so sall dem parth Vickell wedder tho kamen

alle erer wedder schulde, wor unnde by wenne se de vth gande hebben, bebreueth effte unbebreueth, se syn den in stichte van Rige effte in stichte van Derppet edder in der Wicke effte in Hargen, in Wyrlandt effte in wath enden se gelegen syn vnde nichtes butthen beschedenn; (vnnde dat lenwar vp Gerth Jungen synen)[1]) hoff vnde guder, belegen in kerspell tho Rappel, de lenwar sall blyuen na Vickell; vnde ock de arfftall an deme dorpe tho Russell, belegen in deme kerspell tho Margema, soll ock blyuen na Vickell, nach dem ith alle tyth na Vickell gehort hefft, arfflinges na Vickell blyuen. Vorder dat parth Werder vnde Padenorm in all synen gelegen, so bauen borort steyth, dar sall vppe blyuen de vickerye, de thom Werder tho slotthe belesen werth vp verhunderth mark spreckende is ver vnde twyntich mark renthe, vnde dat dorpt Tucke dat len vnde de herlicheit sall blyuen na deme parth Werder vnde Padenorm vnde sall hir mede affgelecht syn. Vnde vorder up dat parth Antsen is gelecht seuen dussent mark schuldt, de men ock Konrades kynder tho keren sall in termynen, so hir vnder bororth steyth; hir mede sall dat parth Antsen affgelecht syn; so syn de broder lepflick vnde fruntlick ouer eyn gekamen vnde so gelatten, dat Otthe sall hebben vnde blyuen sall by dem parth Vickell mit aller tho behoringe guderen, so bauen bororth steyth, nichtes butthen bescheden, vnde Petther sall beholden vnde blyuen by deme parth Werder vnde Padenorm ock in all, so bauen bororth steyth; vnde Johann sall beholden vnde blyuen by dem parth Antsen ock in also bauen bororth steyth; vnde eyn iflick sall nu vorth an syn parth annemen vnde en iflick vor sick rousamlick brucken vnde tho nutthe maken, so en idell ith proffytlicket schaffen kan; vnde vorth korne vnde farende haue, wes up eyn idell ende is, sall fort by deme parthe blyuen; forder so hebbe wy gebroder Petther

1) Die eingeklammerten Worte sind auf Rasur geschrieben.

Otthe vnde Johann beleueth vnde in gegan, dat wy nicht sollen mechtich syn, vnser eyn dem anderen tho vorfange edder tho schaden vnse guder tho vorlatthen edder tho vorkopen, sunder vnser eyn sall ersthen dem anderen vp beyden, fusth sall ith kenne stede hebben. Mit der kynder parthe isseth so gelatten vnde geslatthen mit vulborth vnde beleuynge unses erwerdigen genedygen heren vann Oszell vnde der anderen angebaren frunde in der kynder nutth vnde besthe erkanth isz vnde enen kopt vorhandelt hebben mit dem erbaren Reynolth Vxkull umme den hoff tho Kasty mit den guderen, so dat denne de beiden gebroder Otthe vnde Johann koppen vnde betallen sollen den kynderen tho gude den vorbenomden hoff in so daner vorme vnde wyse, so de schult breff na bringet in all eren artickellenn, so dat de howestoll sall sin twellpf dussent mark de beyden gebroder Otthe vnnde Johann eren fedderen tho keren sollen, des so hebben de beyden gebroder Petther vnde Johann mith sampt den anderen angebaren frunde fruntlick gebeden vnsen leuen broder Otthe Vxkull tho Vickell den kynderen tho gude vnde thom besthen dat dorpt tho Russell mit alle den tho behoringe guderen arfflinges vorlatthen wolde by den kynderen tho blyuen, dat unsen broder Otthe in der schichtinge vnde affleginge tho parthe gefallenn is; dar sick denne unse broder Otthe ganntz sere vnde hochlick beschwereth hefft vnde angetagen, dat em vnde synen eruen wolde eyn ewich vordarff syn van synen parth so vell gudes alleyn sollde entberen, so hebbe wy unsen broder Otthen dorch vyllfoldige bede dar tho vormocht, dat he den broder kynder dat dorpt tho Russell mith aller tho behoringe tho gesecht hefft vnde by den kynderen arfflynges tho blyuen latthen by sodann underschede vnnde bedymge, dat wy gebroder Petther vnde Johann unsen broder Otthen wedder umme geuen sollen vor dat gudt tho Russell seszdussent mark in sulcken termynen, als hir na geschreuen steyth: up lutteke unser leuen frauen tho kunnftich in der gemeyn betallinnge tho Reuell solle vy gebroder Petther

vnde Johann eyn jeder besunder unsen broder geuen eyn dussenth mark, in der ander betallinge als men schrifft teyn up lutteke unser leuen fruuen solle wy gebroder Petther vnde Johann eyn jeder besunder noch unsen broder geuen eyn jeder dussenth mark, in der drudden betallinge als men schrifft eluen solle wy gebroder Petther vnde Johann unsen broder geuen eyn jeder dussenth mark, beth so lange de ses dussenth mark tho fuller nogge moge entrichtet vnde betalt syn; vnde effte sodann gelth nicht vth en queme, dar goth vor sy, so mach unse broder Otthe alle synen schaden houetstoll mit der renthe gelt spyldimge teringe vnkosth, wo ith denne mach genometh werden, nichtes butthen bescheden effte besunder dyth suluyge ahn uns broderen Petther vnde Johann vnde an unsen eruen socken vnde holldenn; ock hefft sick unse broder Otthe vorbeholden vnde bewarth, effte he keyn gelth krygen worde van Johann Vxkull thom Rysenberge vnde van Oderth Soyes kynderen im stichte vann Derppeth vnde vann Petther Stackellborch geue he wes seth dat solden, ehm de broder Petther vnde Johann wedder geuen; so danth hebben se sick bewylliget vnde ingan na inholde des vordracht breues, dat tusschenn uns bruderen unde vann wegen der kynder moder is upgerichtet geworden; des hebbe wy gebrodere Petther Otthe vnde Johann den kinder noch thogelecht dat dorpt tho Russell vor achte dussenth mark, vnde de moder is affgelecht mit seuen dussent mark vnde ver hundert; item so men dat besith des houes vnde guder tho Kasty an nymeth, so sall eyn jeder broder in den hoff tho Kasty schickenn vyff par ossen teyn koege vnde teyn schape vnde hir sall Otthe Vxkull tho schicken teyn lesthe kornes halff roggen halff gersthen vnde Petther Vxkull teyn lesthe kornes halff roggen halff gersthen unde Johann Vxkull teyn lesthe kornes halff roggen halff gersthen; vnde dat erue up deme domme tho Reuell sall den broderen semtlickenn horen by sodanen underschede: dre parth vann deme erue sall horen den dren broderen vnde dat verde

parth Konrades kynderen; ock bekenne wy brodere Petther vnde Johann, dat wy unsen broder Otthe Vxkull den arffnamen an deme kleynen husze tho Reuell ouer latthen hebben vnde alle dat recht, dat wy gebroder Petther vnde Johann dar ahn gehat hebben, dat de here vann Reuell in weren hefft, belegen tusschen des heren houe vnde des slottes grauen, so dat in unser schichtinge van unsen frunden is vor handelt geworden; vnde de samede hant dat dar luth up Vickell vnnde den hoff Kattentack dat sall na deme parth Vickell blyuen; ock vorder so sick vormenen de domheren van Reuell up eyne vickerye up achte hunderth mark spreckende up de Vickelschen tho bringen tho vor rentthende plege sollen syn, des sollen de broder semtlicken de sacke uth dragen en jeder na synem andele effte se myth rechte dar tho gebracht vnde ouerwunnen worden; wereth ock sacke dat wy broder Petther Otthe vnde Johann, vorbenometh jennyge anstoth kregen etlicken anfallenden dedinge, de en ankamen mochten, in dat ersthe der selysschen gudder halue vnde dysser unser schichtinge haluen, ith were denne wath it were, so loue wy alle dre broder als Petther Otthe vnde Johann de sacke semtlicken wedder tho stande ende uth thodragen vor uns vnde unse nakomlinge tho ewigen tyden thom ganntzen ende; forder so den alle schulde up dat parth Vickell gelecht is benomlicken den saltter vnde de vickerye wor se de hebben tho vorrenthen, so sollen de len ock tho lene gan van denne parth Vickell; vnde des hefft sick unse broder Otthe Vxkull in dusser unser schichtinge sick bewarth vnde vorbeholden, effte de sallther vnde de vyckeryen in tho kamenden tyden keyn forth ganck edder schede hadde, des sall unse broder Otthe Vxkull vnde syne eruen allene genutthen vnde wy broder willen dar nicht mede tho donde hebben; wentthe unsen broder der schulde mer als tho felle up sick beholden hefft; hir mede sollen dusse vorbenomden brodere mitsammpt Konrades kynderen geschichtet vnde gedelt blyuen in aller forme vnde mathe, so bauen bororth steyth vnde

bewarth is, sulcke schichtinge stade vnde vast tho holden de semtlicken vnde en jeder besunderen tho ewigen tyden; des thor orkunde der warheit so hebbe wy dre broder semtlicken mit sampt unsen frunden angelanget vnde gebeden unsen erwerdigen genedigen heren van Oszell als unsen lantheren vnde ouersthen vormunder, syner genade secreth witlicken an dussen breff don hangen; so hebbe wy er vorgeuenth vnde bede ahn gemarket, dat umme aller parthe genuth framen drechlicheit vnde aller umstendicheit des rechten im gelickesthen dusse delinge so geschen syn, so hebbe wy beleneth vnde tho gelatthen vnde unse secreth segell witlicken donn hangen under an dussen breff; vnde so hebbe wy dre broder eyn jeder vor sick unse angebaren ingesegell mitsammpt den erbaren guden mannen alse Reynolth Vxkull vahn Kasty vnde Hans Vxkull vann Vellye vnde Otthe Vytinckhoff vnde Clawes Holsteuer hebben witlicken unse angeboren ingesegell ock donn hangen unden ahn dessen breff, de gegeuen vnde geschreuen is up unsen slothe Hapsell in den jaren unser heren veffteyn hundert unde dar na do men schreff negen des sundages na lichtmyssen.

№ 14.

1512 September 2 Sickenkos. Grenzscheidung zwischen Otto Uexküll wegen des Hofes Pall und des Dorfes Wira und Helmold Schwarthoff wegen des Hofes Parnit und des Dorfes Stenhusen.

(Copie in F. A. aus d. Geh. Archiv zu Kopenhagen, Copiar. Liv. I pag. 292).

Landschedungen twischen Otto Vxkill vnd Helmoldt Schwarthoff. Witlicken vnd apenbar sy allen de dussen breff sehn effte horen lessen, dat dar sin gekamen dhe erwerdigen hern alsse doctor Johannes van Loen, prawest tho Ozell, vnd de werdige here Reimarus Barthman, domhere derssulfften kercken, vnd dhe achtbarn gude manne Engelbrecht Treidenn

vnd Jurgen Todwen, alsse ouerlude vnd geschickt dorch beuehl vnd afsprocke des erwerdigen in got vaders vnd hern hern Johansen, bischop der kercken Ozell, vp de gebrecke vnd twistsacke twischen dem erbarn Otto Vxkill van Fickell der guder haluen, vnd van deme haue tho Paell vnd deme dorpe Vira van deme eynen, vnd de erbar Helmoldt Schwarthoff der guder haluen van ssynem haue tho Parnith vnd dorpe to Stenhuess. Vnd jewerle daer denne lange twist van erhen voroldernn vor und nhw nha van ehn gewest is, dardorch denn etlicke afsprocke recht schin, vthentstanden ssinth, dardorch de erwerdige here van Ozell nhw an deme letzten noch eynen afsprocke gedhann vnd eyn lutteringe der ssacken, sso dat de afsprocke dat nabringt, nicht kunde mith guder consiencientz tho entscheden, szunder wedder gewesen ssint vp de gebrecke, dath gentzlicken toentscheiden. Szo ock de afsprocke nabringeth ihn dusser nageschreuen form vnd wisse, dat de ssulvige overlude ssolen tho ssick tehenn van etlicken parten VI frunde, de de ssake to entschedende vnd to richtende thom gantzen ehnde mechtig ssolen ssin. Nha der afsprock szo ssin wy up denszulfften gebrecken erschenen mit etlicken gude mannen, nha uthlude der afsprocke und szo vele frundt nicht bolangen konen, alss VI van itlicken parthe, de de sacke nha dem afsprocke szolden gerichtet hebben. Szo szint beide parte inbolegeninge und wilkore gefallen, dath ein ider schulde toscheten III frunde, dar entbaven scholde ir keiner, nein bogrip edder vorhale er en denn andere befaten, nha deme dhe parte nha der afsprocke de VI frunde mechtich wesend, de szacke to entschedende vnd gentzlick hen tho leggenn szunder jennigerley beschudligunge. Darup szo szy wy overlude mit den VI frunden, alse de erbar Wolmer Wrangell, Johan Deenhof und Clawesz Holstver vann Otten szinem dele, und Hans Vxkull von Fellix, Johan Riszbiter und Dirick Varnszbegk van Helmoldes dele, hebben alle schedehafftigen twist angesehnn, afgemercket und vorclareth nha vnsenn ver-

nunfften und consiencien. Als vmmb etlicke holtinge vnd hoyschlege Virakorbe genometh, dhe szick Helmoldt Schwarthoff hadde aueranthworden laten; vnd den ock von etlicker anspracke vp der andern sziden der becke, de ock ansthan was van Helmolth vnd szinen buren. Her up wy overlude mith szampt den vorbenombden frunden de szacke in fruntlicker wisse entscheden und van ehn getagen hebben, szo clarlicken, szo hir nageschreuen steith:

Indt erste szo szall Otto beholden den hoyschlag Virakorbe in all sziner schedung, szo de von ehn dhone boreden vnd afftekent is von kulen tho kulen, szo man dath ihn deme schedingesbreve clarlickenn setten schall, dhe men hir up marcken szall, szo dath dorch IV gude manne szall affgetekenth werden, twe van einem itlicken parte.

Des szall Helmolth wedder beholden alle dhe vmmebolegen hoyschlege vnd vorth strecken bette ahn den busch ahn de egge der wiltniss nha deme teken, de IV gude manne afteken szolenn.

Desz szo szall Otto beholden dhe gantze wiltnisz nha deme have to Palle vnd dorpe tho Vyra, und szal Helmoldt Schwarthoff gunnen vth derszulfftigen wiltnisz dorch gunst vnd fruntschop veir jar lanck tho des haves genut vnd des dorpes Stenhuess; vnd sust jemandt van szinen anderen buren, wo de dar inne gefunden worden, dath sze ihn erhe eygen genutt szick in de holtinge funden, szunder Otten szinen willen, szo szall men sze dar uth pennen.

Und des szo szall Otto bliven by den olden hoyschlegen langes de Virga bolegen, dat dat geszinde Sittakott brucketh vnnd jewerle boseten hefft. Ock szo deme jennige plecke van den hoyschlegen aver de teken in de wiltniss streckende, dath na der wyltniss ock blyuen, gelegen twischen Sickenkuesz und deme dorpe Steinhuesse vnd Iegenper. Men vp der andern szide der becke de twist der hoyschlege und holtinge halven der beyder parte szall Otto by sziner boridinge vnd

olden boszitt in aller mate blyuen, gelick he se bowiseth vnd boreden hefft und szo idt ock botugeth ist dorch Reinoldt Vxkill vnd Wolmer Vxkill, des Reinolt ein bositter ghewesen is.

Vorder szo denne Otto szine boridinge vordt dede der panthwiltnisse haluen vnd borep szick szines pantbrevesz bett ahn de Virga, dar denne Helmolts szine bure van Iegenperre szick borepen, eyn hoyschlag afgeredenn wehre in der boridinge der hoyschlege, dhe hoyschlag szall blyven by den buren, van Iegenperre bett ahn den wech, szoverne idt langes den wech strecketh, nha der Vira ahn den hoyschlag nha Vira horende, szo idt szin pandtbreff vormach.

Hirmede szo szollen de beyden parte gentzlick vnd tho grunde hingelecht vnd vordragen szin. Des tho mehrer tuchnisse der warheit hebbe wy dusze vorgeschreven schrifte szo gemacket und umb mehrer seckerheit willen mit unszern gewantlicken signeten vorsegeldt, de geholden szal werden in aller mate, szo baven berordt is, gegeven und geschreven vnd afgelesen is ihn jegenwardicheit beyder parte wy gude manne, szo baven berordt is, in deme dorpe Sickenkusz am donerdage Egidy in dem jare unses hern veffteinhunderth vnd in deme twelfften jare.

№ 15.

1518 Juni 9 Hapsal. Johannes, Bischof von Oesel, schlichtet einen Streit um die Mark des Dorfes Sickenkos zwischen Dirik von dem Berge und Otto Uexküll zu Fickel. (Copie in F. A. nach dem Concepte im Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Oesel 1518—1538 pag. 8).

Affspröke tusschenn Diderick vam Berghe vnndhe Otte Ixkull vann Fickell.

Wy Johannes, vann gods vnndhe des hilghenn romisschen stoilsz gnadhenn der kercken tho Ozell bisschop, bokennen vnde botuighenn apenbare myth vnszem vorszegeldenn

breue, dat voir vnsz vnde vnszeme sittenden raide inn eynenn gemeinenn mandaghe tho Haipzell geholdhenn szynn erschenenn deh erbair vnnde wolduchtige gudemanne Dirick vann Berghe vndhe Otto Ixkull vann Fickell, vnsze leue getrwenn mith sampth ehrenn frundhenn mith ordell vnde mith rechte. So hebbe wy myt vnszem sitthende raidhe deth ordell erer beyder klachte, ansproke vnnde anthworth riepliken ingenamen vnnde myth dem szuluigenn vnszeme raidhe inn desser nahgeschreuen wyse mith rechte irkanth vnde nah forme vnde ludhe, woh volgeth, aldus erkennen vnndhe affspreken. Alsz denne Dirick vann Berghe Ottenn ahnnspreke vme des szamplike marck vann weghenn des dorps tho Sickenkus, welckere ehm Otto nicht tho steith vnndhe oick dhe vorighenn affsproke eth szulfftighe nicht nah bringhet, boszundher alleyne dath Diricks burenn nah Sickenkus gehorendhe de zamptlicke holtinghe, wohr ehnn dath van noedhenn isz, bruiken möghenn, erkenne wie derhaluenn des vorighenn affspraken bye macht; vurder als dhenne Dirick van Berghe oick Otten bschuldigheth vme vorhawunghe des bussches ehm vann Otten nah szynen olden haue im kerspell tho Mariama bleghenn durch dhe burenn vann Holkeuer gescheenn etc. Dar tho Otte geanthwardeth nah Dirick vam Berghe ethszulffte holth nah rechte wisze vnnde forme vann em nicht heffte vorforderth, vormenet sick Diricke nicht pleghe tho syndhe, vp dyth pasz dair tho tho anthwardenn. Szo irkenne wy nah dhem deh zaike nicht szo vasthe wichtich szynn vnnde nicht nah rechte forme voirforderth, dath Ottenn buirhenn Diricke szyne willenn doir vor maken tusschenn hyr vnndhe Johannis negesthkamendhe bye voirpenninghe teyghenn marck, de de jene, dair entheghenn deyth, inth recht szall hebbenn vorboirth. Des tho mehr orkunde vnnde tuichnisse der warheit hebbe wy Johannes bisschop voirbenömth vnsze secreth vnndher ahnn dessenn breff hengen lathen, de gegeuen vnndhe geschreuenn isz tho Haipzell im gemenenn mandaghe im jare nah geborth

Christi vnses herenn dusenth vieffhunderth vnndhe achteygende middewekens nah des hilghenn Leichnams daghe.

№ 16.

1518 Juni 9 Hapsal. Johannes, Bischof von Oesel, schlichtet einen Streit zwischen Helmold Swarthof und Otto Ixkull von Fickel.

(Copie in F. A. nach dem Orig. im Geh. Archiv zu Kopenhagen, Oesel-Registr. I pag. 12).

Wy Joannes, vann godes vnndhe des hillgenn römisschenn stoilsz gnadhenn bisschop tho Ozell, bokennenn vnndhe bothuighenn apennbair myth dessem vnsem apenn vorszegeldhenn breue, dat voir unsz vnde vnszem sittendhenn raidhe thoim gemeynen mandaghe tho Hapzel, in dato geschenn vnde geholden, irschenen synt dhe erbarnn Helmolth Swarthoff van dem eyne vnde Otte Ixkull vann Fickell van dem andernn zampth eren frunden mith ordell vnde recht, so hebbe wy myth vnszem sittendhenn raidhe de ordele, klacht, anspraike vnde anthwarth der parthe ingenamenn, replieken myth deme szulfftighenn vnszem raidhe in desser nageschreuen wise myth rechte irkanth vnde affgesprakenn. Irkenne vnndhe affsprekenn nah forme vnde luide, alduisz alsz den Helmolth Swarthoff Otto Ixkull sonnger gewelde vnde enthfoiringhe van duetschenn vnde vnduethschenn boschuldiget, de he suluen boschlaghenn heffth vnde shynenthaluen boschlaghenn szynth in dem stuick busschs, welck ehm vorm jair in der laisthem voirdracht van den owerluidhen durch beyder parthe bolewinge vnde bowillinghe tho gededingth warth, dair Otto tho anthwardede vnde voirmeendhe, Helmolde geen gewelde gdaen hebbe, naichdeme de tho gedelde busch vnde holtinge Helmolde van den owerluidhenn noich nicht wasz tho getekenth, van Otte vpp dhe tydt were in szyne bosittender hebbender were der haluen sunder recht van Helmolde gepandet etc. Vurder hefft Otto

Ixkull Helmolde oick vme mannichfaltigher gewelde enthfoiringe buer wundinge nah lude der voirfadinge angespraiken etc. Szo irkenne wy zampth vnszem achtbairenn sittende raide vp Helmolds ansprake, nah deme dath Helmolth dat stuck buisschs van den owerludhen isz tho gededinght vnde tho gedeleth naih bowillinghe beyder parthe, dath Helmolde szodan stuck busschs tho qwam vnde tho kumpth vnndhe Otte dair in szall gewalth gdaen hebbenn, de gewaldt wy by unsz vnde vnszem achtbairnn raide bohalden szunder de pendinghe der ossen halue, irkenne wy naich deme wy kene enckede wentenheit hebben koinen offt de oszen zamptlikenn all vp dem affgedelden lande gepandet szynn. Scal Helmolth dat pair he szuluenn gepandet heffth boholdenn vnde der voirstoruene ossenn naithloesz szynn. Bzunder de andern beyde howes vnde buir ossenn, de noich leuen, szall Helmolde Otte vnde szyne buiren wedder oueranthwarden. Vurder der andern ansproike van Otto irkenne wy welckere szaike geschen szynn vor der vordracht, de voirm jair tho Sickenkusz schach, dair sick beyde parthe fruntlichenn voirdraghenn aller erer thosprake vnde schelinghe, szo szeh weren szelden gentzlichenn doith vnde dempth geweszenn; item szal Helmolth noithlosz szynn, sunder wesz nah der tydt geschenn isz ahn buir wundingh edder ander buirszaike, szall ein iderman gelden na rechte, hir baue szal geen parth dem andern vorfolghn offt gewalt doenn myt worden offt vorcken doirch sick sine bure offt ander middelpsone by vorpenninghe eynes schippenth wasz vorfellich vnser kerken tho Ozell bauen alle recht dair ein ider inn vorfallenn mach. Des thor orkundhe der warheit hebbe wy dessen vnsen apenen breff myth rechter withschop myth vnsem secreth lathenn voirszegelnn, de gegeuen vnde geschreuen isz tho Haipzell in dem mandage des middewekens na corpus Christi inth jair vnses hernn dusent viffhundert vnde im achteyendhe.

№ 17.

1519 Juni 9 Hapsal auf dem gemeinen Manntage. Johannes, Bischof von Oesel, beschwert sich über die Unbotmässigkeit Otto Uexkülls von Fickel und anderer Stiftsvasallen.

(Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen, Copirbuch 1518 Livl. I, 1 ff., pag. 11).

Dar bauenn nah der affreysze vann Ozell hebbe wy Otto Ixkull vann Fickell tho vnsz tho kamende vorschreuen, woldhenn myth dem besthenn de zaike geszlethenn hebbn, hefft vnsze geboth kleynn geachtet, nicht gekamen, szunder vorschriuynghe vnnde vorszamlinghe der ritterschop tho Vickell, tho Goldenbecke thoir kercken vnnde Lehall geholdhenn, dair boszlathenn vnnde voirbundhenn, niemanth alleine van der ritterschop tho vnsz tho kamende, szunder szulffander offt drudde. Nach demme des besthenn willenn, opp dath wy de dinghe thoim besthenn geszath hebbenn, oick vme ander vnszerr kercken zaike willenn hebbe wy nach kortlich Hans Ixkull vann Felcks, Otte Ixkell vann Fickell, Helmoldt Swarthoff Dirick vann Berghe vnnde Reinoldt Ixkull tho unsz voirschreuenn; hebbenn vnns vorschriuens kleynn geachtet, szynth nicht gekamen, szunder myt thwen buthenn stichtsgudemann en nah deme wy den gantzenn raidt nicht vorschreuenn haddenn, dachtenn szeh nicht tho kamenndhe, vnsz hoenlich tho enthbadhenn.

№ 18.

1521 Juni 13 Schloss Hapsal. Vereinbarung zwischen Peter Uexkülls Witwe und Jürgen Buxhöwden über die Morgengabe der ersteren.

(Copie in F. A. nach dem Orig. im geheimen Archiv zu Kopenhagen, Registrant Oesel I, Livland IV, p. 28).

Afsproike tueschenn zelige Peter Ixkullenn wieff vnnd Jurgen Buxhowedhenn.

So denne de erbair Bernth Riesbiter vann wegenn der erbarenn doegenthszame zalige Peter Ixkullnn nagelatene wedewen Jurgenn Buxhoueden boschuldigede vme der fruwenn morgengawe, nemplich IIIIct marck, dair neuenn oick, vme noich ander thosaghe nah inholde siner clacht zeddelen etc. Dair do de erbair Hansz Maidell, stichtsvoget in der Wiek, vann wegenn Jurgen Buxhoueden vp anthwordede: de wile de fruwe nicht na rechtsforme bowesen, wes sehe ingebracht hadde vann erer medegaue. Nach deme zalighenn Peter Ixkullnn testament vnde oik ander tuichnisse nagebrachtenn, de fruwe men VIc marck angebracht hadde, were nicht plege der fruwenn de gantze morgengaue vthorichtende etc. De wile wy denne nah velem lange vortelle beider parthe ordell vnde alle vmmestendicheit der sacke vnde der schulde de zelige Peters angemarket vnde de doegentszame fruwe in erem ordell manichfaltighnn bolewet vnde bogerth se inn hoiff vnde goider tho stadende vnde vorbaeth sick alle schulde vnde schuldener szeligen Peter Ixkullenn eres manes affthole ggende vnde tho bothalende. Dair wie vp irkennen: nah deme sick de fruwe tho sodanen vorbuith vnde will alle schulde bothalenn vnde schuldener vornoeghenn, szo stelle wy de fruwe wedder vmme naich ehrem wilkoir in hoiff vnnde alle guidere zelighe Peter Ixkullnn, so boschethlichenn, dath se tuisschenn hyr vnde negesth folgende vnser leuen fruwen lichtmissenn Jurghenn Buxhouedenn all syn vithgelachte gelth vnde renthe in hoiff vnde goidere szall vith richtenn vnnde bothalenn, vnde vurder sick vor effenen myth den anderenn schuldener eres zeligen mannes de tho botalende. Vnde dewile Jurgen Buxhoueden in der antastinge der goidere dath lanth nah dem haue boseyth vanth, sall [he] plege synn thokamenden haruesth rogge wedder inn nuth der fruwenn tho seygende; de wile denne Jurgen oick tusschenn dato vnde thokamende lichtmisszenn all dath genuth

des haues vnde goidere gebruiken will, sall [he] oick plege syenn, de renthe de middeler tydt vorfallenn vith tho richtende vnnde tho botalende. Des soelenn oick alle gewelde, schaden, vnkost, theringhe vnde ahnnlegginghe, wo de gescheen szynn, van beyden parthen gentzlichnn daill gelacht szynn, vnde evichlichen vordempeth in tho kamenden tyden noemmer vp tho saikende. Hyr mith soelen beyde parthe thom gantzenn ende gescheidenn szynn. Gegeuen vp vnsem slate Haipsell, donnerdaghe na Barnabe apostoli, anno XXI.

№ 19.

1522 Juli 9 Hapsal. Jürgen Ungern, Otto Uexküll zu Fickel, Bernd und Johann Risbiter vermitteln einen gütlichen Vergleich zwischen Jürgen Buxhöwden und Gert Wedwes, wonach letzterer Hof und Güter Kattentack nebst allen Besitzdocumenten darüber ersterem gegen Auszahlung von 2400 Mark Rigisch überantworten soll.

(Copie in F. A. nach der Abschrift im Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Livl. III 86, 87, zum teil abgedruckt in Russwurm, Nachr. üb. d. Geschlecht Ungern-Sternberg, II Theil IV A pag. 201).

Vordrach vnd afsproke fruntlykes vorhandelens twesschen de erbaren vesten Jurgen Buxhöueden vnd Gerth Wedwes des howes vnde godere Kathkentacke.

Wytlyck vnnde openbair szy denn jhenenn, de dusszenn jegenwerdigen apenenn vorszegeldhen breff szeenn, hoeren offte leszenn, dat wy Jurghenn van Ungerhnn, Otte Vxkull tho Fickel, Bernth Ryszebyther vnnd Johann Ryszebyther eynen fruntlickenn handell geholdenn hebben twysschenn denn ehrbahrnn vnnde vestenn Jurgenn Byxhoueden vann deme eynen, vnde Gerdt Wedwes vann dem andernn deele; dair do de szullftyghe frunthlighe hanndell with lannghenn vortrecke vnnsz

verenn bouen gemelthnn dye szacke thomm grundtlykenn ennde afthosprekende vnnde tho vordregende, ihnn der handt gegeuenn myth egenntlyker bowyllynghe erer jha vahnn beydenn parthnn dartho geuennde. Spreke wy Jurghnn vann Ungherhenn, Otte Ixkull tho Fickell, Bernth Ryszebyter vnnd Johann Ryszebyter af ihnn fruntscopp, dat Jurgen Byxhoueden vnnde szyne rechten erwen szall blyuen by demm houe vnnde allenn guderhnn Kathkentacke tho ewyghenn tydenn, vmbomoygeth vnnde ahnngeszprokenn vann dem erbahrnn Gerdt Wedwes vnnd synen rechten erwenn; unde die affsproke, die Gerdt Wedwes dair vp hefft, szall vann sztundenn ahnn doeth szynn, vnde Gerdt Wedwes szall plege szynn, szodaenn affsproke voirth ouerthogeuenn Jurghnn Byxhoueden vnnde dair neffen alle quytantien vnnde brieue, die hr. Jurghnn lecht hefft sprekende ihnn denn hoff vnnde gudere tho Kathkenntacke; ook die quytantyen with der stadt Reuel, all ihnn szyck holdennde vyffhundert vyff vnnde negentycheste halue marck ryges, als he dat vor vnns bowyszeth hefft, szall he nhu vann sztundenn ahnn Jurghnn Bixhouede ouerantwordhnn. Ock szall die affszproke der morgengaue szyner szelyghen moder, dair Gerdt Wedwes vmme spreckt, doeth szynn, vnnde de szuluige morgengaue by Jurgen Byxhoueden vnnde szynen rechtenn eruenn blyuenn. Ock szo Gerdt Wedwes syne moder jenighe schulde vorbreueth offte vnuorbreueth erennth haluen nha Peter Ixkull synen dode ghemaket hadde, szollenn alle blywenn by Gerdt Wedwes vnnde szynenn rechtenn erwenn, die tho betalenthe; der szall Jurghenn Byxhoueden vnnde szyne rechtenn erwe noethlosz synn. Des szall Jurghenn Byxhoueden vnnde szyne rechtenn erwe vorplychtet vnnde pleghe szynn, dem erbarhnn Gerdt Wedwes vnde szynen rechten erwen veer vnnde twynntych hunderth marck tho geuen, tho betalehnn vnnde vornoghenn, gudes wonnlykes pagimentes, szo beschedentlikenn als wy ihnn datho drehunderth marck vnnde ihnn die szuluenn wiekenn

ihnn der fasten tho kumpftich inn der betalynnghe tho Reuell VIII-c marck, denn ouerth ihar ihnn der betalynghe tho Reuell III-c marck vnnde denn alle jhair vonn jaihrnn tho jharnn ihnn der betalynghe tho Reuel II-c marck, szo lannghe de XXIIII-c marck vorgen. tho danncke vnnde thor noghe dem erbarhnn Gerdt Wedwes vnnde synenn rechtenn erwenn woll betalt szynnd. Hyr vp szall Jurghenn Byxhoueden dem erbarhnn Gerdt Wedwes vnnde szynen rechten eruenn eynen nochafftychenn szchuldtbreff gewen. Des szchall Gerdt Wedwes wedderume plege szynn, dem erbarhnn Jurghnn Byxhoueden eynen nochafftichenn vorlatesbreff tho gheuen, wenn die lateszte thermynn der vp ghemelthnn XXIIII-c marck rigis houetszumme, szo bouenn berort, betalt szyn. Ock sall Jurghnn Byxhoueden vnnde szyne rechtenn eruenn ihnn dato vp szych beholdenn alle die erffschulde, die bowyszlick szynn zelyghenn Conrads vnnde Peter Ixkullenn, die de rechtenn erffherhnn des houes vnnde gudernn to Kathkentacke geweszenn szynn, tho betalenn. Hir mede szolenn de beydenn parthenn als Jurgenn Byxhoueden vann Gerdt Wedwes vnde Gerdt Wedwes vann Jurgenn Byxhoueden thom genutlykenn entlykenn ennde tho ewigen tydenn entscheydenn synn, die ene vp denn anndernn numer szakenn edder anspreken, bodeghedynghen, ock keyne hulperede gegen malck andernn boszokenn edder fornn; ock kenes behelps, gestlikes edder effte werthlykes rechts kegenn den anndernn tho gebruken, szunder ahn eyner stedenn fastenn vnnde unvorbrokenn voreynyunghe vnnde vordracht dusser szake haluenn tho ewigenn tidenn blyuenn. Orkunde der fastenn warheit hebbe wy gebedene tho dusszen szaken vnnde belenede vulmachtyghe rychtere vnszenn ahngebornn innghes-zegell vnder spatium duszes breffs wythlych doenn hannghenn, de gegeuen vnde gescreuen tho Hapsel im jarhe XV-c XXII am VIII daghe vnszer leuen vrouwen berchganck.

№ 20.

1527 Maerz 11 auf d. Manntage zu Hapsal.
Der Bischof von Oesel trifft eine Vereinbarung zwischen Otto Uexküll von Fickel und Wynrick Varensbeck über Sickenkuss.

(Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv in Kopenhagen, Registr. Oesel I. Livl. IV pag. 158).

Tusschen den erbarn Wynrich Varensbeck vnde den erbarn Otto Vxkull tho Fyckel vhom andern deell der Szyckiinschen wiltnisse vnde holtinge haluen, dar sick Wynrich Varensbeck vormendt so wol de grundt alse holtinge tho hebbende vnde vor uns eynen olden breff vnsers zeligen vorvaders bisschop Hermannus, darto he menede, dath recht tho thohebben, int recht gelecht, rede vnde wedderrede genochsam gehoret, ock den olden breff wol angemerket, koene wy dar nicht inne bofynden, dat Wynrich mit den breue vordedigen kan de grunth der holtinge des dorpes Sickunsche vor sych vnd synen erwen tho genetende. Ock koenen wy nicht irkennen den breff eyn erffbrefft tho synde; is ock de sulffte breff nicht anders den ethliger olde gelophte de in got vorstoruen orher kope vnde handelinge tuchnisse, erkennen wy den breff, de wile he vp dusse sake vnde handell nicht trefft, der saken haluen krachtloes thosynde vnde vnser zeligen vorvedern vnde vnsze affsproke by macht, vnde Wynrick Varensbeck syne buer nha Sickeschen soelen ludes der vorigen affsproke de zemplige holtinge geneithen tho ewigen tieden, de wile dar holt vnde struke vp stann. Wes ower nhu tho hoyslegenn gedegenn, soelen hoyslege blyuen vnde de hersschop edder bure soelen nicht wider hoyslege ruemen, sunder de lande, dar holt vpgestan, szollen ruegn, dat dar wedder holt vp wasse, den buren beder parth, szo vnser vorveder affsproke mede bryngenn tho gebrukende tho orher nuth vnde gedye. Ock szoelen ghene fromde bure nhu vort mehr zu der

Sickenkunsche holtinge, den allene Otto Vxkull tho Fyckell vor szich vnde synen hoff vnde de dorper Sickenkuus, Pagelas vnde Hallifer, als de boszittere, gebruckenn. Szo den ock szich de bede itz gemelte parthe ethliger gewelde boklagt, legge wy gewalt togen gewalt nedder; so ower bursake, de do mid scharpen rechte sich tho straffende geboret, soelen de beden herschopp zu bywesend twigen vth vnsers raids lithmathe bywessenn pienlich mid rechte straffen. Hyr mede soelen dusse bede parthe grunthlighenn vnd entligenn etc.

№ 21.

1527 Mai 21 Leal. Grenzscheidung zwischen den Ländereien des Stiftes Oesel, Peter Uexküll's zum Werder und der im Besitze von Jacob Gralow befindlichen Vicarie Hoenesth.

(Copie in F. A. nach der Abschrift im Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Livl. I, 1 pag. 279).

Lanthschedinge twischenn dem stiffte Ozell vnd deme erbaren Peter Yxkullth tom Werder vnd ock der vicarienn Hoenesth genanth, bolangennde.

Wy Jurgen van gottis gnadenn etc. bokennen betugen vnd dhoenn kunth hir mith vnd in chrafft dusses breues vor vns vnse nakamlinge vnd allermenniglick, dath die werdigen achtbarn, vnd erntfestenn vnse leue andechtigen vnd getrwenn, nemlicken here Johan Loden, domhere vnser kercken Reuell vnnd Ozell, Otto Vxkill tho Fickell, vnsern radt, vnd Reinolten van Ungern, szo tor selbigen tydt vnser vogeth was, beneffen mehr andern vnses werdigen capittels personen vnd redenn eyne landtscheidinge twischen vns vnd vnseme lande vnsers stichtes Ozell vnnd dem erbarn vnnd erntfestenn Peter Vxkull thom Werder vnd der vicarien Honesth genandt, welcke [vicarie

tho vnszer tydt . . . . . vnd in weren] [1]) hefft her Jacob Gralow tho ewiger vnd gentzliger entschedunge nha der allerflitigestenn, erkundinge vpgerichtet vnnd gemacketh, dar inne wy ock vor vns vnse nakamlinge, vnnd Peter Vxkill vor sick vnd szine eruen bewilliget hebben, vnd datsuluige vor eyne vaste vnd ewige lantschedinge von beyden parten ihn mate vnd wisze, wie hier nach folgeth, schall geholden werden. Item indt erste eyn steyn mith dren krutzenn getekenth, darbeneffen ist eyne krutze kule, deszuluige stein vnd krutze kule scheideth dreyer herschoppen landenn, wo bauen getekenth, van dem steyne vnd krutzkule vp eyne ander krutzkule wiszende; noch van der krutzkule wiszende vp einen steyn, mith eyneme krutze getekenth twischen twen tunen belegenn; noch van deme steyne wiszende vp eyne ander krutzkule deszuluige krutzkule wiszeth noch vp eynen dorren hagen, dar licht ock ein stein mith eynem krutze getekenth; van deme steine aff wiseth noch vp eyn fleedt, van deme flete in ein gebrockte vp eynen groten steyn, van deme groten steine noch indt gebrockte vp eyn fleeth, deme flete tho folgende strackes nha deme groten Szunde, beth dar szick dat fleeth deleth ihnn tw stremighe, dar die beyden parte stoeth anne haddenn. Szo ist durch de auerlude, wo bauen gemeldt, vnd durch tuchnisse der buren erkandt, dath fleeth szick deleth thor rechten handt ihn denn groten Szundt, dath schal de rechte schedinge szin. Tho vaster gruntlicher warheit vnd orkundt hebben wy dusszer pergamenen breue twe, szowoll eynen by uns blyuende, alse Peter Vxkill vnd szinen eruen den andernn vnse secret, vnd ergemelte Peter Vxkill szin angeborne ingesegell witlick dhoen hangen latenn. Geschenn vp vnserm schlate Leall im veffteynhunderstenn vnd souen vnd twintigestenn jare dinstags negst na Cantate.

1) Die eingeklammerten Worte stehen am oberen Rand des Blattes; sie sind beim Einbinden des Convoluts zur Hälfte abgeschnitten worden und nicht mehr mit Sicherheit zu lesen.

№ 22.

1527 auf d. Manntage zu Hapsal. Der Bischof entscheidet über die Streitigkeiten zwischen Otto Uexküll und dem Kloster Leal wegen des Müllers zu Rum. (Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Oesel I (Livl. IV) pag 154b).

Affsprocke tusschen Otto Vxkull vom eynen vnde dem kloster tho Lehall vhon andern dele eyns brandes haluen, welch ehn vnde synen buren swerlych ouergan, rede vnde wedderrede genochsam gehort.

Erkennen wy, dat dat kloster tho Lehall efft gewalthebber des klosters den schadenn Otto Vxkull tho Fyckell vnde szynen erwen gelden vnde botalen soelen; szo sze owers szodans tho donde nicht gewilliget, soelen sze vorplicht vnde plege szyn, bynnen dren veirteyn dagenn den moller van Rum als dhe handt deder mid gantzen synen gesynde vnde alles synem hebbende, wes ehn edder den synen thokumpt der molen tho Rum horende vthanthwurdenn, den Otto Vxkull vor synen geledn schaden richtenn vnde brucken sall nach synen wolgefallenn tho ewigenn tiedenn boholden, jodoch den kloster de mole vnde lande vnbohindert. Szo ock Otto Vxkull boklagt der hogen bostowynge haluen der mole tho Rum, erkennen wy do bostowynge von stund ahn dael tholeggende vnde nicht heger tho brucken, de Otto Vxkul vnde synen erwen to nachdele vnde schade als nha dem oldenn. Szo ock Otto Vxkull vilfeltige gewelde vp den moller foerderth, dewyle nhu de moller nach vnsen affsproke syn gewordenn, mach he den straffenn nach landtlopigenn rechte, der andern vilfeltige huesgewelde vnde huessokynge haluen, szo Otto Vxkull gegen dath kloster geforderth, erkenne wy, dat dre vth vnsern achtbarenn raide vhon den wertligenn nha beder parthe gelegenheyt tuesken duth vnde pyngsten beder parthe bursake

in beder parthe herschop byweszen, genoichszamligenn vorhoren vnde de geweldener mid scharpen rechte straffen lathen nha bowillinge vnde boleuynge des recesszs thom gemenen landeszdage vpgericht, de des vullenkamen gewalt hebben vnde gebrueken szoelen der schedynge haluen. De wyle dat kloster vor vns ghene schedynges breue int recht gelecht, irkennen wy de schedynge nha den olden blyuen szall, vnde szo dar ethlich gebreck inne wer, szoelen de drie vth vnsernn a. raide richtich maken. Der morde, bostrowynge vp dae strassen vnde doetslege haluenn, soelen ock de drye vnsers raides straffen mid scharpen rechten ane gnade. Der twyger hundert mark haluen, wes des de Christen ordenunge bolieuet vnde ingeseyt mid den junchfern klostern, szall Otto Vxkul genszligenn geneithen. Der grapen vnde ketell haluen, irkenne wy, dat de abbatysse tho Lehall de ketell, grapen vnde wes sze vth dem huesze genamenn, wedder int hues stellen szall, de gewalt de sze dar ahn gedaen, sal or Otto Vxkul vnser vorbede haluen thogeuen. Hyr mehe szoelen de parthe gentzlich vnde egentlych entschedenn szyn.

№ 23.

1529 Juni 26 Reval. Otto Uexküll zu Fickel, sel. Wolmars Sohn, verkauft dem Johann Taube, Claus Sohn, den Hof Marth. (Begl. Copie in d. Brfl. von Hallinap.)

Ick Otthe Vxküll to Vyckell, sehl. Wolmers sonn, bekenne und betuge openbahr vor my und vor mynen rechten erven in und mith düssen meinem openen vorsegelden kopbreue vor alle weme, de em sehen, hören edder lesen, wath standes edder grades de seith, gestliches offte wertliches, dat ick myth rade willen und vulborth mynen elicken hussfrowen Katze Maydell rechtes und redelickes ewiges erfkopes verkofft hebbe, wy ick ock in krafft und macht myt gegenwärdigen vorkope dem erbaren erenfesten manne Johan Tuwen, Clauss sonn, und

allen synen rechten und wahren eruen tho ewigen tyden tho beholden tho besitten und tho brucken sunder jenigerley insage edder wedderrede myner edder myner fruen und freundtschaft den hoff tho Marthe myt aller syner vollenkomen marcke und thobehoringe, myth allen aeckern und ackerlanden gebrucket edder ungebrucket, myt hoyslägen, holtingen, vedriften, vogelyen, vyscheryen, also mith namen de grote veeste see by dem vorbenömeden hove belegen, also dat de olde schedinge vthwysedt und nabringedt van dem gerichte tho Reddieper an dewerd ouer den orth van der see an einen steen, dar viff crütze inne gehawen syn, lüdes Reinoldth Scherrenbeken syner kopbreues vnd so fort der olden schedinge tho folgen, und vyff lasswersteden in der Veeke tho der vallenden ..... dem lüme, dar men de vyscher kasten vpbuwen mach, und vry holt vth dem Ierhalschen (?) busche dar men de lasswehren von maken und betteren mach, so uele men dartho behouet, und vörder de beyde kröge up des houes marck genömbt Seltskolde vnd Reddnigenper und ock myth der vryen wiltnusse an dem vorbenomeden houe und nageschreuen guderen, vth dem busche Hoppenus (?) in dem parte hören de na dem kloster tho sunte Byrgitten, in welcker wiltnisse Johann von Rossen sin sehl. grothvader olde Kersten von Rosen eyne schedinge gemaket, wo widt de hoff tho Marthe de süluige wiltnüsse schall myth dem holm in der solten see genömedt de Kollinkholm, so dat de scheding breff klerlicken nabringett, den my Johann von Rosen und meynen rechten eruen ouerantwordedt hatt und ick Otte Vxküll hebbe den süluigen breff fort Johann Tuuen ouerantwordet, der he und syne eruen sick narichten schöllen und ock nicht mehr; vorder verkope ick em van der schedinge dess Hoppenissen busches an de wiltnüsse de ..... alleyne na dem hove tho Marthe in besündern gehört hefft, alse dat de kopbreff Reynoldt Scherenbeckes klerlicken nabringet vnd vthdüdet; wyder hebbe ick Otte Vxkull vorgemeldt ergedachten Johann Tuuen

und synen rechten eruen ock erfflickes vorkofft alle de dörpere und gudere, de hyrnageschreuen stahn: inth erst dat dörpe Marthe myth teyn haken landes, dat dorpe Sarnus mit acht hacken landes, im dorpe thor estensche Kalliuer mit dem gesinde tho Rasik söuenteyen haken landes, tho der houestede myth der möhlenstede negen haken landes, im dorpe tho Worgell söuenteyen haken landes, ... dat dorpe Nuystenöye mit der houestede und möhlenstede, dat herr Marquart Vretholt . . . . . bewonedt heft, vnd dat gesinde tho Botis, da twe gesinde tho kern, und das dorpe tho Randeuer, dat dorp tho Cormes mit dem dorpe tho . . . . . midt allen eren landen und gesinden, de ick mit rechte beseten und my jezt erfliges darinne hören nichtes nicht buten bescheden, dan alleine die beyden eruen vp dem dohme to Reuell. Ock verkope ick dem ergemelten Joha nTuuen und synen eruen nicht wyder alse de estnische buren, de my vonn Gott und des rechten wegen erfflickes tho hören, so dar fremde buren in den Martschen guderen und dörperen weren, der wyll ick und myne eruen nicht vorstahn und nicht vorandworden, de vorbenömede schwedische dörpere hebbe gene behoff liegede hacken besonder thoweren myt allen eren ackern, landen, wyltnussen, hoyschlägen vnd stranden, alsso se dath vann olding beseten und gebrucket hebben, von den hohen weg an tho folgende na der olden schedinge, alse dat de schedinge klar uthwyset, und den gantzen holm in der solten see genömet Weemmgöl myth den gesinden nu thor tytht dorup wonende myth aller erer fryheit, tegeden, genuth vnd rechtigheyten ock aller thobehoringe, wo dat genöhmedt ist edder genöhmedt möchte werden. Diesse vorgeschreuen dörpere syn belegen in kerspell to Jegelecht und vorder de dörper Hallinap, Rassik . . . . . de da hebben negen und dertig haken landes und sin belegen im kerspell tho [Se?]yentacke, und hebben vry holtinge in der wiltnissen tho Kaunissir, vry und vredesam tho bruckende nach older gewohnheidt; vor alle

diese vorgeschrevene hoff, guder, dörpere, gesinde und haken myth allen eren landen und äckern, gebuwedt edder ungebuwedt, alss de in eren olden grentzen und schedingen gelegen und se dat beseten und gebrucket hebben und ock nicht mehr, myth hoyslägen, vedriften, wiltnissen und holtingen, wetteringen, vischereyen, vogeleien, myth bussen, sypen, veeken, stranden, dammen und dyken, myth möllen und möllensteden und vorder myt aller genuth und thobehoringe, gerichte und gerechtigkeit, wo man dat benömen kann edder benömet mochte werden, nichtes nicht buten bescheden edder affgesündert, ock dat vulle jahre myth dem wacken-gelde und der buren schult, olt und nyge, in aller maten und forme wy vorberördt und uth gedrücket ist; darvor hebbe ick Otthe Vxkull vorbedacht und myne eruen von dem ergemelten Johann Tuuen und synen rechten eruen tho vuller nöge entfangen twe und twintigste halff tusent mark in einer summa, de he my güttlicken geholden und bethaldt hefft etc. Gegeben Reval sonnabend nach St. Johannis tho mitsommer 1529.

№ 24.

1529 August 12 Sickenkos. Bischof Jürgen von Oesel entscheidet den Streit um Sickenkos zwischen Otto Uexküll von Fickel und Winrich Varnsbeke und setzt den Sickenkos'schen Bach als Grenze. (Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Livland III 121).

Wy Jurgenn vann gots gnaden etc. doen kundt bokennen vnnd bothugen apenbar etc., dath huten zu dato vnnsz vnnd vnnserm werdigenn achtbarenn rade erschenen sien die erenthuestenn vnnsze leue getruwhen Otto Vxkull eins, vnnd Wynrick Varnsbeke anders deils clacht vnd andtwerdt jngenhamen vnnd riepligen bowagen frundthliger wiesze szie tho uordragende, vliedt vorgewendeth, whie szie ock jn krafft

vnnd macht dusser vnser afsproke frundthliger wiesze tho entscheidende van beidenn parthenn noch szie edder erhe eruen dar up tho szakende, bowilliget vnnd jngegaen, szo boscheidthligenn whie nhafolget: Allent wesz vp der Sickenkuschen szide nha zelige Fredericks sienen parthe auer der beke is, schall by Otto Vxkull vann Fickell vnnd sienen eruen blyuen, szo woll ahnn holtinge alsze ahnn houhslegenn vnnd allent wes vp jener szide der Sickenkuschen beke nha, Engelbrechts parthe, schall by Wynrick Varnsbekenn vnnd sienen eruen vorblyuen, szo woll ahnn holtinge alsze ahnn houhslegen. Buten gescheidenn die gesmoltem ackere, die ergemelthe Wynrikes bure vor vnnd beth nhu her in gebrueck gehat, scholenn hebbenn, bruken vnnd geneitenn, szo weith vnnd szo breidt szie dath von oldinges hebbenn boszetenn. Vnnd nachdem Wynrick Varnsbeken sien houhslag grother vnnd bether is dan Otto Vxkulls sien houhslag, die in dato in der vthbutinge, ouergeuen, schall Otto Vxkull Wynrick Varnsbekenn twuschen didt vnnd nativitatis Marie druttig marck tho geldende schuldig sien, vnd die Sickenkusche [beke] schall von dato ahn twuschenn beidenn parthenn eyn vaste vnnd ewige scheidunge sien, szo wiehh dusse lande sich breidenn. Hier medt schalenn beide parthe gentzlig vnnd enthlig vordragen sien, leggen ock doeth vnnd nedder alle afsproke, szo von vnnsernn zeligen vorvaderenn der twist haluen gegeuen, schadenn, vnkost, theringe, geltspildunge ener dem andern nicht plege sien tho geldenn, vnnd welckere parth hiernhamals ouertastunge doen wurde, schall nha landtlopigen rechtenn gestraffet werden. Orkunde der warheith etc. Geuen tho Sickenkusz donnerstages nha Laurentii anno 29.

№ 25.

1529 August 25 Dorpat. Johann, Bischof von Dorpat, urkundet über den Protest Elsbe's, seines

Rats und lieben Getreuen Johann Uexküll von Antzen Hausfrau, den Besitz von Antzen betreffend.

(Orig. auf Perg. in F. A. Siegel abgefallen. cf. Mitteilungen IV pag. 157, Brfl. I 993 und schliesslich oben pag. 144 Urkunde № 11).

Wy Johannes vhann gades gnadenn erwelter dess styffts Darpthe dhoen kunth und bekennen apenbar, dath dhee erbar und veele tugetszame frouwhe Elszbe, des achtbarenn vndt erenfesten vnnsers rades unnd leuen getruwhen Johan Vxkull vhann Antzenn syne erlicke huszfrouwhe, vhor unsz erschenen isz unnd hefft unnsz tho erkennen gegeuen, who ehre bygekamen, dat sych ethlicke hebben laten lüden, dat gemelte Johan Vxkull den hoff tho Antzenn unnd mhere andere syner güder lehen szolde vhor tyden vorkofft hebbenn, dess her doch keynn weten gedragen unnd dar tho nhiiy vulborth gegeuen unnd ock noch darynnhe tho vorwilligen edder tho vulborden ihnn keynne wege genegeth, dar vhme schei vhor unnsz offentlich geprotestereth und sych derwegen vorwareth; desz tho mherer orkunth vnnd beuestungk der warheith hebbe wy Johannes obgedacht unser ingesigell benedden dyszehn unszeren breff wythliken dhenn hangen laten, dher gegeuen unnd gescreuen isz vpt unnszerem slothe Darpthe desz myddeweckens nha Bartholomey Apostoly nha Christi unnszers hernn geborth dusent vyffhunderth und ihm negen unnd twyntigesthenn.

№ 26.

1529 October 1. Reval. Vertrag wegen Kasti auf 15 Jahr zwischen den Erben sel. Wolmar Uexküll von Kasti und dessen Witwe samt ihrem jetzigen Eheherrn, dem Hofrichter Wolmar Treiden.

(Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Livl. III pag. 238 — 242).

Wy Jurgen von gots gnaden bokennen, bothugen vnd doen kundt hier medt dussem apenen breue vor aller mennichligk, dath wy in bysziende vndt medt willen, wethen fulbordt vnd consendt der erbaren erenthuesten, vnser leuen boszundern vnnd getruwen Otto Vxkuls tho Fickell, Jurgen von Vngern tho Purckell, Peter Vxkull thom Werder, Johan Varnszbeken tho Vdenkull vnnd Johan Hattorp als rechte ware blutsverwanten zelige Wolmer Vxkuls brudern vnd rechten waren eruen ahn einem, vnnd dan Berndt Rieszbieter, Johan Doenhoff, Fabian von Tysenhusen, Clawes Haistuer, vnsers stiffts Ozell vogedt in Wiecke Reynolt van Ungern, Diderick Varnszbeke von Heymer, Hynrick Maydell vnd Reynolt van Roszen als volghhafftigen des erbarn vnd vesten vnsers getruwhen leuen vnd hauerichters Wolmer Treidenn vnnd der ehrbarn vnd dogenth. fruwen, gemelten zeligen Wolmer Vxkuls tho Kasty nhagelaten wedewe anders deils, eine vaste, grundthlige vnnd frundtlige vordracht, vorhandelunge vnnd erffscheydunge vpgerichtet vnnd gemaket hebbenn, who hiernha folget: Nemliken szo schall bauen berurter Wolmer Treydenn zampt der wedewen bauengemelt heuen, boszittenn, holden vnd gebruken vpt aller frigeste anhe wedderstandt, bokummernisse, thosprake edder inrede der eruen erher blodesverwanthenn offt jenniges mynschen geistligen edder werthligen standes den hoff vnnd guder Kasty medt aller thobohorunge, nichts buten boscheiden, dath nha dem suluigen haue vnd guder gelegenn is, medt dem dorpe tho Russell, gelick who edt zelige Wolmer Vxkull gebruket vnd boszeten hefft, nha erhen besten gebruken, nutten vnd boszitten vefftein jantze jar, negestkumpfftigen vnser leuen fruwen lichtmissen dagk antorekende, wen men telt dussendt viefthundert vnnd vieff vnnd viertigk. Vnnd szo hie edder die fruwe den hoff edder guder Kasty warden vorbeterenn szo boscheidtligen, dath redt gelt kostet vnd des bowiszligk, dath scholen die eruen zelige Wolmer Vxkuls Wolmer Treiden, erhem steffvader, der fruwen, erher moder edder erher beiden

eruen, wen die vefftheín jar vth szindt, anhe jennigerley wedderrede dath sulfftige wedderumb vthrichten vnnd botalenn. Szo ock Wolmer Treidenn effte die fruwe vth erher eigenen vorszumnisse vnd schuldt, dath godt vorbede, den hoff vnd guder Kasty worden vorergernde, dath scholen szie beyde vnd erhe eruen zeligen Wolmer Vxkuls eruen wedderumb gelden vnnd bothalen. Eth schall ock Wolmer Treyden vnd die fruwe die bokenthligen vnd bowiszligen schulde vnd achterstelligen renthen, die zelige Wolmer Vxkull by sienen tiedenn gemaket, vthrichten vnnd botalen. Vnnd wath Wolmer Treyden vnnd die fruwhe der suluigen schuldt vnd der achterstelligen renthenn von wegen zelige Wolmer Vxkuls eruen alszo vthgelecht hefft, dath suluige scholen die eruen Wolmer Vxkuls Wolmer Treyden, erhem steffvader, vnd der fruwen, erher moder, vnd erhen eruenn, wen die vefftein jaer vth sziendt, who hier bauen angethoget is, in gelieken terminen, whe hie die vthgerichtet vnnd botalt, wedderumb ock vthrichten vnnd botalenn. Eth schall ock Wolmer Treidenn vnd die fruwhe Wolmer Vxkuls eruen vnnd kinder medt geborliken vnd themliken kledern, ethen vnnd drincken thor tucht, schole, lere vnnd deinste holden vnd vnderholden, bet die vefftein jaer vth szindt. Dath scholen die eruen erhem steffvader Wolmer Treiden vnd der fruwhen, erher moder, vnd der beyden eruen thobothalende nicht schuldigk szyen. Vnd wenner die szuluigen szoene szo groedt szien, schall Wolmer Treydenn die kleden vnd tho dienste schicken; vnnd szo die dochter edder dath junckfrowlin zelige Wolmer Vxkuls bynnen der vefftеyn jaren einem manne vortruwet wurde, szo schall Wolmer Treyden, erhe steffvader, vnd die fruwhe erhe moder, der szuluigen dochter eine temlige kost holdenn vnnd vthrichtenn vnd die eruen scholen sulches ock nicht schuldigk szienn thobotalende, buten boscheiden wien vnnd krudt. Beszunder szo Wolmer Treyden vnnd die fruwhe der dochter welcke kleynodienn edder kleyder geuen edder maken worden lathenn,

wes denne die suluigen [kosten] boneffen der medegaue, szo Wolmer vnd die fruwe der dochter medt geuen, dath scholen die eruen zeligen Wolmer Vxkuls, wen die vefftein jare vthsziendt, erhem steffvader Wolmer Treidenn vnd der fruwen erher moder vnd erhenn beydenn eruen dath jenige, szo szie vor die klenodien gegeuen vnnd die klenodien kosten edder gekostet hebben, zampt der medegaue wedderumb geldenn, vthrichtenn vnd anhe alles weigern bothalenn.

Vnnd wen alsze vefftein jaer vorschenen vnd fullenkamligk vthszindt, szo schall Wolmer Treydenn, who bauen berurt, zampt der fruwen vnd erher beyden eruen den hoff vnnd die guder Kasty den kindern vnnd den eruen zelige Wolmer Vxkuls anhe alles weigern inrumen vnnd indoenn, wo hie vnnd die fruwhe sulcken hoff vor sick gefunden vnnd enthfangenn hebbenn. Doch scholen die eruen zelige Wolmer Vxkuls Wolmer Treyden vnd der fruwen edder erher beyden eruenn tho vornn by einem penninge von dem meresten beth vpt mynste vthrichtenn vnnd botalen von bowiszliger vthlegunge in vorbeterunge haues vnnd guder Kasty. Ock von der vthrichtunge vnd vthleggunge der bokenthligen vnnd achterstelligenn renthenn vnnd alles, die klenodien kosten boneffen der medegaue, who dath bauen klarligenn angethoget. Vnnd who die eruen zeligen Wolmer Vxkuls dath nicht endedenn nha vorschininge der vefftein jar, szo schall Wolmer Treiden, die fruwe vnd erher beyden eruen dath dorp Russell medt aller thobohorunge vnbokummert, vnbofertiget vnd vnbolediget fredezam vnnd rowszam boszitten, nutten, gebruken vnnd gentzligen inhebben, bet vnd szo lange sze by einem penninge, who bauen borurt, botalt wordenn. Und szo szie denne alszo von denn eruen zelige Wolmer Vxkuls botalt vnnd gentzligen vornoget werden, als den schall Wolmer Treidenn, die fruwe vnd erhe beyde eruen Wolmer Vxkuls eruen dath suluige dorp Russell anhe boswerde medt jenniger schuldt rumen vnnd ehn ouerlatenn. Tho vaster orkunde hebben wy Jurgen vorb. dussen vordra-

gesbreff medt vnnserm secret szegell boneffen den ehrbarenn vnd ehrenth. vnszern leuen, boszundernn vnd getruwenn Otto, Peter und Johan, gebrudere die von Vxkullen, erhe angeborne Ingesegell rechtes wetendes vorsegelen vnnd bouestigenn latenn. Gegeuen vp vnnserm houe tho Reuell anno vieffteinhundert negen vnd twyntigk, fredages nha Michaelis.

№ 27.

1529 November 15. Jürgen, Bischof von Reval und Oesel, belehnt die Gebrüder Otto Uexküll zu Fickel, Peter Uexküll zum Werder und Johann Uexkull zu Antzen mit dem Hofe zu Kasti, dem halben Schlosse daselbst und den dazu gehörigen Dörfern.

(Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen. Registr. Livl. III pag. 209 ff.).

Vorlenunge des haues tho Kasthe medt dem haluenn slothe etc. anno 29.

Wy Jurgen etc. bokennen bothugen vnnd thoen kundt hiermedt vor allermennichligk in krafft vnnd macht dusses apenen vorsegeldenn breues, dath wy denn erbarnn vnnd erenthvesthen unserm rade vnnd leuen getruwhen vnnd beszundernn Otto Vxkull tho Fickell, Peter Vxkull vom Werder, Johan Vxkull tho Antze, gebrudere, vnnd alle erhen rechten warenn eruen den gantzen hoff tho Kasthe medt dem haluenn slothe, alsze die voerborg vnd denn rechten stock vnnd denn thorn vnnd dath reuenther vnnd die koken bauenn vnnd boneddenn vnnd alle dath jennige, dath vonn alders her alle wege tho gedachtem haue tho Kaste vnnd deme haluen slothe, who bauen borurt, gehoret hefft, noch horet, nichts nicht buten boscheidenn, nemligk dusse nhageschreuene gudere: dath dorp Allenkull, Gerkefer, Krosz, Kergemei, Sutlep, Enbi, Satthys, Lockkethe, Karithma, die twe gesinde, die mole tho Koath, die twe gesinde tho Sarnia vnnd dath dorp Kinnethe vnnd

dath gesynde in der Asze, vnnd twe gesynde tho Leis, vnnd denn haluen hakenn tho Polemegge, welckere hoff tho Kasthe medt dem haluen slothe zampth allen bauen berurten dorpen vnnd gudern, in deme kerspell tho Margema bolegenn, wy medt willenn, wethen, fulbordt vnnd consendt vnsers werdigen capitels tho Ozell, die wiele dath gedachter hoff tho Kasthe, dath halue slot zampth denn gedachtenn godern vnnd dath lehnn fullenkamligk ahn vnnsz gefallenn was, dar bauen ock wy Johan Osthoff vnnd Fabian von Tysenhusen ethliger gerechticheith tho gedachten haue, gudere vnd haluen slot tho Kasthe des erffenhamen haluen tho hebbende vormeynde, hebben wy die suluigen gerechticheiden gemelten Fabian von Tysenhusenn vormoge eins vthgesnedennen vorszegelden zedels vmb dusent merck affgekopfft hebbenn; dar medt in tho kumpfftiger tiedt von nenen mynschen, hie szie geborn offt nicht gebornn, nene niege twist erwassen muchte umb der getruwhen dienste willen vnnsz vnnd vnserm stiffte Ozell gedaen vnnd gethoget hebbenn vnnd in thokumpfftiger tiedt noch gerne erthogen vnnd bowiesenn mogen, scholenn vnnd willen; ock vmb der treffligen summa geldes willen, welcker summa geldes wy gentzligen bothalet vnnd die szie dan vnnsz vor sulche vorlenunge geuen, welcke summa geldes wy in vnsere stiffte Ozell genut vnd profiet gewandt vnnd gekost hebben, gegundt, gegeuen, gelenet vnnd vorlenet hebben vp dath allerfrigeste vnnd nha der priuilegien der niegenn gnadhe, dar medt denn alle andere ridder vnnd gude mansz vnnsers stiffts Ozell bogifftiget, begnadet vnnd vorlenet szien, whe wy deme gemelten Otto Vxkull tho Fickell, Peter Vxkull thom Werder, Johann Vxkull tho Antze, gebrudere, vnnd erhen allen rechten waren eruen hier medt bogifftigen, bognadigen vnnd vorlenen vor vnsz vnd vnse nhakamlinge withligen, friy, fredeszam vnnd gerowszam tho boszitten, tho geneten vnnd tho gebrukende medt weyden, vischerien, hoichslegen, holtunge, buschen, strucken, menheidenn, vogelien,

water, waterslopenn, acker gebuwet vnnd vngebuwet, medt aller thobohorunge, nichts buten boscheiden, eth szie droge offt natt, who denne die suluigen von olders her in erher scheydunge, mercken vnndt grentzen bolegen sien. — Orkunde etc. sub sigillo nostro ac venerabilis capituli Oziliensis anno etc. mandages nha Martini tag.

№ 28.

1542 October 30 Hapsal. Reinhold, Bischof von Oesel, schreibt an den Ordensmeister in Livland und legt bei ihm Fürbitte ein für Conrad Uexküll. (Copie in F. A. aus d. Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registrand Livland 2 (VII a) pag. 162).

An denn hoichwerdigenn herenn Mester tho Liefflandt, van Hapzell Mandages nach Simonis et Jude anno etc. XLII.

Nach dem grute etc. Hoichwerdiger, grotmechtiger ffurste, inbesonder geleueder Here vnnd frundt. Edt sindt in dato de erneuestenn vnnd erbarenn vnsere lieue besondere Josth vann Radenn, Reinalt vann Rosenn vnnd Lorenntz Versenn bi unnsz erschenenn vnnd dienstlick angelanget: Nach deme de erbar vnser lieuer besonder Conradt Vxkull durch kyndtliche vnbedechticheit denn erneuestenn vnnd erbarenn vnsenn raedt vnnd lieuenn getrauwenn Otto Vxkull tho Ffickell, synen lieuen vader, tho nycht geryngher vaderlicher vngunst, vorbitterunge vnnd thorenn bewagenn. Wi nhu obgemelten Otto Vxkull dorhenne gnediglich vormogen muchten, ehr sinem soenn Conradt de gefatede gegenn ehnn vorbitterunge, vngunst vnd thorenn vth vederlichem gemoeth vederlich vertiehenn vnd vann emme wenden muchte; diewyle wye dan vornhommen, dat gedachter Otto Vxkull obgemeltes synes soens haluen viellichte bi J. L. vnnd mer annderenn stendenn dusser lande inn grothenn mysdunck vnnd archwonycheit geforet, hebbenn wi vnns anhe mydtweten vnde fulleworth J. L. vnnd anderenn

hyr inne nycht weynich beswereth; vnnd nhu gerurter Conradt synen lieuen vader vnd sich suluest solcher arghwonnycheit vhor J. L. vnnd mennyghlichen mydt aller gebur, so vele de noet erfurdert, tho entleggenn vnnd tho erheuen erbodich, vnnd ehr anhe J. L. friy, seker, christlick geleide an der suluigen tho ergeuenn sick varte beschweret hefft, ehr vnnss der wegenn vmb furderliche furschriffte inen an J. L., da mydt ehr van der suluigenn ohre gnedige, friy, secker vnd kristlich geleide durch derhen furstennthum, landenn, herschafftenn vnnd gebiedenn aff unnd ahn tho reisenn erlangenn muchte, mydt-thodeilenn dennstliches vlites anlangenn laten, welchss wi emme gefueglick tho weigerenn nycht geweten. Ist derhaluen an J. L. vnser fruntlick vnnd empsich bitt, jhe inen Conradt Vxkull vmb dusser vnnser furbede willenn mydt ohrem gnedigen christlichenn sekerenn geleide tho vorsehenn vnd ihnen neffen sinen lieuen vader vor vthschriuinge des gemeinen kunftigenn landessdages tho gnediger vorhoer siner noedt-wendigen vnnd geburlichen enthleggunge gnediglich gereichen laten; vnnd vnnss, wes J. L. des tho doende geneget, orhe schrifftliche thouerlatige anthwordt tho beualen sick nycht wolde doen beschweren; dat syndt wi vmb J. L. inn gelichenn vnnd groteren tho verdeinen gewilliget. Datum ut supra.

Ingelachter Zedula.

Insunder geleueder herr vnnd frundt! Diewile dan die erbar vnde erneuester Jost vann Radenn noch etlich summa geldes van Conradt Vxkull entachter und er, Joist van Radenn nu durch dringender noedt der vmbschlege haluenn sick uith dussen lande wederumb butenn landes mydt erster [Gelegenheit] thoergeuenn veorsaket vnnd syn vorgestreiket gelt vann gemelten Conradt Vxkull, beith so lange vader unnd soenn vereynyget, schwerlich erlangenn konne; ist der wegenn vnser fruntlich vlitich bitt, J. L. obgemeltenn Conradt Vxkull dem frommenn uthlendeschenn manne, als Jost vann Radenn, tho gnedigenn gefallenn orhe friy christliche geleide tho doende

geneiget myt erster wollenn gnediglich mydt deilenn. Dat syndt wi vmb J. L. inn glickenn tho verdeynenn gewilliget.

№ 29.

1543 Juni 9 Hapsal. Johannes, Bischof von Oesel, entscheidet über den Besitz des Hofes Libell zwischen Otto Uexküll zu Fickel und Aleff Hattorp zu gunsten des letzteren. (Copie in F. A. aus dem Geh. Archiv zu Kopenhagen, Registr. Livl. VI 3-a pag. 361. Die Urkunde gehört dort zu einer Reihe von Urteilen des Manntages zu Hapsal vom 3—9 Juni 1543).

Vann Gotts genadenn wi Johannes etc. Diewill dann Otto Vxkull sodann hof vnnd gudere Libell bi zeligen Jurgenn leuen vnnd Johan Hattorpes tidenn, wo edt sick nach stifftisschen rechten eigenet, als de hof vnnd gudere zeligenn Diderick Tule vann hochlofflicher gedechtnusz zeligen bisschoffen Orgas erfflinges vorlenet midt solichen zeligenn Hansz Lodenn vann Kotzke olden erffbrieue tho rechter tidt nie biegespraket oder angefochtenn vnnd de erff ock kopbrieue, darumb zelige Johann Hattorp vann den eruen sodanen hoff vnnd guidere midt rechte an sick gebracht, in vnsers vorfaders ergangene affsprocke bi macht erkandt; erkennen wy, dat Otto Vxkull Aleff Hattorp midt sodanen oldenn brieue, welckss ock in vpgerichtedenn dusser lande recessenn verbadenn, kein macht hefft anthospreckende. Vnnd soll Aleff Hattorp vnnd sine eruen bi hoff vnnd guder vermoge sines koepbrieues vnnd vnsers vorfaders vorger ergangene sentensz, de wy hirmidt bi macht vnnd Otto Vxkulls olde erff vnd lheenbrieuen bi vnmacht vnnd van vnwerden erkennen, bliuen, vnnd sall sick Otto Vxkull solicher older breue anfurderunge haluen midt Aleff Hattorpp sowoll als des vpgelopenen vnkosts vnnd vorsumenisz voreffenen vnnd vordragen. Darmit sollen beyde parthe thom ewigen fasten grunde entscheeden syn vnd bliuen.

№ 30.

1543 September 3. Augustinus von Gethelens Geleitschreiben bei Uebersendung der versprochenen uexküllschen Familienchronik an Otto Uexküll zu Fickel.

(Orig. in F. A., der älteste Privatbrief des Archivs. Abdruck in Mitteilungen XI pag. 524—525).

Dem Edlen und Ehrnvesthen Otten Ixkuill dem Elderen tho Fickell, meinem imbesonndern bekannden Gonre und gelieveden Freunde, tho eigenen Handen.

Meinen freundtlichen Groit mit Wunschung gotlicher Gnaden stetz bevoren. E. u. E. imbesonder gelieveder Gonre und Freundt, ik wyll nicht twiffeln, I. E. noch in frischer Gedechtnus entholden, welcher Gestalt wy yn der Kostung juwer gelieveden Dochter tho Lembsell under viel anderen Reden von dem lofflichen Herkommen und Ursprung der von Ixkuiln Worde und Underredung gehat und my gegen I. E. vernehemen laten, ick des bie my uth gantz olden und bewerten Croniken Historien der Lande tho Lyfflande guden Grundt und Bescheid hedde. Worup my I. E., als der solchers Herkommens und Ursprungs tho weten begerich, yennes Mall freuntlich gebeden, so ick etwas Bestendigs darvon bie my hedde, dat ick datselvige I. E., als dem Eldisten des gemelten lofflichn Geschlechtes, tho Gefallen in Schriften stellen und thoschicken wolle. Welches ick I. E. dem also nachtokamen verheten und belowet. Diewielen nu eynem Ehrlievenden nichts Loflichers und Priesslichers ansteyt, denn was belavet und thogesagt tho holden, hebbe ick sodanns nu lenger denn overt Jar schriftlich und ordentlich verfatet und datselvige alsebalde mit eyner sonderlichen Missiven bie meynem olden Landtknechte und Diener Henrichen von Ungern gen Fickell thogeschickt. Welcher Schrift mit sambt dem Brieve gemelter mein Diener, als he weder I. E. noch derselbigen vieldugentsamen Huis-

frouwen die Tidt anheymisch tho Fickell nicht vor sich gefunden, my verschlaten in Mathen und Gestalt, wie dieselbigen noch ytzundt hirbie vorwarth, wedderumb thorugge gebracht. Die ick also nu vast ein gantzes Jar unupgebrocken bie my gehat — in Hopenung, wy entwer durch Thofall oder sust up einer gemeinen Dagleistunge oder Landesdag bie einander gekamen sein sollen. Wolde ick alsdann I. E. dieselbigen selbs behendigt und overantwordt hebben. Diewiele avers der Almechtige der Wege und Ursache keine gegewen und dann glickwoll alle Gelofte und Thosage möten geholden werden, schicke ick derwegen solche Schriffte nochmale I. E. bie kegenwertigen meinen Diener Pfilips tho, fruntlich biddende I. E. sich sollichs, wie clein und geringe es sey, wollen angenehm sein und gefallen laten. Wo ick nu I. E. und erer gantzen lofflichen Freuntschaft yn deme nach Willen und Gefallen gedienet, welches my lieff und hebbes gern gedan. So es hirnegest in Meherm und Groterm ock geschehen muchte, sold es an meinem guden Wyllen nicht mangeln noch feylen. Wes sich avers I. E. wedderumb gegen my gonstiglichen verspracken, bedarvet keiner Erynnerung und werden sych I. E., als mein besonder Freunt und Bekander, der Uprichtigheit gemess woll wethen tho holden. Die ick sambt Juwer vieldugentrycken, Erbarn Huisfrouwen und lieven Kindere dem Almechtigen tho langkwiriger Livesfristung emphele. Datum ilende Cremona am dage Anthonii Anno XLIII.

Augustinus von Gethelen, der hylligen Kercken tho Riga Domher und Kelner.

№ 31.

[1547 vor October 10] [1]) Conrad Uexküll von Fickel führt Klage über die Revalenser bei Koenig Gustav von Schweden.

---

1) Die Urkunde muss vor dem 10 October abgefasst sein, weil von diesem Datum Gustav Wasa's offenbar durch diese Klage hervorgerufener Brief an die Revalenser stammt, cf. Schirren, Verzeichnis pag. 30 № 360.

(Copie in F. A. aus dem Reichsarchiv zu Stockholm, Miscellanea Convol. 592).

Durchlauchtigster, grosmechtiger Konig, hoichgeborner Furst, allergnedigster Her.

Ewer Kon. Maj. seind meine guthwillige vnuerdrossene dienste in aller vndertenigkeit vngesparets fleisses vnnd vermugens jeder zeit zuvor.

Allergnedigster Konig und Her.

Wiewol Ich liechtlich zuerachten, das ewer Kon. Maj. sonst mit vielualtigen hoichwichtigen Reichsgeschefften vnd Handlungen oberladen vnd behafft, habe Ich doch aus onuermeidlicher not keins wegs furuber mogen, dan ewer Kon. Maj. mein hoichbeschverlich obligen underteniglichst zuvermelden dienstlichsts fleisses bittend Ewer Kon. Maj. dasselb in gnaden vermercken vnd behertzigen wollen; das bin vmb Ewer Kon. Maj. Ich in hoichster vndertenigkeit zuuerdienen inalweg vnuerdrossen vnd erpotigh. Vnd nachdeme, allergnedigster Konig, Ich meines Wissens denen von Reuall, ihrer Statt oder einwonern im geringsten nue entgegen gewesen, hette mich derewegen auch keins widerwertigen muthwillens oder vngudten zu ihnen versehen; so ist mir doch über alle gudte zuversicht vnleidlicher nachteil, beschwerung vnd verderb von ihnenn zugefuegt. Nemblich wie ich eine gudte antzall korns bey meinen frunden vnd sonnst verschienen sechs vnd viertzigsten Jars aufgebracht vnd zusammen gehabt in meinung dasselb zu verschiffen vnd mein bestes damit zuthun, da ist mir ein schiff, welchs in der Reuelschen hauen gelegen, zu kauff gestanden, habe es auch von dem schiffer mit guttem willen bekomen vnd mein bahr geld dafür erlegt, das also der kauff redlich geschehn vnd volnzogen, habe auch mehr dan genugsame Vittalii, schifsuolck vnd sonst allerley notturfftige zubehorung dabey verschaffet; da ist derselb schiffer von der Reualschen dahin genottigt vnd gedrungen,

das er mir, wiewol vngern, das geld widergeben vnd seinn schiff behalten mussen. Vnd wie Ich damals nichts dawider vermocht, bin Ich an meiner fahrt dermassen behindert vnd also hiedurch vmb andre schiff bewerben mussen; do ist meinn korn einsteils in den letzten marck ankommen, aber doch den mehrenteill auf meinen merklichen schaden über andern vnleidlichen deshalb gehabten kosten vnd verhinderungen liegen blieben. Auch wie Ich nachmals folgends Jars zwein schiffe anderer ort gekaufft, in ihre der Reuelschen haven lassen lauffen, haben sie des vorigen alles vngeachtet mir vnerhorte newerung furgehalten: Nachdeme meine Schiffe in ihren haven, solte Ich nicht macht haben, derselben menniglichen gemeinen Zulassung vnd freiheiten, so doch derer oerter einem jeden furnemblich auch frembden als da eine freye Communication von alters erstiftet zu gebrauchen nach Riga, Pernow und sonst keine haven ausgeschlossen in Liefland zu laufen; damit Ich durch solichen meinen mannigfaltigen schaden vnd vnbilliche zugefuegte gewalt gewitziget der sehfahrt und schifshandlung absehen vnd nachlassen solt. Ueber das alles vnersettiget ihres muthwillens haben sie mir endlich vnbefuegter jenegerley vrsach dieselben meine beiden schiff arrestiren, bekummern vnd anhalten lassen. Und das Ich mich solicher gewaltsamen vberfahrung vnd zugefuegten schadens, nachteils, schimps vnd iniurien nicht zur stunt fur der gepurlichen ordentlichen hohen Obrigkeit vber die Reualschen beklaget, ist nicht der vrsach oder meineng geschehen, alls truge oder hette Ich meiner sachen klage vnd Rechtens jenigerley schewh oder beschwerungh, rechtmessige vnparteische erkanthnus druber zu leiden, sondern dieweill die Reualschen sich dermassen mit ihren lubischen Rechten vnd derselben Appellation versehen, das ich Rechtgangs furschueb vnnd verweilung rechtlichs austrags bey ihnen mehr zu erwarten hette, dan mir wol fueglich vnd gelegen were. Wie dan auch fur weinig furschienen Jaren, als mennichlichen des orts in Liffland wissendt, ein Erenliebender vom

Adell meins namens vnd geschlechts, Johan Vchskuill vom Rysenberge, wider alle rechtmessige vrsach, fuege vnd pillicheit vnangesehen des rittermessigen hohern stands, adelichen befreihung vnd sonderlich, das sie vnter einer Obrigkeit besessen, vnverhorter sachen einicherley verfolgung des rechts von gemeltenn Reuelschen in bestrickung genomen, jemerlich gehalten vnd endlich vom leben zum Todt erbarmlich vmbgebracht. Vnd wiewol zu mehrmaln handell vnd tagleistung von heren vnd denen vom Adell in der sachen gehalten, ists doch jeder Zeit on frucht abgegangen, vnd gedachte Reualschen als die gewaltigen haben noch bisdahero zu keinem gepurlichen abtrag konnen vermocht werden, habenn jemals ihres vermeinten behilffs in lubischen Rechtenn vnd derselben vnbefuegten Appellirung sich angemasst, beschutzt vnd gebraucht.

Vber diss alles vnd aus berurten ursachen haben mich die von Reuall gedrungen, mich aus meinem Vatterland zubegebenn vnd gegen soliche gewaltthetige eingriff, so entgegen Recht muthwillichlich von den Reualschen gegen mich zum mercklichen meinen nachteill understanden vnd volntzogen, gleiche wege die rechtlich vnd nach aller gepuer zugelassen, ferner zu unterstehen.

Und als dan Ewer Kon. Maj. von Gott zu beschutzung der bedruckten, der gerechtigkeit zu mehrung und erhaltung eine hohe verordente obrigkeitt, so werde Ich durch die Reualschenn geursacht, Ewer Kon. Maj. vmb gnedigste furderung vnderthenigst anzulangen vnd zu bitten, das Ewer Kon. Maj. gegen der Reualschen gewalt vnd muthwillen souiell recht und nicht weiter in ihrem koniglichen schutz und sicherung gnedigst mich aufnehmen und befurdern wolten, damit Ich als einer vom Adel durch die von Reuall von meiner Freiheit, Gerechtigkeit, Recht vnd dem meinen nicht jemerlich vnd unpillichlich mochte verstossen vnd verdrungen, besonder zu Recht und zu erreichung, widergeltung vnd abtrag zugefuegts gewalts, einghriffs, schaden vnd frevenlicher injurien geschutzt vnd erhalten oder sonst verstattet werden mochte.

Vnd Ewer Kon. Maj. wolten in ansehung meiner gerechten vnd der Reuelschen freuentlichen angemassten Sachenn vnd beschwerung gantz gnedigst sich meiner als eins vom Adell zum besten inn gnaden bevohlen sein lassen. Vnd vndergebe also mich vnnd meine sachen zu recht und aller pillicheit vnter Ewer Kon. Maj. gnedigste furderung, vnd sey solichens alles vnd Ewer. Kon Maj. auf undertenigste vnd gehorsamst mit leib und leben zu verdienen willig gefliessen.

№ 32.

Ende 1549 oder Anfang 1550. Erstes Schreiben des Revaler Rats an die Witwe Otto Uexkülls zu Fickel wegen d. Gefangennahme ihres Sohnes Conrad. (Copie in F. A. nach einem Concept im Revaler Rats-Archiv.)

Der erbaren und dugentriken Frawen, seligen Otto Vxkuls von Fickeln nagelaten weddewen, unsser gunstigen Frundinen.

Vnssern frundtliken Grott mit Erbedinge alles Gueden ider Tidt ungespartes Vlites thovorne. Erb. und dugentsame Fraw, Iwer Erschrivent, eren geleveden Son Conrat Vxkuln belangende have wy entfangen, overlesen unde den Inhalt tho gueten Maten woll vernommen unde dragen mit Iwer Erbarheit als unsser Nabarschen und gueden Frundinnen ehres Weemodes ein christlick hertlick Midtliden unde mochten woll erliden — kennet Gott in der hogesten Hogede — dat I. E. sso grote Freude als nu Bedroffnisse an ehren Szone haven mochten. Dann uns warlick trewlick leidt, dat wie dat Klagent I. E. vernemen szollen und szunderlick, da de nu mehr Trostes dann Weemodes von Noden hedde. Verhoppen uns ock nicht, dat I. E. edder Jemandes up Erden unss szolkes in einige Wege orsake thomoten werde. Dann wo und worumb gemelter E. E. Szon tho Rostock in Verstrickunge gekomen sie und oft er, der ahne unsser Anklagende hedde entleddiget

werden mogen, late wy in synen Werden und Unwerden bliven. Dat uns averst schrifftlick und mundtlick angeteget ist wurden, wu de, szo tho Rostock und andere mehr sick beclaget haven szollen, wo sze von Conrade up eine rechtferdige Thosprake, szo se um Rechtes wegen tho uns have, verforet worden syn; unde Cunratt als noch sick nicht mynder horen laten soll, wo he der Stadt Revell abgesagter Fiendt sy; have wie umb derer willen, szo thor Straff getogen, damit ere Blott, so vill des umme der Thosprake willen, szo Conratt sick tho uns tho haven vermeinet up uns mehr bleve; thodeme unssere unde andere reisende Lude darumme, als das unsserethalven densulvigen Unrecht wedderfaren, in widere Fhare nicht komen mochten unde wy ock by J. E. dersulvigen Fruntschop unde meniglick des Argwons overhoven — als were Cunrade von uns Unrecht wedderfaren — syn mochten; have wy nicht underlaten konnen, ssunder unsser Unschuldt, der wie uns vor Godde gefriet hoppen, ock vor den Luden, sso wit de tho Rechte bestan mach, an den dach gewen moten. Unde hedden von Anfange woll liden konen, dat Cunrat den dingen andere Mate gegewen hedde, da uns warlick na synem odder keines Menschen Blode gedorstet. Dann wes wie nu in de II Jar by Koningen und Forsten hen und her uns up syn vermente Vorhebbent erboden, wu ock Twivels anich I. E. wol bewust und de uns tho unsser Unschult des Tuchnisse geben werden, ist nicht Nott tho schriven. Dann wie ungerne Jemandes tho Vientschop Orsake gewen wolden, velweniger Jwer Erbarheit Kinderen, mit denen wie lange Tidt gude Nabarschop und Fruntschop geholden, de by uns ock so vele mogelick in Ewicheit ssoll erhalden bliven. Dat wie averst itzunt up I. E. Bogerent wilfaren ssolden, syn wie — Gott bettert — nu nicht by einander, haven ock von buten in etliken Monaten kenen Bescheidt erlanget, dat wie sulvest weten mochten, wu und watterlei Gestalt sick de dinge erhalden.

Syn sust in Allent, so mogelick, I. E. und den Ehren frundtlicken tho wilfaren geneiget, de wy hiemit godtliken Almachtikeit gesunt mit den Ehren don befelen.

Burgermeister und Radtmann der Radt Revall, sso vel dar itzunt vorhanden.

№ 33.

1550 nach Januar 6. Zweites Schreiben des Revaler Rats an die Mutter des in Rostock gefangenen Conrad Uexküll. (Copie in F. A. nach einem Concept im Revaler Rats-Archiv.)

Unssern fruntlichen Gruss mit Erpietung alles Guiten. Erbare und tugentreiche Fraw, wyr haben abermals Ewer Erbarheit an uns gethane Schreiben eres Szohns, Conrat Vxkuls von Fickeln, halben den sexten Januarii entfangen, überesen und seines Inhalts zui guiter Massen vernommen. Hetten auch das vorlengst gerne beantwortet, da nicht unssere abwesenden Radtsfrunde mit gehorigem Radt und ssunst wichtige obligende Gescheffte sulches verhindert. Kommen aber E. E. auff ore Bitte und Ansinnent nicht verhalten, dass wyr — kenns Gott — den hochwirdigsten, durchlauchtigen, auch hochwirdigen und grossmechtigen Fursten, unsere genedigsten und genedigen Heren, ssowoll E. E. sampt derselbigen angehorigen Freundtschaft auf or an uns gethane Vorschrifte und Bitt gewilfaret und E. E. als unsser gunstigen Freundinne Wemot zu Freuden widderum gewant gewust [gewünscht?] haben. Aber wes uns an deme im Wege vor Vorhindernuss ligge, haben wyr in junxtem unserm Schreiben uns vernemen lassen. Und erachten, E. E. uns in deme sampt derselbigen Frundtschafft nicht vordenken konne, dass wyr so vil mugelich bey meniglich unser Unschult vertedingen, und ob von E. E. schone uns mit Recht und Billicheit, wie geschehen, und den Unssern zu vielen Malen — wie wyr glauben willen, dass sulchs durch unssere

Frunde denen von Rostock E· E. wol eroffenet sein werde — nachgetrachtet sein szolt durch recht Gewahr zu werden genotiget sein wurden. Dann wyr auch noch woll glauben willen, dass wyr bey E. E. und derselbigen Frundtschafft in dem Argwone stehen szollen — wie dann sulchs von vilen in der deutschen Nation uns zugemessen wird und villicht von deren, szo zur Justitz gezogen, verwandten Freundtschaft uns zugemessen werden mochte, als dass von uns Conraden zue den feindtlichen Daten Ursach gegeben, sehn wyr keine fuglicher Mittell unde Wege, dann von uns versucht, als die Sachen zue beiden Seiten zue Recht zui stellen steht: Da wyr Conraden, wie wyr nicht verhoffen willen, zue den datlichen Handlungen, derer er zue hoehgster unsser Purger, Gesellen und reisenden Kauffleut Leib und Gutter Boschwerung vermoge seines eigenen, unabgenotigten Bekantnisses sich beflissen — da Gott der Almechtige, der aller Unschuldigen Huder und Schutz ist, solches nicht vorhuten Ursach gegeben — wurde er durch rechtliche Erkantnisse des Rechtens sich selbst seines Gefenknisses lichtlich entleddiggen. Dann kanns Gott und soll uns das E. E. auch als derselbigen und erer Kinder und Verwanten alten Frunden sicherlich glauben, dass uns nach Conradts so weiniek als andern Blude gedorstet, was aber dar entkegen unersuchtes Rechtens, da er jo mit uns zue thunde etwas vermeinet, von ime beschehen, ist unleugbar am Dage. — Derwegen wyr nicht wissen, wy wyr dergestalt, wie von E. E. sampt unssern genedigsten, genedigen Hern und gunstigen Frunde von uns bogeret, ahne unsser rechtlichen Ansprach [scil: unde] ahne vorgehende Erkanntnisse [scil: ehn] erlassen konnen. Wusten auch nicht woll, wie wyr das fur unsser gemeinen Burgerschaft, da se seines Bekantnisses innen worden, verantworten solten. Dann sollten wyr henfurter unsser reisende Kaufleut — von des gemeinen Geschries wegen, als dass Conraden von uns Unrecht widderfaren und er keiner datlichen Handlunge kegen uns beteiget zu sein — ahne Er-

So beweget uns auch warlich noch nicht wenig, dass E. E., wy wyr unlengst von unsserm Fursten und Heren verstendiget, derselbigen zu erkennen geben lassen, dass wyr auf genochsame Caution und Vorburgung ehrem Szone sein Gefengniss nicht lossgeben wollen. Welches, nachdem an uns nieweile von E. E. oder derer Frundtschaft gelangt, wissen wyr nicht, ob das zui unsserm Unglimpf; da wyr ja nicht als bludtdurstich ores Szons Verderb begeren, ssunder was ihme das Recht odder uns geben mochte, auf dass wyr by E. E. und allermenniglich hir in dissen Landen, sowoll in der deutschen Nation und da er verstrickt alles Verdachts loss werden mochten, gerichtet worden sey.

Vnd sein wyr sunst E. E. und derselbigen Anhorigen und Verwandten alle mugliche Dinste zu erzeigen geneigt; hoffen auch nicht, dass sie mit unsser alte Frundtschaft und nachparliche Zuneigunge solte gekrencket werden, welchs wyr E. E. in Antwort nicht wusten zui verhalten. Befelen de dem guitigen Gott in seinen Schutz zui langwiriger, freuwdentlicher Gesuntheit.

№ 34.

1550 April 10 Rostock. Conrad Uexküll von Fickel bevollmächtigt den Heinrich Kron zu Verhandlungen mit denen von Reval. (Transsumpt von 1550 Sept. 30 im Revaler Rats-Archiv).

Ick Conratt Vxkull von Fickell bekenne offentlich mit dissem breue vhor iw deme erbaren rade tho Reuall vnd sonst idermennichlichen, szo hirmitt ersocht wertt: Datt nachdeme ick denn ersamen Hinrich Kron, burger tho Lubeck, seligenn hern Hinrich Krons etwann burgermester tho Rostock shone, affgeferdigett hebbe, sich neffenst miner fruntschafftt twischenn iw den van Reual vnd my in den irrigenn sachenn sich aller-

sits entholdende handels tho vndernemenn, vnd im fall datt durch schickung gotts ick mit iw den van Reuall mitt my vordragenn vnd ick also myner gefencknisse dardurch loes vnd frig werden kunde, vnd gy van Reuall in aller burgerlichenn vnd pinlichen tosprach, de gy to my einigerley wise hebben mochten, vortigenn wurdenn; alss denne geue ick Conratt Vxkull hirmitt in der besten wise vnd forme, alse ick ahm krefftigestenn schall, kan edder mach, deme vorgeschreuen Hinrich Kronn fullenkamen gewaltt vnd macht, neffenst myner fruntschafft in mynem nhamen alle actiones, furderung vnd thosprake, de ich jenniger mathe tho iw den van Reuall hebben mochte, widerumb tho vortigende vnd tho renunctierende vor my vnd myne eruen vnd alle myne verwanten ock thosamptt myner gefrunttschafft, in der sterkesten forme in mynem nhamen genochsame vorwarung tho erschaffende, datt ick noch de mynen vp disse bestrickung vnd gefencknisse vnd alles, so my derwegen vhor vnd nha und dar inne bojegenett ist, vnd sonst nemantt noch mitt edder ane rechtt darup saken, fordern edder mhanen scholen noch willen; wo denne solchens in der besten wise, dar de van Reuell vnd Rostock vnd alle de des thodonde vnd solcher vorwarung nodtrofflich syn, geschen konde edder muchte vnd tho der behoff alles ferner tho donde vnd tho latende, so derhaluen van noden, vnd ich suluest dhon vnde laten solde, konde edder muchte, wenn ich in egener person by und auer solcher handelung thor stede were. Wen idtt ock schone der artt vnd natur were, datt tho der behoff eynes sonderlichen vnd spetialen mandats vhan noden were vnd derwegen solchens hirinne mitt vthgedrucktenn worden solde ingeliuett gewesen synn, dann ich ehme in deme fall nhu alse denne vnd denne alse nhu solche gewaltt ock hirmitt insonderheitt will gegeuen hebben; laue vnd rhede ock in gudem christlichem gelouen vnd thruwen tho Gott vnd synem worde hirby vnd vp schwerende, alle desjennige, so der gestaltt hir inne durch vorgedachten Hinrich Kronen vnd myne

frunttschafft gedan, gehandelt, vorthegenn vnd vorlaten wertt vnwedderruplichen, stede, vast vnd woll tho holdende vnd darwider tho keynen tidenn tho kamende ane alle inrede argelist vnd geferde. Vnd hebbe tho vrkunde der warheitt disse myne vulmachtt mitt egener hantt geschreuen vnd vnderschreuen, ock mitt mynem erfflichen pitzir vorsegelt. De gegeven vnd geschreuen nach Christi vnsers hern gebortt vefftteinhundertt darna inn deme vefftigstem jare des donnerdages in den Ostern.

Conratt Vxkel myne egene hantt.

№ 35.

1550 April 22. Schreiben des Revaler Rats an den von Rostock wegen des gefangenen Conrad Uexküll. (Orig. im Rostocker Ratsarchiv).

Unsern fruntlichen Grueth und was wy sunst mehr Leves und Gudes vormogen thovorn. Erbare, Vorsichtige und Wolwise Heren, inbsundere gunstige Gunere und gude Frunde, was uns I. E. W. up unser jungest Boschickinge dorch unser Stadt Reval Secretarien Lorentz Smidt schrift- und mundtlich thor Antwort thogeschreven und anseggen laten, hebben wy sowol ut erbemelten unses Secretarien gedanen Relation siner uperlechten Werbinge, alse [ut] I. E. W. Schriven genuchsam vernamen. Fogen I. E. W. darup fruntlich tho weten (so doch vorlangest geschen sin solde, hebben idt overst der sterffliken Tidt der Pestilents halven, ock sunst ander mehr vorgefallenen Stadtgeschefte halven bet anher nicht bybringen konen) mit Bit, uns darinne anders nicht, dann mit dem Besten tho bodenken; wollen overst an I. E. W. nicht vorholden, dat uns unlanges hiebevorn Vorbitschrifte in Sachen des gefangenen Vxkuls van unseren gnedigsten und gnedigen Herrn, den Herrn Ertzbischoppe des Stiftes Riga, und unserm

gnedigen Fursten und Herrn Meister tho Lifflande gekamen, worinne ohre Furstl. Durchl. und Gnaden bogeren in Namen und von wegen der angewanten Frundtschop des Vxkuln, so dar boneffenst geschreven, wy wollen ehnen den gefangenen Vxkuln tho sonderliken Ehren und Gefallen up genuchsame Caution und Vorsicherunge wedderumb uth dem Gefengnisse frihen und loss gewen, und sin vorlengest darup bedacht, gedachte angewante Fruntschop des Vxkuln uns darumb wol stadtlich in unser Stadt Revell tho besoken. Wo wy uns egentlich ock noch verhopt, idt solde an jungestens geholdenen Herendage tho Vellin gescheen sin vor unserm genedigen Fursten und Heren; worsulvest de Fruntschop hen tho kamen sick erbaden. Is doch nicht gescheen, angesehen de Wech in sick bose und de Fruntschop vast de eine van dem andern with bolegen weren. Wy sin overst der egentliken Thovorsicht, obgedachte Fruntschop solen und werden nicht utbliven. Wor und wenner de hir angekommen und de Vorhandelinge van beidersitz Parthen vollentagen, sall idt Iwen E. W. ungesumet thogeschreven werden. Worna sick desulvigen alsdan ferner tho richtende. Nichtes twivelnde I. E. W. werden sick itziger Sacke, wo beth anher gescheen, mit dem Besten bevalen sin laten. Wortho wy uns ock also gentzlick vorlaten willen. Vorschulden und vordenen wy tho ider Tidt gerne; I. E. W. Gade fruntlich bovelende. Datum 22 Aprilis Anno DL.

Burgermeistere und Radt der Stadt Revell.

№ 36.

1550 September 27 Reval. Conrad Uexküll von Fickel schwört denen von Reval Urfehde. (Original im Revaler Rats-Archiv).

Ick Conradt Vxkull von Fickel bekenne incrafft desses breues vor mich meine nachkommen, erben und alle die, so

sich meyner von bludtsverwantenisse odder sunst annemen mochten, geboren oder ungeboren, in odder ausserhalb Liefflandts, das als ich umb etzlicher ursachen willen (wie dieselbigen in meyner supplication an de ko. Mt. tho Schweden, die sulche auff mein begerent in irer Mt. mir an sie gegebener vorschrifft verschlossen ihnen zugesant, specifice aufgetrucket sein) einem erbarn radt der stadt Reuel in Liflant vnd der gantzen gemein daselbst mith feindtlicher befarung beiegenet, dieweil ich solches ohne einiges rechtens ersuchen bei dem hochwirdigen grosmechtigen fursten und hern hern Herman von Bruggenei genant Hasenkamp R. D. O. meisters zuu Lifflant loplicher gedechtenisse, als gemelts erbarn radts zu Reuel geburliche obrigkeit, aus eigenem vornemen angefangen vnd meine action vnd ansprache, die ich zu ihnen zu haben gemeinett, nicht mith rechte, des sie sich doch bey iren benackparten konigen, inlendischen potentaten vnd auch auslendischen fursten gegen mich erbotten, sunder geweldiglich kegen den key-[serlichen] landtfrieden verfordertt; dadurch ich dan in eines erbarn vnd wolweisen burgermeisters vnd radts zu Rostock gefengnus vnd bestrickunge gekommen bin, mich aber nu aus vorbitt etzlicher potentaten vnd hern innerhalb vnd ausserhalb der lande zu Lifflande, auch meiner lieben mutter, gebruder vnd meiner gantzen ernuesten freundtschaft mith gemelten erbarn vnd wolweisen hern burgermeistern vnd radtmannen der bemelten stadt Reuell gudtlich vnd freuntlich vortragen. Also, das sie mich aller ansprach burgerlich vnd peinlich, die sie darumb, wie ich bekennen muss, zu myr hatten, nachgegeben; und mich auf gemelter hern vorbitt als meine gunstige hern widderumb auss der heffte vnd gefengnis kommen lassen. Derhalben ich Conradt Vxkull ergemelt auch widderumb in der bestendigsten weiss vnd form des rechten, so ich thun kan oder mag, von wegen der danckbarkeit, die ich ihnen dafur billich schuldig bin, verziehe vnd verlasse in craft vnd macht dieses meines christlichen vnd billichen orpheides

gemelten erbarn radt, semptliche stadt Reuell vnd alle inwonere aller rechtlichenn ansprache, so ich mich zu inen vermeint gehat zu haben, vnd darumb ich sie vnd die ihren kegen den key-[serlichen] landtfriden feindtlich verfolget vnd also darüber in die heffte vnd nu nach allem vertragenem handell widderumb daraus gekommen, dieselbigen hinferner nicht mher zu repeteren noch zu gebrauchen. Sunder belobe freies guden willens vormoge disses meines leiplichen geschwornen eides, so ich zu beuestigunge dieses brieues zu gott vnd seinem heiligen worde gethan, das ich vorberurte gefengnusse noch einigem handell mir darinne fur odder nach beiegenet iegen vielbemelte hern burgermeistere vnd radtmannen der stadt Reuell vnd Rostock, auch alle den, so denselbigen vnd dem gantzen lande zu Lifflande vnd Mecklnburgk semptlich vnd sonderlich verwant, zustehen vnd vnderthan odder zubehorig sein, ihren leip vnd guderen nymmer, ess sey zu wasser odder zu lande, gedencken, des mich beclagen, oder darumb ethwes dathliches furnemen; auch vber diesse gethane orpheide irgen niemant in meinem namen es sey innerhalb der lande Lifflande vnd Mecklnburgk meine verwanten odder frombde, geboren oder vngeboren, zugescheen vorschaffen noch verwilligenn, widder, mith noch ahne recht heimlich noch offentlich keinerlei weise. Vnd ob ich vber diesen handel, der in kraft dieses orpheides vnd wes ich darumb an leiplicher vnnd anderer straffe verwircket, nu gentzlich vnd gudtlich vortragen; henforder kurtz oder lang, mith odder iegen vielgemelte hern burgermeistere vnd radtmanne odder ihre borgere, gemeinlich oder jemants besunders zuthuende krigen wurde, darinne ich sie rechtlicher ansprache nicht verlassen mocht, in wasserlei des were, gar nichtes ausgenommen, darinne sal vnd wil ich mich enthliches rechtspruches vnd enthscheides auch gewonthlichen vnd richtlichen processes vnd gebrauchs, es sei gudtlich odder zu rechte, genugen lassen, nemlich von wegen gemeiner stadt, dar sick solckes geboret odder sie sich freiwillig neben myr,

idoch irer stadtfreiheit unschedelich, hinnegeben und willigen wolden. Vnd kegen den entzlen personen vorgemelten erbarn rade in gerichte zu Reuell meine action vnd handell auftragen.

Zu dem ob ich odder imant von meinett wegen hernamals zu einigen zukommenden zeitten widder diesse meine verschreibunge einigerlei weise kegen obgedachte burgermeistere, radt, gemeine stadt odder gesunderte personen, ihnen verwant, ichtes wes handelen odder thun worde, dauor mich odder dieselbigen Gott gnediglich will behueten. Wan dan ich von denselbigen burgermeisteren vnd radt dorch boten, briefe oder munthlich gemanet wurde, so soll vnd will ich bei itztgethanem meinem geschwornen eide (davon ich oder niemant in meinem namen mich dorch geistlich odder weltlich recht oder einigerlei spitzfundigkeit, die mir in deme zu hülfe komen mochte, welches alles ich mich hiemit verziehet haben wil, releveren vnd enthbinden sol) von iren vnd meynent wegen mich in gemelte stadt Reuel zu iren handen vnd gewalt stellen vnd aldar bei inen meines rechten gewaren, oder denselbigen der sich so vertrissen mochte, ohne der stadt Reuel unkost von seinem furnemen stillen vnd abehalten.

Da aber imants wer der were in meinem namen und von meinet wegen ohne mein vorwissen oder bewilligunge sich irgen eynem erb. wolweisen radt der stadt Reuel mith der that widder diese meine gegebene orpheide furnemen vnd handelen wurde, so sol vnd wil ich mich des bei meinen adelichen ehren vnd eide enthbinden vnd enthnemen ohne alle gefehrde.

Und auf dass gemeltes mein gethan orpheide in allen puncten, wie obstet, vestiglich ohne alle gefehrde gehalten werde, habe ich das nicht alleine mith meinem leiplichen eide besworen, mith eigener handt vnderschrieben vnd mith meinem angeboren sigil beuestiget, sunderen auch des zu meherer versicherunge zu meynenn burgen gesetzt die achtbaren erbarn und ernuesten Otte Tuue tho Kochtell, meinen lieben bruder

Diederik Vchskuln tho Fickel, meinen ohm Johan Meidelen tho Kottz vnd Hinrich Kronen, die dan zum zeugnisse der warheit vor sich und ire erben ehre sigille hiran wissentlich gehengt vnd ehre namen vnter diesen brieff mith vnderschrieben, der da geschrieben in Reuel auff meine, meiner verwanten frunthschaft vnd Hinrick Kronen gegebene Vulmachte nach Christi gebort im vofftein hundert vnd funffzigsten jare den seven vnd zwentzigsten tag des monats September.

Konrat Ixkul von Fickel mein hant.

Otto Tuue tho Kochtel myne hant.

Dithrich Vxkull zu Fickel min hant.

Yohen Maydel von Kotz min hant.

Hinrich Kron myn hanth.

№ 37.

1551 Januar 23 Rostock. Conrad Uexküll schwört seinen Bürgen die Aufrechterhaltung der Urfehde und ihre Sicherstellung zu.

(Orig. im Revaler Rats-Archiv).

Ich Conrad Vchskuil von Fickel bekenn ofentlich und thue kund allermenniglich mit diesem offenen besiegelten briewe, nachdem in irrigen sachen vnd handlungen sich zwischen einem erbarn radt der statt Reual an einem vnd mir andersteils verlauffen durch fleissige und vielualtige vnderhandlung meiner gliebten brueder und frundschafft auch des ersamen Henrich Krons, als sambt und sonderlich meinem volmachtigen anwelden, soviel bey einem erbarn radt obgemelt erhalten und verhandelt, das auf gnugsame caution versicherung und burgeschafft einer vhrfehd, die ich mehrgedachtem radt zu Reuall zuschweren und zugeben bewilligt, meiner verstrickung behafft vnd gefenghnus, in welche ich gedachter irrung halben komen, endlich erledigt vnd loss werden sol.

Vnnd die erbarn ernthvesten achtbaren vnd ersamen Otto Tuuen zu Kochtel, Deitrich Vchskuiln zu Fickel, Johan Maydeln zu Kotz und Henrich Kron, meine gliebte brueder, gute freunde vnd volmechtige anwalde fur soliche vrfehd, die ich einem erbarn radt der stat Reual gethan vnd stett, vast und vnverprochen zuhalten verschrieben, besiegelt, vereydet vnd gelobet, burgh worden: des ich mich gegen ihnen mit erpietung meins hohisten vermugens hinwider zuuerdienen auffs fleissigste vnd freundlichste thue bedanken.

Damit nun gemelte Otto Tuue zu Kochtel, Deitrich Vchskuill, Johan Maydel vnd Henrich Kron als meine burgen vnd volmechtige anwalde sich keiner gefahr, nachteil, schaden oder beschwerung meiner nichthaltung halben besorgen oder befurchten mogen, so gerede, gelobe vnd vorsprich ich Conrad Vchskuil hiemit inn krafft vnd macht dieses offnen versiegelten brieffs bey meinen wahren trewen adelichen eeren, christlichem glauben vnd dem wordt der warheitt: das ich alles das, so ich mich in gedachter vrfehd vereidet, verschrieben, belobet verredet vnd versprochen, on einichen behilff bebstlicher oder kayserlicher begnadigung vnd nachgebung, geistlich noch weltlich freiheit, recht oder gerechtigkeit, auch alles das, so mir hinwieder fürtreglich, schutzlich oder behulflich sein vnd durch mich oder jemands anders spitzfundig erdacht werden konth: des alles ich mich hiemit gentzlich vertziehen vnd begeben, trewlich, stett, vast und unverprochen halten sol vnd will. Dargegen in ewige zeit nimmermehr thun noch jemand von meinen wegen zu thuen gestatten, in kein weiss noch wege, als lieb mir sey mein christlicher glaub, adeliche eer, trewe vnd das wordt der wahrheit.

Da auch vber kurtz oder lang einicher schad oder nachteil gedachten meinen burgen meiner nichthaltung halben — davor mich der liebe Got gnediglich behuete — begegnen vnd widerfahren wurd, so soll vnd wil ich sie also desselben vnd dergestalt benehmen, das sie aller vnd jeder gefahr, nach-

teil, schaden vnd beschwerung, auch alles des, so sie sich befurchten konnen oder mogen, gantz sicher, frey vnd vnbekummert in ewige zeit sein vnd pleiben sollen. Alles getrewlich on arglist vnd sonder gefehrd.

Zu vhrkund vnnd mehrer sicherheit habe ich Conrad Vchskuil mein angeborn pitschir an diesen brieff thuen anhangen vnd mit meiner eigenen hand vnderschriebenn. Der geben ist zu Rostogk nach Christi vnsers herrn gepurdt im funfftzehenhundersten vnd funfftzigsten jahre vnd eins, freitags nach Fabiani.

Conrat Vxkul von Fickel mein handt.

№ 38.

1551 Februar 3 Wolmar. Die Brüder Dietrich und Jürgen Uexküll einigen sich unter Beirat ihres Vetters Johann Uexküll von Menzen u. a. dergestalt über ihr väterliches Erbe, dass Dietrich Fickel erhält und Jürgen mit 20000 Mark abgefunden wird.

(Orig. auf Perg. in F. A. mit 5 Siegeln.)

Kundt und offenbar sey idermenniglich, den dieser Brief zu sehen, lesen oder hören vorkumpt, dass wir beyden Gebruder Dierich und Georg Vxkull zu Fickell in Beysein und Underhandlung unser erntvhesten Freuntschaft uns nachfolgender Gestalt umb unser vatterlich Erb und Anpart freuntlich, bruderlich, entlich und unwidderruflich voreinigt und vorglichen. Und also, dass ich Georg Vxkull von Fickell dem edlen und erntvhesten Dierichen Vxkuln zu Fickell, meynem freuntlichen lieben Brudern, meyn väterlich Patrimonium, Erb und Guter, so viell mir dar zu meynem Part anerben und zufallen hetten mogen, gentzlichen und all uberlassen und ufgetragen. Wie ich Georg Vxkull gedachtem meinem lieben Brudern Didrichen auch hiermit in Craft dieses Briefs solchs meyn väterlich Patrimonium und Erbteyl, worauf ich hiebevorn funfhundert

Taler guts Pagiments empfangen, uberlass und uftrag zu ewigen Zeiten.

Worgegen ich Dierich Vxkull zu Fickell hinwidderumb meynem freuntlichen lieben Brudern Georgen Vxkuln von Fickell zwentzigk tausent Marck rigisch guts Pagiments — sechs und dreissigk Schilling vor eine ider Marck gerechnet -- in nachfolgenden Terminen erlegen soll und wyll. Nemblichen von dem Tag an, wenn ich Dierich Vxkull solche Guther in Werden und Besitz bekomme, das Jahr darnach sechstausend Marck vor den ersten Termin; folgents Jar widderumb darnach dreytausent Marck; das dritte Jar auch dreytausent Marck.

Nachdem ich Georg Vxkull aber, wie obgedacht, fünfhundert Taler — den Taler zu vierthalb Marcken — hiebevorn von gedachtem meynem Brudern uf meyn Patrimonium empfangen, soll und magk er mir dieselben funfhundert in diesem dritten Termin abkurtzen, dass ich also in Statt der dreytausent Marck nicht mehr als dreyzehenthalb hundert zu empfahen. Den vierten Termin das vierte Jar darnach zweytausend Marck, den funften Termin aber zweytausent Marck, den sechsten widder zweytausent Marck, den siebenden Termin ein tausent Marck und den achten und letzten Termin aber ein tausent Marck. Solche Termin wie itzt gedacht alle Jar nach einander, gerede und gelobe ich Dierich Vxkull vor mich und meyne Erben meynem Bruder Georgen und synen Erben ohn einiche Entschuldigung oder Ausflucht gegen geburliche Quittirung zu entrichten und zu bezalen. Das belobe und gerede ich Georg Vxkull von Fickell vor mich und meyne Erben bey adelichen Ehren und Trewe gegen solche meyne Ufdracht und Beliebung nicht zu reden noch zu handeln in keinerlei Weyse, auch solchs von andern zu geschehn nicht gestatten, sonder neben und mit meynem Bruder daruber fest und treulich zu halten. Darwidder mich nicht schutzen noch helffen soll keyne geystliche noch weltliche Recht, Befreyung, Privilegien, noch alles was ich mir zum

Besten gegen diese meyne Bewilligung ufbringen, oder mir sunst zu Hulf kommen magk. Welchs ich mich alles hiermit in Craft diess Brives verseihe und absage, als ob solchs von Worten zu Worten hierin ausgedruckt were, alles treulich und ohn Gefahr. Des zu Urkundt haben wir beyden Gebruder obgedacht die edlen, achtparn und erentvhesten, unser freuntliche liebe Vetter und Schwager Johan Vxkuln zu Mentz, Micheln von Rossen und Jesper von Tysenhausen zur Tirszen gebeten, ir angebore Signet neben uns vor diesen Brief zu hengen. Welchs sie umb unser Bitt willen also gethan. Gescheen zu Wolmar Dinstags nach Purificationis Marie nach Christi unsers leven Hern und Heylands Geburt tausent fünfhundert und in dem ein und funfzigsten Jare.

№ 39.

1556 April 3 Fickel. Jürgen Uexküll von Fickel überlässt seinem Bruder Dietrich Uexküll zu Fickel gegen Auszahlung von 9000 Mark alle Ansprüche, die ihm aus dem neulich erfolgten Tode eines dritten Bruders Otto erwachsen sind.

(Orig. auf Perg. in F. A. mit 4 Siegeln)

Ich Jorgen Vchskuil, zeligen Otto Vchskuiln Sohn, zu Fickell thue kund, bekenne und betzeuge hiemit in kraft dieses meines besiegelten Brieves vor mich, meine Erben und sonst allermenniglich: nachdeme ich hiebevor dem edlen und erntvesten Dietrich Vchskuiln zu Fickell, meinem besondern freundlichen hertzlieben Brudern, aus sonderlicher zuneigung bruderlicher Liebe, so ich ihme von wegen ertzeigter vilveltiger Trewe und Freundschaft trage, alles dasjenig, nichts ausgeschlossen, so mir zu Anpart beweglich oder unbeweglich veterlichs Erbtheils hert, fallen, eigen und gepueren mugen umb eine namhafte Summa Gelds gegunnt, überlassen auch fur meiner gepurlichen Ubrigkeit nach Ordnung diser Lande

die gewenlichen Aufdracht volntzogen, wie solchs nicht allein die ergangne Verhandlung, besondern auch die besiegelten aufgerichten Verschreibungen mit Inhalt der Termine in der Betzalung ferner bemelden und mitbringen. Zudeme weiln sich nachmaln der totlicher Abgang meins zeligen gliebten Brudern Otto Vchskuiln leider begeben und zugetragen, habe ich abermals aus besonderer bruderlicher Liebe und Trewe, damit ich meinem vorgemelten gliebten Brudern behaft, mich mit Ubergebung alles und jedes, nichts ausgenommen, was ich zu Anpart desselben meins gedachten zeligen, lieben Brudern auch hette theilhaftig sein sollen, mich vermuge und Einhalts besiegelter Vorschreibung gegen ihme freundlich und bruderlich eingelassen; wie es denn dieselbe bemelte Verschrei_ bung folgender Massen ferner ausführet, dass ich nicht allein Deitrich Vchskuln, meinen hertzlieben Brudern, mit demjennigen als obstehet aus gutem, willigen wolbedachtem Gemuete, gnugsamerVorbetrachtung und eignem, freyen, unbetzwungenem Willen, versehen, besondern auch die schriftliche Verfassung derselben meiner ergangnenVerhandlung mitbringen und einhalten, dass dieselb und dann die Verehrung der guldenen Ketten eine Bekrefftigung, Ernewerung und Befestigunge der vorigen ersten sowol, auch dieser letzten beschlossenen Verhandlung sein und bleiben sollen, willkurlich und unwiederruflich darob zu halten. Wie dann solichs die Form und Gestalt vielgemelter meiner Verschreibung ferner antzeigen und dargeben thuet. Und soll gedachter Verschreibung als auf die negen tausent Marck lautend ihr Craft und Wirklicheit in dieses Schreiben hiemit eingetzogen, dasselb bekreftigt und desto mehr dadurch versichert sein. Wie es aber meiner Gelegenheit nach in dem gewesen, ich einer namhaften Summa Gelds benöthigt und zu thuen doch mit meinem lieben Bruder der Termin obbemelter negen tausent Marck halben noch unvergliechen, habe ich sambt meinem lieben Brudern Deitrich Vchskuln zu Fickell die edlen, achtbarn und erntvesten Johan Farensbeken zu Udenkull den

Eltern, Johan Vchskuiln zu Sargh und Meintz und Dietrich Tysenhausen zu Kyhn und Johan Farensbach zu Udenkull den Jungern, meine grosgunstige liebe Ohem, Vettern und Geschwegere mit freuntlichem Bitten dahin vermocht, dieselben sich sambt und besondern der Sachen undernehmen, sich muglichs Fleisses darinnen bemuhet und die Termine dermassen auf mein und meins lieben Bruders Bewilligung verabschiedet und entschlossen: als nemblich fur den ersten Termin, dass ich allhie zu Fickell jetziger Zeit fur meiner nechsten Abreise drey hundert Thaler, welche ich dem E. A. u. E. Johan Vchskuiln zu Sargh, meinem lieben Vettern obgemelt schuldig, empfangen und dieselbe Schuldt damit ablege, will ich deren auch hiemit in Kraft dieses Brieves meinem Brudern quitiret und erlassen haben. Und dann viertausent Marck auf Johannis Baptiste itzigs Jahrs zu Revall an Geld mir selbs oder meins Abwesens einem Glaubwirdigen, der von mir mit gnugsamer Vulmacht und Quitantz unter meinem Jnsiegel solcher viertausent Mark zu empfangen Macht und Bevehlich habe, zu entrichten. Und dann eintausent Mark dem edlen, erntvhesten Heinrich Tisenhausen dem Eltern, wie es verabscheidet, auf nechstfolgenden Weihnachten zu entrichten, erlegen und den Schuldbrief druber lautend widerumb dagegen empfangen. Do aber solcher Summa halben Rente erwachsen, derselben soll mein Bruder frey und unverbunden zu sein sich hiemit vorbehalten haben, globet und versprochen; dass also, wie obstehet im ersten Termeine sechstausendt und funftzigk Mark ausgerichtet und abgelegt werden mögen. Gegen welche Betzalung als der viertausent Mark halben, wie vorgedacht, ich alsdann meinem Bruder gnugsame besiegelte Quiterung darlegen und verschaffen will. Und da sich meine Ausreise als zu vermuthen, in nechstkunftiger Zeit begeben wurde, habe ich mich versprochen und bins zu thuen erbötig und unbeschwert, fur solchem meinem Abzuge meinem Bruder Deitrich Vchskuln fur unsern gnedigen Landshern oder derselben

dieser Oerter in der Wyk Regenten, Stathalter oder Rheten, wor sich ein solchs am fuglichsten gepueren will, gnugsame Bewahrung und nach Ordnung dieser Lande Gewonheit und Gebrauch auch solicher letzten Uberlassung halben Aufdracht zu thuen. Im Fall sich auch muchte zutragen, ich mich ausserhalb Lands eine Zeit lang verhalten, oder sonst aus Ursachen behindert und mein Bruder mitler Weil kein Schreiben von mir bekommen oder nicht wissen möchte, welcher Oerter ich mich verhalten wurde, hat er sich bruderlich erpotten in Ausrichtung der Termeine, wie es kunftiglich die Zeit wirt mitbringen und in den Vorschreibungen vorfasset, dass er meins Abwesens dieselben ausrichten und mir zu Nutz und Frommen, so fern er solichs nach Gelegenheit beybringen möcht, doch hiemit darzu unverbunden und nicht verpflichtet sein will, auf jerliche Rente bey Leuten austhuen; oder aber, da ich sonst ongefehr Schulde hinder mir gelassen, die beweislich, soliche aus den Terminen, wann dieselben betagt und gefallen, abzulegen und meinen Schaden, so daher erwachsen möchte, mir zu benehmen. Dieweil dann mein lieber Bruder aus dem allen meinen guthertzigen Willen, damit ich ihm fur Andern gewogen, gnugsam vermerckt, hat er sich dermassen und nicht weniger bruderlich widerumb gegen mich eingelassen und ertzeigt nemblich — das der ewige Vater je zu vielen langwerigen Zeiten mit allen Gnaden verhueten wolle — [wenn] mein lieber Bruder Deitrich Vchskull kunftiglich ahn Leibserben mit Tot abgehen wurde, soll Nemants zu dem allen, so er von mir an Anpart veterlichs und bruderlichs Erbteils bekommen, neher Erbe sein dann ich und dasselb an Haubtsumme und Terminen, so vel ich alsdan darauf empfangen, denjennen, so mein Bruder auf sodanen Fall solchs in seinem Testament verordnen möchte, in gleicher Massen widerumb auszurichten und also die Gudter an mich zu bringen. Und dass ich desselben desto mehr verwiset und der Erbung halben versichert sein moge, habe ich drauf von meinem Bruder den Haken Lands zu Selgenpe mit zweyn

Gesynden bekommen, mir auch dasselb fur meiner Ausreis einzuruhmen versprochen; davon ich der Ubrigkeit auch gepurliche Eidpflicht thuen werde. Es sollen auch die übrigen dreytausent Marck, so von den berurten neuntausent zuruck bleiben, in dreyn Terminen, soviel die erste Kaufshandlung belangt, denselben als jedem Termine eintausent Marck mit zugerechnet und abgelegt werden. Alles was obstehet, nichts ausgeschlossen, bey adelichen Eeren, christlichem Glauben und Trewen stett, vest und unvorbrochen, ahn Arglist und Gefehr woll zu halten, auch allerley Behilff, geistliches oder weltliches Gericht oder Rechte und in alles, so diesem Brief an Puncten und Clausuln nachtheilig und entgegen sein möchte, wie es immer Nahmen haben konte, soll hierinnen allerseitz wilkürlich ausgeschlossen und vertziegen sein. In Urkund der warheit oben bemelte meine liebe Ohem, Vetter und Geschweger als freundliche Underhendler diese Verschreibung mit ihren zu End anhangenden Insiegeln neben dem meinen zu bevestigen mit Fleis erbeten und vermocht. Geben zu Fickell nach Christi unsers Hern Gepurt im funfzehnhundert und sechs und funftzigsten Jare den dritten Aprilis.

№ 40.

1560 Mai 12 Nyborg. Friedrich II, König von Dänemark, schreibt dem Andreas von der Mühlen wegen Vergewaltigung Conrad Uexkülls von Fickel. (Excerpt in F. A. aus d. Geh. Archiv zu Kopenhagen).

An Andres von der Mühlen, Conradt Vxel nidderzuwerffen, todt oder lebendt Kon. May. zu oberantwortten. Actum Nyburg den 12 May A-o lx.

Friderich etc. vnsern gnedigsten gruss zuvorn, Ehrnuester lieber Getrewer. Es hat vnns vnnser Stadhalter, Rath, Ambtman vff Segeberg vnd lieber getruver Hinrich

Rantzau zwey seiner Schreiben sampt Anna Plumern . . . C. Conradt Vxkel vnnsern abgesagten veindt, wie er sich — doch vnnserthalb vnverschuldt — horen lassen soll, betreffen, vertraulich zugeschickt; daraus wir deinen getrewen willen vnd angewandten vleiss mit onndtertenigsten Erbieten, so fern du vnssers gemuts deszhalben verwissiget vnnd mit gelt vnnd Leutten versehen, gedachten Vxkeln zuerlegen vnd gewisslich zubekommen zu gantz gnedigstem gefallen vermerckt vnd erspurt, wollen solches vmb dich mit gnaden verschulden. Weil wir dan gedachten vnnsern mutvilligen veindt gerne inn vnsern handen vnd gewalt haben wolten, wie wir dan deshalb auch etzliche vnnsere diener, ime vff den dienst zuwartten, abgeferttigt, vnnd er dir lauts angetzogener Schreiben nicht entstehen soll, und begern wir mit besondern gnaden, du wilt an deynem euszersten vleis muglichen nichts eruinden lassen, dass gerurtter Vxkel vnns lebendig zu vnnsern handen geliffert ond vberantworttet [werde]; do es ja nicht zugeschehen vnnd er lebendig zuerlangen, sofern gewiszlich erlegt vnnd ime das licht auszgelescht [werde], vnnd seiner verwirckung nach die gebhur vnnd straff, szo er Dennemargken onnd Holstein trawet zu widerfaren; du wilt in dem kein geldt noch Kosten sparen, das wir dir onweigerlich Crafft dieses vnnsers schreibens zu gnedigsten Danck erstatten vnd widder erlegen wollen vnnd dein gnedigster Koning sein. Du wilt dich hier inn vns zu Ehren vnd gefallen wilferig deinem Erbieten vnnd Schreiben zuuolge erzeigen vnd gebrauchen lassen, wie wir vns zu dir gnedigst versehen. Das seindt wir vmb Dich wie gemelt in gnaden vnnd allen gutten zuerkennen gnedigst geneigt.

№ 41.

1560 August 1 Nestveden. Aus einem Briefe König Friedrichs II von Dänemark an den Bischof

von Münster wegen der nachgelassenen Briefschaften Conrad Uexkülls.

(Excerpt in F. A. nach d. Orig. im Geh. Archiv zu Kopenhagen).

Wir seindt in glaubwurdiger Erfarung, das E. L. vnlangst zu etlichen Briffen vnnd Verzeichnusz, so vom gewesenen vnsern abgesagten veindt Conradt Vxeln hintterlaszen, gelangt; dieselbigen auch nochmals bey sich haben soll, daran vnnss vnnd vnnserm Reichen allerseits geschwindigkeit halben, so vom vnsern widderssachern gerne darausz zuerkunden merklich gelegen, — welche auch E. L. zu vnserm nutz vnnd besten freundlich vnd wolgemeint vormercken konnen, als wir auch ohne dasz an E. L. freundlichen gutten Neigung jigen vnns jemals keinen zweiffel gemacht. Vnnd haben daruff nach erlangtem obgemelten Bericht nicht vmbgehen mogen, E. L. vortrawlich zuersuchen, dieselben wollen in diesen vnnsern obligenten hendeln vnnsz obgenanter brieffe vnnd verzeichnusz Inhalt freundlich vnner halben sein laszen vnnd dieselbigen . . . in zum weinigsten deren Copey verschloszen bey zeigern vnnserm diener zuferttigen. Wir wollen uns in dem ohn E. L. verweis geburlich wissen zuertzeigen. Vnnd seindt demnach zuversichtig, E. L. werden sich damit, weil vns daran wie obgemelth gelegen, vnnsern freundlichen vertrawen nach vnbeschweret befinden lassen. Inmassen wir auch hinwider jegen E. L. in gleichen vnnd mherern fellen zu thun freundlich erböttig vnd E. L. jegen vnns freundlich zuversichtig, da wir E. L. wusten etc.

№ 42.

1564 Mai 12 Stockholm. Erich IV, König von Schweden, antwortet auf die Bitte Jürgen Uexkülls um Einweisung in seine Güter mit bittern Klagen über Verrat und Treubruch des Adels der Wiek.

(Copie in F. A.).

Erich den Veertende van Gades Gnade Swedenriks, der Gotten und der Wenden Koningk.

Unse Gunst und Gnade thovorn. Wy hebben des Jürgen Vxschel sin Schrivent entfangen, belangende de Entschuldunge, de du vorwendes, dat du nicht mit dines Broders Misshandel tho don hefst, de sick under dem koningk van Dennemarcken begewen heft. Derhalben du begerest, dat wy gunstlich willen nalaten unde schenken dynes vorbestemmet Broders Part in allen Gudern, welcks juw alle samptlich thohoret in der Wycke, so könne wy dy nicht vorentholden, dat du sowol alss de andere Denere ym Liefflandt genochsam weten, mit wat Moy und Sorg wy ehre Sacke up unss genamen hebben, welcker unse Undersaten sint dar ym Lande. Und derhalven grote Unkostung unde Uthleggung angewendet, welckere wy und Swedenrich bet hertho genochsam hebben dhon möten, den Krig tho fören, welcken wy ehrenthalven up unss geladen hebben unde unss sulvest gesettet in die Fahre, unde veler Heren und Potentaten Vientschop und Hatt overkomen allene derhalven, dat unse vorbenömeden Undersaten nichts tho kort geschee, edder dat etwass von erer olden Friheyt und Wilkör geschwecket würde. So ysset wol kundt und appenbar, wat unss darvor is wedderfaren, nemlich in der Stede, der wy unss vorhapende Dankbarkeyt und Willicheyt van en, dar vorneme wy nichts anders denn Ungehorsam, und mit der Korte gesecht, dat se unss böss und viendt sint und vor allen Unkostynge und Ungemack, welcks wy erenthalven hebben gehatt, wete wie nicht so gudt alss eine Pennigs Werdt, dat unss und der Swedesche Cron darvon wedderfaren iss. Unde welckeren wy am meisten gudt gedan hebben, sint deyennen, de unss am meisten wedderstaen und sint unsse ergesten Viendte, als dar is nömlich unse egen Adel dar im Lande, und wowoll se int ersten im Anfang, do wy se annamen under unse Koninckliche Hulde, Frede unde Vorbiddunge, laveden se und deden unss grote Vortrostung und Thosage, dat so sick in

allen dingen wol stellen undt holden wolden gegen unss, gelick wie truw Untersaten geegent und gebört, so iss doch liekewoll nichtes mher dartho gescheen, sunder sedder der Tydt, do se de Pryvelegen undt Wilkör kregen, wie se begerden, hebben se sick gestelt jegen unss alss ungehorsame und vrevelige Lude und unss alletydt entjegen gewesen; welcks men genochsam hirby mercken kan, dewyle se keyn Eeth unss don wyllen und unss sweren Huldschop und Trewheyt, gelick alss unse ander Untersaten, so doch sulckes van en ofte gelavet iss. Ock wyllen se nicht gedenken hirtho, dat se unss unde der Cron etwass tho Hulpe kamen alse ynn diessen Rossdienst. Ock könne wy nicht kamen tho unser Betalunge vor de Summe Geldes, welcks wy in korter Tydt mit guden Geloven und redlicher Betalunge vorschaten hebben, sunder wyllen syttene frye und wesen ehre egen Heren. Destoweniger nicht schollen wy Unkostung thun, se tho vorbidden und steen alle de Fahr, welcks sick erenthalven kann vororsacken. Desgelicken so willen se sick leggen tho vorbidden eren Frunden unde Vorwanten, dede unss apentlich Viendt sin und menen, dat wy schuldig syn tho holden by ere Fryheyt und Pryveleg wie thovorn, unangesehen wat Schaden und Vorderff se uns thofögen. Welcks unss van wegen unses köningklichen Ampts nicht lenger steyt tho liden, sonder werden hochlich vororsaket, dat wy uns anders in der Sacken stellen, wie bet hertho gescheen is. Derhalben hebbe wy by unss beschlaten, dat kein von den Wickschen Adell, noch dejenen, de hir in unser Bestrickunge synt hir in Sweden, odder dejenen de da geweken sint tho unsen Viendten, scholen geneten und beholden, wat ehn thokumpt in Lifflandt; idt sy denn, dat se de unse Undersaten dar syn wyllen, allesamptlich don eyn vullenkamen Vorsekerunge unde sweren unss ein swedensche Eedt, welcks wi thoforen begerden. Dessgeliken scholen se thorugge holden und affleggen dat unchristliche Geiselnt und Stupent, welcks se bet hertho gebrucket hebben und darmit geplaget de arme

Buren in Lifflandt. De nun solcks willen doen und reizen dartho ander mer mit sick, so wille wy erenthalven loss laten de andern, de tho unss gekamen syn, in Gunst unde Frundtschop und gewen en ehre Güder wedder unde gude Vorlenunge; sunst scholen de, so hir by unss syn, nicht loss kamen, noch se, noch de andern de da by unsen Viendte syn, beholden wes en thokumpt in den Gebeden, de unss unde der swedeschen Cron unterworpen syn. Solckes wyllen wy dy nicht vorentholden. Datum thom Holm den 12. Mai Anno 64.

№ 43.

1565 September 24 Dondangen. Herzog Magnus, Bischof der Stifte Oesel-Wiek, Kurland und Reval, belehnt nach dem Tode Dietrich Uexkülls dessen Bruder Jürgen mit Fickel und Kattentack zur samenden Hand.

(Orig. auf Perg. in F. A. m. anhäng. herzogl. Majus-Siegel.)

Wir Magnus von Gottes Gnaden, Bischoff der Stifte Ösell, Wieck, Churlandt und Revel, Erb zu Norwegen, Hertzog zu Schlesswieck, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorst — thun kund und bekennen fur unss, unser Nachkommen an unserm Stift Osel, in der Wiecke, auch sonst idermennigklichen, denen dieser unser versiegelder Brief zu sehen, hören oder lesen fürkömpt und gezeigt wird, offenbahr betzeugende: Nachdem durch todlichen Abfall des Erntvesten unsers gewesenen Raths undt lieben Getreuen, Dieterichen Vxkuls zu Fickel, des Seelen der barmhertziger ewiger Gott gnedigst geruhe, der auch Erntvester unser lieber getrewer George Vxkull tzue Fickel, alss der naturlicher leiblicher Bruder, der verlassenen beweglichen und unbeweglichen Gütter des Hauses tzu Fickel und darnach und zugehörigen Landen undt Leuten, inmassen dieselben neben

dem Hauss zu Fickel gedachter unser Rath Ditterich Vxkull, seliger, Zeit seines Lebens ruiglichen und friedsam besessen und gebraucht, ein vollkommener Erb befunden und derwegen bey unss alss dem Landsfürsten erstlichen die Lehens-auch Eidspflicht Bewarung mit Gebühr verrichten, auch folgends den leiblichen Eidt eines gewertigen trewen Untersassen und Lehenmans in aller undertheniger Reverentz Erzeigung geleistet und darauf umb unsere Belehnung pitten lassen: Alss haben wir dass alles von ihme, dem Jürgen Vxkulln, wie sichs gebühren wollen, in Gnaden uf und angenommen, derselben beschenen Pit stat geben und ihm Georg Vxkul zu Fickel, seinen Erben, Erbenserben zu erbeigen das Hauss Fickel zusampt dem Hofe Katkentack vermuge der samenden Handt mit alle desselben zubehörigen Landen, Leuten, Gerechtigkeiten und Freyheiten, wie die Nahmen haben und von den Vxkuln laut habenden alten Siegell undt Brieffen rechtmessiger loblicher Weise besessen; auch alles da er sonsten zu berechtigt und gutes Recht hat, auch künftiglich berechtigt werden möchte, nichts aussbescheiden; inmassen dass alles hiebevorn der Ditterich Vxkull sein Bruder, seliger, in Besitz, Gebrauch und Wehren gehabt, gnediglichen verlehnet, gegunt und gegeben. Wie wir denn ihme, gemeltem Georgen Vxkul, dasselb Haus Fickel und Hoff Katkentack obgerurter Massen hiemit kraft diss unsers vorsiegelten Briefs gunnen, geben und verlehnen, dasselb alles mit allen und jeden darnach und zubehörigen sampt seinen hirob und mit beschriebnen hinfurt ruhesamlichen, friedsam zu besitzen, zu geniessen, zu nutzen undt zu gebrauchen; damit seins, seiner Erben Gefallens ide Zeit zu thun, handeln und lassen. Des zu Urkundt haben wir unss mit eigener Handt unterschrieben und unser furstlich Majus Ingesiegel hirunter an diesen Brieff wissentlich hengen lassen. Geben uf unserm Haus Dondangen den 24 Septembris nach Christi unsers Hern und Seligmachers Geburt tausend funffhundert und im fünff und sechtzigsten Jahr.

№ 44.

1565 September 25 Dondangen. Bischof Magnus vergleicht die Vetter Jürgen Uexküll von Fickel und Johann Uexküll von Menzen dahin, dass auf Grund früherer Vereinbarungen Jürgen Fickel behalten, Johann aber Kattentack, das Erbhaus von Jürgens sel. Bruder Heinrich, erhalten soll.

(Vid. Copie in F. A. vom 6 Juli 1646).

Wir Magnus von Gottes Gnaden Bischoff der Stifte Ösell, Wiek undt Curlandt, Administrator des Stiftes Revell, Erb zu Norwegen, Hertzog zu Schlesswig, Holstein, Stormarn und der Dittmarschen, Grave zu Oldenburgk und Delmenhorst, thuen vermittelst dieser unser vorsiegelten Schrift kunt und bekennen offentlichen für jedermenniglichen: Nachdem wn unss wahrhaftiglichen Bericht [verschafft], wass Gestalt die Ernvesten unsere Rete, Unterthane und liebe Getrewen die Gefettern die Uxkull Diederich und Henrich mit ihren Gebrudern zu Vickell und Johan und Otto Gebrudere zu Antzenn, Mentz etc. wegen ihrer beiderseits habenden undt besitzenden Schlossern, Heusern, Höfen, Erben, Landt, Leut undt Gutter, weiln sie beyderseits als zugleich zweyer Bruder undt Schwester Kinder negeste Verwandten, auf den Fall, da an einigem Teil durch todtlichs Absterben keine Erben sein wurden, die uberbleibende Parten die andern erben und succediren solten, hiebevorn contrahiret, sich vorgleichet undt vortragen; und aber nach Vorlauf der Zeit nun unlangst durch dem Willen des Allmechtigen die Gebrüder die Vxkull zu Fickell, deren sieben gewesen, fast nach einander die Schuld menschlicher Natur bezalet, in Godt dem Almechtigen gottseliglichen entschlaffen; deren noch einer, der jungst, George Vxkull uberblieben, welcher dennoch wegen seines veterlichen Patrimonii Anparths von seinen verstorbenen Brudern dermassen abgekaufet, zufrieden gestellt und contentirt gewesen, dass, da sein

Bruder am Leben geblieben, derselb bey ihnen derwegen nichts zu furdern gehabt; weile aber, wie obstehet, die andern seine Bruder dahin, er aber mit dem Ernvesten, unserm Rath und lieben Getrewen Johan Vxkulln zu Mentz, der sonst negest ihm den negsten Zutritt wegen obgemelter Vergleichung gehabt, der hinderlassenen Erben, Landen, Leuten, Gutern, Heusern und Höfen, wie die alle Nahmen haben, fast zwistig; weiln nun wir sonderlichen auss furstlicher angeborner Tugendt gantz ungern zwischen unsern Rethen oder Untersassen Zwispalt, Uneinigkeit erdulden, noch vorhengen sollen noch wollen, vielmehr Freundschaft, Einigkeit, Liebmunt und gute Zuversicht zu pflantzen und zu erhalten geneiget undt begierig, — alss haben wir unss der beiden Gefettern, Obrigkeit halben auch sonst gnedigst gemechtiget, die Zwist- und Uneinigkeit dieser folgenden Gestalt, doch auf ihr beyderseits uns zu Gefallen beschehen unterthenigst willigen Nachgeben und Zulassen, ufgehoben, sie gentzlichen und all vergleicht: Nemblichen, dass der Jurge Vxkul des Diderichen Vxkuls seines Bruders seligen verlassen Hauss Vickell, all Erbguter, Lande und Leute darnach und zugehörig, inmassen dass alles gemelter Diederich Vxkul Zeit seines Lebens besessen, ruhesam gebraucht und genossen, nichts davon besondert noch aussbescheiden, laut ihme darauf von unss statlichen gegeben Siegill und Briefen, fur sich, seine Erben zu erbeigen und ewigen Zeiten besitzen, behalten und gebrauchen solle. Der Johan Vxkull aber soll dajegen des seligen Henriches Vxkuls verlassen Erbhauss den Hoff Kattentack darzu nach und angehörige Landt und Leute gleicher Gestalt Zeit seines Lebens, [gleich wie] der Henrich Vxkull seliger dasselb allerfreyhest eingehabt, gebraucht und besessen, aussbenommen die beyden Dorffer Syckenkoss und Pallassmaha, so nach Fickell jederzeit [gehörig] und nach Absterben der Mutter, der alten Vxkulschen, wiederumb nach Fickell fallen und gehörig sein sollen, negest Ablegung der verlassen Witfraw

[Heinrich Uexkülls] und derselben Tochter fur sich, seine Erben zu erbeigen und ewigen Zeiten besitzen, nutzen, gebrauchen und behalten. Und wie obgesetzter Meinung und Gestalt gemelte Gefettern ire Erbfolgung nach den Fällen mit einander bewilliget, eingegangen und beliebet, also soll hinfürder zwischen diesen Gevettern der Contract einer den andern zu erben von Erben zu Erben stet, vest, unverbrochen gemeint und gehalten werden. Hiemit sollen und wollen beyde Gefettern, wie sie dass unss als ihrer Obrigkeit, darnach sich selbst unter einander bestendiglichen und vest zu halten angelobet, zugesaget und versprochen, die sie gentzlichen und alle vergleichet, vortragen undt entscheiden sein und bleiben. Des zu gewisser mehrer Urkundt und steter Haltung sein dieser Contract zwei eins Lauts unter unserm furstlichen Handtzeichen undt Secret besiegelt, verfertiget, jedem Part eine zugestelt, auch jedes Part ein dem andern neben unss eines vorsiegelt. Geschehen und gegeben uf unserm Hause Dondangen den 25 Septembris der Wenigerzall im funff undt sechtzigsten.

№ 45.

1569 October 23 Pernau. Jürgen Uexküll zu Fickel überträgt auf Grundlage früherer Vereinbarungen für den Fall seines kinderlosen Todes Fickel und seine übrigen Güter seinem Vetter Johann Uexküll von Menzen.

(Orig. in F. A.)

Ich Jürgen Vxkull, selig Otto Vxkullen Sohn zu Fickell, thue kundt vor mich und alle meine Erben auch Erbnehmer, wie die genandt oder Nahmen haben mögen, niemandes ausgeschlossen sowohl sunsten vor allen und jedermänniglichen hohen, niedrigen, geistlichen und weltlichen Standes, so jegenwärtige Schrift sehen, lesen oder hören lesen, offenbahr bekennende: nachdem leyder diese bedrückte lyfflendische Province

ohne zweiffel umb unserer begangene grossen Sünden und unbussfertigen Lebens willen von dem allmachtigen lieben Gott durch seinen gerechten zorn nicht allein mit Pestilentz und theure Zeit, sondern auch kriegsempörungen an allen Orten zum heftigsten gestraffet und aus einem Ungelücke ins ander geraten lassen; in welchem kläglichen zustandt dann ich, Jürgen Vxkull, nicht in die geringste Beschwer, Noht und Gefahr und zulesten zu Baudszkenborch unverhoffentlich in Bestrickung gekommen;. und der Ehrenveste mein geliebter Vetter Johan Vxkull zu Mentz, so auch vormals mich in alle den vorfallenden Beschwerung und Nöhten vor allen andern meines Blodes- und andern Verwandten Freunden jederzeit nicht allein mit treuhertzigen, wohlmeinenden Raht, guten Unterrichtungen, Darstreckung des Seinigen, unbeschweret und gantz guttwilliglich beygewandt und erzeiget, auch in solcher meiner beschwerlichen Bestrickung treulich erschienen, mit bestem Vermögen entsetzet und mich endlich durch vielfältiger gehabter Mühe, Unlust, Verdruss undt Geldtspillung aus solcher Beschwerung, da niemandes von sämptlichen meinen Verwandten etwas umb mich gethan oder thun wollen, errettet, erfreuet, ledig und loss gemacht; dass ich in Betrachtung aller vetterlichen bewiesenen Treu und Wolthat ihm, Johan Vxkull, seinen Erben und Nachkommen, damahlen fort, ehe ich mich ehelichen zu verendern oder zu verheiraten jemals vorgenommen noch im Sinn gehabt, mein Patrimonium, das Hauss Fickell sampt allen und jeglichen dazu gehörigen Lande und Leuten, sampt aller Gerecht und Gerechtigkeiten und noch wass ich nun oder künftiglichen erwerbe oder an mir bringen möchte, garnichts davon ausgeschlossen, nach meinem tödtlichen Abgange, so derselbig durch Schickung des lieben Gottes ohne Hinterlassung Leibeserben männlicher Kunde sich zutragen würde, aufzutragen und per donationem inter vivos zu übergeben in Gegenwärtigkeit der Ehrwürdigen, Edlen, Wohlgebornen und Ehrenvesten Herrn Jakob Meck,

Thumb Dechant zu Riga, Otto von Ungern, Freyherr zu Purckell und Diedrich von Thiesenhusen zu Kehn sampt andere mehr redlichen Leuten, meinem mehrgedachten lieben Vettern Johan Vxkul zu Mentz öffentlich Zusage und Vertröstung gethan. Wie auch vor solcher Zeit zwischen Johan und Otto Vxkuln Gebrüdern zu Antzen und Mentz, imgleichen mir und meinen seligen lieben Brudern zu Fickell, vermöge der saamenden Handt eine de andern, vor alle den andern unsern Vettern von den Vxkulln, zu erben Unterredung gepflogen unde geschen. So auch endtlich in Beysein des Hochwürdigen, Durchläuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herren Magni, Bischoffen zu Ösell, Wick und Curlandt, Administratoren des Stifts Reval, Erbe zu Norwegen, Hertzogen zu Schlesswick Holstein etc. meines gnädigen Fürsten und Herren, von Johan und mir Jürgen Vxkuln auf eine Zeit verwäret, und ihme der Hoff und zugehörigen Gütern Kattentack, so mir vermöge der saamenden Handt von meinen sehligen Bruder Hinrich Vxkull angeerbet, gäntzlich abzutreten freywillig belobet worden, übergeben. Dass ich solchem allen zu Folge und sonderlich was in Anhörung ansehnlicher, tapferer und ehrlicher Leute versprochen, mein danckbar und beständiges Gemühte zu erzeigen in unten beschriebenem Dato — soferne Gott der Allmächtige über mich gebieten und sonder Leibeserben männlicher Kunde aus diesem Jammerthal furdern und nehmen würde — kräftigster und beständigster und bündigster Form aller Rechten, wissentlich wohlbedachtig, ungezwungen und ungedrungen, ohne einige gefährliche Abredung oder hinterlistiger Practiguen, unwiederruflich in Kraft dieses Briefes vor mich und alle meine Erben und Erbnehmen übergebe, testire und bescheide dem oftgedachten Johan Vxkull zu Mentz und seinen männlichen Leibeserben das Hauss Fickell und alle meine Erbguter, so ich itzunder habe oder künftiglich bekommen möchte, neben allen darauf habenden und lautenden Siegeln und Briefen, nach meinem tödtlichen Abgange vermöge dieser meiner

Uebergabe, Loffte und Verheischung — so eine vollenkommene und rechtmessige Donation aller Gerechtigkeit ist, sein und von männiglichen erkandt und gehalten werden [soll] — vor sich und alle seine Erben und Erbnehmen einzunehmen, zu besitzen und unsaumlich ohne jedermänniglicher Einrede und Verhinderung zu gebrauchen, gut Fug und Recht haben soll. Dargegen mein lieber Vetter Johan Vxkull und seine Erben alle meine beweissliche, verbriefte und versiegelde Schulden unweigerlich abzulegen, zu bezahlen, meyner lieben Hausfrauwen ihre ausgesprochene Morgengabe und frauliche Gerechtigkeit nach Anzahl ausgekommener zugesagter Medegabe und Brautschatzes wohlhergebrachter adelicher dieser Lande zu Lyfflandt Satzung und Gebrauch alle nachfolgen zu lassen. Darzu so der liebe Gott mich mit meiner Hausfrauwen mit Leibeserben von der Spielseiten segnen und begaben würde, dieselbe ihrer adelichen Geburt und Herkunft nach, vermög meiner hinterlassenen Güter Gelegenheit und was billig sein wirdt, auszusteuren und ehrlich mit andern blutsverwandte Freunde Raht zu verheyraten und zu berahten soll verpflicht, schuldig auch verbunden sein; alles getreulich, sonder einige Argelist und Gefährde. Und soll mich, Jurgen Vxkull, meine Erben und Erbnehmen hiergegen nichts befreyen, beschützen beschirmen oder zu Steur kommen einig geistlich, weldtlich Landrecht, Statuten, Privilegien oder Gewonheiten, wie die genandt oder durch menschliche Vernunft immer erdacht, mir, meinen Erben und Erbnehmen zu Hülf fürgebracht werden könten, deren allen sämptlich und sonderlich ich mich wissentlich, wohlbedächtig verziehen und begeben, verzeihe und begebe in Kraft dieses Briefes. Zu Uhrkundt der Warheit habe ich Jürgen Vxkull diese meine Donation und Uebergabe vor mich, alle meine sämptliche Erben und Erbnehmen mit meinen angebohrnen Pittschaften wissentlich befestiget und mit eigener Handt untergeschrieben. Darzu den kgl. verordneten Herrn Stadthalter allhier, den Gestrengen, Edlen und Ehrenvesten

Herren Johan von Grollen, sein angebohrn Pittschaft zur Zeuchnuss neben das meine aufzudrücken fleissigst jedoch ihm und seinen Erben unschädlich gebeten auch vermocht. Datum Pernaw den 23 Octobr. der weiniger Zahl im neun und sechstzigsten Jar.

Ich Görgsz Vxkull zu Fickell
mein eigen Handt.

№ 46.

Um 1573. Gutachten des Predigtamts über die zweite Verlobung der Margareta Gilsen, der Witwe Heinrich Uexkülls von Fickel.

(Copie in F. A. aus dem Reichsarchiv in Stockholm, Miscellanea 30 b).

Idt werdt begerdt eines Erwerdigen Predichampts juditium vp disse frage, efft de edle erbare und ernnvheste Johan Szoye und die edle erbar vnd dogetsame Margareta Gylsenn sinndt vor Godt ehelude.

Darup ein Erwerdich Predichampt sulcken einfoldigen vnd korten bericht theit: Dat twear die edle vnd dogetsame Margreta Gilssen sick conditionaliter mit twen personen ingelaten, auerst die erste verpflichtung wowoll mit condition vell vulkamener vnd vaster sy, den de andere. Denn darby gefunden werdt de ernst vnd godsalickeit mit beider parten vnd freunden consenss vnd mit der arra, als ein recht ehestandt erfordert. Dat auerst sodane vorpflichtung mit diesen conditionibus impugnert werdt, also 1) dadt de edle und ehrnueste Johan Zöge de 7 houe ihm stiffte vom Dorpte schole ihn erfflike possession vorhen inkriegen. Und thom 2) ein bewiss dess bringen, dadt he ein amptman tho Kokenka worden werde. Darup is dit vnser einfoldige bericht, dat de conditiones schollen sin erbar vnd nicht frombde, vnmogelich ihn ehegelofften. Nu is dat gewissleich eine frombde condition,

von denn 7 houen vnther dem Russen, 1) wegen der religion 2) vnser obrigkeit 3) vnd ock des ehestandes. Den erstlich ein christ jo nicht scholde wegen weltliches gudes sich begeuen vnder vncristlicke potentaten, alse denn de erbare matron begeret; so is ock tho diesenn fromde wegen der trewe gegen vnse ouericheit, ja ock iss sie frembde wegen des ehestandes, dat se de houe vnd nicht vele mher de person scholde beleuen. Dar tho so iss solcke condition vnmogelich, darvon die rechte luden: peregrinae et impossibiles conditiones reputantes pro non adjectis et matrimonia contrahenda diremere non possunt. Dat is: idt sy geredet edder nicht, so iss idt mit den conditionibus, alsse sein sie nimmher gedacht.

So vele ock de 2 Condition van der amptmanschop, die iss ock impossibilis, so vele die vnderdanen belanget in sulckenn lehen gudern vnd embtern; wenthe se idt vth gnaden hebben mothen, vnd iss sulkes angehefftet: ad ampliandos favores na nen regell odia restringenda et fauores ampliandi, die twar ihn den sponsalibus grote stedte hefft: alle friende rick, alle gefangen arm.

Die 3 condition von dem gude ihn der Wigk, dadt de vader anlaue dem sone sin gudt na sinem dotlickem auffgange vpthodragen, de iss possibilis, honesta et familiaris naturae et debito, dar hefft billik de edle dogetsame frawe auer to holdenn, dadt solcks Johan Zogen vader laue vnd holde, vnd wen darin nicht vullenkamenlicke thosage geschehe, so kond to durch diese conditionalia sponsalia billig gehindert vnd ehrwidert werden de ehestandt; sonsten achten wy sie ehelude vor Godt.

De ander verlauinge auerst mit der andern person iss ock conditionalis, auerst se kondt nicht woll categorica vnd pura genomet werden, dewile darinn der vorigen gedacht ist, dat se vorerst schole affgeschaffet werden, vnd iss darinn nicht absolutus und obligatorius consensus beyder parten vnd freunde. —

Vy vormahnen ock, dadt der erbarn edlen vnd degetsamen Margreta Gylsen moder holde auer eren ersten consens, quia jus diuinum non excludit consensum parentum omni aetate etiam eorum, qui transierunt ex patria potestate, et si jus civile uariet ob probabiles causas.

Wen de erbare togetsame Margreta nicht worde by erem ersten worde vnd thosage bliuenn, worde er mher worwitlick sinn, alse dadt se de andere gelöffte fahren leth.

Sulckes hebben wy vns na unser entfolt der gerechtigkeit thom ehren vnd vnser gebedenden auerigkeit thom gehorsam mit der korte willen erkleren. Thor urkunde hebben wi mit vnser communitet insiegell sulckes willen bekrefftigen.

Auscultata et collationata est haec praesens copia per me Johannem Berendes sacra imperiali authoritate notarium publicum et regiae majestatis Svetiae secretarium, concordatque cum vero suo originali de verbo ad verbum manu mea propria id attestante.

№ 47.

1577 Maerz 18 Riga. May und Catharina Uexküll, Schwestern aus dem Hause Fickel, teilen sich in den Nachlass ihrer verstorbenen Schwester Gertrud, der Witwe des Michel Rosen.

(Orig. in F. A.)

Wyssentlich und offenbar sey meniglichen, was Standes, Grades und Condition die sein, beide geistlich und weltliche Personen, dass wir Geswester May und Catharina Vxkull, geborn von Fickell, unss wegen unsers milden Gedechtnussen in Godt seligen lieben Swester Gerdruth Vxkullen, geborn von Fickell, seligen Michell von Rossen nachgelassener Widtwen, hinterlassene Gutter in nachfolgender Gestalt freundtliche vorgleichet, endtscheiden und verdragen: Alss erstlich so viel der seligen lieben Swester ire redt Gelt, vorbriefet und un-

vorbriefet, Gesmuck, Kleinodt und Gesmide und wass sie sonsten ahn bewegliche Guttern vorlassen, haben wir in dato gleich getheilet und unss davon entscheiden. Das preussische Gutlein aber, weilen mir Catharina Vxkull solches zu forderen weit abgelegen und unmuglich, alss habe ich vor mich und meine Erben mein Part meiner lieben Swester Mayen und ihren Erben zugestellet und überlassen. Dafur sie mir, wenn sie das Gudt ahne einige hohe Beschwerungen, Uncosten und Geldtspildungen in rhusamen Besitz und in Wheren, alhie zu Riga in Eifflandt eintausent Marck Rigisch in zwen Terminen zu Danck zu erlegen und zu bezalen zchuldig sein. Wass aber den Hoff und Gutter Rameke anlanget, soll zu freundlicher Erkendtnussen und Beredung unserer lieben Vorwandten, wass dieser Lande Gewonheiten und Rechten nach geburen, darein vorzunehmen beruhen, oder aber einen idern Theill das Recht offen stehen. Die selige und hertzliebe Swester erlichen zu begraben, haben wir den Uncosten zu ertragen gleich auf unss genommen. Wass auch wegen seligen Michel von Rossens Testament zu entrichten, soll auch von vorstehendem und aussgehendem Gelde gleich erstattet werden. Und wollen hiemit vor unss und unsere Erben, alss die lieben Swester, freundtlichen und unwidersprechlichen vordragen uud entscheiden sein. Dess zu Urkundt haben wir diese Schrift unter unss aufrichten und durch die Edle, Wolgeborne, Achtbare und Erentveste Hern Eilhart Krausen, Freihern, und Johan Vxkull von Meckendorff vorsiegeln und befestigen lassen. Die gegeben zu Riga den 18 Martii Anno LXXVII.

Bericht des Mauritius Brandis

über

die Herkunft

derer

von Uexküll.

(Von Annarstedt und C. Russwurm verglichene Copie in F. A. nach dem Original im Archiv der Grafen Brahe zu Skokloster in Schweden; das Orig. bildet den Anhang zu einer Chronik des Deutschen Ordens, cf. J. H. Schröder, Catalog öfver Manuscripterna i Grefliga Braheska Bibliothetek på Skokloster, Stockholm 1825, № 92.).

Folget nun eyn kurtzer doch wolgegrundeter Bericht auss allehand hystorien vonn denn altt adelichenn Geschlechte der Vxkuln, wannen her die entsprossen vnd erstlich in Lifflandt kommen seynn, zusamen gezogen durch

M. B. D. E. S.

Authores, worauss dieser Bericht genohmen:

Eine altt latinisch geschrieben Chronikon von den hendeln der dreien ersten Bischoffen Meinhardi, Bartoldi vnnd Alberti primi in Lifflandt.

Ein alt geschrieben Reimssweiss Chronica Bruder Henicken vonn Ossenbruckenn, der dreyer herrn Meyster Cappelan gewesen.

Ein altt geschrieben Cronicon dess deutschen ordens in Preussen vnd Lifflandt.

Ein warhafftige beschreibung von erfindung Lifflandss vnd Reigerung der Bischoffe vnd Ertzbischoffen von eynem furnehmen vom Adel im Stifft Riga, fur weinigh jaren zusamend getragenn [1]).

Eine neuwe holsteinische Chronica Magistri Andreae Angli Stentziomont [2]).

Dass Turnierbuch Rixenerss.

Der Adelspiegel Spangenbergii.

Original Lehenbrief auff das hauss Yxkull, dessen Copey alhie inseriret.

Copey eines Lehnbrieffs vonn Bischoff Nicola zu Riga, heren Hanss von Vngernn gegeben. —

Es bezeugen die altten lifflendischen geschriebenen Chronicken so woll auch Hystorici, die da lifflendische Hendel beyleufftig erwehnen, dass inn dem jar nach der Geburdt vnseres herrn vnd heilandss Jhesu Christi 1158 be zeiten vnd riegirung keyser Friederich Barbarossae die Prouincz Lifflandt durch die Bremer kauffleute erstlich erfundenn.

Nach dem nhun diese kauffleutte mitt den heidnisch Liven in kundtschafft gerhatenn, haben sie so viel vonn ihnen mit gutte erlangett, dass sie nicht alleins von dem ortt (nemblich da jetzund Dunamunde dass Schloss stehett) an etwass weiter den Dunastrumb hinauff ins landtt hinein mit ihren wahren rucken muchten, sondern auch, dass ihnen gegundt worden behausung vnd ein gemach, da sie ihre wahren niederlegen kontten, an einem gelegenen ortt zu bauwen. Haben darauff an dem Düna stroem etthlich hutten vnd katen zusamen gesathet vnd die nach deutscher ardtt in form eynes durffiingh an einander geruckett, dann auch mitt gelegenheitt

1) Vielleicht von Heinrich von Tiesenhausen.
2) Strutziomontanus (Strousberg)?

ein holtzen gebaw verfertigtt, worauff sie woll sicher wohnen konten, welcker Burgh vnd hutten die heydenn denn Nahmen Vxkull, das ist ein durff, geben habenn.

Wie nun folgentss der gottfurchtiger Priester Meinhardt mit in diese lande kommen, vnd die heidenschafft zum Christenthumb zubekerend angefangen, vnd hernach im 1170 jar vom Pabst zum Bischoff in Lifflandt ist bestaldt worden, ist aber 10 [Jar] hernach nemblich An. 1180 der bischofflicher Stuel zu Vxkull gesetztt vnd die kirche daselbst zur Thumbkirchen in die ehre der Jungkfrawen Maria geweihett wordenn.

In solchenn geistlichenn wessend ist nhun dass hauss Vxkul geblieben vber 20 Jahr, bis die Stadt Riga vonn Alberto, dem erstenn diss nahmens aber dritten Bischoff in Lifflandt, Anno 1200 fundiret vnd der bischoffliche Stuel kurtz hernach von Vxkul dahin transferiret vnd verlegen worden ist.

Dweil aber mitt diesem Bischoff Alberto, der auss dem adelichen Geschlechte der Buxhoeden burtigh vnd ein Thuembherr zu Bremen gewesen, in seiner ersten ankumpftt viel vom Adel seyner Landsardt, worunter auch zwene seiner verwantten, alss herr Engelbrecht vnnd Diettrich von Tysenhausen, Anno 1198 ankommen, vnd sonsten ihme auss christlichem eiffer vnd andacht den christlichen glauben zu erweittern hilffen, aus andernn ortten deuttschen landss adeliche Personen zugezogenn, ist auch einer genandt Johann von Bardewisch auss dem Stifftt Bremen, zugleich zwenene gebrudere auss Holstein, die vonn Meiendurff, Daniel vnd Conrad genandt, angelangtt, die alle in dem stettwehrenden kriegen kegen die heydenn sich gantz dapffer vorhalten haben; insonderheit herr Conrad vonn Meyendurff, Ritter, sich sowoll verdienett gemachtt, dass hochgemelter Bischoff Albrechtt, als des bischoffliche stuel vnd residentz gentzlich nach Riga transferiret geworden, ihme das hauss Vxkul mitt aller zubehorung zu Mannlehn recht verliehnett vnd gegebenn hat. Daher ihm sein nahme Meiendurff geendertt vnd er vnd seine Nach-

kommen die von Vxkull nach der Burgh oder hauss, vnd nicht dass hauss nach ihnen, wie viel im wahn seindtt, genennet worden.

Nach seynem töttlichem abgang hatt er hinter sich gelassen eynen Sohn, so auch h. Conrad von Meyendurff vnd nach seiner Burgk vonn Vxkull geheissen vnd Ritter gewesenn.

Dieser hat noch gelebtt Anno 1252, wie seiner dann in eynem Lehnbrieff, dem Bischoff Nicolaus der 4-e zu Riga (den doch die alte Chroniken anno 1233 gestorben zu sein sagen, aber vielleicht mag miss geschrieben sein) herrn Hanss von Vngern auff 100 hacken landss in Semgallen gegeben, alss eines gezeugen gedacht wirtt.

Vnd ist also dass hauss Vxkull ongefehr vber 40 jar in deren von Meyendurff besitze gewesen.

Alss aber dieser letzter h. Conrad vonn Meyendurff, von Yxkull genandt, erblos gestorben vnd das Lehen wider an den bischofflichen Stuel verfallen, hatt der domahlss regierendt herr Albrecht, dieses Nhamens der andere vnd erster Ertzbischoff zu Riga, sollich Lehen gegeben vnd geschenckett herrn Johann von Bardewisch, Rittern, des erbloss verstorbenen herrn Conrad von Meyendurff, vonn Yxkul genandt, Stiebvatter, sambtt allenn denn domahlss darzu gehorig guttern, wie der latinische Lehnbrieff solch bezeugtt, der also lautet:

Albertus miseratione divina sanctae Rigensis ecclesiae archi-episcopus primus universis praesentes literas inspecturis salutem et benedictionem a domino. Notum esse volumus, tam praesentibus, quam futuris, quod nos dilectis in Christo Johanni militi et filiis suis [legitimis] dictis [Ikiscole et] de Bardwis [1]) bona de Calue et de Ikescole, que Conradus miles, praefati Johannis militis priuignus, possederat pacifice et quiete,

1) Hildebrand fand 1875 im Senatsarchiv in St. Petersburg ein Transsumpt des Lehnbriefes in einer Urkunde von 1378 Juni 20; abgedruckt in den Mitteilungen XII pag. 374; hier heisst es: Johanni militi et filii suis, dicti(s) de Bardewis.

in feudum concessimus ea juris dictione videlicet, qua in partibus Liuoniae feuda conceduntur. Actum in castro Thoreda anno domino 1257 [1]) mense Martio. Hujus rei testes Ottho miles dictus de Luneburg, Ludolphus advocatus, Bernhardus miles de Kockenkuss, Hinricus de Dannenbergh, Hinricus et Didericus fratres de Thoreda, Gerekin de Eruechte, Simon Castellanus in Thoreda et Bernhardus de Velin et alii quam plures, qui huic facto interfuerunt. Et ut haec rata et inconuulsa permaneant, praesens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum.

Dass ist: [folgt die wörtliche Uebersetzung der Urkunde]

Es ist aber, wie vorgemeldt, dieser h. Johan von Bardewisch, Ritter, ein Ausslender aus dem Stifft Bremen, doch dem vrsprung nach des nahmens vnd Stammes der edlen Bannerherrn von Bardewitz auss Beheimen gewesen vnd ist viel jahr vber bey den Zeitten der Bischoffe Alberti I, Nicolai vnd dann im Anfang Alberti II im lande gewesenn, sich kegenn die heydenn ritterlich gebrauchen lassen vnd also fur eynen andern seyns Stibsons lehen fur sich vnd die seynen vmb getreuwe dienste erlangtt. Derhalben er, wie er dessen habhafft, seynen nahmen auch fahren lassen vnd sich nach dem Hause Vxkull nennen mussen, gleich wie seine vorfahren von Meyendurff auch gethan.

Kommen also nhun von diesen herrn Johann von Vxkul, anderss genandt von Bardewisch, vnd nicht vonn denen von Meiendurff, viel weiniger denen vonn Endurff, wie ihrer viel auss dem nahmen Vxkull, das ein durff heiss, schleissen, sintemahl 300 vnd mehr jaren jmmerwehrender mänlicher lini nach her alle die Vxkuln, so in Lifflandt gewohnet vnd noch wonhaftig sein.

---

1) Die Ziffern 57 in der Jahreszahl schienen Annarstedt von anderer Hand und auf Rasur geschrieben zu sein; das Transsumpt von 1378 giebt aber auch als Jahr der Belehnung 1257 an.

Der getreuwe Gott wolle nachmahl diss vornehme vnd aldt adelich geshlechte gnediglick erhalten, vormehren vnd segenen, dass sie dem Vaterlande biss anss ende ein rhuem vnd zierde sein mugenn. Wass dann fur furnehme Menner in diesem geschlechte jeder zeit gelebet, soll, wills gott, dem gantzen Stam zu rhuem vnd ehrenn, wo mir gott dass leben fristen wirtt, sampt anregung ihrer ritterlichen vnd adelichen Thatten in eynem anderen Wercke (dem gantzen Stamme zugeeignett) vermeldett werden.

Datum Reuel ex meo museolo den 23 [?] Septembris Anno 98.

Maurit. Brandis, Ducatus Esthonsis Nobilitatis Secretarius mu pp. sb-tt.

Die Burg Fickel

nach der Ausgrabung vom Jahre 1896.

Die Stammburg des Fickelschen Zweiges der Familie Uexküll lag in der Wiek im Kirchspiel Fickel an der Vereinigung zweier Wasseradern, des in Pörafer entspringenden Fickelschen Baches und des Narrawerre oja, auf dem Grunde des heutigen Schloss-Fickelschen Beigutes Stein-Fickel, das seinen Namen dem alten Gemäuer verdankt. Es führte hier der alte Weg von Hapsal nach Pernau vorbei, welcher der Richtung einer Düne folgte, die bei Goldenbeck beginnt und in Jeddefer verläuft, der einzigen, welche das Fickelsche Gebiet aufzuweisen hat.

Auf Veranlassung des jetzigen Majoratsherrn von Fickel, Bernhard Baron Uexküll, unternahm der Verfasser im Sommer 1896 die Ausgrabung der vollständig verschütteten Burgruine, deren Gründungsjahr nicht genau zu bestimmen ist.

Zwar lässt Arndt in seiner Chronik [1]) die Burg Fickel 1292 durch Bischof Heinrich II von Oesel entstehen; doch ist dieser Angabe wenig Wert beizumessen, da wir sie nirgends bestätigt finden. Wie oben in der Einleitung erwähnt worden, wird der Hof Fickel 1292 wahrscheinlich schon seit einem Menschenalter in den Händen der Familie Uexküll gewesen sein; dass dieser Hof aber bereits damals befestigt gewesen, finden wir urkundlich nicht beglaubigt. Wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass der Fickelsche Herrensitz in den ersten Zeiten der Colonisierung des Landes inmitten einer unsicheren, fremdstämmigen Bevölkerung durch irgend welche Befestigungen vor einem plötzlichen Ueberfall geschützt worden ist, so muss doch diese Befesti-

1) Teil II pag. 341.

gung 1420 überhaupt nicht mehr oder nur als unbewohnbare Ruine vorhanden gewesen sein, denn in einer Erbteilung der Fickelschen Söhne aus jenem Jahre wird nur ein Hof Fickel, aber keine Burg in der Erbmasse erwähnt. Dagegen wird in dem Privileg des Bischofs Ludolf über die samende Hand für Fickel und Kattentack vom Jahre 1453 ausdrücklich und im Gegensatz zum Hofe ein Haus Fickel genannt, worunter wir nach dem damaligen Sprachgebrauch nur ein ummauertes Haus, eine Burg, zu verstehen haben. Zwischen 1420 und 1453 haben wir also frühestens die Anfänge der jetzigen Ruine zu suchen.

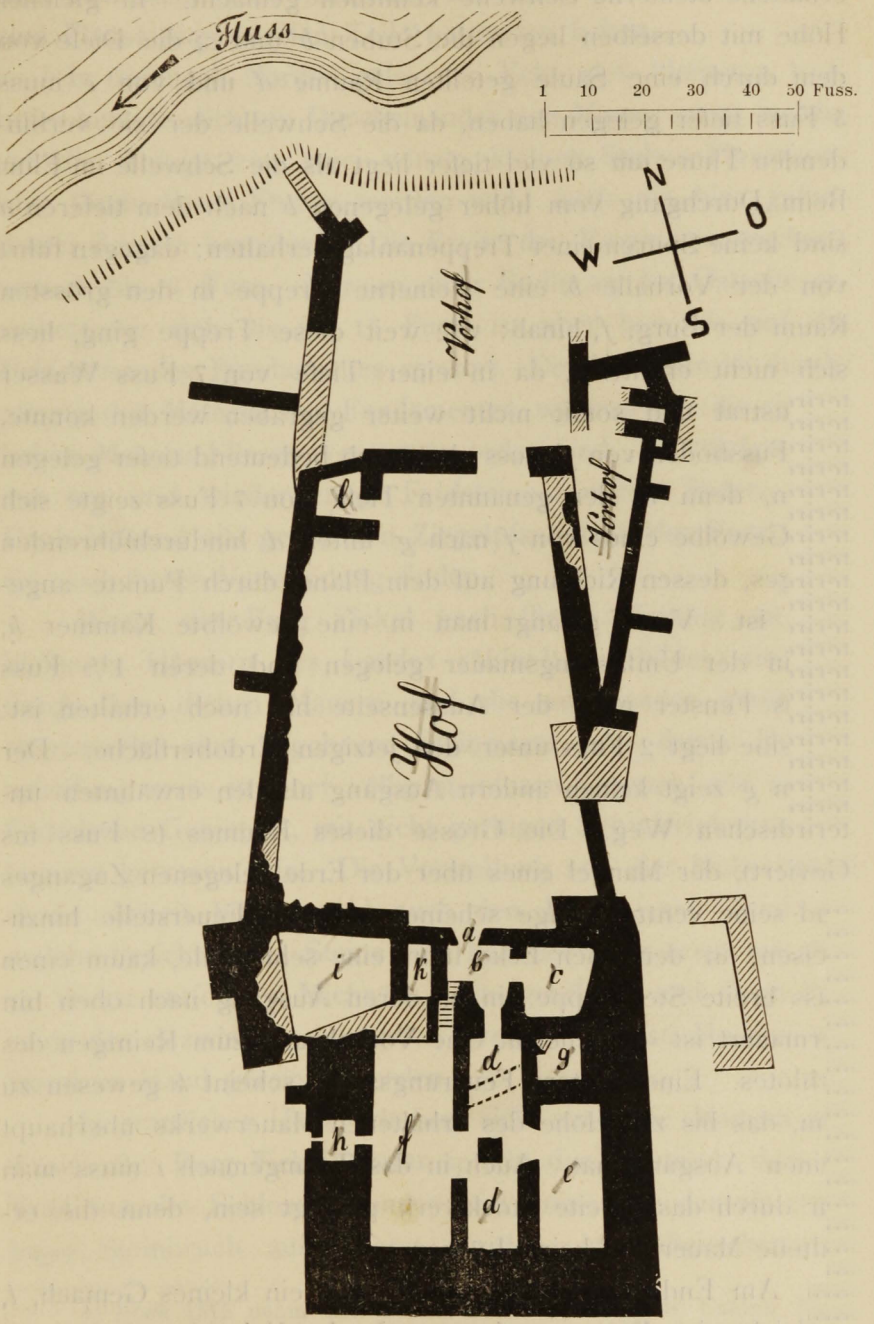
Beim Beginn der Ausgrabung befand sich vom einstigen Bau nichts mehr über der Erdoberfläche. Der Burgplatz, der sich nur wenige Fuss über die nächste Umgebung erhebt [1]), war zum Teil mit Bäumen bestanden. Leider war der Platz nicht mehr intact, da das kostbare Material der Burg in der steinarmen Gegend früher zum Steinbruch benutzt worden war.

Die Rudimente der Burg erstrecken sich in einer Länge von 225 Fuss und einer Breite von 110 Fuss. Den Grundstock bildet ein unregelmässiges Viereck, 80 Fuss lang und 70 Fuss breit, dessen Umfassungsmauer einen Durchschnitt von 12 Fuss aufweist. Dieses Viereck enthält das eigentliche Wohnhaus und ist wohl als der älteste Teil der Burg anzusehen, da die Dauerhaftigkeit der Mauer sich wesentlich von der der übrigen Anbauten unterscheidet. Hieran schliesst sich der Hof, 95 Fuss lang, zum Flusse hin sich verjüngend. Zwei Vorhöfe endlich vervollständigen den ganzen Bau; von dem grösseren ist nur ein Teil der Mauer erhalten, während die zum Fluss gelegene Partie zertrümmert, offenbar in den Bach hinabgestürzt ist. Der kleinere Vorhof ist äusserst schmal.

Das Wohnhaus zeigt nach Nord-West und nach Nord-Ost vorspringende Turmanlagen; von dem östlichen Turm ist kaum etwas erhalten.

1) Nach Süden und Osten 5 Fuss, zu den beiden Flussseiten hin 17 Fuss, und zwar zum Norden steil abfallend, nach Westen allmählich sich senkend.

Plan der Burg Fickel.



Die Flurthüre *(a)* des Wohnhauses wird durch die noch erhaltene steinerne Schwelle kenntlich gemacht. In gleicher Höhe mit derselben liegen die Stuben *b* und *c*; die Diele von dem durch eine Säule geteilten Raume *d* und von *e* muss 5 Fuss tiefer gelegen haben, da die Schwelle der sie verbindenden Thüre um so viel tiefer liegt als die Schwelle im Flur. Beim Durchgang vom höher gelegenen *b* nach dem tieferen *d* sind keine Spuren einer Treppenanlage erhalten; dagegen führt von der Vorhalle *b* eine steinerne Treppe in den grössten Raum der Burg, *f*, hinab; wie weit diese Treppe ging, liess sich nicht ermitteln, da in einer Tiefe von 7 Fuss Wasser heraustrat und somit nicht weiter gegraben werden konnte. Der Fussboden von *f* muss aber noch bedeutend tiefer gelegen haben, denn in der genannten Tiefe von 7 Fuss zeigte sich das Gewölbe eines von *f* nach *g* unter *d* hindurchführenden Ganges, dessen Richtung auf dem Plane durch Punkte angezeigt ist. Von *f* gelangt man in eine gewölbte Kammer *h*, die in der Umfassungsmauer gelegen und deren $1\frac{1}{2}$ Fuss hohes Fenster nach der Aussenseite hin noch erhalten ist; dasselbe liegt 2 Fuss unter der jetzigen Erdoberfläche. Der Raum *g* zeigt keinen andern Ausgang als den erwähnten unterirdischen Weg. Die Grösse dieses Raumes (8 Fuss ins Geviert), der Mangel eines über der Erde gelegenen Zuganges und seine centrale Lage scheinen auf eine Feuerstelle hinzuweisen; in der einen Ecke führt eine sehr steile, kaum einen Fuss breite Steintreppe hinauf, deren Ausgang nach oben hin vermauert ist — vielleicht eine Vorkehrung zum Reinigen des Schlotes. Eine weitere Feuerungsstelle scheint *k* gewesen zu sein, das bis zur Höhe des erhaltenen Mauerwerks überhaupt keinen Ausgang hat. Auch in das Turmgemach *i* muss man nur durch das zweite Stockwerk gelangt sein, denn die erhaltene Mauer hat keine Lücken.

Am Ende des Hofes befindet sich ein kleines Gemach, *l*, vielleicht eine Pförtnerwohnung. In der Nähe derselben zeigt

der Hof Spuren von Pflasterung. Die Lage des Burgthores lässt sich nicht mehr ermitteln; das Thor wird wohl in dem zum Flusse abgestürzten Teile gestanden haben.

In der nach Norden gelegenen Ecke des kleineren Vorhofes befindet sich ein Durcheinander von Mauerresten, welche auf die Anlage von zwei winzig kleinen Stuben hinweisen; vom Dach dieser Stuben werden wohl auch die hier gefundenen Ziegeln herrühren. Die Breite der Ringmauer wechselt von 3 bis 6 Fuss. Nur an einer Stelle an der Ostseite erweitert sie sich bis zu 15 Fuss, ist aber hier bis auf die Feldsteine des Fundamentes zerstört. Der Feldstein ist durchgängig das Material des Fundamentes, während für die eigentlichen Mauern Fliesen verwertet worden sind, in welchen sich nur hin und wieder einige Feldsteine zerstreut finden. Das Dach bestand aus gewölbten Ziegelpfannen in der Form, wie sie noch heute Verwendung finden.

Wenn die Burg Fickel nach ihrem Umfang zu den kleineren Häusern des Landes zählte [1]), so bildete sie doch durch ihre dicken Mauern und die aufeinander getürmten Stockwerke eine ungeheure Steinmasse, und deren Herbeischaffung muss in einer völlig steinlosen Gegend, wie es das Fickelsche Gebiet ist, mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden gewesen sein. Die Vorstellung von der Mühseligkeit dieser Arbeit bildet wohl auch den Kern jener Tradition, welche berichtet, die Steine zum Bau der Burg seien aus dem 20 Werst entfernten Michaëlis herbeigeschafft und beim Passiren des dazwischen liegenden grossen Awasti-Moores von Hand zu Hand gereicht worden.

In stattlicher Höhe erhoben sich einst die Mauern und Türme der Burg Fickel; dafür spricht der Umstand, dass die Trümmer des Schlosses immer und immer wieder als ergiebiger Steinbruch ausgebeutet wurden, und abgesehen von

1) Noch 1575 nennt der dänische Statthalter Claus Ungern Fickel ein „Häuslein". F. A.

geringeren Bauten nicht weniger als drei Herrensitze zum grössten Teil aus den Steinen der Burg entstanden sind, nämlich die Häuser zu Kosch und Werder und das heutige Schloss Fickel [1]). Ob die Burg aber wirklich die Höhe von sieben übereinander sich erhebenden Stockwerken je erreicht hat, wie sie eine Zeichnung des unermüdlichen Sammlers Brotze uns zeigt, muss bezweifelt werden, da die Burg dann trotz ihres geringen Umfanges nicht mehr klein gewesen wäre, wie sie uns die Ueberlieferung schildert. Auch erscheint die Burg auf Brotze's Zeichnung als quadratischer Bau mit vier Türmen an den Ecken, was sich mit dem erhaltenen Fundamente nicht in Einklang bringen lässt, selbst wenn man die quadratische (statt der länglichen) Form der perspectivischen Ungeübtheit des Zeichners zu gute halten wollte. Brotze hat natürlich die Burg nicht selbst gesehen; und auch von den Ruinen war damals wohl kaum etwas über der Erdoberfläche, da auf derselben Stelle ein hölzernes Pastoratsgebäude stand. Im günstigsten Falle hat Brotze also auch hier, wie bei seinen anderen Entwürfen eine alte Darstellung der Burg benutzt, welche offenbar unrichtig war, da ihr Grundriss in den Ruinen nicht wiederzuerkennen ist.

In den stürmischen Zeiten der Auflösung des livländischen Ordensstaates ist das Haus Fickel öfters durch Feuer und durch Feindeshand zerstört, immer aber wieder nach kurzer Frist in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt worden. An den einzelnen Teilen des Fundamentes der Burg lässt sich ein ungleiches Alter leicht wahrnehmen; und wenn der massige Bau des eigentlichen Wohnhauses, den die Jahrhunderte zu einem einzigen Stein verschmolzen haben, vielleicht bis in die Zeit der ersten Anlage der Burg hinaufreicht, so sind manche Ausbauten und vor allem die Vorhöfe gewiss aus weit jüngerer Zeit, da sie lange nicht dieselbe Festigkeit zeigen.

---

1) Siehe die „Erinnerungen“ des Landrats Bernhard Uexküll in F. A.

Genaueres lässt sich hier nicht bestimmen, da uns keine schriftliche Ueberlieferung zu Hülfe kommt.

Die bei der Ausgrabung zu Tage geförderten Bruchstücke verschiedener Gegenstände (so Scherben von Porcellangeschirr und Ofenkacheln, ein silberner Fingerhut, eine Axt, ein Thürschloss, einige Messer und Stücke einer bleiernen Fensterfassung) sind meist nicht allzu tief unter der Erdoberfläche gefunden, und werden wohl, da sie Muster der Kleinkunst des achtzehnten Jahrhunderts zeigen, aus jenem Pastorate stammen, das durch eine Feuersbrunst vernichtet wurde. In einer Tiefe von 7 Fuss fanden sich nur Dachziegeln und am Fusse der einzigen erhaltenen Treppe eine weisse Ofenkachel mit blauen Blumenmustern im holländischen Stil. Der Fundort eines silbernen Armbandes und einiger silberner Ketten, die den Teil eines Halsschmuckes zu bilden scheinen, ist nicht genauer anzugeben, da sie bereits vor Beginn der Ausgrabung gefunden und nach Schloss Fickel gebracht worden waren.

Das Majorats-Archiv

zu

Schloss Fickel.

Dem Erwerb und der Erhaltung von Urkunden haben die Uexküll von alters her ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Anfangs ist es wohl kaum das historische Interesse gewesen, das sie zu einer solchen Sammelthätigkeit trieb, sondern vielmehr jener ausschliesslich auf die praktischen Tagesfragen gerichtete Sinn des Mittelalters, der im besiegelten Pergament nur ein Stück lebendigen Rechtes sah, das althergebrachte Gerechtsame schützen oder neuen Besitz verschaffen sollte. Durch das sorgsame Hüten dieser kostbaren Schätze haben die Uexküll sich den Dank späterer Generationen verdient, die noch heute im Besitz jener alten Documente sind.

Dass unter den vielen einstigen Sitzen der Uexküll gerade Fickel ein Hauptsammelpunkt für den historischen Niederschlag der Familientraditionen geblieben, ist wohl in erster Linie dem Landrat Hans Jürgen Uexküll aus dem Hause Fickel jüngere Linie zu verdanken, welcher zum Schluss des XVII Jahrhunderts dem Ansturm der Güterreductionen energisch entgegentrat und dreimal sein gutes Recht an Fickel den feilen Dienern der schwedischen Krone gegenüber zu behaupten wusste. Denn mit dem Verharren Fickels im Besitze der Uexküll blieben den Fickelschen Archivalien ihre natürlichen Hüter, denen an Erhaltung derselben am meisten gelegen war.

Den Stamm des Fickelschen Archivs bilden landesherrliche Lehnbriefe, Erbteilungen, Kaufkontrakte und Testamente; ferner Akten über Grenzstreit und Grenzregelung, Klage und Gegenklage, gerichtliche Vorladung und Rechtfertigung. So wichtig diese älteren Documente in rechtshistorischer Beziehung sind, so tragen sie doch wenig dazu bei, den einzelnen Gliedern des Geschlechtes ein grelleres, persönlicheres Colorit zu verleihen. Erst in verhältnismässig später Zeit treten zu den geschäftlichen Papieren Privatbriefe hinzu, die beiden ältesten aus den Jahren 1543 und 1552; der erste von 1543 ist der Brief des Domherrn Augustinus Getelen an Otto Uexküll zu Fickel[1]); der zweite gleichfalls höchst interessante Brief von 1552 ist von Fabian Tiesenhausen „de olde" an seinen Sohn Fabian Tiesenhausen „de junge" gerichtet. Von wirklicher Bedeutung werden die Privatbriefe erst gegen das Ende des XVI Jahrhunderts, wo sie in grösserer Anzahl auftreten; doch erst in der zweiten Hälfte des XVIII Jahrhunderts gewinnen sie das Gepräge von eigentlichen Correspondenzen, während bis zu diesem Zeitabschnitt der geschäftliche Charakter auch bei ihnen praevalirt.

Aus der grossen Masse der Documente sondert sich ferner ein Complex aus, der für sich ein Ganzes bildend eine selbständige Erwähnung verdient: es sind dies die grossen Processacten um den gefährdeten Grundbesitz, auf der einen Seite der unglücklich geführte Process um den grossen Complex der Antzenschen Gesammthandgüter, auf der andern Seite die Processe um die Fickelschen Güter. „Wie diese Processe „an und für sich schon von hervorragender Bedeutung sind," sagt Lossius in seiner handschriftlichen Einleitung zu den Regesta Vigalensia, „insofern sie Einblick gewähren in die „von einheimischen Verrätern (namentlich vom Mannrichter „Gustav Lode) besonders eifrig und zäh unterstützten Umtriebe

1) cf. pag. 184.

„der schwedischen Reduktions-Commissionen, so gewinnen sie „ein ganz besonderes Interesse dadurch, dass es sich dabei „immer auch um Feststellung der politischen Haltung der „Vorfahren des mit Reduction bedrohten Geschlechts handelt. „Diesem Umstande ist die Erhaltung der interessantesten Do- „cumente zu verdanken, der eigentlichen Kabinetstücke des „Archivs. Wie wenig Wert aber vor und nach jenen Pro- „cessen gerade auf diese Documente gelegt wurde, geht aus „der nicht selten ihnen beigefügten Dorsalnotiz hervor: durch- „gesehen — gehet uns nichts an!"

Die Fickelschen Archivalien des bewegten XVI Jahrhunderts gruppiren sich vornehmlich um zwei typische Gestalten, deren eine, der wilde Conrad, „der von Revel Feind" wie ihn ein Rostocker Lied jener Tage nennt, die gährende Zeit des Zusammenbruchs der livländischen Selbständigkeit vertritt; während der andere Typus, der Feldmarschall Otto aus dem Hause Kosch in seiner zielbewussten Männlichkeit einer jener Vorkämpfer einer neuen aufsteigenden Epoche ist, welche die Regeneration des erschöpften Landes durch einen Anschluss an Schweden erstrebten.

Mit der ruhigeren Entwickelung des Landes unter der schwedischen Herrschaft nehmen auch die Documente des Fickelschen Archivs dementsprechend einen friedlicheren Charakter an; es handelt sich meist um die Wiederherstellung alten Rechtes; hin und wieder gewinnen wir Einblick in die überraschend schnell entwickelte Hingabe der Livländer an die Könige Schwedens in deren lebhaften westeuropäischen Beziehungen, namentlich unter Gustav Adolf. Erst zum Schluss des XVII Jahrhunderts, nachdem Karl XI bereits seine Politik Livland gegenüber geändert, gewinnen die Documente des Fickelschen Archivs wieder ein tieferes Interesse; allerdings spiegelt sich in diesen Archivalien wieder eine Periode des Niederganges, namentlich in den oben erwähnten Processen um Antzen und Fickel und ebenso in verschiedenen Nachrichten

über die Schicksale mehrerer Glieder des Geschlechts während des grossen nordischen Krieges.

Auch das vierte Stadium der Entwicklung des Landes, die Zeit der russischen Herrschaft, lässt sich in allen Phasen an den Fickelschen Papieren verfolgen.

Unter den Schriftstücken der russischen Zeit ragen an Zahl und Bedeutung hoch hervor diejenigen des Grafen Jacob Johann Sievers, auf deren Grundlage das vierbändige Werk von Blum über den berühmten Staatsmann des Katharinäischen Zeitalters geschrieben ist, die aber noch eine reiche Ausbeute namentlich für baltische Geschichte bieten. Diese Papiere sind durch die Tochter des Grafen Sievers, welche den Estländ. Civilgouverneuren, Geheimen Rat und Senateur Berend Johann Uexküll auf Fickel (aus dem Hause Fickel jüngere Linie) heiratete, in das Fickelsche Archiv gekommen.

In ältester Zeit wurden die Fickelschen Documente in einer Brieflade aufbewahrt, welche in den Urkunden mehrfach als Erbobject genannt wird.

Ihren Ort hat die Brieflade früher bei Erbteilungen wohl oft gewechselt, je nachdem dieser oder jener der erbteilenden Brüder, meist der älteste, die Brieflade in Anspruch nahm; auch mag manchmal je nach Bedürfnis ein Ausscheiden eines Teiles der Urkunden aus der Lade stattgefunden haben. Der jetzige Standort des Archivs befindet sich in der Bibliothek des Schloss-Fickelschen Herrenhauses, in welcher ein freistehender Schreibtisch mit Aufsatzschränken und zwei Wandschränke die Archivalien beherbergen.

Das älteste Verzeichnis der jetzigen Fickelschen Urkunden stammt von 1710 Juli 16—28. Die Brieflade befand sich damals in Mex und zählte 970 Documente, die in 32 Abteilungen untergebracht waren. Weitere Angaben über den Bestand der Brieflade haben wir aus dem Jahre 1723. Das erste umfangreichere Verzeichnis in einem Foliobande wurde 1729 für den Obristlieutenant Gotthard Wilhelm Uexküll (a. d. H. Fickel

jüngere Linie) angefertigt. Seit jener Zeit ist das Archiv wohl vielfach bereichert, nicht aber geordnet und registrirt worden; jedenfalls finden sich bis zur Mitte des XIX Jahrhunderts keine Spuren einer solchen Ordnungsthätigkeit.

Erst 1846 begann der nachmalige Landrat Bernhard Uexküll, damals noch ein junger Mann, in Gemeinschaft mit G. Berkholz die ersten vorbereitenden Ordnungsarbeiten an den Fickelschen Documenten, die sich in einem argen Durcheinander befanden; damals wurden die ersten kurzen Regesten von den Pergamenturkunden gemacht und der übrige Stoff nach grösseren organisch zusammengehörigen Gruppen disponirt. Die erste Frucht dieser Arbeit wurde in einer Reihe von Regesten wichtig erscheinender Urkunden in dem IV Bande der „Mitteilungen“ [1]) publicirt, aus denen sie in die Bunge-Toll'sche Brieflade hinübergenommen sind. Der Landrat Bernhard Uexküll hat diese Arbeiten mit mehr oder weniger Unterbrechung jahrelang fortgesetzt und ist dabei vielfach unterstützt worden, namentlich auch von seinem jüngeren Bruder Alexander. C. Russwurm hat im Auftrage Uexkülls die zahlreichen schwedischen Documente registrirt und die wichtigeren unter ihnen vollständig übersetzt. Eine bedeutende Bereicherung erfuhr das Archiv durch eine Reise Russwurms nach Stockholm und Kopenhagen, der die dortigen Archive im Auftrage Bernhard Uexküll's durchforschte und eine grosse Ausbeute namentlich für die Zeit bis 1562 heimbrachte; diese Urkundenabschriften sind in zwei stattlichen Convoluten (Convolut P-a und P-b) dem Fickelschen Archive einverleibt. Auf Russwurm folgte Lossius, der in mehrjähriger Arbeit dem Archiv seine heutige Ordnung gab und 1876 den ersten starken Folioband eines umfassenden handschriftlichen Regestenwerkes, der Regesta Vigalensia, zum Abschluss brachte. Dieser Band, welcher von 1224 bis 1721 reicht, enthält 2815 Regesten in

1) Mitteilungen IV pag. 155—159.

rein chronologischer Folge mit einem kleinen Nachtrage von 73 Nummern. Diese Arbeit ist von Lossius in mustergültiger Weise angelegt. Einem jeden Regest sind kurze diplomatische, oft auch chronologische, palaeographische und sphragistische Bemerkungen über die betreffende Urkunde beigefügt; wo es sich verfolgen liess, ist der frühere Aufbewahrungsort der Urkunde, die Zeit der Erwerbung für das Fickelsche Archiv und ein etwaiger Abdruck angegeben. Ein Orts- und Namensregister, welches Lossius wohl geplant und zu dem er auch schon die ersten Vorarbeiten begonnen hatte, ist durch seinen frühen Tod leider nicht zur Ausführung gelangt.

Von der ganzen Masse der Fickelschen Documente bis 1721 sind 1559 Originale mit Einschluss der Original-Transsumpte und Originalquittungen.

Beim Ordnen des Archivs ging man gleichzeitig an eine Vervollständigung und Ergänzung der Nachrichten über das Geschlecht der Uexküll und verfertigte zu diesem Zwecke eine Menge von Copien aus einheimischen und auswärtigen Archiven, wie auch von Documenten, die sich im Privatbesitz befanden. Alle diese Copien, um deren Anfertigung vor allem Russwurm, wie erwähnt, sich das grösste Verdienst erworben hat, wurden dem Fickelschen Archive einverleibt. Die Ausbeute umfasste die Archive der Estländischen und Livländischen Ritterschaft, das Regierungsarchiv und das Ratsarchiv zu Reval, die Archive von Riga, Narwa, Pernau, das Hapsalsche Kirchenarchiv, die Revaler Kirchenbücher, die Manuscripten-Abteilung der Dorpater Universitäts-Bibliothek, die littauische Metrika des Senats, die Briefladen der Güter Dickeln, Felx, Metzikus, Ottenküll, Riesenberg, Wollust; und von auswärtigen Archiven das Geheime Archiv zu Kopenhagen, das Reichsarchiv zu Stockholm, das Archiv der Grafen Brahe zu Skokloster, das De la Gardie'sche Archiv zu Löberöd, die Handschriften der Universitätsbibliothek zu Lund, das Geheime Ordensarchiv zu Koenigsberg, das Hauptstaatsarchiv zu Dresden, das Rostocker Ratsarchiv

und die Heidelberger Matrikel. Die Anzahl der aus diesen Archiven copirten Urkunden beträgt im ganzen 272 Nummern.

Nach dem von Lossius aufgestellten Schema sind die Regesta Vigalensia dann in einem zweiten Bande fortgeführt worden, dessen Grenzen von 1721 bis 1900 gezogen sind. Doch hat eine Registrirung der Papiere bis in die neueste Zeit hinein nicht stattgefunden. Vielleicht hatte bereits Russwurm die Vorarbeiten zu diesem zweiten Regestenbande begonnen; überarbeitet haben ihn jedenfalls nach der Angabe von Lossius Baron Louis Uexküll-Gyldenband und C. v. Harling, welch letzterer die kurze Form der Regesten redigirt und auch eingetragen hat.

Der Nachlass des Civilgouverneuren Berend Johann Uexküll (a. d. Hause Fickel jüngere Linie) liess sich nicht mehr in das rein chronologische Schema zwängen. Er wurde daher auf Initiative des Landrats Bernhard Uexküll von C. v. Harling in sachlich gebotene Gruppen zerlegt, mit entsprechenden Aufschriften versehen und in dieser Ordnung in den zweiten Band der Regesta Vigalensia eingetragen. Ein gleiches wurde damals mit den Papieren des Grafen Jacob Johann Sievers geplant, ist jedoch bisher nicht zur Ausführung gelangt.

Die mit diesen beiden Ausnahmen sonst streng chronologisch durchgeführte Anordnung aller Regesten ist bei der Aufstellung der Urkunden selbst nicht beobachtet worden; Lossius hat hier aus praktischen Gründen zwischen Pergamenturkunden, Papierurkunden und Convoluten unterschieden und dann innerhalb jeder gesondert aufgestellten Gattung das chronologische Princip durchgeführt.

Nachrichten

über

die Freiherrn und die Grafen Uexküll-Gyllenband in Deutschland.

Mitgeteilt vom Geheimen Rat a. D. August Graf Uexküll-Gyllenband[1]).

Der Zusammenhang des deutschen Zweiges des Uexküllschen Geschlechts mit dem alten Stamm der Familie ist ausdrücklich durch ein Attest der Estnischen Ritterschaft vom 6 März 1775 festgestellt worden.

Urkundlichen genealogischen Nachweis hierüber enthalten die Stammtafeln des Schwedischen Ritterhauses, in welchen unter № 30 die Freiherrn von Yxkull-Gyllenband eingetragen sind und in Tafel I und III die Stammreihe bis zu dem

1) Nach Angabe des Grafen August U. G. beruhen die Nachrichten über die älteren Generationen grösstenteils auf öffentlichen Urkunden, über die jüngeren Generationen auf eigenem Wissen oder Aussagen der nächsten Verwandten. Durch den Mangel eines festen Stammsitzes ist das im Besitze der Familie befindliche historische Material sehr dürftig; glücklicherweise helfen die Staatsarchive von Württemberg, Baden und Hessen vielfach diesem Mangel ab, da das Leben der Familienglieder fast ausnahmslos dem Hof-, Staats- oder Militär-Dienst gewidmet war. — Die hinter den Namen in Klammern stehenden Zahlen zeigen die Stelle des betreffenden Gliedes auf der nachfolgenden Stammtafel an. Die folgenden Anmerkungen sind meist einer vom Grafen August U. G. zusammengestellten Stammtafel (citirt St.-T.) entnommen, welche sammt den „Nachrichten“ jüngst dem Fickelschen Archiv einverleibt worden ist. Diese Stammtafel führt ausser den weiblichen auch noch einige männliche Glieder dieses Zweiges an, welche in den Anmerkungen nicht berücksichtigt worden sind, da sie in den „Nachrichten“ nicht erwähnt werden. Die zum Schluss folgende Stammtafel giebt die vom Grafen August U. G. verfasste Stammtafel in verkürzter Form mit Ausschluss jener in den „Nachrichten“ nicht behandelten Glieder.

Gründer der deutschen Linie, Carl Gustav, Sohn Conrads, fortgeführt ist, welch letzterer mit seinem Bruder und Vatersbruder unter dem 23 August 1648 mit dem Namen Yxkull-Gyllenband schwedischer Freiherr geworden war.

Ueber diesen Conrad, der schwedischer Oberst war und 1656 gefallen sein soll, besitzt die deutsche Linie keine Papiere; was überhaupt an solchen vorhanden war, ist im vorigen Jahrhundert mit dem Wohnsitze in Bechtheim verbrannt [1]).

Die Familientradition weiss nur von ihm, dass er im 30jährigen Kriege mit Gustav Adolf von Schweden nach Deutschland gekommen sei, kurz nach der Schlacht von Lützen (1632) sich mit Anna von Donop vermählt, aus dieser Ehe 4 Söhne gehabt habe, wovon nur der vorletzte, Carl Gustav, welcher beim Tode des Vaters 2 Jahre alt gewesen sei, ihn überlebte. Der jüngste dieser 4 Söhne sei nach dem Ableben des Vaters geboren worden, die Mutter an der Geburt gestorben.

Conrad selbst hatte sich in Deutschland nach seiner Verheiratung wohl nicht niedergelassen, war vielmehr im schwedischen Dienste geblieben; erst sein Sohn

Carl Gustav (1)

der wahrscheinlich nach dem Tode beider Eltern von mütterlichen Verwandten erzogen wurde, siedelte sich im deutschen Reiche an und zweigte so seine Linie von der alten Heimat und der dort auf den ererbten Sitzen fortblühenden Familie ab.

Eine Verbindung mit ihr scheint, was bei den damaligen stürmischen Zeiten nicht auffallen kann, nicht bestanden zu haben, und erst von seinem Sohn wieder aufgesucht worden zu sein.

Auch etwa vorhandene Papiere aus der Jugend Carl Gustavs sind durch die erwähnte Feuersbrunst vernichtet

1) Conrad hatte am 15 Maerz 1654 auf seine Erbansprüche auf Padenorm verzichtet, Brieflade II 675. Im August desselben Jahres ist er Zeuge beim Erbvertrage über Massau zwischen den Erben seines Vaterbruders Otto und dessen Witwe Helena, geb. Horn. Brieflade II 680.

worden. Er ist nach der Inschrift auf dem Grabe seiner Witwe den 12. Februar 1654 geboren, war nach älteren Familiennotizen in Lothringischen und Niederländischen Kriegsdiensten und kämpfte während dieser Zeit 1683 beim Entsatze Wiens von den Türken.

Zum erstenmal wird er 1684, als er mit Johanne Christine [1]), Tochter des Georg Andreas Hartmann von Festenburg, zu Bechtheim bei Worms in der Pfalz, jetzt Rheinhessen, sich vermählte, im kirchlichen Eheregister urkundlich als Herr Carl von Uexküll genannt. Sein Schwiegervater hatte beträchtlichen Besitz in und um Bechtheim und das Hessen-Darmstädtische Kunkellehen Münchzell bei Heidelberg erworben. An diesem Besitz erbte Carl Gustav, vergrösserte ihn durch eigenen Erwerb und blieb in Bechtheim und dem dazu gehörigen Mettenheim ansässig, wo er 1714 starb. Sein Grabmal ist im Kriege zerstört worden.

Friedrich Emich Johann (2)

Carl Gustavs einziges Kind, geboren 1685, kam in Markgräflich Baden-Durlachische Dienste und wurde 1716 zum Badischen Geheimen Rate und Hofrats-Präsidenten ernannt, in welcher hohen Stellung er bis zu seinem Tode 1768 verblieb. Er ist in Durlach bei Karlsruhe bestattet [2]).

Neben dem Besitze in Bechtheim gelang es ihm auf das Lehen Münchzell, das der Festenburgische Mannsstamm nicht halten konnte, von mütterlicher Seite herrührende Anwartschaft mit dem Erfolge geltend zu machen, dass seine drei Söhne damit belehnt wurden.

Von diesen Söhnen pflanzten zwei die Familie fort und siedelten nach Württemberg über.

---

1) Geboren am 25 Maerz 1659, gestorben am 9 Maerz 1727. St.-T.

2) Am 1. Mai 1714 hatte er sich vermählt mit Marie Ernestine Philippine Goeler von Ravensburg (geb. 11. Maerz 1691, gest. 4. Juli 1772.) St-T.

Carl Gustav Friedrich (3)

geboren 1716 [1]), wurde herzoglich Württembergischer Geheimer Rat, Oberstkammerherr, Gouverneur von Mömpelgard und schliesslich Obersthofmarschall, starb als solcher 1801 [2]).

Durch seine Gemahlin [3]), deren Mutter die letzte Nachkomme des alten Geschlechtes von Closter auf Dornum in Ostfriesland war, hatte er diese Herrschaft ererbt, verkaufte darauf seinen Anteil an der Besitzung in Bechtheim und an dem Lehen Münchzell an seine Brüder.

Den 9 Oktober 1790 wurde er vom Kaiser Leopold II in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben, bei welchem Anlasse das Wappen der Herrschaft Dornum in das gräflich Uxkullsche Wappen eingefügt wurde, wie es noch geführt wird.

Schon zu seinen Lebzeiten ging aber der Besitz von Dornum wieder verloren. Seine Gemahlin war Oberhofmeisterin der Herzogin von Württemberg.

Friedrich Emich Johann (4)

geboren 1724 [4]), wurde herzoglich Württembergischer Geheimer Rat und erster Kreisdirectorial-Gesandter, dann Etats-Minister und Oberhofmeister des collegii illustris.

Er vereinigte in seiner Hand den Besitz in Bechtheim und Münchzell, erkaufte ausserdem einen Anteil an dem reichsunmittelbaren Gute Bayerthal bei Wiesloch in Baden und wurde auf Grund dieser Erwerbung in die unmittelbare Reichsritterschaft schwäbischen Ritterkantons Kraichgau am 22 Februar 1790 aufgenommen [5]).

---

1) 21 September 1716. St.-T.

2) 21 December 1801. St.-T.

3) Wilhelmine Sophie Eberhardine Freyin von Wallbrunn, geb. 29 October 1732, vermählt am 24 Juli 1754, gestorben 22 Juli 1807. St.-T.

4) Geboren am 11 September 1724, gestorben am 28 Januar 1810. St-T.

5) Friedrich Emich Johann hatte am 29 November 1753 sich vermählt mit Susanne Elisabeth Freyin von Palm, geb. 12 April 1733, gest. 21 November 1798. St.-T.

Die zwei jüngsten Söhne von Carl Gustav Friedrich gründeten die noch blühende gräfliche Linie:

Carl Johann Ludwig Otto (5)

geboren 1760, war zuerst in Russischem Militärdienst, kehrte nach Württemberg zurück, trat in das herzogliche Militär und starb [1]) als Königlich Württembergischer Oberst a. D.

Carl August Bertram (6)

geboren 1761 [2]), widmete sich dem Forstfache, wurde Königlich Württembergischer Oberforstmeister, Landjägermeister und Geheimer Rat, starb im Dienste [3]). Seine Witwe [4]) war Oberhofmeisterin der Prinzessinnen Charlotte und Pauline von Württemberg.

Die beiden Söhne von Friedrich Emich Johann traten in Württembergischen Staatsdienst; sie erbten den väterlichen Grundbesitz und erwarben dazu das Rittergut Eschenau in Württemberg. Der ältere

Carl Friedrich Emich (7)

geboren 1755 [5]), wurde Königlich Württembergischer Geheimer Rat und Tutelarrats-Präsident; er war ein anerkannter Kunstfreund und Kenner, besass eine bedeutende Kupferstichsammlung; starb kinderlos nach langjähriger Krankheit im Pensionsstande.

---

1) 1811 September 4. Er hatte am 5 August 1794 Amalie Sophie Christine Freyin von Göllnitz (geb. 23 Maerz 1780, gest. 16 October 1854) geheiratet. St.-T.

2) 1761 Februar 18. St.-T.

3) 1812 Januar 26. St.-T.

4) Albertine von Kauffberg, geb. 2 Juni 1776, vermählt 20 Juni 1797, gest. 22 Mai 1848. St.-T.

5) Am 4 August 1755 in Stuttgart, starb am 23 Februar 1832 zu Ludwigslust. Ueber sein Leben und seine kunsthistorischen Studien cf Allgemeine Deutsche Biographie Band 39 pag. 440 f. wo auch die Litteratur über ihn angeführt ist.

August Heinrich Friedrich (8)

geboren 1765 [1]), war Königlich Württembergischer Regierungsrat und Geheimer Rat. Er war wie seine beiden unter № 5 und 6 genannten Vettern in der berühmten Carls-Akademie in Stuttgart ausgebildet worden.

Udo Woldemar Siegfried Gustav (9)

des Grafen Carl Johann Ludwig Otto ältester Sohn, geboren 1799 [2]), trat in das Württembergische Militair, machte 1848 den Kampf gegen die Badischen Revolutionsscharen mit, nahm seinen Abschied als Hauptmann und starb hochbetagt [3]). Während bisher alle Mitglieder des deutschen Zweiges der Familie zum protestantischen Glauben sich bekannten, ist in Folge seiner Heirat mit der katholischen Freyin vom Stain [4]) seine Nachkommenschaft katholisch geworden.

Kuno Otto (10)

der zweite Sohn, geboren 1800 [5]), ergriff das Forstfach, starb als Königlich Württembergischer Oberförster a. D. — Auch sein Sohn zweiter Ehe ist der katholischen Mutter folgend katholisch getauft.

---

1) Geboren 27 August 1765, gestorben 27 October 1822. Vermählt mit Charlotte Marie Freyin von Gemmingen Guttenberg (geb. 30 Januar 1776, gest. 9 October 1837). St.-T.

2) 1799 Juni 7. St.-T.

3) 1891 October 15. St.-T.

4) Mathilde Freyin vom Stain zum Rechtenstain, geb. 27 Juli 1804, gest. 14 April 1870. St.-T.

5) Geb. 4 September 1800, gest. 24 Februar 1886. Er heiratete am 18 October 1836 Eleonore Zepf (geb. 16 Februar 1811, gest. 26 April 1847) und nach deren Tode am 18 October 1854 Franziska Maria Catharina von Chrismar (geb. 29 Februar 1824, gest. 28 August 1891). St.-T.

Carl Wilhelm Friedrich (11)

geboren 1801 [1]), ältester Sohn des Grafen Carl August Bertram, bildete sich für das Forstwesen aus, war Königlich Württembergischer Forstrat und lange Jahre Hofjägermeister, starb in hohem Alter als solcher.

Er erwarb einen Teil des Rittergutes Hengstfeld in Württemberg, wodurch seine Linie in die Württembergische Ritterschaft eintrat. Sein Bruder

Rudolf Carl August Wilhelm (12)

geboren 1809 [2]), trat zuerst in Preussischen Militärdienst, wurde dann Hofmarschall des Herzogs von Nassau, später Oberhofmeister des Königs von Württemberg, starb im Pensionsstande zu Ansbach. Der Mutter folgend ist seine Tochter zweiter Ehe katholisch.

Er hatte das Rittergut Burleswagen in Württemberg erworben, verkaufte es aber im Alter wieder.

Eduard Friedrich Ludwig (13)

des Freiherrn August Heinrich Friedrich einziger Sohn, geb. 1800 [3]), trat in grossherzoglich Badische Dienste, starb kinderlos als Oberforstrat in Karlsruhe.

---

1) Geb. 23 Januar 1801, gest. 16 Mai 1890. Er hatte sich drei mal vermählt 1) 10 Februar 1828 mit Charlotte Ernestine Freyin von Varnbüler (geb. 10 Februar 1810, gest. 17 Juli 1831) 2) 17 Maerz 1834 mit Elisabeth Wilhelmine Amalie Freyin von Fahnenberg (geb. 3 October 1813, gest. 10 September 1840) und 3) am 27 November 1841 mit Marie Sophie Angelica Freyin von Fahnenberg (geb. 13 October 1818, gest. 25 October 1872). St.-T.

2) Geb. 16 Mai 1809, gest. 12 December 1879. Vermählt 1) am 3 September 1835 mit Albertine Elise Uhde (geb. 3 December 1818, gest. 12 Jan. 1856) und 2) am 5 Januar 1860 mit Mathilde Franziska Caroline Victoria Graefin von Fries (geb. 4 Februar 1839). St.-T.

3) Geb. 31 März 1800, starb 27 September 1862. Am 2 December 1829 vermählt mit Pauline Freyin Marschall von Biberstein (geb. 27 April 1807, gest. 26 August 1860). St.-T.

Sein Grundbesitz ging auf seine Schwestern über; die Güter welche vom Vater und Grossvater auf ihn gekommen waren, sind jetzt sämmtlich veräussert.

Mit ihm ist die freiherrliche Linie des deutschen Zweiges im Mannsstamme erloschen.

Emich Leopold Cuno Gustav (14)

der einzige, 1834 geborene, Sohn des Grafen Udo, trat jung in das Oesterreichische Militär, verliess den Dienst als Lieutenant, lebte eine Zeitlang im Kirchenstaate, wo er sich verheiratete [1]), kehrte dann zu den Eltern zurück, starb im 38 Jahre [2]). Seine Söhne sind in jungen Jahren in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert, leben mit zahlreicher Familie als Farmer in Texas.

Eduard (15)

des Grafen Kuno Otto älterer Sohn, geboren 1846, lebte als Privatmann in Cannstadt bei Stuttgart [3]), wo er 1899 gestorben ist. Sein jüngerer Bruder

Alfred (16)

geboren 1860, studierte Bergwissenschaft, ging von der Akademie nach Brasilien. Ueber sein Leben ist neuerdings nichts bekannt.

Von den Söhnen des Grafen Carl Wilhelm Friedrich diente der älteste,

August (17)

geboren 1828 [4]), im Württembergischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wo er lange Zeit die Stelle eines

1) Am 6 December 1856 mit Adelaide Celli (geb. 24 Juni 1839, gest. 17 Januar 1875). St.-T.

2) 20 November 1871. St.-T.

3) 1875 vermählt mit Julinka von Mend. St.-T.

4) 3 December 1828. St.-T.

Ministerialdirektors bekleidete, wurde 1889 Geheimer Rat, 1892 pensionirt; ist Königlicher Kammerherr, lebt in Stuttgart.

Er war 1871 Bevollmächtigter des Königs von Württemberg für den Friedensabschluss Württembergs mit Frankreich, dann Kaiserlich Deutscher Bevollmächtigter für die Verhandlungen mit Frankreich über die Zusatzconvention zum Friedensvertrag.

Mit seinem noch lebenden Bruder ist er Teilhaber des Rittergutes Hengstfeld, war früher ritterschaftlicher Abgeordneter im Württembergischen Landtag. Der zweite Sohn

Albert (18)

geboren 1834, hat die Forstwissenschaft studirt, ist Königlich Württembergischer Forstrat und Kammerherr, hat die Stelle eines Forstmeisters in Neuenburg inne. Seine Ehe [1]) ist kinderlos geblieben. Der dritte Sohn

Carl (19)

geboren 1842, war Württembergischer Offizier, machte als Lieutenant den Krieg gegen Frankreich mit, starb als Hauptmann in der Landwehr und Eisenbahnbeamter an den Folgen des Feldzugs [2]).

Die drei Söhne erster Ehe des Grafen Rudolf Carl August Wilhelm sind in den Oesterreichischen Militärdienst getreten. Der älteste

Alexander (20)

geboren 1836, wurde 1854 Lieutenant der Cavallerie, 1869 Major und Flügeladjutant des Kaisers, war 1880—1882 Oesterreichischer Militärbevollmächtigter in Petersburg, wurde 1891 Corps-Commandant und Inhaber des 16 Husaren-Regiments,

---

1) Mit Amalie Freyin von Gemmingen Guttenberg Fürfeld (vermählt 10 Juni 1865). St.-T.

2) † 4 Mai 1879. St.-T.

1895 General der Cavallerie; lebt jetzt als commandirender General des II Corps in Wien.

Er machte die Feldzüge von 1866 in Böhmen, 1875 in Bosnien mit, ist K. und K. Kämmerer und Geheimer Rat. Der zweite Sohn

Alfred (21)

geboren 1838, kam mit seinem älteren Bruder in das Oesterreichische Heer, wurde 1863 Hauptmann im Generalstab, machte als solcher den Feldzug von 1863/64 gegen Dänemark und von 1866 gegen Italien mit Auszeichnung mit, wurde Militärattaché der Oesterreichischen Botschaft in Berlin, dann in Paris, wo er während der Belagerung 1870/71 blieb, nachher Militärbevollmächtigter in Constantinopel, verliess 1872 den Dienst, trat aber später wieder ein und starb [1]) nach schwerer Krankheit als Oberstlieutenant im Generalstab zu Güns in Ungarn. Auch er war K. und K. Kämmerer.

Die durch den ein Jahr nach seinem Hinscheiden erfolgten Tod der Witwe [2]) des Grafen Alfred gänzlich verwaisten Kinder wurden von der Schwester, jetzigen Palastdame der Königin von Württemberg, Gräfin Olga erzogen. Sein einziger Sohn

Nicolaus (25)

geboren 1877, ist 1898 Lieutenant in der Oesterreichischen Cavallerie geworden.

Des Grafen Rudolf Carl August Wilhelm dritter Sohn,

Conrad (22)

geboren 1847, ist, nachdem er ein Jahr als Cavallerielieutenant in Oesterreich gedient hatte, in der Heimat gestorben [3]).

---

1) 1877 Juli 3. St.-T.

2) Valerie Adelheid Angelica, geb. Gräfin von Hohenthal (geb. 1841, gest. 1878). St.-T.

3) † 13 September 1865. St.-T.

Die beiden Brüder zweiter Ehe wurden Württembergische Offiziere. Der ältere

Woldemar (23)

geboren 1867, war Premierlieutenant der Infanterie, musste in Folge einer schweren, im Duell erhaltenen Verwundung 1897 seinen Abschied nehmen. Er hat zwei Söhne [1])

Woldemar (26)

geboren am 17. September zu Genua, und

Bernhard Victor (27)

geboren am 8. September 1899.

Der jüngste Bruder des Grafen Woldemar,

Rudolf (24)

geboren 1869, ist Lieutenant in der Cavallerie.

---

1) Am 2 December 1897 hatte sich Graf Woldemar mit Lucie Ahrenfeldt, geschied. Freifrau von Wangenheim, vermählt. St.-T.

Stammtafel III:

Die Freiherren und die Grafen Uexküll-Gyllenband in Deutschland.

Conrad
Freiherr Uexküll-Gyllenband aus dem Hause Padenorm jüngere Linie
† 1656.

I. Generation

1.
Carl Gustav
geb. 1654, † 1714

II. „

2.
Friedrich Emich Johann
geb. 1685, † 1768

III. „

3.
Carl Gustav Friedrich
geb. 1716, † 1801
wird 1790 Reichsgraf

4.
Friedrich Emich Johann
geb. 1724, † 1810

IV. „

5.
Carl Johann Ludwig Otto
geb. 1760, † 1811

6.
Carl August Bertram
geb. 1761, † 1812

7.
Carl Friedrich Emich
geb. 1755, † 1832

8.
August Heinrich Friedrich
geb. 1765, † 1822

V. „

9.
Udo Woldemar Siegfried Gustav
geb. 1799, † 1891

10.
Kuno Otto
geb. 1800, † 1886

11.
Carl Wilhelm Friedrich
geb. 1801, † 1890

12.
Rudolf Carl August Wilhelm
geb. 1809, † 1879

13.
Eduard Friedrich Ludwig
geb. 1800, † 1862

VI. „

14.
Emich Leopold Cuno Gustav
geb. 1834, † 1871

15.
Eduard
geb. 1846
† 1899

16.
Alfred
geb. 1860

17.
August
geb. 1828

18.
Albert
geb. 1834

19.
Carl
geb. 1842, † 1879

20.
Alexander
geb. 1836

21.
Alfred
geb. 1838, † 1877

22.
Conrad
geb. 1847, † 1865

23.
Woldemar
geb. 1867

24.
Rudolf
geb. 1869

VII. „

25.
Nicolaus
geb. 1877

26.
Woldemar
geb. 1898

27.
Bernhard Victor
geb. 1899.